

A

ARCHÄOLOGIE IM KANTON ZÜRICH KURZBERICHTE ZU DEN PROJEKTEN 2024

Inhalt

1	Massnahmen der Kantonsarchäologie und der Stadtarchäologie Zürich	2
2	Prospektionsfunde ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonsarchäologie	75
2.1	Prospektionen an Land	75
2.2	Prospektionen zu Schiffwracks im Zürichsee	105



1 Massnahmen der Kantonsarchäologie und der Stadtarchäologie Zürich

Adliswil

Badstrasse 8 (Kat.-Nr. 8476; alt 6769)

Koord. 2682 710/1240 650; Höhe 463

Fundstelle erwartet: mittelalterliche Siedlung

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung und Funde
Baubegleitung 2024.041; 09.01., 16.01., 02.02., 09.02., 13.02., 05.03.2024

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen des Neubaus des Wohn- und Alterszentrums Sihlsana AG wurde eine Baubegleitung durchgeführt. In der nordöstlich der Baustelle gelegenen Parzelle Kat.-Nr. 8398 wird die mittelalterliche Siedlung «Rufers» vermutet, weshalb auch im zu untersuchenden Areal mit Siedlungsresten gerechnet werden konnte. Ziel der Baubegleitung war es, das archäologische Potenzial im Gelände abzuklären und den Bodenaufbau zu dokumentieren.

Im südöstlichen Bereich der Baugrube fand sich über einem hellgrauen, tonigen Lehm (C-Horizont), der an wenigen Stellen organische Reste wie Holz einschloss, ein dunkelgraubrauner, toniger, kiesiger Silt. In ihm kamen vereinzelt moderne Baukeramikfragmente zum Vorschein, weshalb diese Schicht als Aufschüttung interpretiert wurde. Den Abschluss nach oben bildete der Humus. Im nördlichen Bereich der Baugrube bestand der C-Horizont aus Moräne. An wenigen Stellen hat sich darüber noch anstehender, brauner Silt erhalten. Mehrheitlich lag jedoch die bereits erwähnte Aufschüttung auf dem C-Horizont, gefolgt vom Humus. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden keine festgestellt.

Sonnenbergstrasse 11 (Kat.-Nr. 8508-8511)

Koord. 2681 845/1240 675; Höhe 485

Fundstelle erwartet: mittelalterliche Burgstelle

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Baubegleitung 2024.212; 30.09.2024

Verantwortlich: Samuel Mühleisen, Markus Roth

Im Rahmen des Abbruchs eines Einfamilienhauses und der Errichtung von drei Reiheneinfamilienhäusern wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Die Bauparzellen grenzten an eine Archäologische Zone, auf welcher aufgrund der Karte von H. C. Gyger von 1667 eine Burgstelle vermutet wird – und zwar westlich des Ortskerns von Adliswil. Die Lokalisierung im Bereich Sonnenberg ist bisher allerdings keineswegs gesichert und es fehlt bislang jegliches Fundmaterial. Der Fokus der Baubegleitung lag in erster Linie dem Bodenaufbau im Bauperimeter.

In der nördlichen und westlichen Baugrubenhälfte zeigte sich folgender Bodenaufbau: Über einem hellgrauen, feinsandigen Silt lag eine Geröllsteinpackung mit gelbgrauem, siltigem Sand, gefolgt von einem gelbgrauen Silt. Anschliessend war ein gelbgrauer, sandiger Silt mit wenig Kiesel und Geröll festzustellen. Über diesem befand sich eine (vielleicht umgelagerte) Übergangsschicht zum darüber liegenden Humus. Archäologische Befunde und Funde wurden keine festgestellt.

Aegst am Albis

Dorfstrasse 36 (Kat.-Nr. 1724)

Koord. 2679 415/1235 595; Höhe 703

Fundstellen erwartet: prähistorische und römische Siedlungsbefunde und Funde

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung

Baubegleitung 2024.323; 27.10.2024

Verantwortlich: Samuel Mühleisen, Markus Roth

Im Rahmen der Erstellung einer Wärmepumpenanlage mit Erdwärmesonden wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt liegt unmittelbar nordöstlich von prähistorischen Siedlungsbefunden und dem Abschnitt einer römischen Strasse.

Der Leitungsgraben führte durch den Garten und wies unter dem Humus bis in eine Tiefe von wenigstens 1 m lediglich eine moderne Aufschüttung auf, die vermutlich im Zuge der Errichtung der Liegenenschaft ausgebracht wurde. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden keine festgestellt.

Literatur: A. Huber, Prähistorische Siedlungsspuren und der Abschnitt einer römischen Strasse in Aegst am Albis. AIZ 2001–2002, Ber. KA Zürich 17 (2004) 57–97.

Affoltern am Albis

Lagerstrasse/Moosbachstrasse (Kat.-Nr. 6621)

Koord. 2675 740/1236 525; Höhe 483

Fundstellen erwartet: prähistorische Siedlungsspuren, Kalkbrennofen

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Schüttungen

Baubegleitung 2024.138; 31.07.2024

Verantwortlich: Severin Aschwanden, Patrick Nagy, Pascal Stöckli

Im Areal Chalchhofen wird ein Spielplatz gebaut. Bei Sondierungen und Baubegleitungen im unmittelbaren Umfeld wurden 2012 eine bronzezeitliche Kulturschicht mit Keramik sowie mehrere kleine Gruben und Pfostenlöcher gefunden. Zudem deutet der Flurname «Chalchhofen» auf das mögliche Vorhandensein mittelalterlicher oder neuzeitlicher Kalkbrennöfen hin. Deshalb entschloss sich die Kantonsarchäologie Zürich, die Bauarbeiten archäologisch zu begleiten. Im nördlichen Abschnitt der Fläche traten unmittelbar unter dem Humus kompakte, kiesige Schichten zu Tage, die auf moderne Bodeneingriffe (Aufschüttungen) hinweisen. Im südlichen Abschnitt folgte direkt unter dem Humus kiesige Braunerde. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden keine festgestellt.

Lindenmoosstrasse 1 (Kat.-Nr. 4723)

Koord. 2676 290/1235 765; Höhe 496

Fundstellen erwartet: prähistorische bzw. römische Siedlungsreste

Angetroffene Befunde und Funde: neolithische, mittelbronzezeitliche, spätlatènezeitliche und römische Siedlungsreste

Rettungsgrabung 2023.119; 03.06.–09.08.2024

Verantwortlich: Severin Aschwanden, Angela Mastaglio, Patrick Nagy

Am 11. September 1986 wurde das neue Zeughaus in Affoltern am Albis eingeweiht. Nachdem das Militär die Anlage in den 1990er-Jahren aufgegeben hatte, wurden die Gebäude in den Jahren 2005–2007 umgebaut und als Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums in Betrieb genommen. In den kommenden Jahren soll der bestehende Baukomplex nach Süden hin erweitert werden. Dabei sind Bodeneingriffe auf einer Fläche von mindestens 7300 m² geplant. Unmittelbar westlich der Parzelle wurde im Jahr 1998 eine frühbronzezeitliche Grube untersucht. Rund 150 m östlich des Geländes befindet sich ein römischer Gutshof. Die Kantonsarchäologie sondierte daher Ende März 2023 den Projektperimeter mit insgesamt 25 Baggerschnitten von insgesamt ca. 1000 m² Fläche.

Das Gelände liegt in sanfter Hanglage, fällt nach Westen und Süden ab und wird gegen die Murstrasse hin flacher. Der geologische Untergrund formt gegen die Mitte und im Norden des Projektperimeters eine Senke, die sich im Laufe der Zeit mit Bachablagerungen und Kolluvien füllte.

Mittig und im Südosten des Projektperimeters liegt unterhalb der modernen Störungen und Kolluvien ein prähistorischer Anthrosol, in den eine stark holzkohlehaltige, spätneolithisch datierte Grube eingetieft ist (vgl. BE-20995.1.1 und BE-20996.1.1.). Zudem wurde in 1.8 m Tiefe eine 30 cm breite Steinreihe angeschnitten, die aufgrund einer 14C-Datierung als mittel- bis spätlatènezeitlich eingestuft wird (vgl. BE-20997.1.1.).

Von Juni bis August 2024 wurde das Areal um die angeschnittenen Befunde in einer 35 x 30 m grossen Flächengrabung weiter untersucht. Im östlichen Drittel der Grabungsfläche kamen beim Feinabtrag 22 gesicherte und 17 mutmassliche Pfostenlöcher zum Vorschein. Die mehrheitlich in den prähistorischen Anthrosol eingetieften Strukturen sind von runder bis ovaler Form bei einer erhaltenen Tiefe von 25–95 cm und weisen zu grossen Teilen ein spitz zulaufendes Ende auf. Sechs 14C-Daten von Holzkohlen aus ihren Verfüllungen datieren in den Zeitraum vom Spätneolithikum (spätes Horgen) bis in die Mittelbronzezeit (vgl. BE-23481.1.1–BE-23487.1.1.). Gegenwärtig lässt sich anhand der Pfostenverteilung kein spezifischer Grundriss ablesen. Als einziger Fund wurde eine Silexklinge geborgen.

Im mittleren und westlichen Abschnitt der Grabungsfläche zeigte sich, dass die angeschnittene Steinreihe zu einer 22 m langen und maximal 2.2 m breiten Steinpackung gehört, die bogenförmig gegen den Hang hin verläuft. Sie besteht aus drei zusammenhängenden, unterschiedlich dichten Steinkonzentrationen. Hangabwärts wird die Packung von bis zu 60 cm grossen Blockgeröllen begrenzt, an die hangaufwärts kleinere Gerölle und Kiesel angeschüttet wurden. Am Nordrand ist eine quadratische 24 x 24 cm grosse frühromische Holzkohlekonzentration in die Packung eingetieft, die auf einen Pfostenrest hinweisen könnte (vgl. BE-24248.1.1.). Hier fanden sich in den Steinzwischenräumen schlecht erhaltene prähistorische Keramikfragmente, unter anderem zwei Wandscherben mit Kammstrichdekor (LT D). Die bogenförmige Steinpackung diente vermutlich der Terrainstabilisierung.

Im Nordwesten stossen zwei 40 bis 50 cm breite Drainagekanäle an die Packung, die aus senkrecht gesetzten Wangen- und horizontal verlegten Decksteinen bestehen. Die C14-Daten der Holzkohleproben aus den ansonsten fundleeren Drainagen weisen ins 4. Jh. v.Chr. und in die Zeit von 156 v.–64 n.Chr. (vgl. BE-24249.1.1. und 24250.1.1.). Die Untersuchungen sollen 2025 fortgesetzt werden.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 3 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Altikon

Unterherthen bis Forenhof (div. Kat.-Nrn.)

Koord. 2702 800/1269 830; Höhe 389

Fundstelle erwartet: mittelalterliche Burg mit Wall- und Grabenanlage
Angetroffene Befunde und Funde: Kulturschicht?

Baubegleitung 2024.328

Verantwortlich: Markus Roth

Im Rahmen des Baus einer Wasserleitung war eine Baubegleitung geplant. Da der Baubeginn insbesondere für den Bereich der archäologischen Zone jedoch nicht gemeldet wurde, war eine solche nicht möglich. Im betroffenen Areal wird eine mittelalterliche Burg mit Wall- und Grabenanlage sowie ein Hohlweg lokalisiert. Die neue Wasserleitung wurde jeweils in den nördlichsten Randbereich der Waldstrasse verlegt. Erst im Westen, unmittelbar ausserhalb des Waldes, kreuzt sie die Waldstrasse und verläuft anschliessend südlich davon weiter. Vom Ingenieur angefertigte Fotografien zeigen, dass die Grabensohle im Waldabschnitt in einem gelblichen, fetten Lehm lag, gefolgt vom Kieskoffer und dem Teer der Waldstrasse oder von einem braunen

Silt, einem aufgeschütteten Kies und dem Humus des Waldbodens. Unklar bleibt, ob im westlichen Bereich unmittelbar ausserhalb des Waldes unter dem gelblichen Lehm noch eine weisslich-graue Kalkschicht anzunehmen ist. Am westlichsten Ende der archäologischen Zone lag die Sohle des Leitungsgrabens in einer dunkelbraunen, humosen Schicht.

Andelfingen

Adlikon, Birchhau

Fundstelle erwartet: mittelalterliche Wüstung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde

Metalldetektorprospektion 2023.518; 14.12.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Laut Konrad Wanner befand sich im 13. Jh. in der Flur Birch ein Gehöft, das später wieder aufgelassen wurde. In der Nähe der Flur verläuft die Alte Gütighuserstrasse (IVS ZH 707.1). Bereits um 1500 wird eine Strasse von Frauenfeld (– Strass – Ellikon – Herten – Altikon – Kreuzstrasse –) zur Rheinfähre Schollenberg (Gde. Flaach) erwähnt.

Die Prospektionen erbrachten einige wenig aussagekräftige Kleinfunde, die aufgrund ihrer Datierung nicht mit der erwähnten Wüstung in Zusammenhang gebracht werden können.

Funde: u.a. ein Scheibenknopf mit sechsblättrigem Blütenmotiv, ein Eisennagel.

Literatur: K. Wanner, Siedlungen, Kontinuität und Wüstungen im nördlichen Kanton Zürich (9.–15. Jahrhundert) (Bern/Frankfurt a.M./Nancy/New York 1984) 178f.

Cholacker

Koord. 2692 420/1272 690; Höhe 360

Fundstellen erwartet: Grubenstrukturen, Gräber, abgegangener Verkehrsweg

Angetroffene Befunde und Funde: ehemaliger Weg

Sondierung 2024.176; 27.05.2024

Verantwortlich: Patrick Nagy, Pascal Stöckli

Die Gruppenwasserversorgungen Kohlfirst und Thurtal-Andelfingen planen den Bau einer neuen Wasserleitung zwischen Uhwiesen und Andelfingen. Die Ausführung ist für die Jahre 2024–2026 vorgesehen. Der Verlauf des Trassees durchschneidet Archäologische Zonen, Gebiete mit archäologischem Potenzial und historische Verkehrswege (IVS-Objekte). Die Kantonsarchäologie Zürich hat beschlossen, ausgewählte Abschnitte des Leitungstrassees vorgängig zu sondieren und andere Bereiche archäologisch zu begleiten.

Zu den Abschnitten, in denen sondiert werden soll, gehört die Flur Cholacker (Gde. Andelfingen). Auf Luftbildern eines Prospektionsfluges vom 31. Mai 1988 sind verschiedene Gruben unbekannter Zeitstellung sichtbar, von denen einzelne aufgrund ihrer Form, Grösse und Anordnung im Gelände an Gräber erinnern. Möglicherweise stehen sie in Zusammenhang mit einem heute nicht mehr lokalisierbaren Tuffsteingrab, das im benachbarten Niederfeld zum Vorschein gekommen sein soll. Aus der unmittelbaren Umgebung sind zudem neolithische und römische Einzelfunde überliefert, die ebenfalls nicht genauer lokalisierbar sind.

Auf einer Länge von rund 140 Metern wurden sechs Baggerschnitte angelegt. In zwei davon gelang der Nachweis einer kieshaltigen Lehmschicht. Hierbei handelt es sich vermutlich um einen älteren Verlauf des heute begradigten Feldwegs, der die Parzelle durchquert und u.a. auf der Wildkarte (um 1850) verzeichnet ist. Das darin bzw. darauf geborgene Fundmaterial weist ins 19./Anfang 20. Jh.

Eichholz

Fundstellen erwartet: römische Siedlungsreste
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.413; 10.04.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei Prospektionen im Jahr 2018 wurden in der Flur Eichholz zahlreiche römische Münzen gefunden (2018.259). Rund 500 m weiter östlich, in der Flur Rifelder, kamen 2022 weitere römische Kleinfunde zum Vorschein. Sie stehen vermutlich mit dem nahegelegenen römischen Gutshof von Adlikon-Dätwil, Im Koller (heute: Rütli) in Verbindung. Ihre Deutung ist allerdings noch unklar (evtl. ein dazugehöriges Heiligtum?). In der Nähe verlaufen die alten Verkehrsverbindungen von Adlikon nach Dätwil (IVS ZH 516) bzw. von Andelfingen nach Frauenfeld (IVS ZH 707).

Mit der Prospektion 2024 sollten weitere Hinweise zur genaueren Ansprache der Fundstelle gewonnen werden.
Funde: u.a. zwei neuzeitliche Scheibenknöpfe, eine nicht genauer datierbare Buntmetallperle, ein Messerknauf, ein Manschettenknopf mit Hufeisenmotiv.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2018, 3 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>).

Inslen (Kat.-Nr. AN61)

Koord. 2691 591/1272 775; Höhe 351
Fundstelle erwartet: mittelalterliche bis moderne Brücke, Anlegestelle oder Steg
Angetroffene Befunde und Funde: frühneuzeitliche Pfähle
Fundmeldung 2023.491: 20.12., 27.12.2023, 16.01.2024
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Am 27. November 2023 ging bei der Kantonsarchäologie Zürich die Meldung ein, dass in der Gemeinde Andelfingen Holzpfähle entdeckt worden sind. Die Pfähle waren durch Hochwasser freigespült worden und lagen am südlichen Ufer der Thur, etwa 530 m nordöstlich der Thurbrücke «Alten». Nach der Dokumentation der Situation und der Hölzer wurden letztere beprobt.

Die senkrecht im kiesigen Untergrund steckenden Pfähle bildeten zwei regelmässige Reihen. Die Holzanalyse ergab durchweg Fichtenrundhölzer mit vergleichsweise wenigen Jahrringen. Für die Dendrodatierung wurden zwei Proben ausgewählt, die mit 25 und 36 Jahrringen die grösste Chance auf eine Datierung boten (Dendrolabor der Stadt Zürich; Labornummern 630124, 630125). Zudem wiesen die beiden Einzelholzkurven eine gute Übereinstimmung auf und ergaben eine mögliche Datierung auf das Jahr 1715 n.Chr. (Datierungsqualität: «undefined»).

Bei der Konstruktion könnte es sich um eine Brücke, eine Anlegestelle oder einen Steg handeln. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Flurname «Inslen», der möglicherweise auf eine Insel oder Kiesbank in der Thur hinweist. Weitere Pfahlfunde rund 2 km flussabwärts am nördlichen Thurufer, die der Kantonsarchäologie Ende März 2024 gemeldet wurden, wurden ebenfalls dokumentiert, jedoch nicht beprobt. Auch sie bildeten in der Regel Doppelreihen, die vom Ufer ins Flussinnere reichten.

Andelfingen/Dorf/Henggart/Neftenbach

Berg, Berg*, Bergacker, Bergbuck, Bergstöck, Brahalden, Buechhalden, Bueliholz, Burstwisen, Chalchen, Cholplatz, Chriesbaumrütli, Dachsbüel, Falzen, Glungghölzli, Gmeindsforen, Grosser Rebberg, Hansenmoos, Hartmannshau, Herten, Hinderrütli, Hirschweid, Hohholz, Hohrain, Hohrain*, Hohrainwisen, Horn, Hueb, Hueb*, Jaaggen, Linggholz, Mösli, Niggeli, Niggeli*, Nittenbüel, Pfalzet,

Platz, Salenholz, Schaffhuser, Schlatt, Schüepbach, Seeli, Seeli*, Steinbruch, Täui, Tilischöber, Tobel, Unter Salen, Vorderrütli, Wannen, Weid, Wiegen; forstlicher Betriebsplan 520800 (Gemeinde Dorf)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbe-Relikte (historische Grenzverläufe, Terrassierungen, Hohlwege, potentielle Köhlerplätze)
LiDAR-Auswertung 2024.082; 2024
Verantwortlich: Ulla Wingenfelder

Der Kartierperimeter umfasst mehrere Waldgebiete im Umfeld von Dorf sowie in den umliegenden Gemeinden. Ein Teil des Gebiets wurde bereits im Rahmen eines anderen Projekts kartiert (vgl. 2020.067), sodass hier keine weiteren Auswertungen erfolgten.

An verschiedenen Orten fanden sich Hohlwegspuren, Reste ehemaliger Parzellengrenzen und Hangterrassierungen, kleinere Materialentnahmestellen und zwei mögliche Standorte von Köhlermeilern. Im Waldgebiet Bergbuck (Gde. Dorf) sind frühe Spuren landwirtschaftlicher Nutzung (Wölbäcker) sowie Reste militärischer Stellung aus der Zeit des Zweiten Koalitionskriegs (1798–1801) hervorzuheben.

In der Flur Bueliholz ist der Verlauf der ehemaligen Grenze zwischen den Gemeinden Dorf und Andelfingen anhand einer markanten Geländekante erkennbar.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 6 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

**mehrfach vorkommende Flurnamen*

Bachs

Leitungssystem Aquapool, verschiedene Flächen im Gemeindegebiet, siehe Steinmaur, 2023.415.

Bassersdorf

Langentannen

Fundstellen erwartet: römische Überreste
Angetroffene Befunde und Funde: römische und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.253; 12.06.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei der Entnahme von Steinen für den Wegebau fand man 1936 in der heutigen Flur Langentannen ca. 0.7 m unter Geröll fünf römische Münzen, die in die Zeit von 260 bis 270 n.Chr. datieren. Ganz in der Nähe wurde 1987 eine weitere römische Münze entdeckt. In welchem archäologischen Kontext diese Funde stehen, ist noch unklar. Durch die Begehung 2024 soll die Fundstelle genauer lokalisiert werden.

Funde: Fragment einer römischen Fibel, eine Eisentreichel.
Literatur: Ber. AGZ 1936–1937, 24.

Bauma

Dillhaus, Hasenhaldenstrasse (Kat.-Nr. BA895)

Koord. 2707 360/1248 725; Höhe 615
Fundstelle erwartet: Stahlfachwerkbrücke 19. Jh. (IVS ZH 9238)
Angetroffene Befunde: Stahlfachwerkbrücke 19. Jh. (IVS ZH 9238)
Baubegleitung 2024.146; 22.04.–07.09.2024
Verantwortlich: Simon Vogt

Aufgrund der notwendigen Sanierungsarbeiten und der nicht mehr zeitgemässen engen Fahrbahn wurde nach einem Variantenstudium beschlossen, die alte Stahlfachwerkbrücke über die Töss durch eine moderne Holzbrücke für Fussgänger zu ersetzen. Die Stahlfachwerkbrücke wurde im Jahr 1890 erbaut. Sie besass eine asphaltierte Fahrbahn und war für eine Last von bis zu 9 t ausgelegt. Bei einer Verstärkung im Jahr 1976 erhielt sie eine Gitterrost-Fahrbahn. Die Brücke war im Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) als Objekt von regionaler Bedeutung, nicht aber im Inventar der überkommunalen Denkmalschutzobjekte. Mit einer Fotodokumentation am Boden und aus der Luft wurden der Abbruch der alten Stahlfachwerkbrücke und der Neubau der Holzbrücke dokumentiert.

Benken

Hüneren (Kat.-Nr. 2316)

Koord. 2692 020/1278 255; Höhe 432
Fundstellen erwartet: Befunde und Funde unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Sondierung 2024.174; 28.05., 15.07.2024
Verantwortlich: Patrick Nagy, Pascal Stöckli

Die Gruppenwasserversorgungen Kohlfirst und Thurtal-Andelfingen planen zwischen Laufen-Uhwiesen und Andelfingen eine neue Wasserleitung, die in den Jahren 2024–2026 gebaut werden soll. Das Trasseer erstreckt sich über eine Strecke von ca. 12 km und durchschneidet dabei verschiedene Archäologische Zonen, historische Verkehrswege und Gebiete mit archäologischem Potenzial. Die Kantonsarchäologie Zürich wird in ausgewählten Arealen vorgängig Baggersondierungen durchführen, ansonsten das Projekt aber bloss begleiten.

Ein Abschnitt, der vor Baubeginn sondiert werden soll, liegt in Benken-Hüneren. Hier fand der ehrenamtliche Mitarbeiter Erik Heinrichson in den vergangenen Jahren bei Prospektionen diverse archäologisch bedeutende Einzelfunde. Das älteste datierbare Objekt ist eine fragmentierte spätbronzezeitliche Bombenkopfnadel (Ha B1). Daneben kamen auch keltische und römische Münzen, römische Fibeln und Keramik, eine frühmittelalterliche Riemenzunge sowie zahlreiche neuzeitliche Objekte zum Vorschein. Bislang lassen sich die Funde in keinen klaren Zusammenhang stellen. In der Nähe wurden 1867 beim Bau der Strasse nach Wildensbuch über 30 beigabenlose Skelette freigelegt.

Bei den Baggersondierungen wurden keine archäologischen Befunde angetroffen, doch wurde bei der nachfolgenden Baubegleitung nur drei Meter von einem der Sondierschnitte entfernt eine spätbronzezeitliche Grube entdeckt, die aufgrund ihrer Form und Grösse an ein Grubenhaus erinnert (unter 2023.482 erfasst).

Birmensdorf

Riedtstrasse 3 (Kat.-Nr. 1987)

Koord. 2675 730/1244 970; Höhe 497
Fundstelle erwartet: mittelalterliche Siedlung
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen und frühneuzeitliche Keramik
Baubegleitung 2024.126; 15.05., 17.05., 21.05., 23.–24.05., 28.05., 31.05., 12.06.2024
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Errichtung eines Ersatzwohnhauses inkl. Umgebungsgestaltung wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Der Keller des um 1750 erbauten und nun abgebrochenen Hauses wies Mauern mit vermörtelten Geröllsteinen auf. Die Bauparzelle liegt unmittelbar südlich der reformierten Kirche, die 1659 am Standort früherer Sakralbauten errichtet wurde. Ein erstes kirchliches Gebäude (Kapelle?)

soll aus dem Frühmittelalter stammen. Um 1000 wurde hier eine romanische und um 1400 eine gotische Kirche gebaut. Somit konnte im Bauperimeter mit mittelalterlichen Siedlungsbefunden gerechnet werden.

Das Gelände zeigte diverse moderne Bodeneingriffe sowie Aufschüttungen, die direkt auf dem tonig-siltigen C-Horizont auflagen. Der Unterboden scheint zu einem unbekanntem Zeitpunkt bereits entfernt worden zu sein. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht festgestellt.

Birmensdorf/Stallikon/Zürich-Albisrieden/ Zürich-Friesenberg/Zürich-Leimbach

Albisgüetli, Allmend, Am alten Weg, Ämet, Ankenweid, Auf der Hueb, Äusseres Feld, Auwis, Balderen, Benz, Berg-hof, Boden, Breitenächer, Brünneliacher, Buechenrain, Buechsatz, Butzen, Chalberweid, Chatzenweid, Cheri, Chläbi, Chleeweid, Chlibrand, Cholbenhof, Chüeweid, Dölt-schi, Dunkelhölzli, Dunkelweghau, Fallätschen, Farwisen, Feldenmoos, Feldenmooshau, Friesenberg, Fuchsloch, Gänziloo, Goldacher, Goldbrunnen, Grossacher, Gross-brand, Grossholz, Gstalder, Gubel, Guet, Hagwisen, Halden, Hasenrain, Hellrain, Hesenloo, Hinterfeld, Höckler, Hohenstein, Hüsl, Hüslberg, Juchegg, Läufli, Leiterberg, Leiterliweid, Libeseckhau, Loch, Lochen, Mädikon, Manegg, Mättli, Meierholz, Mittelleimbach, Moos, Möösl, Muschenächer, Neuberg, Ob dem Cholbenhof, Obere Allmend, Obere Rütten, Oberhueb, Oberzil, Paradis, Rainacher, Reben, Rebenwisen, Ris, Risberg, Rossacher, Rossweid, Rütten, Rütli, Sädlen, Sarbental, Schaber, Schleifrain, Schürliberg, Schwanden, Schwändenholz, Sihlweid, Steinbruch, Talwisen, Tobel, Tüelen, Uetliberg, Uetliberg*, Unterhueb, Unterleimbach, Unterzil, Weid, Wiedikerhau, Ziletten; forstlicher Betriebsplan 215720 (Stadt Zürich, Uetliberg, Entlisberg)

Koord. 2680 425/1244 360; Höhe 610
Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbe-Relikte (Hohlwege, Hangterrassierungen, ehemalige Grenzmarkierungen, ehemalige Rebberge), Grabhügel
LiDAR-Auswertung 2024.078; 2024
Verantwortlich: Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 215720 (Stadt Zürich, Uetliberg, Entlisberg) veranlasste die Kantonsarchäologie, im betreffenden Gebiet LiDAR-Kartierungen durchzuführen.

Der Kartierperimeter umfasst den Nordosthang und das Plateau des Uetlibergs bis zur Gemeindegrenze von Adliswil sowie den Entlisberg und eine Waldfläche östlich des Schwandenbachs (Gemeindegebiet Birmensdorf). Ein Teil der Flächen (nördlicher Teil des Uetlibergs) wurde bereits im Zuge der Erarbeitung des kantonalen Inventars der Landschaftsschutzobjekte kartiert (Kulturerbelandschaft Uetliberg-Albisrieden, Objekt-Nr. 6010, Ereignis 2018.282), sodass hier keine weiteren Auswertungen erfolgten.

Vom Uetliberg sind zahlreiche Fundstellen bekannt, darunter mehrere prähistorische Abschnittsbefestigungen und Grabhügel, die Überreste einer mittelalterlichen Burg (Friesenberg) und zahlreiche militärische Anlagen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs. An den Bergflanken sind zudem zahlreiche Hohlwegsysteme erhalten. Vom Entlisberg sind wenige Fundstellen bekannt, darunter ein Grabhügel sowie vermutete (römische?) Gebäudereste.

Die Auswertung der LiDAR-Daten in den noch nicht untersuchten Gebieten im südlichen Teil des Uetlibergs erbrachte weitere Hohlwegsysteme im Hangbereich (teilweise bereits im Inventar der historischen Verkehrswege IVS erfasst) sowie Reste alter Parzellengrenzen und ehemaliger Rebberge in den flacheren Bereichen oberhalb von Leimbach. Besonders interessant sind die landwirtschaftlichen und militärischen Spuren im Umfeld des ehemaligen Höckler-Hofs, der ab Ende des 19. Jh. bis ins Jahr 1987 als Übungsplatz diente. Auf dem Entlisberg konnten neben Spuren landwirtschaftlicher Nutzung (Hangterrassierung) auf der Nordostseite mehrere potentielle Grabhügel identifiziert werden.

Die Untersuchung der kleinen Waldfläche im Bereich Schwanden (Gde. Birmensdorf) erbrachte ausser schwach erhaltenen Spuren einer Hangterrassierung keine weiteren Strukturen.

**mehrfach vorkommende Flurnamen*

Brütten

Bäppur/Breiti/Steinmüri

Fundstelle erwartet: römischer Gutshof
Angetroffene Befunde und Funde: römische, neuzeitliche und unbestimmte Funde
Metalldetektorprospektion, 2024.301; 24.10., 28.10., 30.10., 05.11.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Beat Horisberger, Patrick Nagy

Im Jahr 2026 feiert die Gemeinde Brütten ihr 1150-jähriges Jubiläum. Auf entsprechende Anfrage der Gemeinde prospektiert die Kantonsarchäologie im Rahmen der Fundstelleninventarisierung die römische Fundstelle von Bäppur/Breiti/Steinmüri. Der Fundplatz, vermutlich ein Gutshof, wurde bereits in der 1. Hälfte des 19. Jh. entdeckt und 1864 in einer Publikation von Ferdinand Keller erstmals beschrieben. Ziel der Untersuchungen ist es, den Fundplatz und seine Ausdehnung sowie einzelne Befunde genauer zu lokalisieren und datierende Funde zu bergen. Geplant sind Feldbegehungen, Suchgänge mit dem Metalldetektor sowie geophysikalische Messungen. Erste Begehungen erbrachten bereits zahlreiche Funde, u.a. römische Baukeramik (Leistenziegel, Tubulifragmente), Terrazzomörtel, Keramik (u.a. ein Reibschüsselfragment) sowie eine Münze (As). Die Funde datieren ins 1./2. Jh. n.Chr. Des Weiteren fanden sich zahlreiche neuzeitliche bzw. nicht datierbare Funde, darunter zwei neuzeitliche Münzen (u.a. ein Rappenstück aus St. Gallen oder Appenzell), eine Bleiplombe, Knöpfe, eine Schnalle, ein Fingerring, ein versilberter Beschlag, eine Nadel, ein Fingerhut und ein Schlossblech. Literatur: F. Keller, Statistik der römischen Ansiedlungen in der Schweiz. MAGZ 15, 1864/3, 87.

Eichhölzli bis Strubikon (div. Kat.-Nrn.)

Koord. 2692 695/1259 170; Höhe 586
Fundstelle erwartet: römische oder jüngere Strasse
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen
Baubegleitung 2024.322; 08.–09.10., 14.–16.10., 21.10., 23.–24.10., 29.–31.10., 05.–06.11.2024
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen des Baus einer Ersatzwasserleitung wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Die neue Wasserleitung führt durch eine Archäologische Zone. Für deren südlichen Bereich erwähnte Oberstleutnant J. C. Haab in einem Brief vom 11.10.1860 den Verlauf eines angeblich römischen Strassenabschnitts im Eichhölzli zwischen Brütten und Strubikon (Brief vom 11.10.1860; Originalbericht im Archiv der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Zeichnungsbücher Bd. IV, Nr. 67). Mithilfe der Baubegleitung, bei der auch die Abschnitte

östlich und westlich der archäologischen Zone berücksichtigt wurden, sollte geklärt werden, ob Reste eines älteren Wegs erhalten sind, der allenfalls mittelalterlich oder frühneuzeitlich zu datieren ist. Der Grabenabschnitt im Bereich der archäologischen Zone wies zahlreiche, wohl moderne Aufschüttungen auf. Im ansteigenden Terrain war lokal nur wenig Unterboden vorhanden und stellenweise zeigte sich unter dem Humus bereits der C-Horizont. Im flachen Terrain auf der Geländeterrasse zwischen Strubikon und Eich war über einem kiesig-tonigen Silt oder einer Feinsandablagerung (C-Horizont) stellenweise noch kiesiger B-Horizont vorhanden. Archäologische Befunde und Funde kamen nicht zum Vorschein.

Buchs

Meierwiesenstrasse 2 (Kat.-Nr. 2846)

Koord. 2675 450/1256 665; Höhe 431
Fundstellen erwartet: prähistorische bis frühneuzeitliche Siedlungsbefunde und Funde
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2024.470; 05.–06.12.2024
Verantwortlich: Samuel Mühleisen, Markus Roth

Im Rahmen der Errichtung eines Unterflurcontainers wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt lag praktisch auf der Talsohle. Im Nordosten befand sich der römische Gutshof von Buchs in Hanglage. Die Ost-West verlaufende römische Strasse als wichtige Verbindungsachse zwischen Windisch, Baden und Oberwinterthur verlief ebenfalls in diesem Gebiet. In der Umgebung des Bauprojekts sind zudem hallstattzeitliche und neuzeitliche Oberflächenfunde bekannt.

Der Bodenaufbau zeigte sich in der Baugrube wie folgt: Über der Moräne befand sich ein grau und gelb gefleckter, tonig-sandiger Silt gefolgt von einem grauschwarzen, kiesigen Silt (Aufschüttung?). Darüber lag ein grauschwarzer, toniger Silt sowie ein brauner Silt. Den Abschluss nach oben machte der Humus. Hinweise auf archäologische Befunde und Funde konnten nicht festgestellt werden.

Bülach

Brengspel

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.217; 20.–21.02.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Schaffhauserstrasse zwischen Bülach Nord und dem Kreisel Chrüzstrass auf vier Spuren fanden seit 2021 umfangreiche Prospektionen (Begehungen, Sondierungen) sowie Grabungen statt (2021.108). Die Prospektionsarbeiten beschränkten sich nicht nur auf den eigentlichen Trasseebereich, sondern umfassten auch die unmittelbar angrenzenden Gebiete des Hardwaldes.

In der Flur Brengspel, die durch ein erhöhtes Geländeplateau sowie mehrere kleine Hügel charakterisiert ist, wurden u.a. ein Fingerring mit Einlagehalterung, eine Taschenuhr sowie mehrere Musketenkugeln gefunden.

Hardwald

Koord. 2682 296/1266 167; Höhe 429
 Fundstellen erwartet: Überreste historischer Verkehrswege
 Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Strassenverläufe und -schotterungen, diverse Kleinfunde
 Rettungsgrabung 2021.108; 01.02.–28.03.2024
 Verantwortlich: Stephanie Chamberlain, Beat Horisberger

Der Kanton Zürich plant den Ausbau der Schaffhauserstrasse zwischen dem Kreisel Chrüzstrass und Bülach auf vier Spuren. Das Bauprojekt umfasst u. a. den Ausbau des Abschnitts durch den Hardwald auf einer Länge von rund 2 km. Während 2021 erste archäologische Begehungen und LIDAR-Analysen stattfanden, folgte im Frühling 2022 eine erste Bagger Sondierung. Als bei Sondierungen im Jahr 2023 archäologische Überreste angetroffen wurden, führte die Kantonsarchäologie Zürich im Sommer 2023 eine erste Grabungskampagne durch. Dabei kam ein gut erhaltener neuzeitlicher Strassenkoffer zum Vorschein. Da auf Plänen aus dem 18. Jh. sowie in den LIDAR-Daten noch weitere mögliche Strassenverläufe sichtbar sind, veranlasste die Kantonsarchäologie im Frühjahr 2024 eine zweite Grabungskampagne. Die Grabungsfläche liegt 450 m südlich der ersten Etappe und umfasst rund 200 m².

Die zweimonatige Grabungskampagne im Frühjahr 2024 brachte drei parallel zueinander verlaufende Trassees zutage, die alle Nord-Süd ausgerichtet sind und jeweils eine unterschiedliche Bauweise aufweisen. In F7 liegt eine ca. 1 m breite Geröllreihe vor, die auf dem natürlichen, siltigen Lehm liegt. Die Gerölle sind alle von ähnlicher Grösse und liegen sehr locker gestreut vor. Ein etwas komplexerer Befund, dem das Hauptaugenmerk der zweiten Grabungsetappe galt, bildet das Trassee in F9. Zuunterst konnten insgesamt neun Wagen-spuren dokumentiert werden, wobei eine eindeutige Zuordnung von jeweils zwei Spuren kaum möglich war. Die Spuren sind im natürlichen Unterboden eingetieft und an der Unterkante mit Grobkies und kleineren Geröllen verfüllt. Möglicherweise haben die schweren Karren die Steine tief in den Boden gedrückt. Über den Spuren und angrenzend daran befinden sich mehrere Flickstellen. In den natürlichen Muldensituationen sammelte sich vermutlich Stauwasser. Damit das Trassee mit den Karren befahren werden konnte, mussten die Mulden mit Geröllen verfüllt worden sein. Diese Flickstellen liegen direkt unter dem Oberboden. In F10 konnten Überreste der neuzeitlichen Strasse gefasst werden, die bereits in Etappe 1 (2023) untersucht wurde. Die Befunde konnten nur noch in den Profilen dokumentiert werden. Zuunterst liegt eine mit Geröllen verfüllte Fahrspur, darüber erstrecken sich die Reste des Strassenkoffers. Die Komplexität der Befunde könnte auf eine zeitliche Abfolge hindeuten. Demnach wäre das östlichste Trassee in F7 das älteste, gefolgt von dem in F9 und schliesslich dem in F10. Sobald die Funde konserviert oder zumindest geröntgt sind, soll diese Hypothese überprüft werden. Die heutige Schaffhauserstrasse ist im Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) als Verkehrsverbindung von nationaler Bedeutung mit historischem Verlauf erfasst (IVS ZH 6, Zürich – Schaffhausen). Kartografisch ist eine frühe Strecke durch den Hardwald bereits im 17. Jh. erfasst. Baupläne aus dem 18. Jh. zeigen Vorschläge für eine Begradigung der Strecke. Auf ihnen ist noch die alte Streckenführung dargestellt, die teils dreispurig verläuft. Im 19. Jh. wurde die Strecke schliesslich begradigt. Die in F10 gefasste Strecke dürfte die kurvenreiche Vorgängerroute der heutigen Schaffhauserstrasse sein, die bis um 1800 in Benutzung war. Die beiden Trassees in F7 und F9 könnten früher bestanden haben. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die archäologischen Untersuchungen im Hardwald wichtige Erkenntnisse zu neuzeitlichen (und möglicherweise auch früheren) Strassenbefunden geliefert haben.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 4 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 11 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023 (<https://doi.org/10.20384/zop-767>); JbAS 107, 297.

Hinterbirchstrasse 18 (Kat.-Nr. 9134)

Koord. 2682 210/1263 800; Höhe 422
 Fundstelle erwartet: römische Siedlung
 Angetroffene Befunde und Funde: Schwemmschichten, ursprünglicher Humus, rezente Planien
 Sondierung 2024.139; 22.04.2024
 Verantwortlich: Daniel Käch

Die Schulhausanlage Hinterbirch wird um einen Schulhausneubau samt Turnhalle erweitert. Auch wenn aufgrund der nassen Witterung nur knapp die Hälfte der geplanten Schnitte ausgeführt werden konnte, lässt sich festhalten, dass im Perimeter des Neubaus bei früheren Erdarbeiten die obersten Schichten mehrheitlich entfernt wurden. Nur in einem Schnitt konnte der ursprüngliche Humus auf der Parzelle gefasst werden, in allen anderen erschien über Schwemmschichten in diversen Ausprägungen direkt der nach 2014/15 eingebrachte Kieskoffer. Hinweise auf die im Areal vermuteten römischen Gebäude waren nicht vorhanden; vermutlich liegen diese weiter westlich. Literatur: F. Keller, in: MAGZ 15, 3, 1864, 88; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2013, 1 (<https://doi.org/10.20384/zop-10>).

Schöckfeld

Koord. 2682 650/1266 930; Höhe 430
 Fundstellen erwartet: römische Siedlungsspuren (Teile eines Gutshofs)
 Angetroffene Befunde und Funde: Mauerreste, Steinplanien
 Prospektion 2024.086; 03.–07.06.2024
 Verantwortlich: Patrick Nagy, Cédric Schmelzbach (ETH Zürich, Institut für Geophysik)

Im Rahmen des Joint-Master-Kurses des Instituts für Geophysik der ETH Zürich fanden im Bereich des um 1860 entdeckten römischen Gutshofs geophysikalische Messungen (Geomagnetik, Geoelektrik und Georadar) statt. Nach 2018 und 2019 (vgl. u.a. 2018.100) war dies die dritte Messkampagne im Bereich dieser Fundstelle. Bei den bisher erfassten Bauresten handelt es sich um Teile des Herrenhauses sowie ein kleines quadratisches Gebäude (8.5 × 8.5 m) und ein dreischiffiges Grossgebäude (27 × 22 m). Ziel der diesjährigen Untersuchungen war es, zusätzliche Informationen zur Ausdehnung der römischen Überreste im Gelände zu erhalten und insbesondere weitere Befunde nordöstlich der bisher entdeckten Baustrukturen zu erfassen. In den Georadar-Timeslices liessen sich tatsächlich weitere Strukturen erkennen, allerdings nicht in der gleichen Deutlichkeit wie bei den Messungen von 2018 und 2019. Es dürfte sich um Schuttsschichten von stark gestörten Bauresten handeln. Möglicherweise lassen sich hier die Ausgrabungen aus der Mitte des 19. Jh. lokalisieren. Weitere Messkampagnen sind in den kommenden Jahren (2025–2028) geplant. Literatur: F. Keller, Statistik der römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz. MAGZ 15, 1864/3, 89; JbAS 102, 2019, 183–184; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2018, 5 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2019, 5 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>).

Dägerlen

Resiweg, Rutschwilerbach, Kat.-Nrn. 1633, 1683, 1800, 1801

Koord. 2697 255/1268 130; Höhe 460

Fundstellen erwartet: archäologisches Potenzial, Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung, mittelalterliche Siedlung und Funde
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen
Baubegleitung 2024.209; 12.–13.08., 20.08., 21.08., 09.11., 11.09., 17.09., 27.09., 01.10., 07.10., 09.10., 11.10., 18.10., 29.10.2024
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Renaturierung und Ausdolung des Rutschwilerbachs wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Die Arbeiten für den Hochwasserschutz fanden im Vorfeld der Überbauung einer grösseren Parzelle mit diversen Mehrfamilienhäusern statt. Die Baubegleitung hatte zum Ziel, den Bodenaufbau zu dokumentieren und das archäologische Potenzial des nicht in einer Archäologischen Zone liegenden Geländes abzuschätzen; insbesondere hinsichtlich des mittelalterlichen Weilers Rutschwil, dessen Ersterwähnung ins 13. Jh. zurückgeht.

Über einem graubraunen, tonigen Silt mit Kies und Geröll (C-Horizont) folgten überall Aufschüttungen unterschiedlicher Zusammensetzungen (Silt, Humus, Bauschutt). Der Bauschutt zeugt von früheren Bautätigkeiten auf dem Platz, während andere Aufschüttungen in Zusammenhang mit der einstigen Eindolung des Bachs zu sehen sind. Diese älteren Bodeneingriffe verursachten massive Störungen innerhalb und ausserhalb des Projektperimeters. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht beobachtet.

Dällikon

Baumgartenstrasse 1, neu: Dänikerstrasse 15 (Kat.-Nr. 2938)

Koord. 2675 225/1254 825; Höhe 439

Fundstellen erwartet: römische und mittelalterlich-neuzeitliche Siedlungsreste, Strasse
Angetroffene Befunde und Funde: ursprünglicher Humus, Pfosten gruben, prähistorische, römische und allenfalls auch frühmittelalterliche Funde
Rettungsgrabung 2023.236; 06.02.2024
Verantwortlich: Daniel Käch, Christoph Héglé

Nachdem die Analyse von zwei C14-Proben aus den 2023 bei Sondierungen in der Parzelle gefassten Verfärbungen Pos. 14 und Pos. 16 eine spätantik bis frühmittelalterliche Datierung ergeben hatte, wurde mit der Bauherrschaft vereinbart, dass im Umfeld von Sondierschnitt 8 vor dem Aushub eine Fläche von rund 150 m² untersucht werden soll.

Der einzig angetroffene Befund ist die Pfostengrube Pos. 23. Die Struktur zeichnet sich erst im B-Horizont (Pos. 13) ab und der zugehörige Abtiefungshorizont liess sich nicht bestimmen. Bei den unförmigen Flecken Pos. 21, 22 und 24 handelt es sich vermutlich um Reste des ursprünglichen Humus (Pos. 18) in Muldenlagen. Die meisten Funde stammen aus dieser Schicht. Dazu gehört auch ein wohl silberner Anhänger (FK 4). Es handelt sich um eine Mischung aus Lunula- und Rädchenanhänger. Auch die aussergewöhnlich gut erhaltene Omegafibel mit Doppelknöpfen und zurückgebogenen Enden (FK 5, Typ Riha 8.1.1) stammt aus Pos. 18. Die nach den Sondierungen getroffene Annahme, dass der ursprüngliche Humus Pos. 18 komplett entfernt wurde, muss nach dem Flächenabtrag revidiert werden. Die untersuchte Parzelle mit den angetroffenen Befunden und Funden liegt deutlich ausserhalb des Gutshofareals, das im Bereich der Meierhofstrasse enden dürfte. Bislang lieferte keine der zwischen der Meierhofstrasse und dem aktuellen Bauplatz liegenden Parzellen Hinweise auf eine römische oder

(früh-)mittelalterliche Bebauung. Ob die nun festgestellten Strukturen trotz der Distanz in Zusammenhang mit dem Gutshof zu sehen sind, oder eine eigenständige Siedlung anzeigen, müssen künftige Untersuchungen zeigen. Die Lage von Holzbauten an einem Weg und im «Weichbild» eines Gutshofs lässt sich sehr gut mit den Befunden am Gubrist vergleichen, wo ein mehrphasiger römischer Ökonomiebau entdeckt wurde, der ebenfalls zwischen Strasse und Gutshofareal liegt (vgl. B. Horisberger, Keltische und römische Eliten im zürcherischen Furttal (Zürich/Egg 2019) 211–217). Möglicherweise deuten die spätantiken bis frühmittelalterlichen C14-Daten in Dällikon auf eine Nutzung nach der Aufgabe des Gutsbetriebs hin. Diese Siedlungsstelle könnte sich auf einen bisher nicht nachgewiesenen, unmittelbar nördlich der Parzelle verlaufenden Vorgänger der heutigen Dänikerstrasse bezogen haben.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 9 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Dänikerstrasse Nr. 11 (Kat.-Nr. 2946)

Koord. 2675 260/1254 810; Höhe 439

Fundstellen erwartet: römische Siedlung und Gräber, ältere Strassen- trassees
Angetroffene Befunde und Funde: römische Brandschüttungsgräber, Aschengruben, Skelettgräber; Pfostenbau (römisch oder jünger)
Sondierung und Rettungsgrabung 2024.229; 9./10.09. (Sondierung); 20.09.–16.10.2024 (Rettungsgrabung)
Verantwortlich: Daniel Käch, Christoph Héglé

Das auf dem Grundstück liegende Einfamilienhaus mit grossem Garagenteil wird durch ein Mehrfamilienhaus ersetzt. Im Anschluss an den vorgängigen Humusabtrag wurden fünf Sondierschnitte angelegt. Dabei wurden zwei Brandschüttungsgräber bzw. Aschengruben beobachtet, was die anschliessende Untersuchung auf einer Fläche von ca. 490 m² auslöste.

Zu Beginn der Ausgrabung wurde der verbliebene Humus bis auf den geologischen Untergrund (B-Horizont) abgetragen. Auf diesem Niveau zeichnen sich die Gräber und Aschengruben ab. Über dem entkalkten B-Horizont, der in verschiedenen Ausprägungen vorliegt, findet sich ein dunkelbraun-grauer, humoser Silt, der als natürlicher Oberboden anzusprechen ist. Die Befunde lassen sich darin nicht fassen, waren aber wohl darin eingetieft. Es ist zu vermuten, dass die Befundgrenzen im Oberboden durch spätere Überprägungen verwischt wurden. Am ehesten ist hier an Pflugeinsatz zu denken. Dafür spricht, dass im Umfeld der Gräber mehrfach auf dem B-Horizont liegende Funde festgestellt wurden, die aus den Brandschüttungsgräbern verlagert sein dürften.

Bei den Ausgrabungen konnten sechs sichere Brandschüttungsgräber nachgewiesen werden. Acht Gruben enthalten nur ganz wenige kalzinierte Knochen und kaum Keramik. Solche Befunde werden gemeinhin als Aschengruben angesprochen. Die genaue Anzahl der Aschengruben bzw. Brandschüttungsgräber wird sich erst im Laufe der Auswertung ermitteln lassen. Ausser den Brandschüttungsgräbern und Aschengruben fand sich auch ein Brandschüttungsgrab mit Urne, das en bloc geborgen wurde. Die Freilegung ist im Gange.

Teil des Gräberfeldes sind auch zwei Körpergräber (Grab 1 u. Grab 2). Grab 1 enthielt einen kleinen Bronzeimer, vier Glasgefässe sowie ein flaches, rundes Objekt aus Blei und Bronze. Über dem rechten Knie lag zudem ein bisher nicht identifizierbares Eisenobjekt und im Bereich der linken Hand fand sich ein bronzener Fingerring. Eine Vorbestimmung des Skeletts ergab, dass es sich um eine erwachsene, vermutlich weibliche Person handelt. Grab 2 enthielt als Beigaben mehrere Keramikgefässe, ein Glasfläschchen sowie eine Bronzemünze. Das deutlich schlechter erhaltene Skelett gehört zu einer erwachsenen Person, deren Geschlecht sich bislang nicht bestimmen liess. Beide Bestattungen dürften ins 2. Jh. gehören und sind damit etwa gleichzeitig mit den Brandschüttungsgräbern und Aschengruben. Im Bereich von Grab 2 wurde zu einem späteren Zeitpunkt ein Pfostenbau errichtet, wobei eine der Pfosten gruben die Unterschenkel des Skeletts zerstörte.

Mit der Aufdeckung der Brand- und Skelettgräber liegt im Kanton Zürich erstmals ein eindeutig zu einer villa rustica gehöriges Gräberfeld vor. Die Nekropole, die sich sowohl im Norden als auch im Süden fortzusetzen scheint, ist ausserdem eine wichtige Ergänzung zum Verständnis der Organisation des Gutshofs von Dällikon: Wir kennen nun das hangaufwärts liegende Hauptgebäude, einen Teil der pars rustica, die drei zwischen der Villa und den Gräbern liegenden kleinen Tempelzellen sowie neu auch einen Teil der zugehörigen Gräber. Die anzunehmende, am Hangfuss verlaufende Strasse ist bislang zwar noch nicht gefasst, dürfte aber talwärts, also nördlich des kleinen Gräberfeldes verlaufen sein, eventuell im Bereich der heutigen Dänikerstrasse.

Literatur: B. Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal. Monogr. KA Zürich 37, Bd. 1 (Zürich/Egg 2004) 262–297.

Dänikon

Birchwiesstrasse (Kat.-Nr. 864)

Koord. 2673 200/1255 680; Höhe 424

Fundstellen erwartet: spätantike/frühmittelalterliche Siedlungsspuren
Angetroffene Befunde und Funde: Kolluvien, B-Horizont, eine nicht datierbare Scherbe

Sondierung/Baubegleitung 2024.137; 09./10.07.2024

Verantwortlich: Daniel Käch

Im Vorfeld des Neubaus einer Asylunterkunft wurde eine Baubegleitung vereinbart. Im Zuge des Aushubs bot sich die Möglichkeit, zwei Baggerschnitte auszuführen. Diese liegen rund 60 m südlich von Sondierschnitten, die 2019 angelegt wurden. Der Schichtaufbau in den beiden Arealen lässt sich im Grundsatz zwar vergleichen, eine Korrelation der Schichten ist aber nur in Ausnahmefällen möglich. Insbesondere konnte eine damals als Auenlehm interpretierte Schicht, die eine Holzkohle enthielt und deren C14-Analyse ein Datum im 4./5. Jh. lieferte, beim aktuellen Bauprojekt nicht festgestellt werden. Aus einem unter dem Humus liegenden Kolluvium stammt eine Keramikscherbe, die sich zeitlich nicht einordnen lässt.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2019, 5 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>).

Rotflue 2 (Kat.-Nr. 848)

Koord. 2672 270/1255 660; Höhe 440

Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche (?) Gräber und Strasse
Angetroffene Befunde und Funde: rezente Drainage und rezente Funde

Baubegleitung 2022.292; 04.–07.09.2023

Verantwortlich: Daniel Käch

Nachdem 2023 der östlich der Schulhausanlage liegende Parkplatz mit Zufahrt im Beisein der Kantonsarchäologie erstellt worden ist, wurden im April und Mai 2024 die Arbeiten an den Leitungsgräben auf dem Schulhausplatz begleitet. Unter dem rezenten Kieskoffer liegt hier entweder direkt der C-Horizont (Pos. 12) oder aber ein oberflächlich vergrautes Kolluvium (Pos. 10), welches Holzkohle-Partikel enthält und allenfalls als Rest eines früheren Humushorizonts anzusprechen ist (Pos. 9). In den Profilen zeigt sich, dass im Areal z.T. Schichten gekappt und entfernt wurden. Dies zeigt sich besonders deutlich bei Pos. 12. Weil über dieser Schicht z.T. direkt der moderne Kieskoffer Pos. 7 anschliesst, müssen der über Pos. 12 liegende B-Horizont und der Oberboden früher entfernt worden sein. Dies geschah vermutlich beim Bau des Schulhauses Rotflue 2 (1973), da das erste Schulhaus in den 1860er-Jahren erbaut wurde und damals wohl kaum grossflächige Terrainanpassungen vorgenommen wurden.

Bereits im Bericht zur Baubegleitung von 2023 wurde erwähnt, dass der Rotflueweg allgemein als Römerweg bekannt ist. Inzwischen konnte ein Zehntenplan aus dem Jahr 1699 beigebracht werden, auf dem der Weg bereits angedeutet sein dürfte (Staatsarchiv Kanton Zürich, PLAN Q 337). Von der «Landtstrass von Otelfingen und Ötlikon» zweigt dort in Richtung «Krummächer» ein Weg ab, der im Bereich des heutigen Rotfluewegs situiert werden kann. Der Hinweis, dass der Rotflueweg auf eine römische Strasse zurückgehen könnte, darf daher nicht vorschnell abgetan werden. Aus dem Plan von 1699 geht vermutlich auch hervor, dass der Weg westlich des Dorfs im 17. Jh. einen anderen Verlauf nahm als heute.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 10 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Dättlikon/Embrach/Winterthur-Töss/Winterthur-Wülflingen

Allmend, Bausel, Berenberg, Berenbergschlössli, Bruni, Chällerboden, Chatzenruggen, Cholgrueb, Chomberg, Eigen, Eulen, Federbuck, Furtrain, Geissrüti, Gelbrisirain, Geltenbül, Grosshaldenbuck, Hafen, Hardholz, Hau, Hinterholz, Hinterweid, Holen, Ifang, Jägerstand, Jungholz, Lochen, Maienrisliholz, Mantel, Neuwis, Pfungemerhölzli, Rietli, Rüti, Sandloch, Schürli, Seebel, Stigenrain, Storerholz, Tannholz Tännliboden, Tobel, Vorder Seebel, Waldi, Zitmoos; forstlicher Betriebsplan Forst 412560 (Winterthur, Revier Wülflingen)

Koord. 2693 175/1260 555; Höhe 569

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbe-Relikte (u.a. historische Grenzverläufe)

LiDAR-Auswertung 2024.081; 2024

Verantwortlich: Ulla Wingenfelder

Der Kartierperimeter umfasst den Berenberg, das Hardholz, das Jungholz, den Federbuck sowie Teile des Dättnauer Bergs. Ein Grossteil des Gebiets wurde bereits im Zuge der Erarbeitung des kantonalen Inventars der Landschaftsschutzobjekte (Kulturerbelandschaft Dättnauer-/Weier-/Rumstal, Objekt-Nr. 6004, Ereignis 2018.282) kartiert, so dass hier keine weiteren Auswertungen erfolgten.

Im Hardholz, in der Flussniederung südlich der Töss bei der ARA, wurde ein in Richtung Fluss offenes, mit einem Graben umgebenes Geviert entdeckt. Der Graben ist an einzelnen Stellen mehrere Meter breit und bis zu 50 cm tief. Partiiell zeichnet sich noch schwach ein Wall ab. Ob es sich dabei um einen ehemaligen Grenzgraben, eine Parzellengrenze oder eine militärische Befestigung handelt, bleibt abzuklären. Für letztere Interpretation könnten verschiedene Fundstellen aus der Zeit des Zweiten Koalitionskriegs (1798–1801) in der näheren Umgebung sprechen. In den LiDAR-Visualisierungen sind zudem deutlich die Erosionskanten ehemaliger Flussschleifen der Töss zu erkennen.

Zusätzlich zu den bereits bei vorgängigen Untersuchungen erfassten Strukturen wurden im Jungholz Reste eines ehemaligen Grenzwalls an der Gemeindegrenze zwischen Embrach und Winterthur nachgewiesen.

Dielsdorf

Gamis

Koord. 2674 990/1258 325; Höhe 630

Angetroffene Befunde und Funde: undatierbarer Einzelfund
Prospektion 2024.102; Februar 2024

Verantwortlich: Patrick Nagy

Frau Eliane Schneider aus Zürich, fand bei einem Spaziergang an der Bergstrasse in Dielsdorf, Flur Gamis, ein Steinfragment, das innen und v.a. aussen feine Drehrillen aufweist. Die Funktion und das Alter des Fundstücks sind unklar. Es wurde der Kantonsarchäologie Zürich dankenswerterweise zur Bearbeitung und Aufbewahrung übergeben.

Neuwisen (Kat.-Nrn. 2173–2176) und Neuwisweg

Koord. 2677 250/1259 465; Höhe 420

Fundstellen erwartet: prähistorischer Anthrosol, bronzezeitliche Siedlungsreste, römische Einzelfunde

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Sondierung 2024.019 (Kat.-Nr. 2173–2176) und Baubegleitung 2024.020 (Neuwisweg); 19.02., 06.05., 23.05., 29.05., 13.06., 24.06., 08.07., 16.07., 29.07., 03.09., 10.09.2024 (wird 2025 fortgesetzt)

Verantwortlich: Lukas Freitag, Patrick Nagy

Im Industriegebiet von Dielsdorf, in der Flur Neuwisen, werden mehrere Bauvorhaben realisiert. In den Jahren 2020 und 2021 wurde vorgängig zum Grossbauprojekt «Metro-Campus-Zürich» bereits eine Sondierung auf den Parzellen Kat.-Nr. 2165–2169 durchgeführt (Ereignis 2020.312). Dabei kamen ein spätbronzezeitlicher Anthrosol im Norden des Projektperimeters sowie wenig römisches Fundmaterial und nicht datierbare Befunde im Nordwesten und Westen des Areals zum Vorschein.

Da auf den südöstlich gelegenen Parzellen Kat.-Nr. 2173–2176 ebenfalls neue Gewerbegebäude geplant sind, wurde vor Baubeginn eine Sondierung durchgeführt, bei der allerdings keine archäologischen Befunde oder Funde festgestellt wurden. Wie bereits bei früheren Untersuchungen festgestellt wurde, bestand der Untergrund aus feinkörnigen Schwemmschichten, die auf eine nahegelegene Bachmündung in einen (spätglazialen?) See hindeuten. In einzelnen Schnitten wurden auch Schichten dokumentiert, die auf eigentliche Bachläufe schliessen lassen.

Eine vergleichbare Situation zeigte sich entlang des parallel zur Bahnlinie verlaufenden Neuwiswegs am westlichen Rand der Neuwisen. Hier wird eine Fernwärmeleitung von der Schwenkelbergstrasse bis zur Niederhaslistrasse verlegt und ab Frühling 2025 auf der Parzelle Kat.-Nr. 2168 eine Energiezentrale errichtet. Der Bau der Fernwärmeleitung wurde archäologisch begleitet. Während im Bereich zum Anschluss an die Schwenkelbergstrasse nur modern gestörte Schichten beobachtet wurden, fand sich weiter gegen Norden bzw. Nordwesten ein mehrheitlich ungestörter Bodenaufbau. Es handelt sich mehrheitlich um feine Seeablagerungen, teilweise durchzogen von Schwemmriegen. Archäologische Befunde oder Funde wurden auch hier nicht festgestellt.

Wydackerstrasse 9 (Kat.-Nr. 1808)

Koord. 2676 365/1259 825; Höhe 472

Fundstellen erwartet: spätlatènezeitliche und frühmittelalterliche Gräber, römische Funde

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung

Baubegleitung 2023.001; 07.03., 14.–15.03., 18.03., 20.03.2024

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen der Sanierung von Werkleitungen und des Neubaus einer Garage wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Es wurde eine Terrassenmauer abgebrochen, die den oberen Gartenbereich vor dem Haus von einem unteren Bereich in Strassennähe abtrennte. In der im Osten angrenzenden Parzelle Kat.-Nr. 2000 wurde in den Jahren 2010/11 ein frühmittelalterliches Gräberfeld ausgegraben. Zudem fand sich ein spätlatènezeitliches Brandgrab sowie römische Gefäss- und Baukeramik.

In der Baugrube war folgender Bodenaufbau festzustellen: Über gebrochenem Kalksteingeröll, dessen Zwischenräume mit gelbem Ton verfüllt war, lag an einer Stelle ein gelblicher, mergeliger Ton. Über-

deckt wurden beide Straten von einem gelben, mit wenig verwittertem Kies angereicherten Ton. Darüber folgte ein bräunlicher, toniger Silt sowie der Humus. Im oberen Gartenbereich, direkt hinter der ehemaligen Terrassenmauer, lag über einem rötlichbraunen, tonigen Silt mit wenig verwittertem Kies (B-Horizont?) ein beiger, toniger und kiesiger Silt. Dabei handelte es sich um die Hinterfüllung der Terrassenmauer. Darauf folgte der Humus.

Trotz der Nähe zu den Befunden auf der Nachbarparzelle konnten hier keine archäologisch relevanten Befunde und Funde festgestellt werden.

Dietikon

Bahnhofareal (Kat.-Nr. 11990)

Koord. 2672 847/1251 203; Höhe: 388

Fundstelle erwartet: römische und früh-/hochmittelalterliche Siedlung

Angetroffene Befunde und Funde: Schwemmschicht mit römischen Funden

Sondierung 2023.484; 14.02.2023, 25.03.2024

Verantwortlich: Severin Oppliger

Die SBB plant auf dem Bahnhofareal in Dietikon eine grossflächige Überbauung mit Tiefgarage. Nur wenige Meter südwestlich des Bauperimeters verläuft die Umfassungsmauer eines römischen Gutshofes. Bei archäologischen Grabungen im Bereich des heutigen Bezirksgebäudes konnten die Mauer und Nebengebäude des Gutshofs sowie frühmittelalterliche Gräber erfasst werden. Ende 2023 und im Frühling 2024 wurden daher die im Vorfeld durchgeführten Bohrungen und geologischen Schnitte begleitet. Diese zeigten massive Auelehmlagerungen auf dem anstehenden Kies. Das oberste Paket dieses Auenlehms enthielt zahlreiche römische Ziegelfragmente und Holzkohleflitter. Darüber folgte meist direkt die rezente Aufschüttung für den Parkplatz.

Zur weiteren Abklärung wird im Frühling 2025 eine Sondierung durchgeführt, bei der unter anderem zwei kleinere Flächen geöffnet werden.

Literatur: D. Käch, Neues zum römischen Gutshof von Dietikon: Resultate der Grabungen seit 1995. ZA 31 (Zürich/Egg 2013); R. Windler, E. Langenegger, M. Klee, S. Meyer, Frühmittelalterliche Siedlungsspuren und Gräber im Bereich des römischen Gutshofs von Dietikon ZH. AIZ 05, 2024, 111–143.

Bleicher-, Obstbaum-, Vorstadtstrasse, Bleicherweg (div. Kat.-Nrn.)

Koord. 2672 575/1251 140; Höhe 390

Fundstellen erwartet: römischer Gutshof, prähistorische und mittelalterliche Siedlungsbefunde und Funde

Angetroffene Befunde und Funde: spätbronzezeitliche Grube, Hofmauer des römischen Gutshofs, Kalksumpfgarbe und Planien (spätes 19. Jh., frühes 20. Jh.), moderne Aufschüttungen

Baubegleitung 2024.199; 04.07., 09.07., 16.07., 18.07., 22.07., 29.–31.07., 05.08., 09.–10.08., 13.08., 16.08., 20.08., 29.08., 18.09., 25.09., 07.10., 14.10., 06.11., 26.11.2024

Verantwortlich: Daniel Käch, Markus Roth

Im Rahmen des Baus eines weiteren Abschnitts der Fernwärmeleitung sowie der Erneuerung von Abwasser- und Frischwasserleitungen wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Der betroffene Abschnitt verlief mitten durch den römischen Gutshof von Dietikon, und zwar durch den östlichen Teil der pars rustica.

Im Bereich der Einmündung des Bleicherwegs in die entlang der Reppisch verlaufenden Vorstadtstrasse wurde eine Kalksumpfgarbe festgestellt. Diese wurde durch den Graben für die Fernwärmeleitung angeschnitten, war aber bereits zuvor beim Setzen eines Schachts

tangiert worden. Einige Meter nördlich davon fand sich eine grossflächige, im Durchschnitt rund 10 cm dicke Schicht aus schwarzem, schlackenhaltigem Material mit vielen Stücken und Splintern von Schieferstein. Obwohl die Schicht auf den ersten Blick stark holzkohlehaltig zu sein scheint, ergab das Schlämmen einer kleinen Probe, dass für die schwarze Farbe vor allem Schiefersplinter verantwortlich sind. Die Planie liess sich in den Profilen auf einer Fläche von 6 × 10 m beobachten, die effektive Ausdehnung ist vermutlich deutlich grösser. Nördlich davon fand sich eine ebenfalls ausgedehnte Packung aus Sandsteinschutt, bei welcher es sich um den Abraum einer an der Vorstadtstrasse nachgewiesenen Steinmetzwerkstatt handeln dürfte. Sowohl die Kalksumpmgrube als auch die erwähnten beiden Planien gehören wohl ins späte 19. und frühe 20. Jh. Die Befunde zeugen von einer intensiven handwerklichen Nutzung des westlichen Reppischufers. Das Ufer der Reppisch lag zu dieser Zeit deutlich tiefer, was sich in den mächtigen modernen Aufschüttungen von einem Meter und mehr zeigt. Es handelt sich dabei vermutlich um eine Massnahme nach der verheerenden Überschwemmung von 1878, von der einen Grossteil der an der Reppisch liegenden Gebäude betroffen gewesen sein dürfte.

Die in der Vorstadtstrasse zu erwartende südliche Umfassungsmauer des römischen Gutshofes konnte nicht gefasst werden. Sie fand sich hingegen im Leitungsgraben westlich der Liegenschaft Vorstadtstrasse 52, wobei die Mauer nur im nordwestlichen Profil des Leitungsgrabens dokumentiert werden konnte. Im gleichen Leitungsabschnitt, allerdings einige Meter nördlich der Hofmauer, kam zudem eine spätbronzezeitliche Grube zum Vorschein. Befunde und Schichtreste aus dieser Zeit waren bereits früher in der näheren Umgebung gefasst worden.

In der Bleicher- und Obstbaumstrasse waren durch den Bau der unterschiedlichen Leitungsarten mehrmals Einblicke in den Boden möglich. Als unterste Schicht konnte jeweils ein anstehender, gelber bis bräunlicher, teilweise fetter Ton (C-Horizont) festgestellt werden. Auf ihm lag in der Regel ein bis zu 0.2 m mächtiger, dunkelbrauner bis dunkelgrauer Ton, bei dem es sich um einen alten Humus oder Anthrosol gehandelt haben dürfte. An einer Stelle in der Bleicher- wie in der Obstbaumstrasse fanden sich jedoch Sandschwemmlinsen über dem C-Horizont. Den Abschluss nach oben machten die Kieskofferungen und die Teerbeläge der verschiedenen Strassen oder Parkplätze. In den Gräben für die jeweiligen Hausanschlüssen waren über dem C-Horizont mehrheitlich Aufschüttungen aus umgelagertem anstehendem Boden, Kies und Bauschutt festzustellen. Diese Aufschüttungen stammen meist aus der Errichtungszeit der verschiedenen Liegenschaften.

Literatur: Ch. Ebnöther, Der römische Gutshof in Dietikon. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 25 (Zürich/Egg 1995); D. Käch, Neues zum römischen Gutshof von Dietikon. Zürcher Archäologie 31 (Zürich/Egg 2013).

Giessenstrasse (Kat.-Nr. 11904)

Koord. 2674 520/1250 566; Höhe 389
Angetroffene Befunde und Funde: frühneuzeitliches Architekturteil (Kapitell)
Fundmeldung 2024.531; 28.11.2024
Verantwortlich: Johann Savary

Im Rahmen der Sanierung von Werkleitungen kam ein massives Kapitell mit einem Durchmesser von ca. 1.3 m zum Vorschein. Da die Bautätigkeit ausserhalb der archäologischen Zone stattfand, war die Kantonsarchäologie nicht in das Projekt involviert. Umso erfreulicher ist die sorgfältige Behandlung des Bauteils und die rasche Meldung des Bauteams und der Ingenieurfirma EFP AG, was die Rettung des Kapitells erlaubte. Nach einem aufwendigen Transport ins Lager der Archäologie und Denkmalpflege wurde der Architekturblock dokumentiert. Eine interne Abklärung lässt die Aussage zu, dass das Kapitell in der frühen Neuzeit gefertigt wurde.

Zur Bekämpfung der Überschwemmungsgefahr wurde die Limmat zwischen 1876 und 1912 korrigiert. Vermutlich wurde das Kapitell in diesem Kontext zusammen mit weiterem Material zur Trockenlegung eines Sumpfs aufgeschüttet. Der Transport erfolgte wohl über den Fluss oder mit der Eisenbahn, was eine genaue Herkunftsangabe unmöglich macht. Da dieser Bereich der Limmat laut historischem Kartenwerk 1896 kanalisiert und die letzte Limmatschleife um 1930 ausgetrocknet wurde, ist die Herkunft des Kapitells aus der 1926 abgebrochenen Kirche St. Agatha in Dietikon jedoch durchaus denkbar.

Gjuchstrasse 27, Bleicherstrasse 47/49 (Kat.-Nr. 7218)

Koord. 2672 140/1251 310; Höhe 386
Fundstellen erwartet: frühlatènezeitliche Gräber, römische und mittelalterliche Siedlungsbefunde und Funde
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung und Baukeramik
Baubegleitung 2024.149; 08.05.2024
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen der Aufstockung und Totalsanierung von Mehrfamilienhäusern wurden acht neue, teilweise überdeckte Parkfelder erstellt. Dabei fand im Bereich der neuen Parkfelder eine archäologische Begleitung einer bauseitigen Sondierung statt. Rund 250 m südwestlich des Bauprojekts ist ein frühlatènezeitliches Grab bekannt (ER 1957.014). Auch mit römischen und frühmittelalterlichen Strukturen und Funden konnte gerechnet werden. Solche sind aus dem Areal des im Osten liegenden römischen Gutshofes von Dietikon ausreichend bekannt.

Im untersten Bereich des Sondierschnitts fand sich ein beiger, toniger Lehm. Darüber lag ein weiterer Lehm mit moderner Baukeramik, die wohl vom Bau der Liegenschaft im Jahr 1956 stammt. Den Abschluss nach oben machte der Humus. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht beobachtet.

Neumatt-, Untere Reppischstrasse, Fischerweg (div. Kat.-Nrn.)

Koord. 2672 810 / 1251 120; Höhe 389
Fundstellen erwartet: römischer Gutshof, prähistorische und mittelalterliche Siedlungsbefunde und Funde
Angetroffene Befunde und Funde: Römisches Gehniveau, moderne Jauchegruben
Baubegleitung 2024.127; 16.04., 18.04., 22.04., 02.05., 13.05., 16.05., 03.06., 05.06., 11.–12.06., 14.06., 17.06., 19.06., 19.07., 27.07.2024
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Daniel Käch, Markus Roth

Im Rahmen des Baus eines weiteren Abschnitts einer Fernwärmeleitung wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Der betroffene Abschnitt verlief mitten durch den römischen Gutshof von Dietikon, und zwar durch den nördlichen und nordöstlichen Bereich der pars rustica.

In der Neumattstrasse konnte das erwartete, zum römischen Nebengebäude O führende, Nordost-Südwest-verlaufende Strässchen nicht festgestellt werden; im Bereich des Strässchens ein breites Leitungs-bündel, das alle Befunde tiefgreifend zerstört hat. Beidseitig liess sich allerdings eine diffuse Schicht aus Kies, kleinen Steinen sowie Ziegelstücken beobachten. Es handelt sich dabei entweder um die letzten seitlichen Ausläufer des erwähnten Strässchens, oder aber – da sie zwei siltige Schichten trennt, die als Flussablagerungen zu interpretierende sind – um ein Sediment, das aufgrund höherer Fließgeschwindigkeiten gröberes Material enthält. Die OK dieser Schicht bildete wohl das römische Gehniveau.

Es wird vermutet, dass das erwähnte Strässchen in einen grösseren Nordost-Südwest-verlaufenden Weg mündete, der zur römischen Villa bei der Kirche St. Agatha führte. Auch wenn der genaue Verlauf nicht bekannt ist, ist dieser Weg irgendwo im Bereich der Neumatt-

strasse zu verorten. Wie das Strässchen konnte auch dieser Weg im begleiteten Abschnitt der Fernwärmeleitung nicht gefasst werden. Beim Fischerweg befinden wir uns im direkten Umfeld des in den Jahren 1953 und 2003 aufgedeckten römischen Umgangstempels – der minimale Abstand zum Graben der Fernwärmeleitung beträgt nur 5 m – sowie frühmittelalterlicher Siedlungsbefunde wie ein Grubenhaus. Unter den modernen Deckschichten liess sich in mehreren Profilen ein stark verdichteter bzw. gepresster dunkelbrauner Silt feststellen, der wohl als ursprünglicher Oberboden anzusprechen ist. Dieser bildete das ursprüngliche Niveau vor der Überbauung. Im Gegensatz zur Neumattstrasse liess sich im Fischweg kein sicheres römisches Niveau fassen. In allen vier dokumentierten Profilen im Fischweg liegen unter dem erwähnten Oberboden mehrheitlich siltige Schwemmschichten in verschiedenen Ausprägungen. Die Schichtung und die Zusammensetzung dieser Ablagerungen wechseln ständig, sodass Profile, die nur wenige Meter auseinanderliegenden, einen ganz anderen Schichtaufbau zeigen. Diese Beobachtung deutet auf einen starken Einfluss eines Fließgewässers hin, vermutlich eines Nebenarms der Reppisch.

An der Unteren Reppischstrasse konnten vor den Liegenschaften Untere Reppischstrasse 5 und 7 je eine moderne Jauchegrube festgestellt werden.

Literatur: Ch. Ebnöther, Der römische Gutshof in Dietikon. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 25 (Zürich/Egg 1995); D. Käch, Neues zum römischen Gutshof von Dietikon. Zürcher Archäologie 31 (Zürich/Egg 2013); R. Windler, Frühmittelalterliche Siedlungsspuren und Gräber im Bereich des römischen Gutshofs von Dietikon ZH. Archäologie in Zürich 05 (Zürich/Basel 2024) 111–142.

Steinmürli-, Gassacker-, Rainackerstrasse (div. Kat.-Nrn.)

Koord. 2671 950/1251 155; Höhe 390

Fundstelle/n erwartet: latènezeitliche Gräber, römische Strasse
Angetroffene Befunde und Funde: undatierter Graben und moderne Aufschüttungen

Baubegleitung 2024.193; 27.06., 02.07., 04.07., 09.07., 16.07., 13.08., 20.08., 27.08., 04.09.2024

Verantwortlich: Markus Roth

Im Rahmen der Erstellung eines neuen Abschnitts einer Fernwärmeleitung wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Im nordwestlichsten Bereich der Gassackerstrasse wurde ein 50 m langer Abschnitt ohne Einbezug der Kantonsarchäologie bereits ausgeführt. In diesem waren zu einem früheren Zeitpunkt die Reste eines frühlatènezeitlichen Körpergrabs mit Beigaben entdeckt worden (Aufbewahrung SLM). Zudem soll 1929 rund 170 m westlich im Rainackerweg die römische Strasse angeschnitten worden sein.

Der Bodenaufbau im Leitungsgraben durch die Steinmürlistrasse, die Gassackerstrasse und die Rainackerstrasse zeigte sich wie folgt: Über einem gelbbraunen bis braunen Ton (C-Horizont) befand sich ein max. 0.3 m starker, dunkelgrauer Ton, bei dem es sich um einen alten Humus oder Anthrosol gehandelt haben dürfte. Darüber folgten der Kieskoffer sowie der Teerbelag der jeweiligen Strassen. Nur im mittleren Abschnitt der Gassackerstrasse unterschied sich die Stratigraphie: Über einem braungrauen, tonigen Kies (C-Horizont) lag ein rötlichbrauner, toniger Silt (B-Horizont). Dann folgte grauer, kalkhaltiger Sand (Schwemmschicht?) oder grauer Ton (alter Humus/Anthrosol) gefolgt vom Kieskoffer und dem Teerbelag. In sämtlich Hausanschlüssen befand sich zwischen dem C-Horizont und dem Humus oder dem Belag für die Parkplätze eine Schicht aus umgelagertem, anstehendem Boden, der mit Bauschutt aus der Zeit der Errichtung der Liegenschaften angereichert war. Bei der Durchquerung der Steinmürlistrasse auf der Höhe der Liegenschaften Nr. 4 und 5 reichte die Sohle des Leitungsgrabens in den anstehenden, gelbbraunen Ton (C-Horizont). In diesen Ton wurde ein NO-SW verlaufender Graben mit gerader Wandung und einer Breite von 1.25 m eingetieft. Er war 0.45 m hoch erhalten, wobei seine Sohle nicht erreicht wurde. Der Graben war mit einer Steinpackung aus kleinen bis grossen

Geröllen verfüllt, die wiederum von etwas Sand umgeben waren. Darüber folgten der Kieskoffer und der Teerbelag der Steinmürlistrasse. Im Kieskoffer konnten unterschiedliche Kieslagen, teilweise mit Ton angereichert, festgestellt werden. Falls hier nicht einfach die Aufschüttung unterschiedlichen Materials vorliegt, könnte es sich um zwei Strassenphasen gehandelt haben. Zudem könnte der in den C-Horizont eingetieft und mit Geröllsteinen verfüllte Graben bereits ab einem hypothetischen unteren und somit älteren Kiespaket eingetieft worden sein (Strassengraben) oder aber vor der Errichtung der Steinmürlistrasse als Drainage gedient haben. Eine Datierung des Grabens ist vorerst nicht möglich.

Vorstadtstrasse (Kat.-Nr. 11000)

Koord. 2672 470/1251 300; Höhe 387

Fundstelle erwartet: römischer Gutshof

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Grube, Strassenbelag und Aufschüttungen sowie frühneuzeitliche Keramik

Baubegleitung 2023.199; 05.02., 12.02., 14.02., 20.02., 22.02., 27.02., 13.03., 03.04., 18.04., 02.05., 14.–17.05.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen der Erstellung eines neuen Abschnitts einer Fernwärmeleitung wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Ein Teil des betroffenen Abschnitts verlief mitten durch den römischen Gutshof von Dietikon, und zwar durch die westliche Ecke der pars rustica. Somit hätten die Hofmauer und die daran angebauten Nebengebäude vom Leitungsbau tangiert sein können.

Der Bodenaufbau im Nordosten der Vorstadtstrasse, auf der Höhe der Liegenschaft Vorstadtstrasse 6 zeigte sich wie folgt: Über einem gräulichen, sandigen Silt mit wenig Holzkohle lag ein hellbrauner, sandiger Silt, ebenfalls mit wenig Holzkohle. Darüber folgte der Kieskoffer in dessen OK kleine aufrechtstehende Geröllsteine eingelassen waren, die mit einem Kies bedeckt waren. Den Abschluss nach oben machte der aktuelle Strassenbelag. Bei der Steinsetzung handelt es sich wohl um den Unterbau einer älteren Strasse, wie sie bis in die 1960er-Jahre typisch waren. Mehrere der umliegenden Häuser an der Vorstadtstrasse stammen noch aus dem ausgehenden 19. Jh. und beginnenden 20. Jh.

Auf der Höhe der Liegenschaften Vorstadtstrasse 15/16 wurde die Westgrenze des römischen Gutshofs vermutet. Der Bodenaufbau zeigte sich dort wie folgt: Über einem hellbraunen Silt mit sehr hohem Kieselanteil lag ein sandiger Feinkies mit Manganausfällung. Aus dem Feinkies stammen zwei grünglasierte Keramikscherben sowie eine weisse engobierte Keramikscherbe mit blauer Verzierung (wohl 18. Jh.). Darüber folgte beiger, sandiger Feinkies mit feinem Mörtelabschlag. Als nächstes war gräulicher, kiesiger Sand, gefolgt von hellbraunem, sandigen Silt mit Holzkohle festzustellen. Es dürfte sich dabei um eine Schwemmschicht der nahegelegenen Reppisch handeln, die sich in der Frühneuzeit oder Moderne hier ablagerte. In die Schwemmschicht war der Rest einer kleinen, wohl modernen Grube mit Holzkohle- und Mörtelverfüllung eingetieft. Den Abschluss nach oben machten die Kieskofferung und der Teer. In den Hausanschlüssen konnten unter dem Humus vorwiegend unterschiedliche Aufschüttungen festgestellt, die wohl aus der Zeit der Errichtung der Bauten stammen.

Literatur: Ch. Ebnöther, Der römische Gutshof in Dietikon. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 25 (Zürich/Egg 1995); D. Käch, Neues zum römischen Gutshof von Dietikon. Zürcher Archäologie 31 (Zürich/Egg 2013).

Dübendorf

Flugplatz (Kat.-Nrn. 17 535, 17 930)

Koord. 2690 766/1250 369; Höhe 437

Fundstellen erwartet: Funde und Befunde unterschiedlicher Zeitstufen

Angetroffene Befunde und Funde: keine
Sondierung 2024.046; 01.02.2024
Verantwortlich: Stefanie Brunner
Liegt in einer archäologischen Zone: nein

Auf dem Areal des Militärflugplatzes Dübendorf soll bis 2050 ein Innovationspark für Forschung und Wirtschaft entstehen. Als Ersatzmassnahme ist in einem Teilbereich im Südwesten des Flugplatzes eine Renaturierung geplant. Da der Projektperimeter teilweise im (Rand-)Bereich eines ehemaligen Feuchtgebiets liegt und sich mehrere Fundstellen im Umkreis von rund 1 km befinden, wurden die Baugrundsondierungen archäologisch begleitet. Dabei wurden 14 Baggerschnitte angelegt. Im Areal der zukünftigen Renaturierung wurde der Bodenaufbau eines ehemaligen Feuchtgebiets dokumentiert. Im Bereich der geplanten Gebäudestandorte wurden die Baggerschnitte im Wesentlichen in den Mineralboden eingetieft. Die Sondierungen brachten keine Befunde und Funde hervor.

Höglerstrasse, Obere Zelglistrasse bis Kreisel Untere Geerenstrasse (Kat.-Nrn. 15331, 17072)

Koord. 2688 900/1249 530; Höhe 439
Fundstellen erwartet: römischer Gutshof, historischer Verkehrsweg (IVS ZH 121)
Angetroffene Befunde und Funde: römische Mauer, Abbruchschichten und römische Baukeramik
Baubegleitung 2024.103; 20.-21.03., 25.-26.03., 24.04., 02.05., 14.05.2024
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen der Sanierung der Höglerstrasse im Abschnitt Erdnusskreisel bis Bushaltestelle Wasserfurren (Oberflächensanierung und Erweiterung des EW-Rohrblockes) wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Aus der Parzelle Kat.-Nr. 17231 sind Mauern eines römischen Gutshofes bekannt (ER 2010.046). Es war zu erwarten, dass sich diese unter der Höglerstrasse fortsetzen. Letztere ist im Abschnitt vor dem Kreisel im Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) aufgenommen. Es handelt sich um die bereits im 18. Jh. erwähnte Verbindung von Baden über Schwamendingen, Wil und Maur nach Grüningen (ZH 121).

Auf der Höhe der Liegenschaft Höglerstrasse 66.1 zeigte sich der Bodenaufbau wie folgt: Über einem gräulich-braunen, fetten Lehm, der wohl mit römischer Baukeramik und etwas Mörtelbrocken und Holzkohleflitter angereichert war, lag an einer Stelle eine rund 0.1 m mächtige und rund 2 m breite Konzentration von römischen Ziegeln. Diese war von einem ebenfalls gräulich-braunen Lehm überdeckt. Auch in diesem Lehm waren Fragmente römischer Ziegel sowie Mörtel, Geröllsteine und Holzkohleflitter festzustellen. Darüber folgten die Kieskofferung und der Teerbelag der Höglerstrasse. Unmittelbar südöstlich zur Einfahrt in den Werlenweg kamen im Bereich des Trottoirs an der Höglerstrasse weitere römische Befunde ans Tageslicht. Als unterste Schicht im Leitungsgraben konnte ein anstehender, hellbrauner Lehm beobachtet werden. In diesen wurde eine ursprünglich 0.6 m breite, NO-SW verlaufende Mauer eingetieft. Im NO-Profil waren zudem bis zu fünf Lagen vermörtelter Geröllsteine zu erkennen. Während der Verlauf der südöstlichen Mauerkante noch intakt schien, gab es deutliche Hinweise darauf, dass die nordwestliche Seite zu einem unbekanntem Zeitpunkt ausgeraubt worden war. In jenem Bereich war nämlich nicht nur die originale Mauerlinie ausgebrochen worden, sondern es war über dem anstehenden Lehm zudem eine 0.1 m starke Schicht aus Bauschutt zu erkennen (Mörtelabschlag im unteren, Ziegelbruch im oberen Teil). Darüber folgte ein hellbrauner bis beiger Lehm mit zahlreichem Ziegelfragmenten im oberen Bereich. Hierbei dürfte es sich um eine Schwemmschicht gehandelt haben, die Ziegelbruch mit sich führte und hier abgelagert wurde. Aus stratigrafischer Sicht erfolgte dieses Ereignis nach dem Mauerraub. Den Abschluss nach oben machten die Kieskofferung und der Teerbelag des Gehsteigs. In den Leitungsgräben dieses Tief-

bauprojekts wurde der anstehende C-Horizont selten erreicht. Mehrheitlich wurden unter dem Kieskoffer der Strasse oder des Gehwegs ein bis zwei bräunliche Lehmschichten mit römischen Ziegelfragmenten und etwas Mörtel festgestellt. Sowohl die Lehmschichten als auch der römische Bauschutt stehen in Zusammenhang mit dem römischen Gutshof von Dübendorf und kamen unmittelbar westlich und südwestlich der 2010 erfolgten Ausgrabung am Werlenweg 3 (ER 2010.046) zum Vorschein.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurberichte zu den Projekten 2010, 4 (<https://doi.org/10.20384/zop-7>).

Dübendorf/Fällanden/Zürich-Affoltern/Zürich-Fluntern/Zürich-Hirslanden/Zürich-Hirszenbach (marginal)/Zürich-Höngg/Zürich-Hottingen/Zürich-Oberstrass/Zürich-Riesbach (marginal)/Zürich-Schwamendingen/Zürich-Witikon

Allmend, Allmend*, Althoos, Am Wehrenbach, Am Zürichbergweg, Aspholz, Auf der Ebni, Baal, Bannholz, Bannholz*, Batterie, Baumgarten, Bergholz, Breitenloo, Buck, Buechenrain, Buechholz, Buechholz*, Buechhölzli, Büel, Bürgli, Burgwis, Burstel, Buschberg, Chalofen, Chämmerterholz, Chappeli, Chappenbüel, Chatzenschwanz, Chellen, Chilenberg, Chilenwis, Chli Bannholz, Chliner Lybenstein, Chlosterholz, Chlösterli, Chorherrenholz, Chüeweid, Chüngeholz, Dolder, Dreiwisen, Eichhalden, Eichholz, Fart, Fart*, Fluntern, Forrenweid, Frechenmätteli, Friedhof, Geracher, Geeren, Geissberg, Glaubten, Grossacher, Grund, Grüt, Guggach, Halden, Halleren, Harsplen, Hau, Heizholz, Heubeerbüel, Hinter Rüti, Hintere Eierbrecht, Hintere Looren, Hintere Waid, Hinterer Adlisberg, Hinterer Lätten, Hinterrüti*, Hinterrüti*, Hirschacher, Hirschacher, Holderbachtel, Holzwisen, Horgen, Horn, Hueberwisen, Hungerberg, Im hinteren Ebnet, Käferberg, Langweg, Langwil, Legishalden, Lehmgruben, Leimgruebacher, Liebwisen, Lindenzelg, Loch, Looren, Lybenstein, Martinsrüti, Matiseren, Moos, Mülihalden, Müseli, Notzenschürli, Ob der Hueb, Ober Lätten, Obere Giblen, Obere Weid, Oberer Berg, Oberholz, Ottenbüel, Pilgerholz, Plätsch, Rohr, Ruggeren, Rumpelhalden, Rütene, Rüti, Rüti*, Rüti*, Sack, Sagentobel, Sagentobel*, Segeten, Sellnau, Siebenjucharten, Spannweidholz, Specki, Spitzwis, Staatswald, Steingass, Stettbacherholz, Stöckentobel, Stockenwis, Streitholz, Sunnenberg, Tal, Tobel, Tobel*, Tobel*, Tobelacher, Tobelhof, Tobelholz, Trichtisal, Twärächer, Unterer Berg, Vorder Lätten, Vordere Eierbrecht, Vordere Looren, Vordere Rüti, Vorderer Adlisberg, Waidberg, Wallisacher, Wannan, Wässerling, Wehrentobel, Weierholz, Widen, Zoo, Zwiden, Zwischenbächen; forstlicher Betriebsplan 215710 (Stadt Zürich, Nord)

Koord. 2686 570/1248 250; Höhe 620
Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: Grabhügel, Kulturerbe-Relikte (Hangterrassierungen, Hohlwege, ehemalige Parzellengrenzen, Drainagen), militärische Stellungen
LiDAR-Auswertung 2024.077; 2024
Verantwortlich: Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplanes 215710 (Stadt Zürich, Nord) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Gebiet LiDAR-Kartierungen durchzuführen. Der Kartierperimeter umfasst den östlichen Teil des Höniggerbergs, den Käferberg, den Zürichberg, den Buschberg und den Adlisberg sowie die Hänge des Wehrenbachtobels südlich unterhalb von Wtikon. Ein Teil der Flächen (Zürichberg und Adlisberg) wurde bereits im Zuge der Erarbeitung des kantonalen Inventars der Landschaftsschutzobjekte (Kulturerbelandschaft Zürichberg, Objekt-Nr. 6008, Ereignis 2018.282) bzw. in einem Einzelprojekt (2023.483) kartiert, so dass hier keine weiteren Auswertungen erfolgten.

Aus den Waldgebieten sind bereits zahlreiche Fundstellen bekannt, darunter Einzelfunde aus urgeschichtlicher und römischer Zeit wie Beiklingen, Keramikfragmente und Münzen, mehrere einzelne Grabhügel und Grabhügelgruppen (einzelne lassen sich aufgrund von Grabungen im 19. Jh. der Hallstattzeit zuordnen), mittelalterliche Burganlagen, militärische Stellungen aus der Zeit des Zweiten Koalitionskriegs (1798–1801) sowie verschiedene Hohlwegsysteme. Durch die ergänzenden LiDAR-Kartierungen wurden zahlreiche neue Kulturerbe-Relikte identifiziert. So wurden auf dem Höniggerberg neben den bereits bekannten Grabhügelgruppen weitere Strukturen erkannt, bei denen es sich vermutlich um stark eingeebnete Grabhügel handelt.

Am Nordrand des Höniggerbergs, in den Fluren Aspholz und Hungerberg, wurde zudem eine Wallstruktur identifiziert, bei der es sich entweder um Überreste einer militärischen Stellung aus der Zeit des Zweiten Koalitionskriegs handelt oder um eine stark verfallende Weidmauer. In den LiDAR-Aufnahmen zeichnet sich zudem die aktuelle, intensive Drainierung der Waldflächen deutlich ab.

Auf dem Käferberg wurden neben Relikten einer Hangterrassierung (vor allem an der Nordwest- und Südostseite) weitere Hinweise auf franzosenzeitliche Schanzen entdeckt, die mit militärischen Stellungen, die auf Karten des 19. Jh. verzeichnet sind, übereinstimmen. Im Bereich des Buschbergs finden sich mehrere gut erhaltene Grenzgräben und -wälle sowie zahlreiche Hohlwegspuren, die einen Übergang von Hottingen nach Gockhausen und weiter Richtung Dübendorf zeigen. Sowohl der Wegverlauf als auch einige der Grenzen sind bereits auf Karten aus dem 17. und 18. Jh. verzeichnet.

Am West- und Südwesthang des Adlisbergs ist eine intensive Terrassierung mit zahlreichen Weg- und Hohlwegspuren erkennbar, die zeigt, dass die Hänge einst landwirtschaftlich genutzt wurden (zum Bereich um den höchsten Punkt des Adlisbergs vgl. 2024.483). Im Werenbachtobel wurden v.a. Spuren alter Hangterrassierungen und Rebberge gefunden.

**mehrfach vorkommende Flurnamen*

Egg

Hinterer Radrain, Fischerstrasse (Kat.-Nrn. 2773, 5405, 5406)

Koord. 2694 010/1239 210; Höhe 621

Fundstelle erwartet: Abklärung des archäologischen Potenzials
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2024.258; 26.09., 15.10., 22.10., 29.10.2024
Verantwortlich: Samuel Mühleisen, Markus Roth

Im Rahmen von Hochwasserschutzmassnahmen und der Errichtung eines Schwemmholzurückhalts beim Stigelibach wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Obwohl sich das Bauprojekt nicht in einer archäologischen Zone befand und kein IVS-Objekt am Areal vorbeiführte, sollte der Bodenaufbau dokumentiert und das archäologische Potenzial abgeschätzt werden.

Um die Bauarbeiten durchführen zu können, wurde nördlich des Bachs ein Entwässerungsgraben angelegt. Dort lag über einem gelbgrauen, sandig-siltigen und wasserführenden Grobkies ein gräulicher Silt. Darauf folgte an einer Stelle braungrauer, humoser und mit

Feinkies angereicherter Silt. Den Abschluss nach oben machte der Humus. Im nordöstlichen Bereich, unmittelbar an der Fischerstrasse, wurde ein grösserer Aushub für ein Einlaufbauwerk vorgenommen. Dort kam in einer Tiefe von über 2 m eine Geröllsteinpackung mit gelbbraunem Sand zum Vorschein. Darüber lag ein fast schwarzer Torf gefolgt von einem gelbgrauen, sandigen Silt. Anschliessend waren diverse Ablagerungen aus unterschiedlich grauem, sandigem, teilweise tonigem Silt festzustellen. Über einem schmalen, grauen Kiesband folgte sodann der Humus.

Eglisau

Obergass (Kat.-Nrn. 379, 3165)

Koord. 2693 080/1277 200; Höhe 427

Fundstellen erwartet: mittelalterliche Siedlungsbefunde und Stadtbefestigung

Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterlichen bis neuzeitliche Fundamente und Verfüllungen

Baubegleitung 2023.191; 15.–16.07.2024

Verantwortlich: Severin Oppliger

Die Gemeinde Eglisau erweitert ihr Fernwärmenetz. Ein Leitungsgraben zwischen dem Schulhaus (Obergass 57) und der Obergass 55 führt durch eine ehemalige Häuserzeile der Altstadt und in den Bereich der nördlichen Stadtbefestigung. Im Leitungsgraben konnten direkt im hoch anstehenden Fels verschiedene Befunde erfasst werden. Ein im Grabenprofil erfasstes gemörteltes Geröllfundament gehört vermutlich zur Vorgängerbebauung der Obergass im Zusammenhang mit dem Rathaus, die 1880 beim Bau des heutigen Schulhauses eingeebnet wurde. Im nördlichen Bereich des Leitungsgrabens konnten die Reste eines weiteren gemörtelten Geröllfundamentes festgestellt werden. Nördlich davon schlossen mehrere Auffüllschichten an, die anhand der Keramik in die zweite Hälfte des 18. Jh. und die erste Hälfte des 19. Jh. datiert werden können. Angesichts der Lage dürfte es sich dabei um die zerstörten Fundamente der nördlichen Stadtmauer und die Verfüllung des anschliessenden Stadtgrabens handeln, der ab 1858 zugeschüttet wurde. Für den Hausanschluss wird innerhalb des Hauses Obergass 49 ein weiterer Leitungsgraben ausgehoben, der voraussichtlich im Januar 2025 archäologisch begleitet werden wird.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 14 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Obergass 47 (Kat.-Nr. 378)

Koord. 2681 774/1270 024; Höhe 359

Fundstelle erwartet: mittelalterliche Stadtbefestigung

Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterliche Stadtmauer, mittelalterlicher Stadtgraben und neuzeitliche Verfüllungen

Baubegleitung 2024.132; 02.12.–12.12.2024

Verantwortlich: Severin Oppliger

Das Haus an der Obergass 47 in Eglisau wurde vor kurzem unter Begleitung der Kantonalen Denkmalpflege und der Kantonsarchäologie renoviert. Nun soll auf der Rückseite eine Garage mit Autolift angebaut werden. Der dafür notwendige Aushub tangierte sowohl die Fundamente der Stadtmauer als auch den 1858 verfüllten Stadtgraben und wurde daher von der Kantonsarchäologie begleitet. Bei den Aushubarbeiten konnte das ursprünglich von aussen sichtbare, aus Tuffsteinen gemauerte Fundament der Stadtmauer freigelegt werden. Dieses lag direkt auf dem anstehenden Molassefels, der im nordwestlichen Teil der Parzelle eine ca. 1.10 m breite Berme vor der Stadtmauer bildete und dann in den ca. 2 m breiten Stadtgraben abfiel. Die Sohle des Stadtgrabens konnte nicht erfasst werden. Im südöstlichen Teil der Parzelle fehlte ein eingetiefter Stadtgraben; an seiner Stelle war nur eine ca. 1 m breite und ca. 30 cm tiefe Rinne

in den Fels geschlagen worden. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass durch die Einebnung am Fusse der Stadtmauer und das ausserhalb der Stadtmauer steil ansteigende Gelände bereits eine Grabensituation entstand.

Die zahlreichen Funde aus den Verfüllungsschichten passen zur historisch belegten Verfüllung des Stadtgrabens ab 1858. Danach wurde das Gelände ausserhalb der Stadtmauer für eine in den Fels gehauene Zisterne mit Tonnengewölbe aus Tuffstein genutzt. In jüngerer Zeit wurden zwei Jauchegruben angelegt und 1887 der Schopfanbau errichtet, der bis zu seinem Abriss vor dem heutigen Neubau die gesamte Baugrube einnahm.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 14 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Tössriederen, Tössriederenstrasse 69 (Kat.-Nr. 1191)

Koord. 2683 250/1268 795; Höhe 384

Fundstellen erwartet: römischer Wachturm und römische Funde
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung und moderner Bauschutt

Baubegleitung 2024.085; 19.02., 26.02.2024

Verantwortlich: Markus Roth

Im Rahmen des Abbruchs eines Schopfs und der Errichtung eines Anbaus an das bestehende Hauptgebäude wurde eine Baubegleitung durchgeführt. In unmittelbarer Nähe zum Bauprojekt wird ein römischer Wachturm vermutet, der lange als mittelalterlicher Wohnturm gedeutet wurde. In dessen Umfeld fand sich zudem römische Baukeramik. Die Baubegleitung sollte Hinweise auf eine römische Besiedlung liefern.

Auf der Westseite der Liegenschaft erfolgte im Vorgartenbereich auf einer Fläche von 6 × 6 m ein rund 0.5 m tiefer Aushub, um mit Wandkies einen festen Grund für den Baukran zu schaffen. Über einem hellbraunen, sehr kiesigen Lehm (C-Horizont) lag eine Aufschüttung aus Kies, Silt und Bauschutt, wohl von einem früheren, aber modernen Gebäude. Darin eingebettet fand sich in der Ostecke ein Mauergerüst aus schmalen Ziegeln und Mörtel mit einem Zementfundament, dessen nordöstliche Seite ausserhalb des Aushubbereichs liegt. Darüber folgte der Humus, der im unteren Bereich mit modernem Bauschutt und zerscherbten Gartengefässen aus Keramik und Plastik angereichert war. Das schmale Mauerwerk könnte von einem mittlerweile abgebrochenen Schuppen stammen. Die Aushubtiefe für den oben erwähnten Anbau reichte nur rund 0.5 m in die Tiefe. Dabei stiess man lediglich im nordwestlichen Bereich der Aushubfläche auf den Bt-Horizont und auf einen Rest des aufliegenden Bv-Horizonts. Die gesamte Fläche darüber war mit einer modernen Aufschüttung versehen, die viel Bauschutt enthielt. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht festgestellt.

Untergass 4/6 (Kat.-Nr. 3301)

Koord. 2681 672/1270 004, Höhe 353

Fundstellen erwartet: mittelalterlich/neuzeitlicher Bau
Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterliche Stadtmauer, Gebäude mit mittelalterlichem (?) Kernbau und frühneuzeitlicher Erweiterung

Bauuntersuchung 2023.305; 02.10.2023–18.01.2024, 18.07.–08.09.2024

Verantwortlich: Beat Zollinger, Martin Benz

Während der Sanierung des an der Untergass gelegenen Gasthauses «Zur Krone» wurden mittelalterliche bis frühneuzeitliche Baubefunde dokumentiert.

Spätestens seit der erstmaligen Nennung des Lehens des Klosters Wettingen als Taverne mit dem Hausnamen «Krone» im Wettinger Urbar 1554 (Staatsarchiv Zürich, F IIa, 459a, S. 320 ff.) wurde das Gebäude als Wirtshaus und Gaststätte genutzt. Allerdings ist in Eglisau

bereits früher ein Lehen des Klosters Wettingen überliefert, das sich bis ins Jahr 1320 zurückverfolgen lässt.

Die älteste untersuchte Bausubstanz ist die Stadtmauer, die sich heute als Binnenmauer vom 2. Untergeschoss bis ins 1. OG erstreckt. An deren Nordseite, d. h. innerhalb der Stadtmauer, wurde wohl ein Vorgängerbau der heutigen «Krone» gebaut. Spolien eines solchen Vorgängerbaus, könnten die 1359d datierten, wiederverwendeten Balken im Erdgeschoss sein. Ein mittelalterlicher Kernbau konnte nicht nachgewiesen werden.

Über die Baugeschichte des 15. und 16. Jh. können keine Aussagen getroffen werden. Eine Inschrift über dem Eingangsportal an der Nordfassade gibt aber Aufschluss über eine Baumassnahme im Jahr 1658, auf die möglicherweise die Reihenfenster im 1. OG zurückgehen. Diese unterscheiden sich von den Fenstern im 2. OG, die zu der im Folgenden ausgeführten Baumassnahme gehören dürften.

1703d wurde das Haus vom Bauherr Hans Martin Schmid unter Einbezug einiger bestehender konstruktiven Teile erweitert. Auf die Stadtmauer wurden dabei zwei Geschosse in Fachwerk aufgesetzt. An der Nordfassade wurde auf das OG ein zweites, gemauertes sowie eines in Fachwerk aufgesetzt. Ausserdem wurde eine dreigeschossige, das Gebäude überspannende Dachkonstruktion mit liegendem Stuhl errichtet. Durch den Umbau wurde aus dem dreiraumtiefen Gebäude ein vierraumtiefes Haus – dass dadurch Probleme mit der Belichtung des in die Gassenzeile integrierten Gebäudes entstehen würden, war absehbar.

Im Erdgeschoss und im 3. OG durchquert ein durchlaufender Gang das Gebäude von Norden nach Süden und erschliesst die beidseitig angeordneten Räume. Im 1. und 2. OG erstreckt sich der Gang nicht bis zur nördlichen Aussenmauer, da hier die gesamte Fensterfront von einer Stube und einer Nebenstube eingenommen wird. In diese Baumassnahme datieren auch die Graufassung in den Gängen und Kammern, sowie die Felderdecken in den nördlichen Stuben mit dazugehörigen Mittelmedaillons und Sandsteinsäulen.

Ebenfalls in eine frühneuzeitliche Bauphase dürften die bereits 1953 entdeckten Felsenkammern im 2. Untergeschoss datieren. Diese wurden in den anstehenden Sandstein gehauen und erfüllten wohl am ehesten eine Lagerfunktion innerhalb des Tavernenbetriebs.

Vor 1858 erfolgte die Verlegung der Hauptstrasse an den Rhein (heutige Rheinstrasse), was vermutlich der Anlass für eine Neukonzeption des Gasthofbetriebs war. Im Zuge dessen wurden Mitte des 19. Jh. die beiden gegen den Rhein ausgerichteten Räume im Erdgeschoss umgebaut (Raum 0.08 und 0.09). Sie erhielten Stuckdecken mit Eckrossetten und Mittelmedaillons. Mit grosser Wahrscheinlichkeit wurde zur gleichen Zeit die Gaststube vom 1. OG ins 1. UG, rheinseitig das 1. OG, verlegt, womit die gegen Süden ausgerichtete ehemalige Rückseite des Gasthofs zur Hauptseite wurde. In die Neugestaltung der Südfront wurde auch das östlich an die «Krone» angebaute Haus einbezogen, das zwischen 1814 und 2024 mit der «Krone» vereinigt war.

Literatur: 6. Ber. ZD 1968–1969 (1973) 49–50; W. Drack, H. Fietz, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich Band II (Basel 1943) 37; F. Lamprecht, M. König, Eglisau, Geschichte der Brückenstadt am Rhein (Zürich 1992) 321–322; Ch. Renfer, Schweizerische Kunstführer 389 (Eglisau ZH/Bern 1986) 19.

Elgg

Äussere Untergasse/Schulgasse (div. Kat.-Nrn.)

Koord. 2707 490/1260 930; Höhe 533

Fundstellen erwartet: römischer Gutshof, mittelalterliches Städtchen, frühneuzeitliche Befunde

Angetroffene Befunde und Funde: moderner Kanal und Absetzbecken (?)

Baubegleitung 2024.211; 20.08., 28.08., 17.09., 03.10., 08.10.2024

Verantwortlich: Markus Roth

Im Rahmen der Erneuerung der EKZ/Swisscom-Leitungen, diverser Schächte in Zusammenhang mit Misch- und Regenabwasserlei-

tungen sowie der Strassensanierung und des Baus eines Unterflurcontainers wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt lag am westlichen Rand des römischen Gutshofes und des mittelalterlichen Städtchens. Es war mit Befunden und Funden aus beiden Epochen sowie aus der frühen Neuzeit zu rechnen.

Im Kreuzungspunkt Vordergasse/Äussere Untergasse reichte der mächtige Strassenkoffer unter dem Teerbelag tief hinab bis auf den gelben, fetten Ton (C-Horizont). Wenig südwärts wurde der westliche Strassenrand der Äusseren Untergasse zum Abhang hin mit einer Hangstützmauer befestigt. Dort lag über einem grauen, sandigen Kies (Geologie?) ein umgelagerter und kiesiger Humus, gefolgt von einem aufgeschütteten, gelben Ton. Darüber befand sich eine graue und sandige Kiesaufschüttung, gefolgt vom rezenten Humus. Am Kreuzungspunkt Äussere Untergasse/Lindenhofgasse fanden sich eine gemauerte Wasserleitung sowie ein kleiner betonierter Raum (Absetzbecken?). Beide Strukturen waren in einen anstehenden, braunen Ton eingetieft. Der O-W verlaufende Wasserkanal wurde auf einer Länge von etwas mehr als 1 m freigelegt. Er bestand aus rund 0.25 m breiten und 0.18 m hohen Kanalwangen, die aus Kalksteingeröll in zwei bis drei Lagen sowie oft als oberer Abschluss aus Biberschwanzziegeln vermörteltem waren. Der Boden des 0.3 m breiten Kanalinnern bestand aus abgestrichenem Verputz. Der Kanal war mit grossen, teilweise plattenförmige Geröllsteine gedeckt. Er führte kein Wasser. Es konnte ein kleiner Raum mit innerer Grundfläche von 0.92 x 1.5 m gefasst werden, der direkt an die Nordwand des Kanals angebaut war. Die max. 0.25 m dicken Wände bestanden aus mit vielen Kieseln angereichertem Beton. Die Nordwand war an der NO-Ecke noch rund 0.75 m hoch erhalten. Die Innenseite der Wände war mit einem 3 mm dicken Verputz versehen. Die Interpretation des kleinen Raums als Absetzbecken ist nicht gesichert. Die Bautechnik spricht dafür, dass er jünger als der Wasserkanal ist, beide aber in einem Kontext stehen könnten. Auch war es nicht möglich, den baulichen Zusammenhang beider modernen Strukturen zu ermitteln. Des Weiteren konnte auch nicht untersucht werden, ob die beiden Strukturen den über dem oben erwähnten, anstehenden Ton liegenden dunkelbraunen, humosen und mit Holzkohle angereicherten Silt ebenfalls schnitten oder von ihm überdeckten wurden. Eine glasierte Schüssel mit Griffklappe (um 1800) und ältere Biberschwanzziegel weisen diese Schicht möglicherweise in den Übergang von der Frühneuzeit in die Moderne. Über ihr folgten der Strassenkoffer sowie der Teerbelag. Das Areal am Kreuzungspunkt Äussere Untergasse/Schulgasse wurde flächiger geöffnet. Der Untergrund war dort durch diverse bestehende Werkleitungen bereits gestört. Zudem waren im gesamten Strassenareal die unterschiedlichsten Aufschüttungen zu erkennen: mehrheitlich sandiger Kies, stellenweise umgelagerter, anstehender, gelbbrauner Ton oder humoser Silt. Der in den Aufschüttungen liegende Bauschutt war modern. Auch der Aushub für den Unterflurcontainer auf dem Vorplatz der Liegenschaft Untergasse 11a brachte bis zu einer Tiefe von mindestens 1.5 m lediglich Aufschüttungen (sandige Kiespakete, verbranntes Erdreich sowie moderner Bauschutt) hervor. Befunde und Funde in Zusammenhang mit der römischen und der mittelalterlichen Siedlung wurden keine beobachtet.

Schwimmbadstr. 6a–d

Koord. 2707 905/1260 605; Höhe 535
Fundstellen erwartet: bronzezeitliche und römische Funde
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Prospektion 2024.190; 15.08.2024
Verantwortlich: Patrick Nagy, Manuela Zahner

Auf der noch unbebauten Parzelle sollen zwei Doppelmehrfamilienhäuser errichtet werden. Da aus der direkten Umgebung prähistorische und römische Siedlungsreste bzw. Gräber bekannt sind, führte die Kantonsarchäologie Zürich vor Baubeginn Baggersondierungen durch. Innerhalb des Projektperimeters wurden sechs Sondierschnitte mit einer Tiefe von 1–1.2 m angelegt. Die angetroffenen Schichtabfolgen waren ziemlich einheitlich: Über dem geologischen Unter-

grund, bestehend aus späteiszeitlichen Ablagerungen, folgten siltige, tonige bis sandige Akkumulationen, darüber der Humus. In den drei näher zur Strasse hin gelegenen Schnitten 4–6 fand sich unmittelbar unter dem Humus eine Schicht mit modernem Bauschutt vom Strassenbau. Es konnten weder Befunde noch Funde nachgewiesen werden.

Stämpfelfeld, Gewerbepark «Campus Elgg» (Kat.-Nr. EL5530)

Koord. 2707 213/1260 857; Höhe 530
Fundstelle/n erwartet: bronze- und eisenzeitliche Siedlungsreste
Angetroffene Befunde und Funde: frühmittelalterliche Bestattung
Baubegleitung 2020.201; 29.05.2024
Verantwortlich: Pascal Stöckli

Im Rahmen eines Bauprojekts zu einem neuen Gewerbepark fanden im Frühsommer 2024 Aushubarbeiten statt. Im Winters 2020/21 hatte die Kantonsarchäologie Zürich vor Ort eine viermonatige Grabung durchgeführt, bei der hauptsächlich bronzezeitliche Befunde, aber auch neolithische, latènezeitliche und neuzeitliche Siedlungsspuren zum Vorschein kamen. Im Mai 2024 informierte die Baufirma die Kantonsarchäologie Zürich darüber, dass beim Baggerabtrag im nördlichen Areal menschliche Knochen gefunden worden seien. Nachdem eine erste Sichtung ergeben hatte, dass es sich um eine frühmittelalterliche Bestattung handelte, wurde das Grab am darauffolgenden Tag ausgegraben.

Die W-O ausgerichtete Körperbestattung lag in gestreckter Rückenlage und, soweit erkennbar, mit auf dem Becken liegenden Armen. Die anthropologische Untersuchung ergab, dass es sich um eine über 30 Jahre alte Frau handelte. Als Beigaben fanden sich zwei einfache Drahtohrringe aus Buntmetall, drei Fragmente eines kleinen Eisenmessers sowie Eisenfragmente, vermutlich von einer Gürtelschnalle. Die Drahtohrringe weisen in die 2. Hälfte des 7. Jh.

Das Grab liegt ausserhalb des historischen Ortskerns rund 450 m westlich der ins Frühmittelalter zurückgehenden Kirche. Das frühmittelalterliche Gräberfeld Elgg-Ettenbühl liegt rund 1 km, die zeitgleiche Siedlung Elgg-Florastrasse rund 600 m weiter nördlich.
Literatur: JbAS 105, 237.

Stutzstrasse (Kat.-Nr. EL4444)

Koord. 2707 505/1261 875; Höhe 512
Fundstelle/n erwartet: historischer Verkehrsweg
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen
Baubegleitung 2024.447; 21.11.2024
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Errichtung von neuen Unterflurcontainern wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt liegt rund 100 m westlich der spätbronzezeitlichen und frühmittelalterlichen Gräberfelder im Ettenbühl. Mit Gräbern war auf der Bauparzelle eher nicht zu rechnen, jedoch mit einem durch das Areal führenden älteren Verkehrsweg. Sondierungen rund 100 m weiter westlich hatten diesbezüglich allerdings keine relevanten Befunde ans Tageslicht gebracht. Über sekundär verlagertem C-Horizont (grauer, glazialer Ton) und sekundär verlagertem Kolluvium (graubrauner Silt) folgten ein mächtiges, modernes und sandiges Paket aus Kies sowie der Teerbelag oder der Humus. Es wurden keine archäologisch relevante Befunde und Funde beobachtet.

Ellikon an der Thur

Bergstrasse (Kat.-Nr. 1419)

Koord. 2704 430/1268 930; Höhe 400

Fundstellen erwartet: römische und mittelalterliche Siedlungsbefunde und Funde

Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterliche Keramik, moderne Funde

Baubegleitung 2024.356; 28.–30.10., 07.11., 21.11.2024

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Errichtung eines Doppel-einfamilienhauses mit Tiefgarage wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Der Bauplatz lag am Hang am nordwestlichen Rand einer archäologischen Zone, die aufgrund des Flurnamens «Müracker» definiert wurde. Laut Quellen (E. Stauber) sollen dort Mauern und zwei römische Münzen gefunden worden sein. Zudem liegt die an den Anfang des 16. Jh. zurückgehende Kirche rund 100 m südwestlich der Bauparzelle. Es ist im Areal somit mit römischen und mittelalterlichen Befunden und Funden zu rechnen.

Über feinem, grauweissem bis beigen Thursand folgte ein rötlich-brauner Silt (Hangkolluvium?). Den Abschluss nach oben machte der Humus. Es waren keine archäologisch relevanten Befunde und Funde festzumachen. Neben Keramik, Glas und Eisen aus der Moderne fanden sich an der UK des Humus die Scherbe eines hochmittelalterlichen Topfs (?) sowie das Fragment eines spätmittelalterlichen Dreibeingefässes.

Dorni (Kat.-Nr. 250)

Koord. 2705 080/1269 240; Höhe 380

Fundstelle erwartet: archäologische Überreste unterschiedlicher Zeitstufen

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Gruben, Gräben und Aufschüttungen

Sondierung 2024.158; 29.04.–03.05.2024

Verantwortlich: Patrick Nagy, Pascal Stöckli

In der Flur Dorni ist der Neubau eines Gewächshauses mit Wasserspeicherbecken geplant. Der Projektperimeter umfasst eine Fläche von rund 52'000 m². Für den Bau des neuen Gewächshauses muss vorgängig das Terrain angepasst werden, was u.a. den kompletten Abtrag des A- und B-Horizonts beinhaltet. Aus dem Projektperimeter selbst sind bisher keine archäologischen Funde bekannt. Luftbildaufnahmen aus den Jahren 1981 und 2014/15 zeigen jedoch auffällige Strukturen (Gruben und Grabensysteme in Form positiver Bewuchsmerkmale). Dabei könnte es sich um Überreste vergangener Zeiten handeln. Zudem gilt die Lage an einem ehemaligen Fließgewässer und Feuchtgebiet als Gebiet mit archäologischem Potenzial. Rund 300 m südwestlich des Projektperimeters soll im Mittelalter eine Burg gestanden haben.

Während der archäologischen Sondierungen stiess man auf moderne Befunde. Drei davon – ein Graben, eine Grube sowie das Betonrohr einer Wasserleitung – sind auch auf den Luftbildern zu erkennen. Ein weiterer Graben ist in den Luftbildern nicht auszumachen. Ausserdem waren in einem etwas feuchteren Bereich verschiedene moderne Schüttungen feststellbar. Es fanden sich jedoch keine Hinweise auf archäologische Überreste.

Elsau

Rietwisen (Kat.-Nr. 4446–4448)

Koord. 2702 920/1262 035; Höhe 480

Fundstellen erwartet: archäologische Überreste unterschiedlicher Zeitstellungen

Angetroffene Befunde und Funde: (spät-)bronzezeitliche Fundschicht

und Anthrosol, neuzeitlicher (?) Kohlemeiler

Sondierung und Rettungsgrabung 2024.173; 21.–30.08., 16.09.–05.11.2024

Verantwortlich: Lukas Freitag, Patrick Nagy

In der Flur Rietwisen von Elsau ist auf einer Fläche von ca. 26'000 m² eine grosse Überbauung mit sieben Gebäudeeinheiten geplant. Der Projektperimeter liegt am Hangfuss, am Übergang zur ehemaligen Auenlandschaft, entlang der hier stark mäandrierenden Eulach. Da solche Lagen in prähistorischer Zeit begehrtes Siedlungsgebiet darstellten, wurde das Areal vorgängig zum Bauprojekt mit Bagger-sondierungen untersucht. Der südliche Teil der Untersuchungsfläche liegt im ehemaligen Schwemmbereich der Eulach, dementsprechend machten feinkörnige Überflutungssedimente den Grossteil des Bodenaufbaus aus. Im Südwesten konnten auch Torfschichten nachgewiesen werden. Archäologische Befunde oder Funde wurden in diesen Schwemmbereichen nicht beobachtet.

Richtung Norden steigt das Gelände leicht an. Noch im 19. Jh. entwässerten verschiedene Bäche vom Hang her Richtung Eulach und schütteten dabei kleine Schwemmfächer auf (vgl. Wildkarte, Blatt XI). Im nordwestlichen Teil des Bauperimeters wurden bei Sondierungen auf bzw. in einem dieser Schwemmfächer prähistorische Keramikscherben und Holzkohle gefunden. Einer der Sondierschnitte enthielt besonders viel Keramik. Die Kantonsarchäologie Zürich entschied deshalb, direkt im Anschluss an die Sondierung die fundführende Schicht mit drei Feldern grossflächiger freizulegen, um mögliche Befunde besser erkennen und allfälliges Fundmaterial bergen zu können.

Ein Feld wurde dort angelegt, wo bei der Sondierung die meisten Funde zum Vorschein kamen. Geoarchäologische Abklärungen zeigten, dass in prähistorischer Zeit ein Bachlauf diesen Bereich querte, an dessen Ufer und Sohle sich eine Schicht aus dicht liegenden Hitzesteinen mit grossteiligen Keramikscherben fand. Weitere Befunde wie Gruben oder Feuerstellen konnten nicht beobachtet werden. Die Interpretation des Befundes ist noch nicht abschliessend geklärt. Vermutlich handelt es sich um Abfälle einer nahegelegenen Siedlung oder eines Werkplatzes, die hier entsorgt wurden. Es ist auch möglich, dass damit der lehmige Untergrund in der Nähe des Bachlaufs befestigt werden sollte, um einen besseren Zugang zum Wasser zu erhalten. Unter der oberen Fundschicht stiess man auf eine zweite fundführende Schicht. Auch diese bestand aus Hitzesteinen und Keramik entlang eines früheren Bachlaufs. Im Vergleich zur oberen Schicht war diese auf ein kleineres Areal begrenzt und die Keramikfragmente waren deutlich kleinteiliger. Eine erste typologische Beurteilung deutet auf eine Datierung in die ausgehende Mittel- oder beginnende Spätbronzezeit.

In den beiden anderen Feldern wurden keine vergleichbaren Befunde festgestellt. Hier fand sich jeweils nur ein schwach ausgeprägter Anthrosol, aus dem eine geringe Menge Keramik geborgen wurde. Etwas unerwartet stiess man in den oberen Schichten auf eine ursprünglich runde Holzkohleschicht mit einem Durchmesser von 10–12 m, die auch unverkohlte Holzreste enthielt. Möglicherweise handelt es sich hierbei um einen Kohlemeiler. Datierendes Fundmaterial liegt nicht vor. Aus stratigraphischen Überlegungen wird jedoch von einer neuzeitlichen Datierung ausgegangen. Eine C14-Datierung ist in Auftrag.

Tolhusen, Juch

Fundstellen erwartet: römischer Gutshof

Angetroffene Befunde und Funde: römische und undatierte Funde
Metalldetektorprospektion 2024.427; 03.04.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die ältesten Hinweise zum römischen Fundplatz von Tolhusen stammen aus der Zeit um 1900, als ein Landwirt beim Anlegen einer Drainageleitung auf Mauerfundamente stiess. Seither fanden verschiedene Prospektionen und Sondierungen statt, 2020 auch eine

kleinere Grabung (2020.337). Im Rahmen der Fundstelleninventarisierung wurde 2023 damit begonnen, den Perimeter der Fundstelle mittels geophysikalischer Messungen (Geomagnetik und Georadar, 2023.162) genauer zu erfassen. Seit 2020 fanden auch regelmässige Begehungen statt, bei denen u.a. zwei keltische Potinmünzen sowie zahlreiche römische Kleinfunde zum Vorschein kamen. Bei einer erneuten Begehung im Jahr 2024 fand man u.a. ein Buntmetallfragment (Fingerring?) sowie römische Bau- und Gefässkeramik. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 38 f., 45 f. (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 16 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Embrach

Burgruine Heidegg

Fundstelle erwartet: mittelalterliche Burg
Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterliche Burgstelle, Hohlwege, Wölbäcker, Terrassierungen
Prospektion 2024.100 (Ehrenamtlichentag), LiDAR-Auswertung 2024.101, Prospektion 2024.123 (Bohrungen), Prospektion 2024.128 (Oberflächenfunde); vgl. auch übergreifendes Prospektionsprojekt Embrachertal 2023.137); 23.03.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Burgstelle Heidegg liegt rund 1.5 km nordwestlich von Embrach auf einem natürlichen Geländesporn im nordostexponierten Hangbereich eines N-S verlaufenden Hügelzugs, der das Glatttal vom Embrachertal trennt. Der ovale Burghügel mit einer Fläche von rund 2700 m² ist auf drei Seiten durch Steilhänge und im Süden und Westen durch Wälle und Gräben gesichert.

In den mittelalterlichen Schriftquellen findet sich kein Hinweis auf die Burg. Die erste Erwähnung findet sich in der Stumpf-Chronik von 1548: «Heydegk ein alt zerstoert Burgstal zwüschen den hoefen Kymenhof und Vogelsterben under Embrach ob der Mülli hinauf in einem tobel ob der Stulwyss hat auch ein besonder geschlaecht gehbt/abgestorben». Die mit den Inhabern der Herrschaft Wagenburg bei Oberembrach verwandten Ritteradligen von Heidegg (LU) sind seit dem 14. Jh. im Embrachertal belegt. Im 19. und frühen 20. Jh. wird mehrfach von Mauerresten berichtet. Um 1885 sollen im Tobel des Oberzelgenbachs mehrere römische Münzen entdeckt worden sein, darunter eine des Constans II.; die Fundstücke sind heute verschollen. Aufgrund der dürftigen Quellenlage wurde bislang über das Alter der Anlage spekuliert.

Im Rahmen der laufenden Neubearbeitung des Kunstdenkmälerbands Bezirk Bülach (südlicher Teil) entschied die Kantonsarchäologie Zürich, ein Prospektionsprojekt zur Aktualisierung des Fundstelleninventars im Embrachertal durchzuführen.

Im Vorfeld wurden hochauflösende LiDAR-Daten der Anlage und der näheren Umgebung ausgewertet. Gut erkennbar ist das ca. 900 m² grosse, leicht nach Norden geneigte Plateau, das gegen Süden von einem 37 m langen, teilweise noch über 3 m hoch erhaltenen Abschnittswall samt zugehörigem Graben (noch ca. 1 m tief erhalten) geschützt wird. Daran schliesst sich ein mächtiger, rund 30 m langer Schildwall an, der sich stellenweise bis zu 8 m über das Burgareal erhebt. Die Anlage wird durch einen U-förmigen Halsgraben begrenzt. Im östlichen Randbereich finden sich zwei annähernd quadratische Vertiefungen (4 × 4 m bzw. 4.7 × 4.7 m, Tiefe ca. 1 m), deren Bedeutung noch unklar ist (Gebäudegrundrisse?). Weitere schwach ausgeprägte Bodenunebenheiten auf dem Plateau könnten ebenfalls auf eine Innenbebauung hindeuten. In der Umgebung der Burgstelle finden sich diverse Hohlwegsysteme, Terrassierungen, ein gut erhaltener Wölbäcker, die Überreste von historischem Sandsteinabbau sowie Spuren von historischem Rebbau.

Durch eine detaillierte Prospektion im Rahmen eines Ehrenamtlichentags erhoffte man sich genauere Informationen zum Alter der Burgstelle Heidegg. Dazu wurden das Burgplateau und die angrenzenden

Hangbereiche systematisch mit Metalldetektoren abgesucht. Dabei wurden über 100 Buntmetall- und Eisenobjekte entdeckt. Sie datieren in die Zeit des 12./13. Jh., aus der auch die wenigen geborgenen Keramikfragmente stammen.

Mithilfe von sieben Handbohrungen auf dem Burgplateau sowie im Bereich der inneren Wall-Graben-Anlage wurde versucht, Informationen zur lokalen Stratigrafie zu erhalten. Eine C14-Probe (Holzkohle) erbrachte eine hochmittelalterliche Datierung (ETH-142291: 944 ± 23 BP, 1034–1159 AD, cal. 2 sigma).

Nachdem man bei der Bergung eines Metallobjekts auf eine auffällige Ansammlung von Steinen gestossen war, wurde an dieser Stelle der Waldboden auf einer Fläche von 1.2 × 0.55 m abgetragen. Dabei wurde eine oberflächennahe Steinplanie unbekannter Ausdehnung festgestellt, die offensichtlich mit einer im LiDAR sichtbaren Boden-erhebung korreliert.

Literatur: H. Baer, Die Embracher Heidegg, Zur Geschichte einer geheimnisumwobenen Burgstelle, Schriftenreihe der Kulturkommission Embrach (Embrach 2015).

Chellerbüel

Fundstelle erwartet: mittelalterliche Wüstung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2023.520; 15.11.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Die Begehung im November 2024 erfolgte im Rahmen des Prospektionsprojekts Embrachertal (2023.137). Das Areal Chellerbüel umfasst eine kleine Erhebung im Bereich des Hügelzugs zwischen dem Embracher- und dem Dürstental. In diesem Gebiet sollen sich im Mittelalter verschiedene Siedlungen befunden haben, u.a. der 1361 erwähnte Hof im Schwerzenmoos. Das im Rahmen der Begehung abgesuchte Areal liegt etwas erhöht rund 200 m nördlich der heutigen Flur Schwerzenmoos.

Funde: ein Hufeisen (1500–1600), ein Axtkopf.

Förlibuck

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2023.519; 22.11.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Im Rahmen der archäologischen Fundstelleninventarisierung soll in den kommenden Jahren das Gebiet von Embrach, Lufingen, Oberembrach und deren Umgebung mit dem Ziel genauer prospektiert werden, Aussagen über die Besiedlungsgeschichte des Embrachertals und seines Umlandes zu erarbeiten (2023.137). Dazu gehören die Lokalisierung von Hofwüstungen und (Rodungs-)Burgen, die Kartierung von Spuren der Bewirtschaftung im Mittelalter und in der (Frühen) Neuzeit (Abbau von Rohstoffen, Holzwirtschaft, Köhlerei etc.) sowie von historischen Verkehrswegen. Während über die Besiedlung in prähistorischer und römischer Zeit sowie im Frühmittelalter aktuell noch wenig bekannt ist, weiss man dank historischer Quellen, dass in diesem Gebiet im Hoch- und v.a. im Spätmittelalter neben den grösseren Ortschaften Embrach, Oberembrach und Lufingen zahlreiche Höfe bestanden, von denen später viele wieder abgegangen sind. Im Umfeld der Flur Förlibuck wird die Hofwüstung Lerchenbühl vermutet. Ganz in der Nähe verläuft der sog. Chilchwäg, eine historische Verkehrsverbindung von Embrach nach Pfungen (IVS ZH 421). Bei einer Begehung im November 2023 kamen u.a. ein Achsnagel und ein verzierter Scheibenknopf zum Vorschein.

Fuchsrain

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2023.522; 15.11.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Begehung im November 2023 erfolgte im Rahmen des Prospektionsprojekts Embrachertal (2023.137). Angeblich soll sich in diesem Areal ein Grabhügel von 12 m Durchmesser und 0.8 m Höhe befinden, der allerdings anhand hochauflösender LiDAR-Daten nicht verifiziert werden konnte.

Bei der Suche nach diesem Befund kamen u.a. ein Buntmetalling und ein Eisenobjekt zum Vorschein.

Embrach/Oberembrach

Tobel

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2023.521; 21.11.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Das Areal wurde im Rahmen des Prospektionsprojekts Embrachertal (2023.137) im November 2023 abgesucht. In der Nähe liegt der noch heute bestehende Freienhof, der 1370 erstmals in den Quellen genannt wird. Im abgesuchten Waldstück finden sich historische Terrassierungen und Parzellengrenzen, die auf eine landwirtschaftliche Nutzung des Gebiets bis ins 19. Jh. hinweisen.

Funde: u.a. ein Rappen-Stück (Tessin), ein 1-Rappen-Stück (1851), eine Bleiplombe, eine Doppelschnalle (Degenschnalle, 17./18. Jh.), ein Buckelknopf.

Erlenbach

Dachsberg

Fundstellen erwartet: römische Siedlungsreste, mittelalterliche Burg
Angetroffene Befunde und Funde: römische, neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.065; 17.01.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei der Auswertung von LiDAR-Daten (2023.079) wurde 2023 ein rechteckiger Grundriss von 17 × 14 m Grösse dokumentiert. Die Fundstelle ist bereits seit längerem bekannt, da in der Schweizerchronik von Johannes Stumpf (1548) eine Burg erwähnt wird. Auch auf älteren Karten, beispielsweise der Kantonskarte von Jos Murer (1566) und der Grossen Landtafel von Hans Conrad Gyger (1667), ist eine solche verzeichnet. Heinrich Zeller-Werdmüller vermutete hier als erster einen römischen Siedlungsplatz, da angeblich römische Ziegel zum Vorschein gekommen waren. Die bei Begehungen bislang entdeckten Funde datieren von der römischen Zeit bis in die Neuzeit. Im kommenden Jahr sollen geophysikalische Untersuchungen weitere Aufschlüsse liefern.

Funde der Begehungen von 2024: u.a. eine römische Münze, zwei Münzen (18. Jh.), ein bearbeiteter Tuffstein, Mörtelfragmente, neuzeitliche Ziegel, eine Doppelschnalle (17./18. Jh.), eine Eisensichel, zahlreiche Eisennägel.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 17 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Seestrasse 88 (Kat.-Nr. 3153)

Koord. 2687 260/1239 545; Höhe 413 m
Fundstellen erwartet: neolithische und frühmittelalterliche Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: rezente Aufschüttungen
Sondierung und Baubegleitung 2024.188; 19.08.2024 bzw. 13.11. und 02.12.2024
Verantwortlich: Adrian Huber, Severin Oppliger

An der Seestrasse 88 in Erlenbach wird ein Gebäude von 1976 durch ein modernes Einfamilienhaus ersetzt. Aufgrund bekannter jungsteinzeitlicher Steinkistengräber aus dem benachbarten Gerengut und einer Nachricht aus dem 19. Jh. über frühmittelalterliche Gräber im Bereich des heutigen Friedhofs wurde die Parzelle mit sieben Bagger-schnitten untersucht. In den nordöstlichen Schnitten wurde über der anstehenden Moräne ein alter Humus festgestellt, der von rezenten Aufschüttungen überlagert war. Diese nahmen in ihrer Mächtigkeit nach Südwesten hin stark zu und waren dort stellenweise bis zu 3 m dick. Deshalb war das Gelände gegen den See hin terrassiert und mit Stützmauern gesichert. In diesem Bereich fand sich über dem anstehenden Boden ein teilweise noch erhaltener Unterboden, unter dem ein sandiger Schotter folgte. Archäologische Befunde oder Funde wurden keine erfasst.

Fällanden

Apsenrütli

Fundstelle erwartet: vermuteter Grabhügel unbekannter Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.277; 26.02.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei einer Geländebegehung im Jahr 1982 entdeckte Peter Kessler im Areal Müliholz einen Grabhügel von ca. 14 m Durchmesser und vermäss ihn noch am selben Tag. Bei aktuellen LiDAR-Auswertungen war in diesem Areal kein entsprechender Befund lokalisierbar. Im Rahmen der laufenden Fundstelleninventarisierung wurde deshalb eine Geländebegehung vor Ort durchgeführt. Der Tumulus konnte nicht nachgewiesen werden. Es wurden jedoch verschiedene neuzeitliche Kleinfunde geborgen, u.a. zwei Knöpfe und eine kleine Schnalle. Diese könnten mit dem sog. Ebmatingerweg (IVS ZH 320), einer in der Nähe verlaufenden historischen Verkehrsverbindung zwischen Ebmatingen und Fällanden in Zusammenhang stehen.

Langäri

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.278; 26.02.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Bei Aushubarbeiten für den Bau eines Bauernhauses in der Flur Langäri wurden um 1826 zwischen 20 und 30 römische Münzen gefunden. Im Jahr 2019 erfolgten in diesem Areal archäologische Sondierungen und nachfolgend eine Ausgrabung, bei welcher prä-historische und römische Befunde bzw. Funde zum Vorschein kamen (2019.216).

Im Winter 2024 beging Rolf Baum (KA Zürich) im Rahmen eines Schulprojekts gemeinsam mit dem Schüler Wim Widmer und dessen Grossvater Hans Ueli Kaul eine Fläche im Umfeld der bekannten Fundstellen. Funde: u.a. ein Hufeisen (1700–1800), zwei Axtköpfe mit Marke, eine Schnalle, ein Fingerhut, eine Buntmetallplakette.

Sunnetalstrasse 4 (Kinderhospiz)

Koord. 2691 070/1247 380; Höhe 443
Fundstellen erwartet: bronzezeitliche Landsiedlung und Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: hallstattzeitliche Siedlungsbefunde, hallstattzeitliches Brandschüttungsgrab
Rettungsgrabung 2024.037; 08.–09.01.2024
Verantwortlich: Adrian Huber

Der Projektperimeter des geplanten Kinderhospizes an der Sunnentalstrasse 4 liegt rund 200 m nördlich der bekannten Fundstelle Fällanden-Fröschbach und rund 50 m bzw. 100 m östlich der Fundstellen Fällanden-Alterszentrum und Fällanden-Wigarten.

Bei Sondierungen im Herbst 2022 (2022.351) wurde ein fossiler Oberboden (Anthrosol) mit bronzezeitlichen Funden nachgewiesen. Aufgrund des archäologischen Potenzials wurde im Rahmen des geplanten Bauablaufs ein archäologisch begleiteter Voraushub eingeplant. Das prähistorische Niveau wurde in mehreren Abstichen maschinell abgetragen.

Im Fundhorizont streuten wenige kleinfragmentierte Keramikscherben. Im zugehörigen Unterboden zeichneten sich als Verfärbungen zwölf Pfostengruben und eine weitere kleine Grube ab. Letztere enthielt eine Holzkohlekonzentration mit kalzinierten Knochen. Die anthropologische Untersuchung weist den Befund als beigabenloses Brandschüttungsgrab aus. Die C14-Messung an einer Kohle datiert es in die ältere Eisenzeit (ETH-141984, 2505 ± 21 BP, 775–544 BC, cal. 2 sigma).

Die Pfostengruben bilden zwei Reihen und kennzeichnen den Standort eines oder mehrerer Gebäude. Aufgrund einer C14-Messung (ETH-141981, 2524 ± 21 BP, 781–548 BC, cal. 2 sigma) und einer charakteristischen Randscherbe datiert zumindest eine der beiden Strukturen ebenfalls in die ältere Eisenzeit. Angesichts der Dichte gehörten die angetroffenen Strukturen vermutlich zu einem hofartigen Anwesen.

Literatur: 7. Ber. ZD 1970–1974, 50–53; I. Bauer et al., Bronzezeitliche Landsiedlungen und Gräber. Ber. ZD Arch. Monogr. 11 (Egg 1992) 18–57; AIZ 1987–1992, Ber. KA Zürich 12 (1994) 18; JbSGUF 78, 1995, 199; AIZ 1993–1994, Ber. KA Zürich 13 (1996) 21; AIZ 2001–2002, Ber. KA Zürich 17 (2004) 19; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2011, 3 (<https://doi.org/10.20384/zop-8>); 2015, 7 (<https://doi.org/10.20384/zop-12>); 2020, 8 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2022, 17 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Fehraltorf

Buebenrüti

Fundstelle erwartet: römische Siedlungsreste
Angetroffene Befunde und Funde: römische Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.388; 28.05.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei Prospektionen in den 1970er-Jahren fand ein Ehrenamtlicher acht römische Münzen. Da die Bedeutung des Fundplatzes unklar ist, wurden seit 2015 wiederholt Prospektionen durchgeführt, bei denen weitere römische Kleinfunde zum Vorschein kamen.

Bei einer erneuten Begehung 2024 wurde neben einer weiteren römischen Münze (As) auch ein Ziegelfragment gleicher Zeitstellung geborgen. Erneut konnten jedoch keine Baureste festgestellt werden. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2015, 7 (<https://doi.org/10.20384/zop-11>); 2016, 9 (<https://doi.org/10.20384/zop-12>).

Eggenförli

Fundstelle erwartet: römische Siedlungsreste
Angetroffene Befunde und Funde: unbestimmter Streufund
Metalldetektorprospektion 2024.387; 04.04.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das Gebiet Läch, rund einen Kilometer östlich des historischen Dorfkerns von Fehraltorf, soll früher «Steinmüri» geheissen haben. Da sich in Arealen mit diesem Flurnamen sehr oft archäologische Überreste finden, wurde das Gebiet im Rahmen der Fundstelleninventarisierung prospektiert.

Fund: Fragment eines Buntmetallrings unbekannter Zeitstellung (ca. 5 cm Durchmesser).

Hintergasse/Usterstrasse (Kat.-Nr. 2257 [neu 5003])

Koord. 2699 036/1249 366; Höhe 528
Fundstellen erwartet: mittelalterliche Siedlung, frühmittelalterliche Gräber, römischer Gutshof
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Aufschüttungen
Sondierung 2024.072; 18.04.2024
Verantwortlich: Lukas Freitag

Der Neubau eines Einfamilienhauses im alten Dorfkern führte zu einer vorgängigen Sondierung. Dadurch sollte abgeklärt werden, ob im Bereich des Bauprojekts mit archäologischen Schichten oder Strukturen zu rechnen ist, die eine vorgängige Ausgrabung erforderlich machen.

Zu diesem Zweck wurden drei Sondierschnitte bis in ca. 1.5 m Tiefe angelegt und dokumentiert. Der anstehende Untergrund wird durch den verwitterten Schotter gebildet. Darüber folgen 0.7–1.1 m mächtige, heterogene Aufschüttungen, die unter anderem viel Bauschutt enthalten. Diese dürften im 18. oder eher im 19. Jh. ausgebracht worden sein, vermutlich im Zusammenhang mit einer Drainierung des Geländes im Randbereich des Rieds. Archäologisch relevante Befunde konnten keine beobachtet werden. Beim Fundmaterial liegen nur wenig aussagekräftige Keramikfragmente und Kleinfunde des 18./19. Jh. vor.

Flaach

Mülberg

Fundstellen erwartet: archäologische Überreste unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2023.502; 04.10.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Unmittelbar südlich des Dorfes Flaach erhebt sich der Mülberg, ein markanter Geländesporn mit flacher Kuppe. Nach Westen und Süden fällt das Areal steil zum Flaacherbach ab. Einzig im Osten öffnet sich das Gebiet in Richtung Volken und ermöglicht von dort den Zugang. Lage und Topografie lassen hier archäologische Überreste vermuten. Im Mittelalter soll sich zuvorderst auf dem Sporn, in der Flur Bürgli, die Burg der Herren von Hechingen befunden haben. Eine entsprechende Darstellung findet sich auf der Kantonskarte von Jos Murer (1566). 1844 sollen hier eine römische Merkurstatuette und ein Ziegel (römisch?) gefunden worden sein.

Bei Begehungen im Rahmen des Prospektionsprojekts «Römische Heiligtümer im Kanton Zürich» wurden 2007 u.a. zwei römische Münzen sowie das Fragment eines zeitgleichen Spiegels entdeckt. Die Deutung der römischen Einzelfunde ist unklar.

Bei einer erneuten Begehung des Geländes im Herbst 2023 kamen nur neuzeitliche Funde zum Vorschein.
Funde: u.a. ein unverzierter Pfeifendeckel, mehrere Fragmente eines Klappmessers, einige Musketenkugeln.

Flurlingen

Cholfirst

Koord. 2690 940/1281 665; Höhe 555
Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: Mardellen unbekannter Zeitstellung, Bombentrichter aus der Zeit des 2. Weltkriegs
Prospektion 2024.091; 2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Patrick Nagy

Ferdinand Keller beschrieb 1853 in seiner Publikation «Die keltischen Vesten an den Ufern des Rhein unterhalb Schaffhausen» u.a. die Befestigungsanlage auf dem Cholfirst bei Flurlingen, wobei er auch auf eigenartige «Kesselgruben» in den Fluren Kriegspitz und Teufelsacker verwies und diese auf einem Übersichtsplan verzeichnete. In einem Nachtrag zu seinem Artikel ging er ausführlicher auf diese Befundgruppe ein und schrieb als Fazit: «Nach Allem, was ich bisher über die Kesselgruben gelesen habe, sowie meinen eigenen Beobachtungen zu Folge müssen dieselben entweder zu den verschiedensten Zwecken gedient haben – denn jeder der angeführten Hypothesen kann die eine oder andere Grube für sich in Anspruch nehmen – oder die richtige Erklärung dieses Gegenstandes ist noch nicht gefunden.» Anlässlich von LiDAR-Auswertungen im Gebiet des Cholfirstes wurde man erneut auf diese Befundgattung aufmerksam und dokumentierte über 30 solcher Gruben. Sie verteilen sich über ein Gebiet von ca. 0.6 km² und treten einzeln oder in Gruppen auf. Die grössten Befunde haben Durchmesser bis 7 m und Tiefen bis 1.6 m. Einzelne Strukturen sind von kleinen Wällen umgeben.

Die Kantonsarchäologie Zürich hat sich entschlossen, das Phänomen dieser Mardellen genauer zu untersuchen (2023.480). Dabei sollen sie im gesamten Kantonsgebiet erfasst und dokumentiert werden. Eingehendere Prospektionen in ihrem Umfeld sollen zu Erkenntnissen bezüglich ihrer Entstehung und Funktion beitragen. In der Zwischenzeit sind an verschiedenen Orten ähnliche Befunde entdeckt worden (z.B. in Uitikon, Volketswil oder Zürich). Bei den Befunden auf dem Cholfirst handelt es sich nach Meinung von Geologen mit Sicherheit nicht um geologische Phänomene (z.B. Karstlöcher). In einzelnen Fällen dürften aber Bodenschätze eine Rolle bei ihrer Entstehung gespielt haben (z.B. Pingen im Zusammenhang mit Bohnerz- oder Mergelabbau).

Im Falle des Cholfirstes dürften zudem einzelne Strukturen modern datieren und mit der Bombardierung Schaffhausens im April 1944 in Zusammenhang stehen: Am 1. April flog zuerst die 392. Bombergruppe der US Air Force Schaffhausen an, löste ihre Bomben aber zu früh aus, so dass gegen 1000 Brand- und Sprengbomben im Gebiet des Cholfirstes niedergingen. Danach folgte die 44. Bombergruppe und traf die Stadt Schaffhausen mit den bekannten tragischen Folgen. Fotos aus den Tagen unmittelbar nach der Bombardierung zeigen in den Wäldern des Cholfirstes mehrere Meter grosse und teils über 2 m tiefe Bombenkrater.

Literatur: F. Keller, Keltische Vesten an den Ufern des Rheins unterhalb Schaffhausen, MAGZ 7, 1853, 173–195, insb. 188–191 und Taf. I; M. Wipf, Die Bombardierung von Schaffhausen (Schaffhausen 2019).

Glattfelden

Kreuzhaldenstrasse 11 (Kat.-Nr. 8212)

Koord. 2679 820/1268 330; Höhe 397
Fundstelle erwartet: mittelalterliche Burg
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung und Baukeramik
Baubegleitung 2024.355; 26.11., 03–04.12.2024
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen des Abbruchs eines Einfamilienhauses und der Errichtung eines Mehrfamilienhauses mit Tiefgarage wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Südlich des Bauprojekts wird eine mittelalterliche Burg vermutet. Nach Hinweisen aus dem 19. Jh. sollen auf der Anhöhe «Steig» u. a. Mauern gefunden worden sein. Der Bodenaufbau zeigte sich wie folgt: Über einem grauen Kies (C-Horizont) lag ein rotbrauner, leicht kiesiger Silt (B-Horizont), der in der südlichen Baugrubenböschung noch zu erkennen war. Darüber folgte der Humus. An verschiedenen anderen Stellen in der Baugrube lag unter dem Humus jedoch eine stellenweise bis zu mehreren Metern mächtige Aufschüttung, die aus umgelagertem, gewachsenem Boden und modernem Bauschutt bestand. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht beobachtet.

Gossau

Gossau, Grosswis (Kat.-Nr. 655, 7955, 8528)

Koord. 2702 300/1238 190; Höhe 509
Fundstellen erwartet: Befunde und Funde verschiedener Zeitstellungen
Angetroffene Befunde und Funde: Entwässerungsgräben, Anthrosol, Einzelfunde (prähist. Keramik, keltische Münze)
Sondierung, Rettungsgrabung 2023.486; 08.–19.02., 14.–25.10.2024
Verantwortlich: Manuela Zahner, Adina Wicki, Stefanie Brunner

Westlich des zu Gossau gehörenden Weilers Herschmettlen wird eine landwirtschaftliche Bodenaufwertung durchgeführt, bei der auf einer Fläche von rund 41'000 m² der Oberboden und teilweise der Unterboden abgetragen werden. Der Projektperimeter liegt in einer Senke zwischen mehreren kleineren Drumlins. An der tiefsten Stelle bestand bis zum Ende des 19. Jh. ein Feuchtgebiet. Im Februar 2024 wurde das 642 m² grosse Areal mit 97 Bagger-schnitten sondiert. Im Randbereich des ehemaligen Feuchtgebiets wurde dabei in knapp einem Drittel der Schnitte ein Anthrosol gefasst. Dabei handelt es sich um einen grauen, holzkohlehaltigen Lehm, aus dem wenige grob gemagerte Keramikfragmente geborgen wurden, die aufgrund fehlender diagnostischer Merkmale nicht datiert werden können. Vier aus dem Anthrosol entnommene Holzkohleproben ergaben jedoch je zwei hallstatt- und latènezeitliche C14-Daten. In einem der Sondierschnitte wurden zudem zwei Erdgräben mit einer Breite von 45 cm bzw. 70 cm dokumentiert. Holzkohleproben aus der Verfüllung lieferten zwei römische C14-Daten; zudem wurde ein römisches Keramikfragment geborgen. Aufgrund der Ergebnisse der Sondierung wurden im Oktober 2024 im Bereich des Anthrosols und der beiden Gräben zwei Grabungsflächen von insgesamt 190 m² geöffnet. Ziel der Nachuntersuchung war es, zu klären, ob im Bereich des Anthrosols bzw. im Umfeld der Gräben weitere Befunde liegen. In der ersten Untersuchungsfläche konnten aus dem Anthrosol eine keltische Potinmünze des Zürcher Typs (1. Jh. v.Chr.), grob gemagerte, typologisch nicht bestimmbare Keramik-scherben sowie ein TS-Fragment geborgen werden. Befunde blieben aus.

Die Funde und die C14-Daten aus dem Anthrosol deuten darauf hin, dass über einen langen Zeitraum hinweg – möglicherweise mit Unterbrüchen – an derselben Stelle Landwirtschaft betrieben wurde. In der zweiten Untersuchungsfläche konnte einer der beiden bei der Sondierung dokumentierten, mutmasslich römischen Gräben erneut gefasst und weiter untersucht werden. Im Profil zeigte sich, dass es sich dabei um zwei parallel verlaufende, hangabwärts verlaufende Gräben handelt. Es konnte nicht festgestellt werden, wie die Gräben zeitlich zueinander stehen. Vermutlich dienten sie der Entwässerung einer möglicherweise landwirtschaftlich genutzten Fläche. Darüber hinaus wurden mehrere Entwässerungsgräben dokumentiert, die aufgrund von Keramikfunden in die Neuzeit datiert werden können. Darunter befanden sich sorgfältig gesetzte Drainagen mit Sohlen-, Wangen- und Decksteinen. Sowohl der Anthrosol als auch die Gräben deuten darauf hin, dass sich in der näheren Umgebung des Projektperimeters bislang unbekannt Siedlungsstellen befunden haben könnten.

Grüt, Rinderbrunnen

Fundstelle erwartet: römische Siedlungsreste
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde

Metalldetektorprospektion 2024.442; 15.10.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Auf der Wildkarte aus dem 19. Jh. ist das Areal unmittelbar westlich des Weilers Grüt mit dem Flurnamen «Tempel» bezeichnet. Im Rahmen der archäologischen Fundstelleninventarisierung soll abgeklärt werden, ob der Flurname auf ältere, möglicherweise römische Baureste hinweist. Rund 1 km südöstlich der Flur war bei Sondierungen im Rahmen eines Bodenverbesserungsprojekts (2022.041) ein Graben entdeckt worden, dessen Verfüllung mittels C14-Analyse ins 4./5. Jh. n.Chr. datiert werden konnte. Dazu gehört unter anderem eine Wandscherbe römischer Gebrauchskeramik.

Eine erste Begehung im Oktober 2024 erbrachte v.a. neuzeitliche Funde, eine Einfachschnalle aus Eisen mit erhaltenem Dorn, ein Eisenobjekt sowie Baukeramik.

Greifensee

Grossriet (Kat.-Nrn. 1134, 1136)

Koord. 2694 246/1246 174; Höhe 438

Fundstellen erwartet: Befunde und Funde im Umland einer neolithischen Seeufersiedlung

Angetroffene Befunde und Funde: frühmittelalterlicher Anthrosol
Sondierung 2024.144; 13.05.2024

Verantwortlich: Adina Wicki

In der Flur Grossriet der Gemeinde Greifensee ist auf einer Fläche von rund 7000 m² eine Renaturierung geplant. Der Projektperimeter liegt rund 100 m vom Ostufer des Greifensees entfernt im unmittelbaren Hinterland der neolithischen Seeufersiedlung Greifensee-Storen/Wildsberg. In der Planungsphase wurde der Perimeter mit 15 Baggerschnitten sondiert. Dabei zeigte sich, dass rund die Hälfte des Projektperimeters im trockenen Uferbereich liegt, während die andere Hälfte sich in einer ehemaligen Feuchtzone befindet. In letzterer lagen über dem C-Horizont limnische Sedimente sowie Reste eines stark zersetzten Torfs. Im Schnitt, der am weitesten vom Seeufer entfernt liegt, wurde über dem limnischen Sediment anstelle des zersetzten Torfs ein stellenweise stark holzkohlehaltiger Anthrosol dokumentiert. Eine daraus entnommene Holzkohleprobe lieferte ein C14-Datum für das 5.–6. Jh. n.Chr. (BE-23402.1.1, 1540 ± 20, 436–595 AD, cal. 2 sigma).

Im Städtli 14 (Kat.-Nr. 129)

Koord. 2693 460/1246 690; Höhe 437

Fundstellen erwartet: mittelalterliche Stadtmauer, Siedlungsbefunde und Funde

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen, moderne Keramik, Baukeramik

Baubegleitung 2024.178; 06.06., 13.06., 18.–20.06.2024

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen des Umbaus und der Sanierung eines um 1800 errichteten Wohnhauses wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Zur Liegenschaft gehört ein alter Anbau, der direkt an die Aussenseite der Stadtmauer anstösst. Es wurden verschiedene Gräben und weitere Bodeneingriffe vorgenommen, die an einzelnen Stellen einen Einblick in den ungestörten Bodenaufbau gewährten.

Im Zusammenhang mit einer Tiefenbohrung wurde auf der nordwestlichen Seite der Liegenschaft eine kleine Fläche im Voraus angehoben. Bereits in einer Tiefe von 1.4 m schoss das Wasser aus dem Untergrund hervor, und zwar auf der Höhe einer möglicherweise als Seekreide anzusprechenden Schicht. Darüber lag eine dunkelgraubraune, sandig-siltige Auffüllung mit moderner Gefäss- und Baukeramik sowie eine weitere Auffüllung aus grauem, sandigem Kies mit kleineren, kantigen Bruchsteinen. Der von dieser Tiefenbohrung ausgehende Leitungsgraben brachte eine Aufschüttung aus einer grauschwarzen, sandig-humosen Schicht mit moderner Baukeramik zutage. Der Graben führte bis an die Stadtmauer heran, reichte aber nicht bis zu deren Fundament. Im Gassenbereich südöstlich der Liegenschaft Im Städtli 14 kamen lediglich Kies und Sand zum Vorschein, die von einer älteren Leitungsgrabenverfüllung und der modernen Gassenkoffierung stammen.

Storen/Wildsberg

Koord. 2693 850/1246 260; Höhe 404

Fundstellen erwartet: neolithische Seeufersiedlungen

Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld, pfyn- und horgenzeitliche Funde

2024.025; 19.08.–01.10.2024

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Johannes Häusermann

Um ein aktuelles Bild vom Oberflächenzustand der Fundstelle zu gewinnen, wurden fünf Probeflächen untersucht. Insbesondere wurde auch die Abdeckung des konsolidierten Seegrundes mit Steinen und Kies semiquantitativ beschrieben. Zusätzlich wurde das Pfahlfeld auf einer Fläche von fünf Quadratmetern aufgenommen und beprobt. Im Sinn der Fundstelleninventarisierung wurde in jeder Probefläche ein 2.5 m langer Bohrkern gewonnen.

Die Untersuchungen bestätigen die bisher bekannte und angenommene Ausdehnung der Kulturschicht: Sie beschränkt sich auf den Bereich um die Plattform des Storenstegs und das südliche Ende der Bucht. In allen Feldern waren Pfähle vorhanden. Im Zentrum der Fundstelle ist die Dichte des Pfahlfeldes mit 17 Pfählen pro Quadratmeter am grössten. In Richtung Nordwesten und Südosten sinkt sie auf einen, respektive vier Pfähle pro Quadratmeter ab.

In allen Bereichen der Fundstelle ist die mobile Überdeckung des dauerhaft verfestigten Seegrundes locker. Der Anteil an Steinen variiert. Das auf dem Seegrund geborgene Fundmaterial umfasst stark erodierte Keramik, eine Steinbeilklinge, Silexabschläge und Knochenabfälle. Es datiert pfyn- und horgenzeitlich. Die Pfyner Scherben aus Feld 12, das sich ganz im Süden der Siedlungsstelle befindet, sind deutlich besser erhalten als jene der nördlicheren Felder. Entweder wurden sie erst kürzlich freigespült, oder die Stelle ist weniger exponiert und besser vor Erosion geschützt als die restlichen Felder. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 10 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Grünigen

Chapf

Koord. 2699 210/1236 685; Höhe 538
 Fundstellen erwartet: mittelalterliche Burgstelle
 Angetroffene Befunde und Funde: Hügel mit Abschnittsgraben
 Prospektion 2024.070; 29.01.2024
 Verantwortlich: Patrick Nagy, Simon Vogt

Im Jahr 2024 entdeckten Ehrenamtliche anlässlich von LiDAR-Auswertungen und nachfolgenden Geländebegehungen in der Nähe des Gehöfts Heispiel (Gde. Grünigen) auf einem Geländesporn eine 38 x 24 m grosse und rund 20 m hohe (künstlich aufgeschüttete?) Kuppe, die nach Süden bzw. Südwesten durch einen Abschnittsgraben vom Umfeld abgegrenzt wird.

In der Nähe soll einst die Burg der Herren von Holzhausen gestanden haben. Sie wird rund 500 m weiter südwestlich lokalisiert. Dort wurden bei Grabungen im Jahr 1905 Fundamentmauern nachgewiesen. Heute ist diese Anlage im Gelände jedoch nicht mehr erkennbar. Ob ein Zusammenhang zwischen dieser Burg und der hier beschriebenen Kuppe besteht, ist unklar.

Ende Januar 2024 wurde versucht, den Befund mittels Drohne aus der Luft zu dokumentieren. Weitere Abklärungen sind geplant.
 Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 20 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Hausen am Albis/Mettmenstetten/Rifferswil

Allmend, Aspli, Bätpur, Bergacher, Breiten, Breitloo, Buechholz, Büel, Bürtel, Bürtelächer, Chrutzelen, Chüestelli, Eichholz, Fäderenplätz, Galgenfeld, Geerensteg, Güetlimoos Handächer, Hinter Allmend, Hinter Jungalbis, Hinterhomburg, Homburg, Homburgweid, Hungerrain, Hurterweid, Im chlinen Rigi, Jungalbis, Langacher, Lindenweid, Pfaffenacher, Rütiholz, Sack, Schürmatten, Schwarzweidli, Stockacher, Stöckliweid, Tobelholz, Torfland, Totenmöösl, Turpenlöcher, Unterhomburg, Unterrifferswil, Unterrifferswiler Allmend, Vorder Allmend, Wassermättli, Weid, Wellen, Wellenweid, Zeisenberg, Zopfacher; forstlicher Betriebsplan 185100 (Privatwald Rifferswil)

Koord. 2679 130/1233 900; Höhe 670
 Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
 Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbe-Relikte (Terrassierungen, ehemalige Parzellengrenzen, Reste von Weidmauern, ehemalige Rebberge, Abbaukanten Torfgewinnung)
 LiDAR-Auswertung 2024.076; 2024
 Verantwortlich: Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 185100 (Privatwald Rifferswil) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich dazu, im betreffenden Gebiet LiDAR-Kartierungen durchzuführen. Im Kartierperimeter sind bisher nur wenige Fundstellen verzeichnet (römische Gebäudereste in Rifferswil, Bätpur; teils eindrucksvolle Weidmauern unbekannter Zeitstellung, z.B. Rifferswil, Wellenweid). Bei den LiDAR-Kartierungen wurden verschiedene Kulturerbe-Relikte nachgewiesen, vor allem Spuren von landwirtschaftlicher Nutzung (Terrassierungen, ehemalige Parzellengrenzen, Reste von Weidmauern, ehemalige Rebberge) sowie historischer Materialentnahmestellen und Hohlwegen. Eine Besonderheit stellen Relikte des ehemaligen Torfabbaus in den Moorflächen östlich von Rifferswil dar («Ober- und Unter Riffersweiler Moos», heute Fluren Torfland und Unterrifferswiler Allmend). Der Torfabbau auf Rifferswiler Gebiet ist seit dem 18. Jh. urkundlich belegt, wurde aber vermutlich schon vor dieser Zeit betrieben. Als das Gebiet im 19. Jh. in Privateigentum überführt wurde,

wurden Konzessionen von 4, 8 oder 12 m Breite vergeben – sie werden auch als «Hosenträger» bezeichnet. Die bis zu 1.2 m hohen Abbaukanten sind in den LiDAR-Visualisierungen gut sichtbar.
 Literatur: H. Schweizer, Rifferswil (Rifferswil 1997) 18–20.

Henggart

Kirchgasse 15 (Kat.-Nr. 1296)

Koord. 2693 680/1268 700; Höhe 450
 Fundstellen erwartet: römische und mittelalterliche Siedlungsbefunde und Funde, Vorgängerbauten der Kirche
 Angetroffene Befunde und Funde: frühneuzeitlicher/moderner Mauer- und Bodenbefund, moderne Aufschüttung, frühneuzeitliche und moderne Funde
 Baubegleitung 2024.150; 25.–26.04., 30.04., 06.–07.05., 14.05., 22.05.2024
 Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen des Umbaus und der Erweiterung des Pfarrhauses sowie des Verlegens neuer Leitungen wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt liegt nahe der reformierten Kirche. Bei archäologischen Untersuchungen im Jahr 1971 wurden an dieser Stelle römische Bau- und Siedlungsreste, verschiedene Vorgängerkirchen und ein mittelalterlicher Meierturm entdeckt.

In den ausgehobenen Bereichen zeigte sich der Boden wie folgt: Über einem hellgraubraunen, tonig-siltigen und kiesigen C-Horizont lag ein alter, dunkelbrauner Humus. Der dazwischenliegende B-Horizont wurde möglicherweise durch Erosion oder frühere Bautätigkeiten mehrheitlich abgetragen. Darüber folgte eine hellgraubraune Aufschüttung aus sandigem, kiesigem Silt mit moderner Baukeramik sowie der rezente Humus. Unmittelbar an die östliche Fassade des Pfarrhauses angrenzend kamen unter Bauschutt ein Boden aus langrechteckigen Backsteinen und ein dazugehöriger, ebenfalls aus Backsteinen errichtete Mauerrest zum Vorschein. Die Ostfassade des Pfarrhauses wies im Bereich des Bodens weder Verputz noch eine Öffnung auf. Worum es sich bei diesem Befund handelt, ist unklar (Latrine, Jauchegrube?). Er könnte aber aus der Bauzeit des Gebäudes (1798) stammen. Ausser diesem wohl bauzeitlichen Befund kamen keine archäologisch relevanten Befunde und Funde ans Tageslicht.

Weinlandautobahn

Koord. 2694 098/1269 081; Höhe 438. Koord. 2694 265/1268 213; Höhe 437. Koord. 2694 015/1267 254; Höhe 430
 Fundstellen erwartet: Befunde und Funde unterschiedlicher Zeitstellung, Gebiete mit archäologischem Potenzial
 Angetroffene Befunde und Funde: prähistorische Scherbe
 Prospektion 2019.010; 11.–15.03.2024
 Verantwortlich: Severin Aschwanden, Daniel Möckli

Zwischen Kleinandelfingen und der Verzweigung Winterthur-Nord (Ohringen) plant das ASTRA den Ausbau der Nationalstrasse N04/08 von zwei auf vier Spuren. Im Vorfeld führt die Kantonsarchäologie Zürich im Bereich des neuen Strassentrasses, der Baupisten und der Installationsplätze sowie in Arealen, in denen Bodenaufwertungen (FFF-Flächen) bzw. Renaturierungsmassnahmen geplant sind, Sondierungen durch. Das betroffene Gebiet weist aufgrund seiner Topographie sowie bereits bekannter archäologischer Fundstellen ein grosses archäologisches Potenzial auf. Seit 2019 wurden mehrere hundert Sondierschnitte angelegt.

Im Jahr 2024 wurden drei weitere Abschnitte des Strassentrasses sondiert. Es handelt sich um bewaldete Arealen in den Gemeinden Henggart (Parzellen 1978, 1901 und 1898) und Neftenbach (Parzelle 3587). Insgesamt wurden 30 Schnitte angelegt, die alle eine ungestörte Stratigraphie aufwiesen. In den meisten Fällen wurde der B-Horizont bereits in einer Tiefe von 0.5–1 m erreicht. In einigen

Schnitten in Hanglage fanden sich Hangkolluvien. Dies lässt vermuten, dass die Gebiete zumindest zeitweise entwaldet waren, sodass eine Erosion stattfinden konnte. Archäologische Befunde wurden keine erfasst, einzig in einem Schnitt in der Parzelle 3587 fand sich eine prähistorische Scherbe. Dieser Bereich soll bei der Bauausführung archäologisch begleitet werden.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 34f. (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 43 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Herrliberg

Bruppenägerten

Fundstellen erwartet: archäologische Überreste unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde

Metalldetektorprospektion 2024.201 (vgl. auch 2024.049); 30.01.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Die Begehung im Umfeld eines bislang undatierten Geländesporns mit Abschnittsbefestigung (vgl. 2024.049) hatte zum Ziel, Datierungshinweise zum Alter der Anlage zu finden.

Funde: ein Batzen (Solithurn), eine Münze (18./19. Jh.), ein Fragment eines Buntmetallarmrings.

Vorderberg

Koord. 2691 850/1239 735; Höhe 835

Fundstellen erwartet: Befunde und Funde unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterliche und neuzeitliche Streufunde

Prospektion 2024.049 (Begehungen und Bohrungen; vgl. auch 2024.201); 10.10., 12.11.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Kantonsarchäologie Zürich erhielt von verschiedener Seite Kenntnis von einem befestigten Geländesporn in Herrliberg, Flur Vorderberg, der bei LiDAR-Auswertungen entdeckt wurde.

Die Fundstelle liegt auf einem flachen Sporn des Pfannenstiels, rund 2.5 km westlich von Egg, unmittelbar neben einer historischen Verkehrsverbindung zwischen Herrliberg und Egg (IVS ZH 1201). Ein rund 50 m langer Abschnittswall mit Graben sichert eine Fläche von rund 3500 m². Vor über 20 Jahren fand ein illegaler Detektorgänger rund 250 m nördlich der befestigten Fundstelle eine römische Münze. Ob ein Zusammenhang zwischen den beiden Fundplätzen besteht, konnte bislang nicht geklärt werden.

Bei Begehungen im Oktober 2024 wurden ein gut erhaltener mittelalterlicher Dolch und eine ebenso datierte Geschosspitze gefunden. Weitere Kleinfunde: u.a. ein Halbbatzen aus dem Kanton St. Gallen (1812), ein Achsnagel mit trapezförmigem Kopf, ein Klaueneisen, ein Klappmesser, Scheibenknöpfe und neuzeitliche Ziegel.

Am 12. November wurden im Bereich des Plateaus und der Abschnittsbefestigung Handbohrungen durchgeführt, um Hinweise zur Stratigrafie zu erhalten und Holzkohle für C14-Datierungen zu bergen. Diese erbrachten jedoch keine Ergebnisse. Weitere Abklärungen sind geplant.

Wetzwil, Lindenstrasse (Kat.-Nr. 5380)

Koord. 2689 465/1239 230; Höhe 592

Fundstellen erwartet: mittelalterliche Gräber und Kirchenbefunde, historischer Verkehrsweg

Angetroffene Befunde und Funde: älterer Strassenkoffer (?), frühneuzeitliche/moderne Mauer, moderne Aufschüttungen sowie Bauschutt und frühneuzeitliche Keramik/Baukeramik

Baubegleitung 2023.267; 09.08., 15.05., 17.08., 23.08., 30.08., 04.09., 07.09., 26.09., 04.10., 19.10., 31.10.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen der Sanierung der Lindenstrasse wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Die Lindenstrasse ist als Objekt ZH 141 im IVS aufgenommen; das Inventar misst der Verbindung regionale Bedeutung zu. Ihr historischer Verlauf ist bereits vor 1700 belegt.

Im nordwestlichen Bereich des Bauprojekts war zudem mit frühmittelalterlichen Gräbern zu rechnen. Auch im Südwesten war von mittelalterlichen Gräbern sowie Befunden im Zusammenhang mit der Kirche Wetzwil auszugehen.

Im Nordwesten der Lindenstrasse zeigte sich der Bodenaufbau wie folgt: Über der anstehenden Moräne aus Kies, Geröll und Silt lagen in der Regel bereits der Kieskoffer sowie der Teerbelag der heutigen Strasse. Stellenweise konnten Aufschüttungen, wohl umgelagerte anstehende Schichten, festgestellt werden. Weiter im Südosten lag über einem beigen, kiesigen Silt ein bräunlicher Silt. Darüber folgten ein graubeiger, sehr kiesiger Silt sowie ein dünnes Band aus gelblichem, sandig-kiesigem Silt, möglicherweise ein älterer Strassenkoffer. Den Abschluss nach oben machten die Kieskofferung und der Teerbelag.

Auf der Höhe der Liegenschaft Lindenstrasse 106 lag die Sohle des Leitungsgrabens in einem hellbeigen, tonigen Silt, aus welchem Fragmente von Biberschwanzziegeln und glasierte Keramik der 1. Hälfte des 18. Jh. geborgen werden konnten. Eingetieft in diese Schicht fand sich ein N-S verlaufender Mauerrest. Von der 0.6 m breiten Mauer waren teilweise noch zwei Lagen aus vermörtelten Geröllsteinen erhalten. Die Mauer könnte ein abgebrochener Teil oder Anbau der um 1800 erbauten Liegenschaft Lindenstrasse 106 gewesen sein. Sie wurde von einem beigen, tonig-kiesigen und hart wirkenden Silt überlagert. Aus diesem stammt undefinierte Baukeramik. Den Abschluss nach oben machten die Kieskofferung sowie der Teerbelag oder Randsteine. Im Strassenbereich südlich der Kirche war folgender Bodenaufbau zu beobachten: Über einem braunen Ton lag eine braun-schwarz gefleckte, kiesige Aufschüttung mit modernem Bauschutt (Beton, Armierungseisen, Teerbrocken, Baukeramik). Den Abschluss nach oben machten die Kieskofferung sowie der Teerbelag.

Hinwil

Pilgerwegholz

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: unbestimmter Streufund

Metalldetektorprospektion 2024.310; 31.01.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Rund 2 km westlich von Hinwil verläuft der sog. Pilgerweg, eine historische Verkehrsverbindung von regionaler Bedeutung (IVS ZH 39, Winterthur – Pfäffikon – Rapperswil/Kempraten). Die Bezeichnung «Pilgerweg» findet sich u.a. auf der Wildkarte (Blatt XXIII, Uster; um 1850). Möglicherweise gehen Teile dieses Wegverlaufs auf eine römische Strassenverbindung von Vitodurum/Oberwinterthur nach Kempraten SG zurück. Archäologische Sondierungen im Zusammenhang mit einem Renaturierungsprojekt erbrachten im Bereich der Flur Griggelen prähistorische Besiedlungsspuren (Spätbronzezeit/Hallstattzeit). Im Jahr 2023 kamen bei Prospektionsarbeiten zwei unverzierte Bronzeringfragmente (prähistorisch?) zum Vorschein. Bei einer erneuten Begehung im Jahr 2024 wurde ein Messergriff entdeckt.

Hittnau

Burgstelle Werdegg

Fundstelle erwartet: mittelalterliche Burgstelle
Angetroffene Befunde und Funde: spätmittelalterliche/frühneuzeitliche Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.431; 05.06.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Auf einem kleinen Hügel rund 750 m östlich von Hittnau stand im Mittelalter die Burg Werdegg. Im Gelände ist ein durch Abschnittsgräben mehrfach untergliederter Burghügel zu erkennen. Im späten 19. und frühen 20. Jh. fanden hier Grabungen statt. Aufgrund der dabei entdeckten Funde geht man von einer Erbauung im 13. Jh. als Sitz einer lokalen Adelsfamilie aus. Angeblich wurde die Burg 1444 im Alten Zürichkrieg (1440–1450) zerstört. Anlässlich einer Burgstellenbesichtigung wurden Fragmente von spätmittelalterlicher/frühneuzeitlicher Baukeramik geborgen.

Dürstelen, Hinter Lebö, Sack

Fundstelle erwartet: prähistorische Siedlungsreste
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.430; 06.06.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Gemäss lokaler Überlieferung soll sich im Areal «Lebö /Hinter Lebö», zwei markanten Hügeln nordöstlich von Dürstelen (Gde. Hittnau), eine keltische Siedlung befunden haben. Worauf diese Annahme beruht, ist unklar. Im LiDAR erkennt man auf den beiden Geländeerhebungen keine Befunde, die auf eine archäologische Besiedlung bzw. Befestigung hindeuten. Das gesamte Areal weist jedoch gut erhaltene Kulturerbe-Relikte in Form von historischen Terrassierungen und Parzellierungen auf. Im Sommer 2024 wurde im Rahmen der archäologischen Fundstelleninventarisierung erstmals eine Geländebegehung durchgeführt. Funde: u.a. ein Zürcher Schilling, zwei Doppelschnallen (18. Jh.).

Isikon, Isikerberg, Rinderweid/Tägenmatt

Fundstellen erwartet: Fundstellen der Mittellatènezeit
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.424 (vgl. auch 2024.338 und 2024.339); 13.06.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Am Fuss des Isikerbergs wurde 1922 beim Pflügen in der Flur Tägenmatt eine keltische Goldmünze aus der 1. Hälfte des 2. Jh. v.Chr. gefunden (Viertelstater des Typs Horgen-Unterefelden, LT C2). Der archäologische Zusammenhang der Fundmünze ist nicht klar. Zeitgleiche Funde aus der weiteren Umgebung sind ausschliesslich aus Gräbern bekannt, u.a. aus den Bestattungen in Weisslingen, Burg/Schulhausareal (LT C1), Wetzikon-Robenhausen, Buchgrindel (LT C2) und Wetzikon, Sandbühl (LT C1). In der Nähe soll sich eine Gruppe grosser Steine (Dolmen?, Datierung unbekannt) befunden haben, die 1842 zur Gewinnung von Baumaterial gesprengt wurden. Beidseits des Isikerbergs verlaufen historische Verkehrsverbindungen vom Gebiet des Pfäffikersees in Richtung Tösstal (IVS ZH 9227 und 9234). Ob diese in älteren Zeitperioden genutzt wurden, ist noch unklar. Ziel der Begehungen war es, das Umfeld der Fundstelle nach weiteren Hinweisen abzusuchen. Funde: u.a. ein Hufeisen (Stempelleisen, 18. Jh.).

Isikon, Tägenmatt

Fundstellen erwartet: Fundstellen der Mittellatènezeit
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.338 (vgl. auch 2024.339 und 2024.424); 13.02.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Prospektionsarbeiten im Umfeld der mittellatènezeitlichen Fundstelle von Hittnau, Isikon, Flur Tägenmatt.
Funde: eine Bleiplombe, ein nicht genauer datierbares Klaueneisen.

Hittnau/Russikon

Isikerberg, Rinderweid/Tannenberg, Hohwacht

Koord. 2704 130/1248 765; Höhe 765
Fundstellen erwartet: neuzeitliche Hochwachten
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2024.096; 19.06., 28.11., 12.12.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im frühen 17. Jh. sicherte ein Netz von Hochwachten das Territorium des damaligen Standes Zürich. Gemäss der Hochwachtenkarte von Hans Conrad Gyger (1643) umfasste es 21 Signalstationen, darunter zwei nördlich von Hittnau, auf dem «Tannenberg ob Güthihaus» (heute Gündisau, Gde. Russikon) und auf dem «Tannenberg ob Hittnau». Während der Standort der ersten anhand des Flurnamens auf der Wildkarte (Blatt XIX, Fehraltorf) aus der Mitte des 19. Jh. klar lokalisiert werden kann, lässt sich der Standort der zweiten Anlage anhand von Karten aus dem 18. bzw. frühen 19. Jh. nur grob bestimmen (Bereiche Tannenberg/Isikerberg). Im Rahmen der Fundstelleninventarisierung soll die Lage der Anlagen im Gelände überprüft bzw. bestimmt und nach Möglichkeit deren Alter genauer bestimmt werden. Bislang wurden noch keine Baureste entdeckt. Funde: u.a. ein Hufeisen (Falzeisen, 1500–1600), ein Eisennagel. Literatur: P. Guyer, Die Hochwacht. In: W. Drack et al.: Der Üetliberg (Zürich 1984) 81–96.

Hombrechtikon

Feldbach, Bahnhofstrasse 11 (Kat.-Nr. 7396)

Fundstelle erwartet: keine
Angetroffene Befunde und Funde: hochmittelalterliche Emailscheibenfibel
Fundmeldung 2024.186; 10.06.2024
Verantwortlich: Adrian Huber

Christine Barraud-Wiener aus Hombrechtikon übergab der Kantonsarchäologie eine hochmittelalterliche Scheibenfibel mit Tierdarstellung, die ihr Mann vor rund 40 Jahren bei Gartenarbeiten an der Bahnhofstrasse 11 in Feldbach gefunden hatte. Die Beete befanden sich in den 1980er-Jahren südlich der kleinen Gebäudegruppe. Der Garten wurde inzwischen erheblich umgestaltet. Bei dem Fund handelt es sich um eine runde Bronzescheibe mit einem Durchmesser von 2.9 cm. Die Vorderseite ist als Bildfeld mit schmalen Rand gestaltet. Das Relief zeigt ein vorwärts gewandtes, vierbeiniges Tier mit Mähne, aufgestellten Ohren und über den Rücken gerecktem Schwanz. Die Rute endet in einer «pfeilförmigen» Quaste. Mähne und Schwanz kennzeichnen das Tier als Löwe. Die «schmutzigen» Stellen im eingesenkten Hintergrund sind wahrscheinlich Überreste von Emaille. Am Rand auf der Rückseite finden sich einander gegenüber gestellt eine kleine Öse und ein Häkchen. Darin dürfte eine Nadel fixiert und eingerastet worden sein. Emaillierte Scheibenfibeln dieses Typs datieren zwischen ca. 950 und 1050.

Der Fundort gehört zu keiner bekannten Fundstelle. Er liegt rund 30 m südlich der alten Landstrasse/Rütigasse, die eine wichtige historische Wegverbindung zwischen Zürich/Uerikon und Kempraten/Rapperswil darstellt. Noch im 19. Jh. war dort der Rand eines Rebberges. Die nächstgelegene mittelalterliche Fundstelle befindet sich ca. 650 m südwestlich auf dem Schlossacker bei Schirmensee. Aufgrund eines Eintrags in der Gygerkarte von 1667 und Gemäueren, die im 19. Jh. auf der Geländerippe entdeckt und dokumentiert wurden, wird eine Burgstelle postuliert. Bei Prospektionsarbeiten im Jahr 2017 wurde ein Pfennig der Fraumünsterabtei von 1275–1300 gefunden.

Rosenberg

Koord. 2701 725/1230 420; Höhe 404
Fundstelle erwartet: neolithische Seeufersiedlungen
Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld, pfyn- und horgenzeitliche Funde
Zustandskontrolle 2024.034; 28.02.–14.03.2024
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Yven Seiler

Zur Beurteilung des Zustandes wurden verteilt über die Fundstelle fünf 2 x 2 m grosse Testflächen untersucht. Das Ziel war die qualitative und quantitative Beschreibung der Seegrundabdeckung sowie des darunter liegenden dauerhaft verfestigten Seegrundes. Pro Feld wurde für die Fundstelleninventarisierung ausserdem ein Bohrkern gewonnen. Vier weitere Kernbohrungen wurden im Zentrum der Fundstelle ausgeführt.

Im westlichen Bereich der Fundstelle sowie in ihrem Zentrum konnten Pfähle und Kulturschicht nachgewiesen werden. Im östlichen Bereich waren weder Pfähle noch Kulturschicht fassbar. Das spärliche Fundmaterial umfasst pfyn- und horgenzeitliche Keramik, einige Steinartefakte, Knochen- und Geweihabfall.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2012, 4 (<https://doi.org/10.20384/zop-9>).

Rosshorn

Koord. 203 630/1230 750; Höhe 404
Fundstelle erwartet: bronze- und hallstattzeitlicher Brückenübergang
Angetroffene Befunde und Funde: Pfähle, neuzeitliche Funde
Prospektion 2024.032; 20.03.2024
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Sandro Geiser, Yven Seiler

Die Engstelle des Zürichsees zwischen Rapperswil und Hurden wurde spätestens seit der Frühbronzezeit mit hölzernen Stegen überbrückt. Bereits in prähistorischer Zeit war der strategisch bedeutende Übergang auf beiden Seeseiten von Siedlungen flankiert. Das wichtige archäologische Monument verläuft grösstenteils durch die Gebiete der Nachbarkantone Schwyz und St. Gallen. Dem kurzen Abschnitt im Kanton Zürich war eine eintägige Prospektion gewidmet. Im Fokus stand dabei der Anschluss an bereits bekannte Übergänge im Kanton Schwyz.

Zu diesem Zweck wurde das Areal abgeschwommen und exemplarisch ein Quadratmeter des Seegrundes freigelegt. Insgesamt gelang es, elf Pfähle zu lokalisieren. Ausserdem wurden zwei Ofenkachelfragmente geborgen.

Erwähnenswert sind zwei Gruppen aus dicht stehenden Pfählen, bei welchen es sich um Brückenjoche handeln dürfte. Sie sind 2.3 m und 3.3 m breit und liegen 7 m auseinander. Diese Masse und die Achse der beiden Joche stimmen sehr gut mit denen einer hallstattzeitlichen Struktur auf Schwyzer Kantonsgebiet überein.

Literatur: T. Cavelti, Ph. Wiemann, U. Hügi, Neolithikum und Bronzezeit. In: Geschichte des Kantons Schwyz 1: Zeiten und Räume, Frühzeit bis 1350. Zürich 2012, 75–98.

Horgen

Pappelweg (Kat.-Nr. HN10522)

Koord. 2689 310/1234 135; Höhe 422
Fundstellen erwartet: römische Siedlungsbefunde und Funde
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen, römische Baukeramik sowie moderne Baukeramik, Mörtel und Textilien
Baubegleitung 2022.258; 15.08.2022; 18.–19.12.2023; 15.–16.01., 23.01., 30.01.2024
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Vorfeld des Neubaus eines Einfamilienhauses wurden Baugrundsondierungen durchgeführt und anschliessend der Baugrubenaushub begleitet. Im Umfeld des Bauprojekts wurden in der Vergangenheit immer wieder römische Funde gemacht, die auf einen weiter oben am Hang vermuteten Gutshof hinweisen. Mittels Baubegleitung sollte abgeklärt werden, ob auch in diesem Areal römisches Fundmaterial oder gar Befunde vorhanden sind.

Bodenaufbau in der nördlichen Parzellenhälfte: Über dem anstehenden Felsen zeigte sich ein grauer, fetter Lehm (C-Horizont). Darauf folgten zwei bräunliche Schichten, wobei die untere tonig und die obere sandig war. Beide enthielten wenige römische und moderne Ziegelfragmente sowie Mörtelbröckchen. Gemäss einem anwesenden Geologen machten die beiden fundführenden Schichten unter dem Humus den Eindruck von Schwemmschichten, die wohl von Süden oder Südwesten her gegen Norden herangeschwemmt wurden. Der Bauherr meinte sich hingegen zu erinnern, dass sein Vater von Aufschüttungen im Gelände gesprochen hatte. Dies wurde indirekt durch die Aussage eines Anwohners bestätigt. Demnach sei der am Ostrand der Parzelle gelegene Rietlibach früher eingedolt gewesen. Beim Rückbau der Eindolung wurde in der Parzelle am Pappelweg möglicherweise Erdreich aufgeschüttet. Bodenaufbau in der südlichen Parzellenhälfte: Über einer hell- bis dunkelgrau gefleckten, tonig-siltigen Aufschüttung mit Kies, kleineren Geröllen, moderner Baukeramik und Textilresten befand sich eine zweite Aufschüttung. Es handelte sich um einen braunen, kiesigen Silt mit undatierten Baukeramikfragmenten. Den Abschluss nach oben machte auch hier der stark durchwurzelte Humus. Archäologisch relevante Befunde kamen nicht ans Tageslicht.

Hüttikon

Böllikerstrasse (Kat.-Nr. 680)

Koord. 2671 640/1255 385; Höhe 436
Fundstellen erwartet: archäologisches Potenzial, Fundstellen aus unterschiedliche Zeitperioden
Angetroffene Befunde und Funde: spätmittelalterliche Grube, frühneuzeitliche Holzkohle- und Knochenkonzentrationen, frühneuzeitliche bis moderne Funde
Baubegleitung 2023.413; 21.–22.11., 27.11., 05.12., 13.12.2023, 12.01., 15.01.2024
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen einer Quartierserschliessung wurde die Böllikerstrasse ausgebaut und mit neuen Leitungen versehen. Da das Gebiet archäologisches Potenzial aufweist und um Informationen zum Bodenaufbau zu erhalten, wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Rund 300 m südwestlich des Bauprojekts kamen bei Ausgrabungen spätbronzen- und latènezeitliche Befunde und Funde ans Tageslicht.

Der Bodenaufbau im Bereich des Grabens für die neue Wasserleitung zeigte sich wie folgt: Über einem grauen, mit vergangenen Hölzern (Wurzeln?) und Holzkohle angereicherten Lehm lag ein weiterer graubrauner Lehm, der dieselben organischen Beimengungen aufwies, jedoch stärker mit torfartigem Material durchsetzt war. Darüber folgte ein mächtiger gelblicher bis rötlichbrauner, lehmiger Silt. Über diesem wurde ein Kieskoffer für die Baupiste ausgebracht. An ge-

wissen Stellen war der Untergrund stark durch bestehende Leitungen gestört. Nach dem Abhumusieren des Trasses für den westlichen Erschliessungsweg waren auf einem rund 10 m langen Abschnitt verschiedene Konzentrationen an Holzkohle und kalzinierten Knochen zu sehen, die auf einem rötlichbraunen, lehmigen Silt lagen. In diese Schicht eingetieft fand sich zudem eine runde, 0.7 m breite Grube mit Brandrötung, die mit einem mit viel Holzkohle angereicherten Silt verfüllt war. Weitere Bodenöffnungen wiesen unter dem Humus einen braunen Lehm auf, in welchem verschiedene frühneuzeitliche und moderne Funde zutage kamen (z. B. grünglasierete Mahlhornkeramik, möglicherweise eine Mailänder Münze aus dem Zeitraum (1600–1800), ein bronzener Gürtelbeschlag (16. Jh.), handgeschmiedete Nägel).

Die C14-Datierungen von zwei Holzkohleproben aus den Holzkohle- und Knochenkonzentrationen weisen in die Frühe Neuzeit (ETH-140479, 316 ± 22 BP, cal. 1495 und 1644 n.Chr.; ETH-140480, 308 ± 21 BP, cal. 1501 und 1648 n.Chr.). Die C14-Datierung einer Holzkohle aus der Grubenverfüllung weist ins Spätmittelalter (ETH-140481, 551 ± 22 BP, cal. 1323 und 1425 n.Chr.). Dank den aufgefundenen Befunden, die mittels C14-Datierungen einer Epoche zugeordnet werden konnten, ist erwiesen, dass das betroffene Baugelände von archäologischem Interesse ist.

Böllikerstrasse (Kat.-Nr. 707)

Koord. 2671 596/1255 375; Höhe 437 m
Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: Grabenstrukturen unter einem römischen Oberboden, ein hochmittelalterliches Kolluvium
Sondierung 2023.258; 19.–20.03.2024
Verantwortlich: Patrick Nagy, Severin Oppliger

Auf der Parzelle ist eine Überbauung mit fünf Mehrfamilienhäusern und einer flächendeckenden Tiefgarage geplant. Funde und Befunde in der Umgebung deuten auf ein hohes archäologisches Potenzial hin. Der geologische Untergrund besteht aus Moränenablagerungen, die im Westen der Parzelle durch einen Bachkegel überschüttet sind; im Osten wurden lehmige Verlandungssedimente eines nacheiszeitlichen Sees festgestellt. In zwei Sondierschnitten wurden in diese Sedimente eingetieft, längliche Kiesgräben festgestellt, die aus Sicherheitsgründen nicht näher untersucht werden konnten. Darüber bildete sich stellenweise ein torfiger Humus, aus dem eine römische Scherbe stammt. Ein darüber liegendes Holz ergab ein hochmittelalterliches C14-Datum (BE-23166.1.1, 1038 ± 21, 988–1033 AD, cal. 2 sigma). Aus dem darüber liegenden Kolluvium, das den gesamten untersuchten Perimeter bedeckt, stammt ebenfalls eine hochmittelalterliche C14-Datierung (BE-23168.1.1, 1036 ± 21, 990–1033 AD, cal. 2 sigma). Teile der Baufläche sollen in einer für 2025 geplanten Grabung untersucht werden.

Illnau-Effretikon

Billikon, Chlausacher, Kat.-Nr. IE7208/IE 6216

Koord. 2696 930/1255 680; Höhe 620
Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: Gruben und ein Anthrosol unbekannter Zeitstellung
Prospektion 2024.257; 25.–27.11.2024
Verantwortlich: Stephanie Chamberlain

Am Chlausacherweg bei Billikon sind neben dem Neubau eines Milchviehstalls weitere landwirtschaftliche Nutzbauten geplant. Der Projektperimeter liegt in der Nähe der Burgstelle Chämleten und des historischen Verkehrswegs von Zürich auf die Kyburg (IVS ZH 115)

sowie weiterer Wegstrecken von regionaler und lokaler Bedeutung (IVS ZH 38.1, 38.2, 603) und gilt als Gebiet mit archäologischem Potenzial.

Auf der Baufläche wurden insgesamt 23 Sondierschnitte angelegt. In mehreren davon konnten archäologische Überreste nachgewiesen werden. In zwei Schnitten fanden sich in den B-Horizont eingetieft, wannenförmige Gruben, die mit grauem, tonigem Lehm und vielen Holzkohleflitterchen verfüllt waren. Im Nordosten des untersuchten Areals kam eine 10–15 cm mächtige, dunkle Schicht mit Holzkohle zum Vorschein, wohl die Überreste eines Anthrosols. Eine Grube mit stark verwaschenen Kanten, die direkt unterhalb des Humus zum Vorschein kam, könnte von einem umgestürzten Baum stammen. Die Datierung der Befunde steht noch aus.

Illnau, Retteneich

Fundstellen erwartet: bronze- und eisenzeitliche Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.428; 11.04.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

In den 1960er-Jahren wurde im Gebiet Retteneich eine Gruppe von drei möglichen Grabhügeln dokumentiert. Eine Datierung der Befunde war aufgrund fehlender Funde nicht möglich. Bei der Analyse von LiDAR-Daten konnten 2022 neben verschiedenen Kulturerbe-Relikten weitere mögliche Grabhügel kartiert werden. In der Folge wurde das Gebiet zur Überprüfung einzelner Befunde begangen. Dabei kamen u. a. eine mittelbronzezeitliche Stachelscheibe, eine Lochhalsnadel mit leicht geschwollenem und verziertem Schaft (Bz C1) sowie ein römisches Fibelfragment zum Vorschein. Die mittelbronzezeitlichen Kleinfunde, wohl Teile einer Bestattung, lagen im Bereich eines ursprünglich wohl über 30 m langen und ca. 12 m breiten ovalen Hügels, der im nördlichen Teil (wohl u. a. durch Materialabbau) stark gestört ist. Im April 2024 erfolgten ergänzende Begehungen. Funde: undatierbare Eisenfragmente.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 25 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Kyburg, Dorfstrasse 9a (Kat.-Nr. IE8121)

Koord. 2698 406/1257 104; Höhe 627
Fundstelle erwartet: mittelalterliche bis neuzeitliche Siedlung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Siedlungsbefunde
Sondierung 2023.022; 05.01.2023
Verantwortlich: Lorena Burkhardt, Beat Zollinger

Anlässlich des Umbaus einer Scheune zu einem Einfamilienhaus waren diverse kleinere Bodeneingriffe von max. 80 cm Tiefe geplant. Da sich das Areal im Bereich der ehemaligen mittelalterlichen Stadt – der Vorburg – der Kyburg befand, führte die Kantonsarchäologie vorgängig eine archäologische Sondierung durch. Unter dem modernen Bodenbelag wurde bis auf die Unterkante der Profilschnitte in einer Tiefe von 90 cm eine Aufschüttung angetroffen. Diese wurde vermutlich im 18. Jh. im Zuge des Neubaus der Häuserzeile westlich der Dorfstrasse eingebracht, um das Terrain gegen Westen zu begradigen. Abgesehen von zwei Baukeramikfragmenten waren keine Funde vorhanden. Es ist nicht auszuschliessen, dass unter der Aufschüttung noch archäologische Überreste liegen.

Kyburg, Pfruendholz

Fundstellen erwartet: römische Fundstellen
Angetroffene Befunde und Funde: spätmittelalterliche, neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.414; 30.04.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das Ziel der Prospektion war es, nach römischen Fundstellen zwischen Weisslingen und Illnau-Effretikon, Kyburg zu suchen. In historischer Zeit verliefen hier verschiedene Verkehrsverbindungen vom Zürcher Oberland Richtung Winterthur. Möglicherweise wurden sie bereits in römischer Zeit genutzt (vgl. auch 2024.429).

Funde: u.a. vier Hufeisen und Hufeisenfragmente (Stempeleisen, 1500–1700; ein nicht genauer ansprechbares Hufeisen, 1400–1700; zwei Hufeisen von 1600–1700), ein Messer, ein Scheibenknopf.

Kyburg, Schloss (Kat.-Nrn. KY 1, KY 668)

Koord. 2698 395/1257 170; Höhe 630

Fundstellen erwartet: mittelalterliche Siedlungsbefunde und Funde
Angetroffene Befunde und Funde: oberste Schlossgrabenverfüllung (?), moderne Aufschüttungen und frühneuzeitliche (?) sowie moderne Funde

Baubegleitung 2024.148; 15.–16.04., 23.–24.04.2024

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Erneuerung von Werkleitungen, die teilweise in bereits bestehenden Gräben zu liegen kamen, wurden eine Baubegleitung durchgeführt. Die Profile der alten Werkleitungsgräben sind teilweise unbekannt und die Verfüllung des Schlossgrabens noch wenig erforscht. Das Augenmerk galt daher dem Bodenaufbau und allfälligen Schichten in Zusammenhang mit der mittelalterlichen Burg. Die Startgrube für einen Teil der gebohrten Leitung im Hinterhofbereich des Restaurants Hirschen, unmittelbar westlich an den Südrand des Schlossgrabens angrenzend, sowie ein Schacht und der Leitungsgraben wiesen lediglich modernes, umgelagertes Erdreich in Zusammenhang mit älteren bestehenden Leitungen auf. Ein weiterer Aushub innerhalb des Schlossgrabens, westlich der Treppe zum Schloss, wies zuunterst eine dunkelgraubraune, tonig-siltige Schicht auf. Es könnte sich dabei um die oberste Verfüllung des inneren Schlossgrabens handeln. Darüber lag ein dünnes Band aus Mörtelabfall gefolgt vom Humus. Unter den Funden waren neben einer möglicherweise frühneuzeitlichen Keramikscherbe lediglich moderne Keramik, Baukeramik und Tierknochen. Wegen zu geringen Bodeneingriffen konnten keine eindeutig zur mittelalterlichen Burg gehörende Befunde und Funde beobachtet werden.

Unterillnau, Bisikonstrasse (Kat.-Nr. IE4111)

Koord. 2696 570/1251 515; Höhe 540

Fundstellen erwartet: bronzezeitliche Siedlungsspuren

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Baubegleitung 2021.047; 26.01., 27.03., 19.07.2024

Verantwortlich: Daniel Möckli, Patrick Nagy

Im Vorfeld eines geplanten Grossbauprojektes wurden 2021 auf einer Fläche von rund 2.5 ha archäologische Baggersondierungen durchgeführt. Dabei wurden an zwei Stellen Schichten mit bronzezeitlichem Fundmaterial gefunden. Auch im Folgejahr wurden zwei kleinere Flächen genauer untersucht und im Herbst 2023 zwei Aushubbetappen archäologisch begleitet, bei denen zwei bronzezeitliche Brandgruben dokumentiert wurden.

Im Frühjahr 2024 wurden drei weitere Aushubbetappen begleitet, die jedoch weder Befunde noch Funde lieferten.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 13 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 25 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 25 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Kappel am Albis

Kappelerhof 8 (Kat.-Nr. 762)

Koord. 2682 225/1231 330; Höhe 573

Fundstellen erwartet: mittelalterliche und frühneuzeitliche Vorgängerbauten zum Pfarrhaus

Angetroffene Befunde und Funde: Unterbau des aktuellen Bodens, darunter vermutlich Aufschüttung

Baubegleitung 2024.205; 27.06.2024

Verantwortlich: Markus Roth

Im Rahmen der Renovation des Pfarrhauses hätte eine Baubegleitung stattfinden sollen. Beim Rückbau des Bodens im Inneren hätte sich die Gelegenheit geboten, allfällige ältere Bodenniveaus oder Mauerfundamente eines oder mehrerer Vorgängerbauten des bereits im 17. Jh. bestehenden Pfarrhauses zu dokumentieren. Der Beginn der für die Kantonsarchäologie massgebenden Arbeiten wurde allerdings nicht gemeldet. Mithilfe einer später erhaltenen fotografischen Dokumentation des Umbauleitenden und dessen Schilderungen konnte die Schichtabfolge jedoch in groben Zügen eruiert werden. Unter den Tonplatten, die in einem 4 cm dicken Mörtelbett lagen, kam zunächst Kies zum Vorschein. Das Geröll wurde zunehmend grösser. Tiefer wurde nicht gegraben.

Usserfeld

Fundstellen erwartet: römischer Gutshof

Angetroffene Befunde und Funde: Gebäudereste

Prospektion 2024.060; 11.–12.09.2024

Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder, Christian Hübner (GGH Freiburg i.Br.)

Bereits im 19. Jh. sollen an der Gemeindegrenze zwischen Kappel am Albis und Rifferswil Fundamente eines römischen Gutshofs freigelegt worden sein. Im Jahre 1958 wurden im Areal Usserfeld römische Ziegelfragmente gefunden, die mit diesen Bauresten in Zusammenhang gebracht wurden. Bei Begehungen 2023/24 fand der Ehrenamtliche Tom Birkel im selben Areal weitere römische Ziegel- und Gefässkeramikfragmente sowie mehrere Münzen.

Um genauere Informationen zur Lage der römischen Befunde zu erhalten, fanden im September 2024 geophysikalische Messungen durch die Firma GGH (Freiburg i.Br.) statt. Die Geomagnetikmessungen mit einem Fluxgate-Gradiometer umfassten eine Fläche von 1.58 ha. Dabei wurden im Bereich der Geländekuppe Gebäudestrukturen, eine grössere Grubenstruktur sowie ein Hochtemperaturbereich identifiziert, der zu einer Hypokaustanlage gehören könnte. Auch weiter östlich zeichneten sich Anomalien ab, die auf ein Gebäude hinweisen könnten. Für 2025 sind ergänzende Georadarmessungen geplant.

Kloten

Dorfstrasse 28.1 (Kat.-Nr. 3355)

Koord. 2686 460/1256 350; Höhe 438

Fundstellen erwartet: römische und (früh-)mittelalterliche Siedlung, Gräber des ehemaligen Friedhofs

Angetroffene Befunde und Funde: rezente Kieswege zu den Gräbern des ehemaligen Friedhofs, römischer Einzelfund

Sondierung 2023.145; 31.08.2023–19.07.2024

Verantwortlich: Daniel Käch

Die reformierte Kirchgemeinde von Kloten legte im Bereich des ehemaligen Friedhofs einen sog. Generationengarten inkl. Material- und Lagerschuppen an. In der begleiteten Zone wurden weder römische noch (früh-)mittelalterliche Befunde angetroffen, allerdings betrug die Aushubtiefe auch nur 25–30 cm. Unter dem Humus liessen sich

mehrere parallel verlaufende Kiesstreifen beobachten. Es handelt sich dabei um die entlang der aufgehobenen Gräberreihen verlaufenden Wege. Zudem konnte ein zu den Gräbern führender Kiesweg beobachtet werden. Die Grabreihen inkl. Zugangsweg sind auf dem Orthofoto von 1981 noch zu erkennen.

Literatur: G. Matter, Die spätantike Befestigung von Kloten. Zürcher Archäologie 28 (Zürich/Egg 2009) 7; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2017, 14 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>).

Egetswil, Adresse Nr. (Kat.-Nr. 4361)

Koord. 2686 157/1258 966; Höhe 550
Fundstellen erwartet: römische Siedlungsreste (Gutshof)
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2024.313; 16.10.–22.11.2024
Verantwortlich: Manuela Zahner

Die Erneuerung der Wassertransportleitung vom Reservoir nach Egetswil wurde durch die Kantonsarchäologie begleitet, da auf den östlich angrenzenden Fluren «Moos» und «Neuacher» 2009 mithilfe geophysikalischer Prospektionen Gebäudereste eines römischen Gutshofs gefasst wurden. Das Ziel bestand darin, nach weiteren zum Gutshof gehörenden Strukturen zu suchen. Bei der Baubegleitung konnten allerdings weder Auffälligkeiten im Bodenaufbau festgestellt, noch Funde gemacht werden.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2009, 5 (<https://doi.org/10.20384/zop-6>).

Ungrüt, Rodig (Kat.-Nrn. 5560, 5563)

Koord. 2687 619/1256 589; Höhe 463–473
Fundstelle/n erwartet: römisches Heiligtum
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Sondierung 2024.094, 14.03.2024 und 12.–13.08.2024
Verantwortlich: Manuel Walser, Pascal Stöckli

Die Verkehrsbetriebe Glattal AG plant, im Rahmen des Glattalbahnbaus verlorene Fruchtfolgefleichen zu kompensieren. Auf drei separaten Arealen in den Fluren Ungrüt und Rodig soll auf einer Fläche von insgesamt 2.35 ha eine Bodenaufwertung durchgeführt werden. Ein Teil der projektierten Fläche wurde bereits durch Kiesabbau und Wiederauffüllung gestört. Aufgrund der im Gebiet geborgenen Metalldektorfunde sowie der topografischen Lage war das archäologische Potenzial in den vermeintlich ungestörten Teilflächen aber hoch. Das Areal steigt im Norden zu einer markanten Geländeerhebung an, deren höchster Punkt sich innerhalb des Projektperimeters befindet. Aufgrund der Nähe zur vermuteten römischen Strassenverbindung von Kloten nach Winterthur und zahlreicher, in der näheren Umgebung geborgener Fundmünzen kommt es als möglicher Standort eines Heiligtums infrage. Da bei einem solchen Befund die Erhaltung von Strukturen, wie etwa Mauerresten, nicht auszuschliessen ist, wurden die Perimeter vorgängig mit dem Bagger sondiert. Hierzu wurden in den mutmasslich ungestörten Teilbereichen 28 Sondierschnitte angelegt. Dabei zeigte sich, dass die Ausdehnung der durch Kiesabbau gestörten Bereiche deutlich grösser war, als ursprünglich erwartet. Somit war auch in diesen Bereichen nicht mehr mit archäologischen Funden und Befunden zu rechnen.

Knonau

Baareggstrasse 51 (Kat.-Nr. 318)

Koord. 2679 100/1230 065; Höhe 496
Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Schicht mit Holzkohle und prähistorischer Keramik
Prospektion 2024.121; 06.–07.08.2024 (Sondierung) ; 07.10, 09.10.2024 (Baubegleitung)
Verantwortlich: Daniel Möckli, Patrick Nagy, Markus Roth

Auf dem Gelände des bestehenden Bauernhofs soll ein neuer Pferdestall mit zugehöriger Infrastruktur gebaut werden. Das Gebiet gilt aufgrund der Lage und Topografie als Zone mit archäologischem Potenzial. Unmittelbar neben dem Hof verläuft eine historische Verkehrsverbindung regionaler Bedeutung von Knonau Richtung Kappel am Albis (IVS ZH 134.4). Zudem wurden rund 600 m südöstlich im 19. Jh. römische Keramik, Eisengeräte und Münzen entdeckt. Die Kantonsarchäologie entschloss sich deshalb, vor Baubeginn archäologische Sondierungen durchzuführen. Es wurden 14 Baggerschnitte angelegt. In einigen davon fand sich eine dunkle Schicht mit Holzkohlefragmenten und vereinzelt Scherben. Diese Schnitte liegen im Bereich einer noch heute im Gelände erkennbaren Senke, die ursprünglich wohl wesentlich ausgeprägter und tiefer war. Ausserhalb der Senke zeigten die Schnitte einen ungestörten Bodenaufbau ohne erkennbaren menschlichen Einfluss; archäologische Strukturen wurden ebenfalls keine beobachtet. Es handelt sich dabei vermutlich um ein in die Senke eingeschwemmtes Kolluvium. Daher muss in der Nähe mit einer prähistorischen Siedlung gerechnet werden. Die Tongefässfragmente lassen sich zeitlich nicht genauer einordnen. Es wurden jedoch zwei C14-Datierungen von Holzkohleproben gemacht. Diese ergaben ein frühbronzezeitliches (ETH-146638, 3386 ± 63 BP, 1878–1517 BC, cal. 2 sigma) sowie ein spätbronzezeitliches Datum (ETH-146637, 2842 ± 24 BP, 1107–921 BC, cal. 2 sigma). Im Herbst 2024 ergab sich die Möglichkeit, den Aushub eines Leitungsgraben im unmittelbaren Umfeld zu begleiten und sechs weitere Stichprofile anzufertigen. Dabei wurde die dunkle Schicht erneut erfasst. Zudem fand man eine kleine, lokale Holzkohlekonzentration ausserhalb des Bereichs dieser Schicht. Eine C14-Datierung dieses Befundes ist vorgesehen. Funde wurden bei der Leitungsbegleitung keine gemacht. Die grossflächigen Aushubarbeiten (voraussichtlich im Sommer 2025) sollen archäologisch begleitet werden.

Rütene (Kat.-Nr. 1314)

Koord. 2677 335/1229 990; Höhe 461
Fundstellen erwartet: bronzezeitliche Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: bronzezeitliche Grabstrukturen, neuzeitliche Steinkonzentrationen
Rettungsgrabung 2022.315; 13.05.–30.10.2024
Verantwortlich: Daniel Möckli

An der Grenze zwischen den Kantonen Zürich und Zug, in den Gemeinden Knonau ZH und Cham ZG, wird seit Jahrzehnten Kies abgebaut. Auf Zuger Seite (Areal Äbnetwald) wurde der Abbau in den letzten 15 Jahren vom Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug intensiv begleitet. Dabei wurden auf dem weitläufigen Areal archäologische Überreste aus verschiedenen Epochen entdeckt. 2024/2025 soll ein rund 200 Meter langer und 50 Meter breiter Streifen beidseits der Kantonsgrenze untersucht werden. Da auf Zuger Gebiet im näheren Umfeld dieses Geländestreifens bereits zahlreiche spätbronzezeitliche Gräber freigelegt worden waren, musste mit weiteren Bestattungen gerechnet werden. Deshalb haben Teams der jeweiligen Kantonsarchäologien den betroffenen Perimeter in enger Absprache und zeitgleich untersucht. Auf Zürcher Seite wurden 2024 rund 2700 m² untersucht. Auf der gesamten Fläche folgte unter einer dünnen Humusschicht ein unterschiedlich mächtiger Silt (wohl ein Hangkolluvium). Darunter folgten der B- und C-Horizont. Zudem wurden zwei prähistorische Befunde freigelegt. Die erste Struktur bestand aus einem grossen, halbkreis-

förmigen Steinkranz, der genau an der Kantongrenze endete. Der ursprünglich wohl leicht ovale Steinkreis mit einem Durchmesser von ca. 11 m umschloss vermutlich das auf Zuger Gebiet (nur 1 m von der Kantongrenze entfernt) liegende Grab. Warum sich die Steinbegrenzung auf Zuger Seite nicht fortsetzt, ist unklar. Möglicherweise wurde dieser Bereich bei früheren landwirtschaftlichen Tätigkeiten zerstört.

Bei dem zweiten Befund handelte es sich um eine Keramikkonzentration, die sich im Labor zu zwei nur teilweise erhaltenen spätbronzezeitlichen Gefässen zusammenfügen liess. Zwar fehlen kalzinierte Knochen, dennoch handelt es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um die Überreste eines Grabes. Erwähnenswerte Einzelfunde sind der Kopf einer Binninger-Nadel und ein Steinbeil. Zudem wurden mehrere Steinansammlungen dokumentiert, die aufgrund ihrer stratigraphischen Lage und der zugehörigen Funde wohl neuzeitlich datieren. Ihre Funktion ist derzeit noch unklar. Unter einer Steinansammlung fand sich eine Sense.

Entlang der Kantongrenze wurden mehrere Grenzsteine gefunden. Neben den neueren, rechteckigen Steinen fanden sich z.T. auch ältere Exemplare, bei denen es sich um grössere, längliche Felsbrocken handelte. Markierungen in Form von Schrift oder Bild waren jedoch keine vorhanden. Sämtliche Grenzsteine werden nach Abschluss des Projektes dem Vermessungsamt übergeben und sollen in einigen Jahren (nach dem Kiesabbau und der Wiederaufschüttung) wieder vor Ort verwendet werden.

Eine knapp 700 m² grosse Restfläche soll im Frühling 2025 untersucht werden.

Literatur: Tugium 25, 2009, 21; Tugium 26, 2010, 18f.; Tugium 35, 2019, 179 – 192; Tugium 39, 2023, 49–51; St. Hochuli/G.F. Schaeren, Das spätbronzezeitliche Goldblechband von Cham-Oberwil ZG «Äbnetwald». JbAS 105, 2022, 209–218; JbAS 106, 2023, 194.

Küsnacht

Seestrasse 123, Höchhus (Kat.-Nr. 9722)

Koord. 2686 243/1241 548; Höhe 410

Fundstellen erwartet: mittelalterliche und neuzeitliche Gebäude
Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterliche Grube, neuzeitliche Fundamentreste, spätmittelalterliche Ofenkeramik, neuzeitliche Gefässkeramik

Sondierung, Baubegleitung 2024.175; 01.–15.07., 28.08.–02.09., 18.11., 04.12., 09.–13.12.2024

Verantwortlich: Werner Wild, Ulla Wingenfelder

Im sogenannten Höchhus in Küsnacht realisierte die Gemeinde im Inneren des Gebäudes verschiedene Umbauten zur Erweiterung der Bibliothek inklusive dem Einbau eines neuen Lifts, für den ein neuer Liftschacht erstellt werden musste. Im Aussenbereich wurden mehrere Werkleitungen erneuert und Erdwärmesonden installiert. Die in den Untergrund eingreifenden Arbeiten wurden von der Kantonsarchäologie begleitet, die Arbeiten an der Gebäudesubstanz von der kantonalen Denkmalpflege. Das um 1700 erstmals als «hohes Haus» bezeichnete Gebäude beherbergt seit 1972/73 die Gemeindebibliothek, mehrere Ausstellungsräume und eine Wohnung. Unmittelbar östlich sowie unterhalb der südöstlichen Ecke des Gebäudes wurde im Zuge der Aushubbegleitung eine vor der Errichtung des spätmittelalterlichen Bauwerks entstandene, nur teilweise untersuchte viereckige Grube (rund 2.8 x 3 m, Tiefe knapp 1 m) freigelegt. Ihre Wände waren nahezu senkrecht und der Boden war mit flachen, 20–30 cm grossen Steinen ausgelegt. Entlang der gesamten Grubenwand verlief ein ca. 5 cm mächtiger, auffallend rot verfärbter und teilweise verziegelter Saum, der auf eine starke Brandeinwirkung schliessen lässt. Kleinfunde und weitere Befunde aus der Grubenverfüllung zur Klärung der Funktion fehlen. Die unterste Verfüllung enthielt Brandschutt und kleine Holzkohlestücke, von denen eines gemäss C14-Analyse in die Zeit von 1167–1261 datiert (ETH-145500, 842 ± 21, 1167–1261 AD, cal. 2 sigma).

Im Rahmen der Untersuchungen wurden die im Archiv von Archäologie und Denkmalpflege vorhandenen Unterlagen zum aufgehenden Gebäude, insbesondere die dokumentierten Dendrodatierungen, nochmals überprüft. Der erhaltene zweistöckige Steinbau besteht aus dem «Turm» (8.7 x 8.7 m) und dem südlichen Rechteckbau (7 x 11 m). Beide Gebäudeteile stehen im Verband, weisen Mauerstärken von ca. 1 m auf und wurden jeweils durch ein ebenerdiges Portal im Westen erschlossen. Im Südosten folgt das Fundament dem Negativ der oben beschriebenen älteren Grube. Im Jahr 1994 führte das Laboratoire Romand de Dendrochronologie (LRD) dendrochronologische Untersuchungen durch. Die Untersuchungen erfolgten ohne Bauanalyse. Zwei der daraus resultierenden Daten liegen im 13. Jh.: Ein Sturzbrett aus einem bauzeitlichen Fenster aus dem «Turm» ergab Herbst/Winter 1234/35 und ein weiteres Sturzbrett aus dem Südteil 1230 als terminus post quem. Weitere Anhaltspunkte für die Datierung liefern die Eckverbände aus sorgfältig bearbeiteten Buckelquadern sowie sieben spitzgiebelige Fenster. Christoph Rösch stellte 2020 Belege für diese charakteristische Fensterform zusammen, die den Zeitraum vom Beginn des 13. bis zum frühen 14. Jh. umfassen. In der Stadt Zürich gilt sie geradezu als «Leitfossil» für das letzte Drittel des 13. Jh. Im letzten Jahrzehnt des 14. Jh. wurden im Erdgeschoss und 1. OG des «Turms» sämtliche Deckenbalken ersetzt. Die nachträglich ins Mauerwerk eingefügten Hölzer wurden im Herbst/Winter 1389/90 resp. 1393/94 geschlagen. Ein grösserer Umbau mit der Erweiterung nach Westen und dem Bau des bestehenden Dachstuhls umfasst Hölzer, die im Herbst/Winter 1515/16 gefällt wurden. Die gesamte Grösse der untersuchten Fläche beläuft sich auf ca. 35 m².

Literatur: 7. Ber. ZD 1970–1974 1. Teil (1975) 85–87; 17. Ber. ZD 2003–2004 (2008) 345; H. Boxler, Kantone Zürich und Schaffhausen, Burgen der Schweiz 5 (Zürich 1982) 58f..

Seestrasse 154 (Kat.-Nr. 8695)

Koord. 2686 244/1241 190; Höhe 411

Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche Bestattungen

Angetroffene Befunde und Funde: alter Oberboden, spätrömische

Münze, neuzeitliche Aufschüttungen

Sondierung 2024.050; 02.–10.04.2024

Verantwortlich: Ulla Wingenfelder

An der Seestrasse 154 in Küsnacht wurde eine Villa aus dem Ende des 19. Jh. abgerissen, um den Neubau eines Zweifamilienhauses mit Tiefgarage und Pool zu ermöglichen. Im Umfeld des Projektperimeters wurden bereits im 19. Jh. bei Bauarbeiten frühmittelalterliche Gräber mit Beigaben sowie in der unmittelbaren Umgebung einzelne menschliche Schädel gefunden. Das Gebiet liegt am Rand einer Überschwemmungszone, in welcher der Dorfbach im 18. Jh. erhebliche Schwämmen verursacht hat.

Vor Beginn der Bauarbeiten wurden im Aushubperimeter sieben Sondierschnitte angelegt. Über den vermutlichen Bachschuttsedimenten liegen Reste des ehemaligen Ober- und Unterbodens sowie kolluviale Schichten. Darüber befinden sich Geländeaufschüttungen mit Aushubmaterial der Baugrube und sonstigem bauschutthaltigem Material. In einer Schicht des ehemaligen Bodens wurde eine spätrömische Münze gefunden, weitere Funde stammen aus der Frühen Neuzeit. In den Resten der Nutzungsschicht besteht Potenzial für archäologische Funde und Befunde, weshalb für das Jahr 2025 eine enge Begleitung der Aushubarbeiten vorgesehen ist.

Laufen-Uhwiesen

Brand, Buechhalden, Bürgitilli, Chänäckerli, Chappelerhau, Chirrhözlzi, Chlosterberg, Chlosterhölzli, Chriegspitz, Chüeweg, Dachsenrain, Elsis, Förli, Grüt, Haselwisensrain, Langenacker, Laufen, Loschenweg, Nohl, Ob dem Grüt, Paradieser, Pfaffenholz, Rihalden, Rindisburg, Schlosshal-

den, Schützenhalden, Steig, Steinerberg, Stelli, Tal, Tüchelros, Tüfelsacker, Wildisbuecher; forstlicher Betriebsplan 521300 (Gemeinde Laufen-Uhwiesen)

Koord. 2691 735/1280 790; Höhe 560

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbe-Relikte (Hohlwege), Grubenstrukturen unbekannter Herkunft und Zeitstellung, mögliche Gebäudereste, historische Materialentnahmestelle

LiDAR-Auswertung 2024.083 (vgl. auch 2023.480, 2024.091); 2024
Verantwortlich: Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 521300 (Gemeinde Laufen-Uhwiesen) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Gebiet LiDAR-Kartierungen durchzuführen.

Der Kartierperimeter liegt in der Gemeinde Laufen-Uhwiesen. Er umfasst grosse Teile des Cholfirsts, und bewaldete Steilhangpartien im Umfeld des Schlosses Laufen.

Aus dem Gebiet Cholfirst sind bislang nur wenige archäologische Fundstellen erfasst, darunter zahlreiche kleinere Grubenstrukturen («Mardellen»), deren Deutung und Datierung auf der Basis des heutigen Wissensstands noch nicht möglich ist, die aber bereits in Berichten des 19. Jh. erwähnt werden.

Aus den bewaldeten Steilhangbereichen beim Schloss Laufen stammen Einzelfunde aus mehreren Epochen (Spätlatènezeit, römische Periode und Neuzeit).

Im Zuge der Auswertung der LiDAR-Daten konnten die bereits bekannten Grubenstrukturen auf dem Cholfirst genauer lokalisiert werden. Einzelne von ihnen wurden im Zuge von Geländebegehungen bereits vor Ort dokumentiert (Ereignis 2023.480 und 2024.091). Zudem wurden historische Wegverläufe und Hangterrassierungen kartiert.

Am Rheinufer östlich von Schloss Laufen wurde im Hang möglicherweise eine historische Materialentnahmestelle lokalisiert. Ebenfalls am Rheinufer wurden oberhalb des historischen Verkehrswegs zur Nohler Fähre vermutlich Überreste eines Gebäudes gefunden. In diesem Gebiet ist 2025 eine Begehung vor Ort vorgesehen.

Literatur: F. Keller, Keltische Vesten an den Ufern des Rheins unterhalb Schaffhausen. MAGZ 7, 1853, 173–195, insb. 188–191.

Laufen am Rheinfall 9 (Kat.-Nr. 1880)

Koord. 2688 262/1281 189; Höhe 428

Fundstellen erwartet: mittelalterlich/neuzeitlicher Friedhof, römische oder prähistorische Spuren

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Schicht

Baubegleitung, 2024.141; 01.07.2024

Verantwortlich: Lukas Freitag

Das Friedhofsgebäude in Laufen am Rheinfall wurde erneuert. Bei der Planung ging man davon aus, dass beim Aushub für den neuen Boden im Vorbau ungestörte Schichten betroffen sein würden. Deshalb sollten archäologische Vorabklärungen durchgeführt werden. Beim Entfernen der bestehenden Bodenplatte stellte sich jedoch heraus, dass der Unterbau aus Streifenfundamenten und lockerem Kies bis unter die geplante Baugrubensohle reichte.

Der Kies und die Streifenfundamente wurden entfernt und die darunterliegende Schicht dokumentiert. Es handelt sich um einen braunen, sandigen Lehm mit wenigen Einschlüssen. Es dürfte sich um eine ungestörte Schicht handeln. Hinweise auf Gräber oder andere Befunde konnten keine beobachtet werden. Das Fundmaterial besteht aus wenig aussagekräftigen, neuzeitlichen Scherben.

Sunnehof 1 (Kat.-Nr. 1828)

Koord. 2689 640/1279 620; Höhe 431

Fundstellen erwartet: prähistorische Befunde, Gräber und Einzelfunde
Angetroffene Befunde und Funde: frühneuzeitliche (?) bis moderne Funde

Baubegleitung 2023.476; 07.12., 13.–14.12.2023; 03.01., 12.01., 15.01., 30.01., 06.02.2024

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Errichtung einer Einstellhalle und eines überdachten Waschplatzes beim Bauernhof Sunnehof wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Auf Luftbildern sind westlich des Bauprojekts, in der Flur Grossgraben, Gruben zu sehen. Es stellt sich die Frage, ob diese in Zusammenhang mit einem 210 m weiter westlich aufgedeckten spätbronzezeitlichen Brandgrab stehen könnten. In der südlich des Bauprojekts liegenden Flur Trügli wurden bei Begehungen prähistorische Scherben sowie ein Silexabspliss gefunden. Zudem fand sich nördlich des Sunnehofs bei einer Detektorprospektion eine keltische Münze.

Der Bodenaufbau zeigte sich in der Bauparzelle wie folgt: Über dem grauen, sandig-kiesigen C-Horizont lag rötlichbrauner, kiesiger Silt (B-Horizont) sowie der Humus. Archäologisch relevante Befunde und Funde kamen nicht zum Vorschein. Das während und nach dem Abhumusieren zu Tage gebrachte Fundmaterial gehört der Moderne an. Ein Bundmetallknopf könnte aus der Frühen Neuzeit stammen.

Lindau

Grafstal, Rikonerstrasse 1 (Kat.-Nr. 91)

Koord. 2695 177/1255 592; Höhe 499

Fundstelle erwartet: frühmittelalterliche und mittelalterliche Siedlungsreste, Grabfunde unbekannter Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: keine Funde und Befunde

Sondierung, 2024.162; 13.05.2024

Verantwortlich: Severin Aschwanden

Das bestehende Mehrfamilienhaus am Rand des alten Ortskerns soll umgebaut, erweitert und mit einer Tiefgarage ausgestattet werden. Der Perimeter befindet sich nahe einer Fundstelle von unbestimmten Knochen. Zudem wird in der Nähe eine frühmittelalterliche, bzw. mittelalterliche Siedlungsstelle vermutet. Deshalb sondierte die Kantonsarchäologie den Bauperimeter mit insgesamt drei Baggerschnitten. Es konnten über der Moräne Schwemmsedimente und Kolluvien gefasst werden. Der Boden ist durch moderne Bodeneingriffe tiefgründig gestört. Archäologische Funde und Befunde konnten keine gemacht werden.

Grafstal, Schulweg (Kat.-Nr. 3383)

Koord. 2695 048/1255 460; Höhe 510

Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche und mittelalterliche Siedlungsreste, vermutete Richtstätte

Angetroffene Befunde und Funde: spätmittelalterlich-frühneuzeitlicher Anthrosol

Sondierung 2024.168; 28.05.2024

Verantwortlich: Severin Aschwanden

Die Parzelle wenig ausserhalb des alten Ortskerns soll mit zwei Wohnhäusern überbaut und mit einer zusammenhängenden Tiefgarage ausgestattet werden. Dabei werden Bodeneingriffe auf einer Fläche von mindestens 1114 m² vorgenommen.

Nahe des Projektperimeters wird eine Richtstätte vermutet. Zudem liegt die Parzelle in sanfter Hanglage in Sichtweite mehrerer frühmittelalterlicher Grabhügel und weist somit archäologisches Potenzial auf. Deshalb sondierte die Kantonsarchäologie den Projektperimeter mit insgesamt 8 Baggerschnitten.

Es zeigte sich, dass die geologischen Schotterablagerungen von Süden nach Norden absinken. Darüber folgen der B-Horizont sowie Kolluvien. Der rezente Humus ist bis zu 25 cm stark. Ein mutmasslicher Anthrosol lag in Sondierschnitt S8 über dem B-Horizont und führte etwas Holzkohle. Die C14-Analyse einer Probe weist ins Spätmittelalter, bzw. in die Frühe Neuzeit (ETH-144 101, 342 ± 22 BP, 1476–1636 AD, cal. 2 sigma). Es wurden keine archäologischen Befunde und Funde gemacht.

Grafstal, Schulweg (Kat.-Nr. 3384)

Koord. 2695 085/1255 467; Höhe 507
Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche und mittelalterliche Siedlungsreste
Angetroffene Befunde und Funde: keine Funde und Befunde
Sondierung 2024.169; 24.05., 28.05.2024
Verantwortlich: Severin Aschwanden

Bis ins Jahr 2022 belegten Schrebergärtchen und eine kleine Baumgruppe den östlichen Abschnitt der am südlichen Rand des alten Ortskerns gelegenen Parzelle. Das Gelände fällt nach Osten ab und ist grob in zwei Terrassen gegliedert. Nun soll das Areal mit zwei Wohnhäusern mit Tiefgarage überbaut werden. Die voraussichtlichen Bodeneingriffe belaufen sich dabei auf eine Fläche von mindestens 1402 m². Wie bereits auf den umliegenden Parzellen, wird im Bauperimeter eine frühmittelalterliche bzw. mittelalterliche Siedlung vermutet. Deshalb sondierte die Kantonsarchäologie die Parzelle mit insgesamt 8 Baggerschnitten.

Gemäss geologischen Karten besteht der geologische Untergrund aus randglazialen Schottern und Schwemmschichten. Mit Ausnahme von Sondierschnitt S6 konnte dieser im Laufe der Sondierung überall erreicht werden. Über den geologischen Schichten folgen der B-Horizont, Kolluvien und stellenweise Aufschüttungen. In einem Sondierschnitt war ein verfüllter ehemaliger Leitungsgraben in den B-Horizont eingetieft. In Sondierschnitt S6 konnte ein schwach ausgeprägter Anthrosol dokumentiert werden. Eine Holzkohleprobe aus der Schicht datiert in die Hallstattzeit (ETH-144 102, 2434 ± 25 BP, 749–407 BC, cal. 2 sigma). Eine Probe aus dem darunterliegenden Kolluvium weist ins Hochmittelalter (ETH-144 103, 1011 ± 23 BP, 991–1148 AD, cal. 2 sigma). Archäologische Funde und Befunde wurden keine angetroffen.

Grafstal, Schulweg (Kat.-Nr. 3390)

Koord. 2695 101/1255 533; Höhe 508
Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche und mittelalterliche Siedlungsreste, Grabfunde unbekannter Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Gebäudereste
Sondierung 2024.167; 24.05., 29.05.2024
Verantwortlich: Severin Aschwanden

Die Bauherrschaft plant, die im südlichen Ortskern gelegene Parzelle mit zwei Wohnhäusern zu überbauen und diese mit einer zusammenhängenden Tiefgarage auszustatten. Dazu sind Bodeneingriffe auf einer Fläche von mindestens 1389 m² vorgenommen. Zwar befindet sich im Projektperimeter keine Archäologische Zone, in unmittelbarer Nähe wird jedoch eine Richtstätte vermutet. Die historischen Karten lassen die Vermutung zu, dass sich am Nordrand der Parzelle Reste abgebrochener frühneuzeitlicher Gebäude befinden könnten. Die Parzelle wurde mit insgesamt 8 Baggerschnitten sondiert. Wie gemäss geologischer Karte des Kantons Zürich zu erwarten war, bilden spätglaziale Schotterablagerungen den geologischen Untergrund. Darüber folgen der B-Horizont, Kolluvien und der rezente Humus. Im Nordosten der Parzelle wurden mit zwei Sondierschnitten zwei rund 40–70 cm breite Mauern sowie ein Mörtelfundament angeschnitten. Letzteres konnte in der Fläche nur auf einer Länge von

rund 2 m verfolgt werden und besteht aus locker gestreuten Geröllen, die mit Mörtel vermischt wurden. Es dürfte aufgrund des stark kieshaltigen Untergrundes angelegt worden sein und der Stabilisierung des Baugrunds gedient haben. Fundament und Mauern gehören wahrscheinlich zur Südwestecke eines neuzeitlichen Gebäudes. Zwei Holzkohleproben von der Oberkante der Verfüllung datieren ins ausgehende Spätmittelalter, bzw. in die frühe Neuzeit (ETH-144 104, 238 ± 23 BC, 1530–1800 AD, cal. 2 sigma; ETH-144 105, 340 ± 23 BP, 1478–1636 AD, cal. 2 sigma). Eine Baubegleitung soll im Jahr 2025 folgen.

Männedorf

Heidenbrünneli

Koord. 2695 445/1236 175; Höhe 621
Fundstellen erwartet: archäologische Überreste unterschiedlicher Zeitperioden
Angetroffene Befunde und Funde: natürliche Steininformation mit Quelle und wenige Oberflächenfunde unbestimmter Zeitstellung
Prospektion 2024.130; 20.3.2024; 12.10.2024
Verantwortlich: Patrick Nagy

Im Archiv der Kantonsarchäologie ist im Gebiet des Heidenbrünnlibachs eine kleine Halbhöhle mit Quelle erwähnt, das sog. Heidenbrünneli. Aufgrund der Namensgebung wird der Ort immer wieder als «heiliger Ort» angesehen oder mit einem «heidnischen» Wasserheiligtum in Zusammenhang gebracht. Die älteste Nennung dieses Flurnamens datiert ins Jahr 1921 (StAZH MM_3_35_RRB_1921_0941_t.pdf). Im 19. Jh. hiess die Stelle noch «Stierenloch».

Im Rahmen der Fundstelleninventarisierung fanden dieses Jahr im Bereich des Naturdenkmals Begehungen statt, bei denen einige stark korrodierte und vorerst nicht datierbare Eisenobjekte geborgen wurden.

Literatur: B. Hutzl-Ronge, Magisches Zürich (Baden und München 2006) 120–122.

Leuenhaab

Koord. 2694 900/1234 140; Höhe 404
Fundstelle erwartet: neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen
Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld, pfun- und horgen-, spätbronze- und neuzeitliche Funde
Zustandskontrolle 2024.024; 27.05.–24.06.2024
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Corinne Stäheli

Im ufernahen Bereich der Fundstelle wurden 180 m² Seegrund untersucht. Dabei wurden 152 Fundkomplexe gesammelt, 18 Pfähle beprobt und 6 Pfahllöcher dokumentiert. Vermutlich wurde der landseitige Abschluss des Pfahlfeldes erfasst.

Im Rahmen der Fundstelleninventarisierung wurden zudem 12 Kernbohrungen durchgeführt, davon drei an Stellen, die bereits 2018 sondiert wurden. Die Bohrkerne hatten damals Kulturschichtreste enthalten. Zwei der Bohrungen reproduzierten den Kulturschichtnachweis nicht. Aus der dritten wurde eine C14-Probe entnommen. Dieser Sachverhalt ist entweder mit massiver Erosion zu erklären, oder die Kulturschicht ist nur in kleinen Flecken erhalten.

In einem der Felder wurde nach drei Jahren eine SfM-Modellierung wiederholt. Der Vergleich der Aufnahmen belegt eine Abnahme des Muschelbewuchses und eine Zunahme des Muschelgrus auf dem Seeboden. Ansonsten sind keine wesentlichen Veränderungen festzustellen.

Das vom Seegrund geborgene Fundmaterial besteht aus Keramik, Stein-, Silex-, Knochen- und Metallartefakten. Hervorzuheben sind ein

Fragment eines Fassdeckels (mutmasslich neuzeitlich), eine grosse Anzahl Steilbeile und eine spätbronzezeitliche Dreiknotennadel.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 29 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Marthalen

Dorfkern

Koord. 2691 086/1275 733; Höhe 394
Fundstellen erwartet: mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungsreste
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Mauer, neuzeitliche Pflasterung, neuzeitlicher Gewölbekeller
Baubegleitung 2024.182; 24.06., 06.08.; 21.10.2024
Verantwortlich: Stephanie Chamberlain, Andreas Mezzasalma, Peter Gebhardt

In Marthalen wurde das bestehende Fernwärmenetz in mehreren Abschnitten ausgebaut. Entlang der Hauptstrassen Schaffhuserstrass, Mitteldorf und Altemerstrass führen die Gräben durch bestehende Leitungsgräben. Die ungestörten Bereiche entlang des Pfarrweglis sowie diverse Hausanschlüsse wurden hingegen archäologisch begleitet. Durch die periodischen Baustellenbesuche konnten mehrere ältere Siedlungsreste nachgewiesen werden.

Entlang der Schaffhuserstrass kam westlich des ehemaligen Feuerwehrlokals eine gemörtelte Mauer aus Geröllen und Kalksteinbrocken zum Vorschein. Sie ist ca. 70 cm hoch, wobei die Unterkante sehr diffus ausfällt. Es könnte sich um die Mauer einer Mistgrube oder um eine Leitungsstützmauer handeln.

Gegenüber dem Gasthof zum Rössli wurde das Fundament eines 1739 errichteten Gebäudes gefasst. Es besteht aus Geröllen und Bruchsteinen mit viel Mörtel. Darüber folgen Backsteinplatten, die das heutige Gelniveau markieren. Das Fundament selbst ist in den C-Horizont eingetieft. Im Bereich der Abzweigung Schaffhuserstrass und Mitteldorf kam zudem eine ältere Pflasterung zum Vorschein. Sie liegt unter dem heutigen Gelniveau und ist aus Pflastersteinen aufgebaut.

Im Bereich des Pfarrweglis wurde die Aussenmauer eines alten Gewölbekellers entdeckt. Es handelt sich um einen Gurtbogen auf einer Backsteinmauer. Der obere Bereich der Gurtbogenmauer besteht aus Backsteinen und Ziegel, der untere Bereich aus mit Backsteinen gemischten Geröllen. Der Gewölbekeller datiert ins 18. oder 19. Jh.

Hard

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.394; 16.05.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Rahmen eines Bauprojekts der Gruppenwasserversorgungen Kohlfirst und Thurtal-Andelfingen wurden im Gebiet eines Waldgebiets in der Hard Prospektionen durchgeführt.
Funde: ein Rebmesser, eine Eisentreichel.

Hinderem Oobist (Kat.-Nr. 4163)

Koord. 2691 063/1277 625; Höhe: 403
Fundstellen erwartet: Befunde und Funde unterschiedlicher Zeitstellungen
Angetroffene Befunde und Funde: paläolithisch-mesolithische Brandschicht
Sondierung 2024.192; 05.–08.08.2024
Verantwortlich: Severin Oppliger

Auf der Parzelle Kat.-Nr. 4163 in Marthalen wird der Boden auf einer Fläche von 13'000 m² landwirtschaftlich aufgewertet, wobei der bestehende Oberboden abgetragen wird. Die Parzelle liegt am Rand eines ehemaligen Feuchtgebiets. Im fraglichen Gebiet und den angrenzenden Parzellen wurden mithilfe des Metalldetektors wiederholt Funde aus unterschiedlichen Epochen entdeckt. Daher wurde die gesamte Fläche mit 35 Baggerschnitten untersucht. In den nordwestlichen Schnitten konnte das vermutete Feuchtgebiet anhand der erhaltenen Torfschichten bestätigt werden, während ganz im Nordwesten auch Seekreide und damit Hinweise auf ein tieferes Gewässer festgestellt wurden. Nach Süden und Osten hin zeichnete sich zunehmend die ehemalige Uferzone in Form einer sandigen Strandplatte ab. In diesem Uferbereich wurde in mehreren Schnitten eine brandgerötete, mit Torf vermischte Schicht mit viel Holzkohle angetroffen. Die C14-Datierung ergab, dass mindestens zwei Brandereignisse im späten Paläolithikum und frühen Mesolithikum stattgefunden haben müssen (BE-23984.1.1, 9600 ± 30, 9202–8821 BC, cal. 2 sigma; BE-23985.1.1, 9470 ± 32, 9114–8632 BC, cal. 2 sigma; BE-23986.1.1, 11277 ± 33, 11290–11151 BC, cal. 2 sigma). Funde, die auf eine menschliche Einwirkung hindeuten, fehlen gänzlich. Aus dem oberen Bereich der Torfschicht wurde ein einzelnes, vermutlich bronzezeitliches Keramikfragment geborgen. Vor allem der südliche Teil der Parzelle wurde bereits im 20. Jh. massiv aufgeschüttet.

Neuhölzli

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitlicher Streufund
Metalldetektorprospektion 2024.449; 03.10.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Begehung erfolgte im Umfeld einer bedeutenden historischen Verkehrsverbindung von Stein am Rhein SH Richtung Ellikon am Rhein (IVS ZH 903, sog. «Salzstrasse»).

Fund: ein massiv gegossener, kalottenförmiger Knopf.

Nidermartel, Chliwatt Süd (Kat.-Nr. 1038)

Koord. 2689 700/1275 000; Höhe 369
Fundstellen erwartet: bronzezeitliche Siedlungsreste und Gräber, frühmittelalterliche Siedlungsreste
Angetroffene Befunde und Funde: bronzezeitliche und frühmittelalterliche Siedlungsbefunde, latènezeitliche und römische Einzelfunde
Rettungsgrabung 2022.208; 04.6.–06.11.2024
Verantwortlich: Stephanie Chamberlain

Der Kiesabbau bei Marthalen, Nidermartel schreitet voran. Bevor jedoch eine Fläche für den Kiesabbau freigegeben werden kann, muss sie archäologisch untersucht werden. Die Grabungsfläche 2024 schloss südlich an die im Jahr 2023 untersuchten Gebiete an und umfasste 6'512 m². Wie erwartet konnten Siedlungsspuren aus der Spätbronzezeit und aus dem Frühmittelalter gefasst werden. Dank des Einsatzes des Metalldetektors sind auch Einzelfunde aus der römischen Zeit und der jüngeren Eisenzeit vertreten. Wie bereits 2023 festgestellt, prägt eine postglaziale Flussrinne die untersuchte Grabungsfläche, die ungefähr einen Drittel der Fläche einnimmt. Das weitgehende Fehlen von Befunden in diesem Bereich dürfte darauf zurückzuführen sein, dass es hier wohl zu feucht war, um das Gelände als Siedlungsgebiet zu nutzen. Innerhalb der Rinne sind archäologische Spuren nur in Form von zwei schlecht erhaltenen Brandgruben zu verzeichnen. Sie enthalten brandgerötete und gebrochene Steine sowie schlecht erhaltene Keramik der Spätbronzezeit. Im Randgebiet und ausserhalb der Flussrinne häufen sich die archäologischen Befunde. Östlich der Rinne sind mindestens zwei Geh-

niveaus fassbar. Das erste liegt über dem spätglazialen Schotter. An seiner Oberkante liegen mehr oder weniger gleichmässig gebrochene Gerölle mit etwas Holzkohle. Es dürfte sich dabei um die spätbronzezeitliche Geländeoberfläche handeln. Darüber erstrecken sich mehrere Bachläufe, die unter anderem eisenzeitliches (latènezeitliche Fibel) und römisches (Münzen, Schuhnägel, Delfin-Fibel) Fundmaterial enthalten. Über den Bachläufen folgt ein weiteres Gehniveau. Um dem feuchten Untergrund entgegenzuwirken, wurde das Niveau anthropogen gefestigt. Das Fundmaterial datiert diese Massnahme ins Frühmittelalter. Darüber folgen verschiedene, teilweise mächtige Überflutungsschichten. Sowohl die spätbronzezeitliche als auch die frühmittelalterliche Nutzungsschicht laufen im Bereich der Flussrinne gegen Westen aus.

Östlich der Rinne liegen zudem diverse Pfostengruben, die teilweise erst im anstehenden Schotter dokumentiert werden konnten. Das spärliche Fundmaterial aus den Gruben datiert in die Spätbronzezeit und ins Frühmittelalter. Aufgrund der schlechten Schichterhaltung liegen die Befunde auf demselben Niveau (oder wurden erst auf demselben Niveau entdeckt). Zusätzlich kam eine rinnenförmige Struktur zum Vorschein, die bereits in zwei früheren Kampagnen untersucht wurde. Sie ist 6 m breit, hat eine Mindestlänge von 17 m und wurde mit Geröllen verfüllt. Darüber liegt eine fundreiche Schicht, die ins Frühmittelalter datiert. Die ursprüngliche Deutung als Erdkeller ist aufgrund der Ausdehnung zweifelhaft. Denkbar wäre eine Deutung als Pferdeschwemme. Möglicherweise wird das Fundmaterial genaueren Aufschluss geben.

Westlich der Bachrinne scheinen keine eindeutigen, anthropogenen Niveaus vorhanden zu sein. Auch die Stratigrafie ist weniger mächtig als östlich der Rinne. Über dem anstehenden Schotter folgen lediglich weitere Bachläufe und Überschwemmungsschichten. Die dokumentierten Pfostengruben konzentrieren sich auf den westlichen Bereich der 2024 untersuchten Fläche und sind – zumindest teilweise – mit gut erhaltener spätbronzezeitlicher Keramik verfüllt. Trotz der Nähe zu den 2023 untersuchten frühmittelalterlichen Grubenhäusern wurde in der diesjährigen Kampagne kein Grubenhaus gefasst.

Literatur: JbAS 91, 2008, 224; JbAS 92, 2009, 327; JbAS 101, 2018, 236; JbAS 102, 2019, 172f.; JbAS 103, 2020, 156; JbAS 104, 2021, 144f.; JbAS 105, 2022, 242f.; JbAS 106, 2023, 260; JbAS 107, 2024, 275; L. Zingg, Neu entdeckte prähistorische Siedlungsspuren im Kiesgrubengebiet bei Marthalen; Archäologie im Kanton Zürich 03, 2018, 28–71; L. Freitag/D. Möckli/S. Pelloni/R. Winder, Fundgrube: Kiesgrube. Ein Quadratkilometer Archäologie in Marthalen. Einst und Jetzt 15, 2023, 4–17.

Nidermartel, Udermüli 1 (Kat.-Nr. 4049)

Koord. 2690 468/1275 177; Höhe 376

Fundstelle/n erwartet: mittelalterliche/frühmittelalterliche Vorgängerbauten

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Baugrubenverfüllung
Baubegleitung 2020.085; 23.04.2024 und 16.05.2024

Verantwortlich: Lukas Freitag

Der Gebäudekomplex der Udermüli in Marthalen wurde umgebaut, wobei die Bodeneingriffe archäologisch begleitet wurden. Im Nordwesten wurde in den Hang gegraben, um Platz für eine neue Einstellhalle zu schaffen. Dabei zeigte sich, dass der Hang wie erwartet aus dem glazialen Schotter bestand, der von einem geringmächtigen B-Horizont überdeckt wird.

Nach Abbruch einer Mistgrube und eines Kellers konnten fünf Profile dokumentiert werden. In den nördlichen Profilen bestand der gesamte Bodenaufbau aus Kiesschichten, die anhand Eisen- und Mangan-ausfällungen auf einen Einfluss des Wassers in der Ablagerung verweisen. Es ist deshalb gut möglich, dass es sich hierbei nicht um den glazial abgelagerten Schotter handelt, sondern um vom Mederbach verlagerten Schotter von hangaufwärts. Auf die Gesamtinterpretation dürfte dies aber keinen grossen Einfluss haben, da in beiden Fällen keine archäologischen Spuren zu erwarten sind.

In den drei südlichen Profilen konnten dunkle Schichten beobachtet werden. Im Rahmen der Baubegleitung liess sich jedoch nicht erkennen, ob es sich dabei um die Hinterfüllung des Kellers bzw. der Mistgrube, oder um den ursprünglichen Bodenaufbau, bestehend aus Ablagerungen des Mederbachs, handelte. Archäologische Spuren konnten darin keine beobachtet werden.

Als Baubefund wurde ein Keller unter der alten Einstellhalle fotografisch dokumentiert. Dieser dürfte Teil eines Ökonomiegebäudes gewesen sein, das 1886 an die Scheune angebaut wurde.

Niederwil, Underwil

Koord. 2690 450/1275 999; Höhe 407

Fundstellen erwartet: römische Siedlungsreste

Angetroffene Befunde und Funde: römische (?) Gebäudegrundrisse

Geophysikalische Messungen 2024.108; 13.–15.05.2024

Verantwortlich: Patrick Nagy, Manuel Walser

Im Mai 2024 führte Christian Hübner (GGH Solutions GmbH, Freiburg i. Br.) im Auftrag der Kantonsarchäologie geomagnetische Messungen zur Kartierung eines vermuteten römischen Gutshofs in der Flur Niederwil durch. Ziel der Prospektion war es, die baulichen Reste genauer zu lokalisieren sowie deren Umfang und Ausdehnung zu dokumentieren. Die Fundstelle Niederwil ist bereits seit dem 19. Jh. bekannt, weil wiederholt Mauerreste, Ziegelfragmente und römische Einzelfunde gemeldet wurden. Auf der Gygerkarte (1667) sind an besagter Stelle zudem Ruinen eingezeichnet. Auf der historischen Karte von Johannes Wild (um 1850) ist eine römische Ruine verzeichnet. Bei verschiedenen Prospektionsarbeiten wurden in den vergangenen Jahren u. a. spätlatènezeitliche und römische Münzen, römische Fibelfragmente, eine bronzene Delfinfigurine, zahlreiche Fragmente von Leistenziegeln und Gefässkeramik geborgen.

Die geomagnetischen Messungen auf einer Fläche von ca. 30'000 m² ergaben den vollständigen Grundriss eines Südwest-Nordost ausgerichteten Gebäudes mit einer Fläche von ca. 58 × 15 m mit einem 18 × 4 m umfassenden Annex im Südosten. Nördlich des Gebäudes konnte die Fläche aufgrund der Bewirtschaftung nicht gemessen werden. Eine Fortsetzung der Baustrukturen nordöstlich des Hauptgebäudes ist jedoch wahrscheinlich. Innerhalb des Gebäudes deutet ein Bereich mit Nord-Süd orientierten Dipol-Anomalien auf einen Hochtemperaturbereich (z. B. eine Hypokaustanlage) hin. Mauerzüge, Fundamente und Fundamentgräben (Mauerraub) sind innerhalb des Gebäudes schwach erkennbar. Neben der als Hauptgebäude angesprochenen Struktur ist im Südwesten eine quadratische Struktur mit einer Seitenlänge von ca. 8 m lokalisierbar, bei der es sich um ein Nebengebäude handeln könnte.

Des Weiteren fallen zahlreiche lineare Strukturen südlich des Gebäudekomplexes auf, die auf eine Umfassungsmauer sowie historische Wege hindeuten. Vor allem im Südwesten des Gebäudes zeichnen sich auch mögliche Grubenstrukturen ab. Aufgrund der positiven Resultate plant die Kantonsarchäologie im Bereich der lokalisierten Gebäude und Verdachtsflächen eine ergänzende Georadar-Messung. Zudem soll nordwestlich der Gebäude, wo bei den Begehungen eine Konzentration römischer Metallgegenstände beobachtet wurde, eine weitere Fläche geomagnetisch vermessen werden.

Literatur: AIZ 1999–2000, Ber. KA Zürich 16 (2002) 25f.

Marthalen/Rheinau

Chachberg

Fundstellen erwartet: prähistorische bis mittelalterliche Fundstellen

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Streufunde

Metalldetektorprospektion 2024.462; 03.10.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Auf der Kantonskarte von Hans Conrad Gyger (1667) ist auf dem westlichsten Abschnitt des «Kachbergs» (heute «Chachberg») eine mittelalterliche (?) Ruine verzeichnet. Am nördlichen Fuss des rund 1.5 km langen und rund 350 m breiten Hügelzugs verlief einst der sog. Salzweg von Stein am Rhein SH nach Ellikon am Rhein (IVS ZH 903). Bei bisherigen Begehungen wurden Hinweise auf bronzezeitliche, römische und mittelalterliche Nutzungsaktivitäten gefunden. Die Begehung 2024 hatte zum Ziel, das Hügelplateau nochmals eingehender zu prospektieren.
Funde: u.a. eine Doppelschnalle aus dem 18./19. Jh., zwei Scheibenknöpfe, ein Massstab aus Buntmetall.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2017, 24 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>).

Maschwanden

Ausserdorfstrasse 45 (Kat.-Nrn. 1183, 1184)

Koord. 2674 925/1231 886; Höhe 406
Fundstellen erwartet: römische Siedlung und/oder Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: zwei Gruben aus dem Hochmittelalter
Sondierung 2022.221; 16.09., 21.10.2024
Verantwortlich: Severin Opliger

Im Vorfeld des Baus eines Mehrfamilienhauses mit grossflächiger Tiefgarage wurde eine Sondierung durchgeführt. Wenige Meter westlich der betroffenen Parzelle wird der Verlauf der römischen Strasse zwischen Obfelden und Cham vermutet. Zudem liegen alte Fundmeldungen zu römischen Münzen und einem Grab vor, die ebenfalls aus der näheren Umgebung stammen könnten. Bei der Sondierung konnte lediglich der natürliche Bodenaufbau mit einem B-Horizont über reinem, anstehendem Flussschotter und darüber teils mächtigem Humus festgestellt werden. Dennoch wurde auch der Aushub begleitet. Dabei konnten zwei runde Gruben mit einem Durchmesser von jeweils ca. 1 m erfasst werden. Beide waren in den B-Horizont eingetieft. Während sich die eine nur durch wenig Holzkohle und eine schwache Verfärbung abzeichnete, war die zweite mit massiven, teilweise stark hitzeverbrannten Steinen und viel Holzkohle verfüllt. Eine C14-Analyse der entnommenen Holzkohleproben ergab für beide Gruben eine Datierung ins 11.–13. Jh. (BE-24325.1.1, 863 ± BP, 1053–1257 AD, cal. 2 sigma; BE-24325.1.1, 875 ± 24 BP, 1050–1225 AD, cal. 2 sigma).

Maur

Ebmatingen, Stuhlenstrasse 12, (Kat.-Nr. 2270)

Koord. 2691 010/1245 400; Höhe 595
Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: frühneuzeitliche Keramik
Baubegleitung 2024.098; 05.03.2024
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Vorfeld eines Bauprojekts wurde eine Baugrundsondierung begleitet. Es musste im zukünftigen Bauperimeter mit frühmittelalterlichen Gräbern gerechnet werden. Während der Errichtung eines Einfamilienhauses im ehemaligen, jetzt überbauten Rainholz, einer plateauartigen kleinen Geländeterrasse östlich des Bauvorhabens, fanden sich 1966 eine Spatha und ein Sax sowie wenige Knochen auf einem der Aushubhaufen. Ein unmittelbar durchgeführter von der kantonalen Denkmalpflege zeitigte jedoch weder Bestattungsspuren noch weitere Funde.
Die Baugrundsondierung erbrachte folgenden Bodenaufbau: Über einem beigen, sandigen Kies mit Geröll folgten ein brauner Silt und der Humus. Aus dem Aushub stammt das Randstück eines frühneuzeitlichen Gefässes mit Malhorndekor. Archäologisch relevante Befunde und Funde kamen nicht ans Tageslicht.

Maur

Murholz

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Streufunde
Metalldetektorprospektion 2023.477; 12.–13.10.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei der Analyse eines hochauflösenden LiDAR-Geländemodells wurden mehrere kleine, hügelartige Erhöhungen und eine Grube festgestellt. Die Überprüfung der Strukturen im Gelände erbrachte verschiedene Kleinfunde, die mit einer historischen Verkehrsverbindung (IVS ZH 9210) sowie einem vermuteten Refugium in Zusammenhang stehen könnten.

Funde: u.a. ein Reitsporn, vier beieinander aufgefundene Zürcher Schillinge (wohl eine Börse), zwei Hufeisen (ein Falzeisen, 1400–1500; ein Stempelleisen, 1600–1700), mehrere Doppelschnallen, verzierte Scheibenknöpfe, ein Achsnagel, eine Treichel.

Schiffflände

Koord. 2693 750/1244 000; Höhe 435
Fundstelle erwartet: neolithische Seeufersiedlungen
Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld
Zustandskontrolle Schutzzeineinrichtung 2024.028; 16.09.2024
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Sandro Geiser

Die 2018 als Profilschutz eingebrachten Streckbleche mit Kieshinterfüllung sowie der Flächenschutz aus Geotextil mit Kiesüberdeckung wurden zuletzt 2019 überprüft. Die Kontrolle 2024 ergab, dass die flächige Abdeckung die Schutzfunktion nach wie vor erfüllt. Im Bereich des Schiffstegs hingegen sind Pfähle freigespült, die 2018 noch nicht gefährdet waren.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 19 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>).

Weierwis

Koord. 2692 800/1245 000; Höhe 434
Fundstelle erwartet: neolithische Seeufersiedlungen
Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld
Inventarisierung, Erosionskontrolle 2024.030; 24.–25.09.2024
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Tim Wehrle

Erstmals nach fünf Jahren sollten die Installationen für die Erosionsmessung abgelesen, Dendroproben entnommen und Kernbohrungen im nördlichen Teil des Pfahlfeldes durchgeführt werden. Bereits 2018 war festgestellt worden, dass die 2004 eingerichtete Kontrollinstallation im Schilfgürtel eingewachsen liegt. Die Situation präsentierte sich unverändert. Der Schilfgürtel hat sich sogar über die Erosionskante, die von Nordosten Richtung Südosten durch die Fundstelle verläuft, seewärts ausgedehnt. Sinnvolle Erosionsmessungen sind mit der bestehenden Installation nicht mehr möglich. Im nördlichen Bereich der Fundstelle wurden unterhalb der Erosionskante zwölf Bohrungen durchgeführt. In keiner davon waren Hinweise auf Kulturschichten feststellbar. Der Bereich oberhalb der Erosionskante war für weitere Bohrungen nicht zugänglich. Im südlichen Bereich der Fundstelle, wo Kulturschicht offen am Seegrund liegt, wurden fünf Holzproben für dendrochronologische Untersuchungen entnommen.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2012, 6 (<https://doi.org/10.20384/zop-9>).

Meilen

Plätzli

Koord. 2689 900/1236 390; Höhe 404

Fundstelle erwartet: neolithische Seeufersiedlungen

Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld, Kulturschicht

Abklärung vor Ort 2024.196; 27.06.2024

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Christine Michel

Im Zusammenhang mit der Ufermauersanierung einer Landanlage und einer gewässerökologischen Aufwertung mittels Raubbaum war zu klären, ob die bekannte Kulturschicht und das Pfahlfeld vor der Ufermauer auslaufen oder unter die Landanlage weiterziehen. Nach dem Modell von 2020 fehlt die Schicht unter der Aufschüttung, mit einem Pfahlfeld ist hingegen zu rechnen. Diese Annahmen waren allerdings nicht durch Beobachtungen abgesichert.

Rund acht Meter vor der Ufermauer wurden in einer Reihe drei Bohrungen angelegt. Sie enthielten keine Kulturschicht. Eine weitere Bohrung wurde etwa elf Meter draussen im See angelegt. Darin zeigte sich in 66 cm Tiefe ein rund 4 cm mächtiges Gemisch aus Kulturschicht, Seekreide und Sand. Sofern der Seegrund nicht im Zusammenhang mit dem Bau der Landanlage gestört wurde, ist unter der Ufermauer folglich nicht mit Kulturschicht zu rechnen.

An einer der Bohrstellen wurde ein bodeneben erodierter Pfahl beobachtet. Ansonsten wurden beim Abschwimmen keine Pfähle entdeckt. Allerdings lag landseitig der erwähnten Bohrachse eine 15–20 cm mächtige Schicht aus mobilem Sand und Muschelschalen, sodass eine zuverlässige Beurteilung des Pfahlfeldes ohne grössere Eingriffe nicht möglich war. Dies zumal in die Abdeckung des Seegrundes eine dichte Steinlage eingebettet ist.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 16 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Schellen

Koord. 2691 500/1235 800; Höhe 405

Fundstelle erwartet: neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen

Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld, cortailod-, pfyn-, horgen- und frühbronzezeitliche Funde

Detailinventarisierung 2024.197; 08.10.–11.11.2024

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Yven Seiler

Die seit einigen Jahren laufende Detailinventarisierung exponierter Zonen im Bereich des Strandbades wurde auf 50 Quadratmetern fortgeführt. Aus der freigelegten und dokumentierten Fläche wurden Pfahlproben entnommen und die Funde geborgen. Um die Lage und Zusammensetzung der Kulturschicht zu erkunden, wurde pro Quadratmeter ein 50 cm langer Bohrkern entnommen.

Im nordwestlichen Teil der untersuchten Fläche ist unter einer lückenhaften Steinabdeckung eine lockere Kulturschicht vorhanden. Gegen Osten nimmt die Dichte der Steinschicht zu, was einen besseren Schutz der Kulturschicht verspricht.

Wegen der hohen Dichte des Pfahlfeldes und der lockeren Lagerung der Kulturschicht wurden von vielen Pfählen nur kleine Proben für die Holzartenbestimmung entnommen. Die übliche Gewinnung von Holzscheiben für dendrochronologische Untersuchungen hätte die Struktur der Kulturschicht unverhältnismässig zersetzt.

Aufgrund der Funde liegt im Bereich des untersuchten Feldes unter der wenig schützenden Steinschicht am Seegrund eine cortailodzeitliche Kulturschicht. Die entsprechende Keramik ist, ebenso wie bereits die aus dem Schichtverband gelöste Pfyner Keramik, sehr gut erhalten. Das horgener und frühbronzezeitliche Fundmaterial befindet sich hingegen in einem deutlich schlechteren Zustand. Vermutlich war es schon länger der Erosion ausgesetzt.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 32 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Schellen

Koord. 2691 500/1235 800; Höhe 405

Fundstelle erwartet: neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Sondierung 2024.197; 02.07., 14.11.2024

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Christine Michel

Die Gemeinde Meilen prüft eine Umgestaltung der Slipanlage und des kleinen Jollenhafens südöstlich der Fundstelle. In diesem Zusammenhang wurde untersucht, ob dort prähistorische Siedlungsreste vorliegen.

Beim Abschwimmen wurden keine Pfähle gesichtet. Allerdings war der Seegrund mit sehr viel Schlick bedeckt und eine systematische Durchmusterung nicht möglich.

Von 22 geplanten Kernbohrungen waren drei wegen hartem Grund (Aufschüttung) nicht realisierbar. In den übrigen 19 Bohrkernen fanden sich keine eindeutigen Kulturschichtnachweise. Holzkohlestückchen in einzelnen mineralischen Straten sind nicht als sichere Hinweise auf Siedlungsreste zu bewerten. Sie können aufgeschwemmt und wieder abgelagert worden sein. Andererseits ist ein eingesedimentiertes Pfahlfeld mit Bohrungen nicht detektierbar.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 32 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Mettmenstetten

Chreienriet (Kat.-Nr. 1319)

Koord. 2676 237/1233 093; Höhe 439

Fundstellen erwartet: Befunde und Funde unterschiedlicher Zeitstufen

Angetroffene Befunde und Funde: römisches Glasfragment

Baubegleitung 2023.452; 02.11.2023, 06.09.2024

Verantwortlich: Stefanie Brunner

Im ehemaligen, in den 1950er-Jahren trocken gelegten Feuchtgebiet Chreienriet bei Mettmenstetten setzte die Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich auf einer Fläche von rund 1.2 ha ein Renaturierungsvorhaben um. Dabei wurden auf der gesamten Fläche der Oberboden sowie im südlichen Bereich eine künstliche Auffüllung bis auf die Oberkante des zersetzten Torfkörpers abgetragen. Aufgrund der geringen Eingriffstiefe wurden die Bodenarbeiten lediglich im Rahmen zweier halbtägiger Baustellenbesuche begleitet. Die freiliegende Fläche wurde mit dem Metalldetektor abgeschritten und auf Auffälligkeiten kontrolliert. Dabei konnte ein Fragment einer römischen Rippshale (Isings 3) geborgen werden. Da in der näheren Umgebung bislang noch keine römische Fundstelle bekannt ist, ist unklar, aus welchem Kontext das Fragment stammt.

Neerach

Leitungssystem Aquapool, verschiedene Flächen im Gemeindegebiet; siehe Steinmaur, 2023.415.

Neftenbach

Riet, Rietstrasse (Kat.-Nr. 3161)

Koord. 2693 615/1266 235; Höhe 423

Fundstellen erwartet: eisenzeitliche Siedlungsbefunde und eisenzeitliche bis moderne Funde

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung und Funde
Baubegleitung 2024.180; 12.–13.08., 20.–22.08.2024
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen des Ersatzes der Wasserleitung «Otterloch» wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Die Wasserleitung durchquert das landwirtschaftlich genutzte Gebiet Breiten. In der näheren Umgebung sind verschiedene archäologische Fundstellen, u.a. Siedlungsreste aus der Phase HA D3/LT A bekannt. Bei Prospektionen kamen eine römische Fibel sowie diverse frühneuzeitliche und moderne Funde zum Vorschein (u.a. Münzen).

Die Sohle des Leitungsgrabens lag jeweils im C-Horizont, der je nach Stelle aus Kies oder sandig-tonigem Silt bestand. Im Bereich der Bach- und Strassenunterquerung lag darüber eine Torfschicht, gefolgt von einem grauen, tonigen Silt (Schwemmschicht?). Den Abschluss nach oben machten ein graubrauner, toniger und kiesiger Silt sowie der Humus. Bei der Startgrube im Süden des Projekts folgten über einem dunkelgraubraunen, tonigen und kiesigen Silt ein Kiespaket sowie ein dünnes, braunschwarzes und humoses Band (wohl alter Humushorizont). Dann war ein grauer, toniger Silt zu beobachten, der möglicherweise im Rahmen einer Aufschüttung oder Renaturierungsmassnahme ausgebracht wurde. Den Abschluss nach oben machte der Humus. Im Norden des Bauperimeters lag über einem hellgraubraunen, kiesigen Silt (C-Horizont) ein brauner, kiesiger Silt (B-Horizont?) sowie der Humus. Archäologisch relevante Befunde waren nicht anzutreffen. Unter dem meist modernen Fundmaterial befand sich eine Musketenkugel.

Winterthurstrasse 37 (Kat.-Nr. 500)

Koord. 2692 820/1264 125; Höhe 429
Fundstelle/n erwartet: römische Wasserleitung
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Sondierung und Baubegleitung 2024.194; 04.07., 14.08.2024
Verantwortlich: Pascal Stöckli

An der Winterthurstrasse 37 wird die bestehende Liegenschaft durch einen Neubau ersetzt. Ein Teil der Parzelle befindet sich in einer Archäologischen Zone. Diese wurde definiert, da am SW-Abhang des Taggenbergs eine römische Wasserleitung von Wülflingen her zum römischen Gutshof von Neftenbach verläuft. Die Kantonsarchäologie hat die Wasserleitung in der Vergangenheit bereits an einigen Stellen gefasst und ihren potentiellen Verlauf rekonstruiert. Unter anderem wurde sie im Jahr 1951 in der südlich gelegenen Nachbarparzelle Kat.-Nr. 4370 (Winterthurstrasse 39) entdeckt.

Durch die Sondierung sollte geklärt werden, ob der vorgeschlagene Verlauf korrekt ist. Beim einzigen Schnitt, der auf der Parzelle angelegt werden konnte, trafen wir auf eine Aufschüttung, die wohl vom Bau des Gebäudes stammt. Auch bei der späteren Besichtigung der Baugrubenprofile konnte die römische Wasserleitung nicht nachgewiesen werden. Dies lässt zwei Interpretationen zu: Entweder wurde die Leitung bereits beim Bau des Gebäudes in den 1950er-Jahren zerstört, oder sie verlief westlich der Parzelle Kat.-Nr. 500.

Literatur: J. Rychener, Der römische Gutshof in Neftenbach. Monogr. KA Zürich 31 (Zürich/Egg 1999); JbSGU 51, 1964, 117f.

Niederglatt

Leitungssystem Aquapool, verschiedene Flächen im Gemeindegebiet; siehe Steinmaur, 2023.415

Niederhasli

Hofwisenstrasse (Kat.-Nr. 2106)

Koord. 2678 735/1259 565; Höhe 418
Fundstellen erwartet: mittelalterliche Siedlungsbefunde und historische Verkehrswege regionaler und lokaler Bedeutungen
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung mit Baukeramik
Baubegleitung 2024.243; 24.04., 30.04, 07.05.2024
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen des Neubaus der Transformatorenstation Niederhasli sowie der Verlegung von Kabelleitungen und Wasserleitungen im selben Graben in der Nöschikonerstrasse, insbesondere aber auch im Bereich der Hofwisenstrasse/Friedhof hätte eine Baubegleitung durchgeführt werden sollen. Kommunikationsschwierigkeiten führten dazu, dass die Kantonsarchäologie nicht rechtzeitig auf den Platz gerufen wurde. Der Aushub in dem für die Archäologie interessanten Bereich in der Archäologischen Zone war bereits ausgeführt worden. Aufgrund der Nähe zur Kirche waren mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde und Funde zu erwarten. Zudem verlief in diesem Areal ein historischer Verkehrsweg von regionaler Bedeutung (IVS ZH 17.2). Auch die Nöschikonerstrasse in unmittelbarer Nähe ist ein historischer Verkehrsweg von lokaler Bedeutung (IVS ZH 449.2). Der Bodenaufbau im Bereich des Hausanschlusses an der nordwestlichen Front des Kirchgemeindehauses zeigte sich wie folgt: Über einem graubeigen Sand folgte eine Schicht aus Geröllsteinen und Sand sowie ein Gemisch aus Sand, Kies sowie Baukeramik (Biberschwanzziegel). Den Abschluss nach oben machten der Kieskoffer und der Asphalt. Südwestlich des Kirchgemeindehauses, in der Hofwisenstrasse, lag über einem beigen Sand mit Tonlinsen ein dunkelbrauner Silt, der kleine Baukeramikfragmente und Holzkohle enthielt. Den Abschluss nach oben machten eine Kieskofferung und eine Pflasterung.

Nürens Dorf

Brunnenweg 1 (Kat.-Nr. 1154)

Koord. 2690 350/1257 090; Höhe 539
Fundstellen erwartet: undatierte Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen und Bauschutt
Baugrundsondierungen/Baubegleitung 2024.472; 11.12.2024
Verantwortlich: Markus Roth

Im Rahmen des Abbruchs und Neubaus eines Einfamilienhauses hätte eine Baubegleitung durchgeführt werden sollen. Nach anfänglichem Kontakt zwischen der Kantonsarchäologie und dem Architekturbüro brach die Kommunikation aufgrund einer neuen Projekt-eingabe und eines Architektenwechsels ab. Anschliessend fand über zwei Jahre lang keine Kommunikation statt, bis sich schliesslich der Gemeindeingenieur meldete, der gerade den Rohbau abgenommen hatte. Er hatte bemerkt, dass die Kantonsarchäologie nicht wie vorgesehen rechtzeitig über den Baubeginn informiert worden war. Bei einem anschliessenden Augenschein vor Ort konnten nur noch zwei Baugrubenprofile aufgenommen werden. Auf der Strassenseite gegenüber des Bauprojekts und in der Strasse selbst kamen in den 1960er- und 1980er-Jahren beigablose Gräber zum Vorschein. Aus der Bauzeit (1950er-Jahre) der nun abgebrochenen Liegenschaft gab es bisher keine archäologischen Hinweise.

Der Bodenaufbau im Bereich der südwestlichen Baugrube zeigte sich wie folgt: Über einem gelbraunen, kiesigen Ton befand sich eine hellbraune, siltige Übergangsschicht zu einem darüber liegenden, dunkelbraunen, kiesigen und tonigen Silt. Dann folgten ein dunkelbrauner, siltiger Ton (Anthrosol) sowie eine moderne Bauschuttschicht aus Baukeramik und ausgeschüttetem Zement. Darüber lagen ein dunkelbrauner, kiesiger Silt aus umgelagertem anstehendem Boden (Aufschüttung) sowie der braune, kiesig-siltige Humus.

Oberembrach

Trinenmoos, Forrenfeld

Koord. 2688 800/1261 400; Höhe 563

Fundstellen erwartet: Militärlager aus der Zeit der Koalitionskriege von 1799

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Einzelfunde

Prospektion 2024.124; 19.11.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Patrick Nagy

Als im Rahmen des Zweiten Koalitionskriegs (1798–1801) die alliierten Truppen im Mai 1799 vom Rhein Richtung Zürich vorrückten, kam es am 27./28. Mai im Raum Rorbas, Embrach und Oberembrach zu Kämpfen mit den Franzosen.

Im benachbarten Brütten hatten französische Truppen längere Zeit Quartier bezogen und u.a. in den Arealen Wingertenholz und Huebacher Verschanzungen erstellt. Ende Mai wurden sie von den alliierten Truppen vertrieben, die in der Folge im Gebiet Buchmoos (heute Buechmes) ein grosses Militärlager errichteten. Nach der Zweiten Schlacht von Zürich (26. September 1799) schlugen wiederum grosse Truppenkontingente der Franzosen (rund 7000 Mann) ihre Lager in Brütten und Umgebung auf.

In einer von der kantonalen Denkmalpflege erstellten Liste kulturhistorischer Objekte des Kantons Zürich von 1968 bis 1980 ist in Oberembrach, Areal Trinenmoos/Forenfeld ein Militärlager aus jener Zeit verzeichnet. Die Information dazu beruht auf einer mündlichen Mitteilung von Jakob Huber aus Trinenmoos vom August 1968. Weitere Informationen liegen bislang nicht vor.

Eine erste Begehung im November 2024 erbrachte eine Musketenkugel und eine Eisenschnalle.

Literatur: H. Kläui, Brütten in Revolution und Neuaufbau. In: H. Kläui et al., Geschichte der Gemeinde Brütten (Brütten 1972) 71–78.

Oberglatt

Allmendstrasse 40, 42, 44 (Kat.-Nr. 361)

Koord. 2680 970/1258 320; Höhe 426

Fundstellen erwartet: römische Siedlungsbefunde

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung und Funde Baubegleitung 2024.043; 23.02., 26.–27.02., 29.02.2024

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Installation einer Wärmepumpenanlage wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Obwohl das Areal bereits grossflächig überbaut ist, wurde die Archäologische Zone kurz davor als Gebiet mit archäologischem Potenzial vergrössert. Grund hierfür waren geophysikalische Messresultate im Bereich Hasliberg, in der Nähe einer römischen Fundstelle am Fuss des Haslibergs (Sonnenbuck, Sonnenbückli). Zudem wurden 1956 bei Arbeiten an der Haslibergstrasse zwei keltische Glasarmringe gefunden, die möglicherweise aus einem Grabkontext stammen.

Die archäologisch begleiteten Bodeneingriffe zeigten, dass der Untergrund im dicht überbauten Areal massiv gestört war. Unter dem Humus war bis auf Schacht- und Grabensohle lediglich aufgeschüttetes Erdreich mit Bauschutt festzustellen. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht beobachtet.

Oberrieden

Riet

Koord. 2686 580/1236 700; Höhe 404

Fundstelle erwartet: neolithische Seeufersiedlungen

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Inventarisierung: 2024.135; 21.03.2024

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Sandro Geiser

Die Gemeinde Oberrieden prüft den Bau einer Hafenanlage im südlichen Teil der Fundstelle oder im südlich daran anschliessenden Uferabschnitt. Für den Bau der Anlage innerhalb der Fundstelle müssten jedoch substanzielle Teile davon ausgegraben werden.

Die Eignung des Planungsperimeters südlich der Fundstelle wurde mittels elf Kernbohrungen geprüft. In keiner der Sondierungen wurde Kulturschicht festgestellt. Der Untergrund besteht aus Seekreide mit variablen Sandanteilen bis hin zu reinen Sandlagen. Zuunterst wurde Seeton aufgeschlossen.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 21 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>).

Obfelden

Lunnerfeld

Fundstellen erwartet: römische Siedlungsreste

Angetroffene Befunde und Funde: Geologie, anthropogene (?) Gruben, Dipolanomalien von Eisenobjekten, rezente Störungen Geophysikalische Messungen 2024.040; 07.–09.02.2024

Verantwortlich: Stefanie Brunner, Patrick Nagy, Christian Hübner (GGH, Freiburg i. Br.)

Auf Luftbildern des militärischen Flugdienstes aus dem Jahr 1964 wurden im Bereich der Flur Lunnerfeld, einem Areal südlich des römischen Vicus von Obfelden-Lunnern, Hinweise auf den Standort eines römischen Gebäudes entdeckt. Geoelektrische Messungen in den 1970er-Jahren bestätigten diesen Befund aufgrund hochohmiger Anomalien in den entsprechenden Arealen.

Ziel der Untersuchungen 2024 war es, diese Baureste mithilfe von Geomagnetikmessungen zu verifizieren und abzuklären, ob sich die römischen Befunde des Vicus bis in die gemessene Fläche fortsetzen und ob gegebenenfalls auch Überreste aus anderen Epochen vorhanden sind. Letzteres deshalb, da man mit Hilfe der Luftbildprospektion 1989 die Kreisstruktur eines Grabhügels von ca. 30 m Durchmesser als positives Bewuchsmerkmal nachweisen konnte.

Der Messperimeter umfasste eine rund 3.88 ha grosse Fläche, die Messungen wurden mit einem Cäsiummagnetometer vorgenommen. Im Magnetogramm waren keine Anomalien erkennbar, die mit dem römischen Vicus oder mit dem vermuteten römischen Gebäude in Zusammenhang stehen. Erkennbar waren lediglich geologische Strukturen, einige anthropogene (?) Gruben, rezente Störungen (Kiesabbau) sowie zahlreiche Dipolanomalien von Eisenobjekten.

Oberlunnern, Lötschenmatt (Kat.-Nr. 3574)

Koord. 2674 160/1234 510; Höhe: 428 m

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: keine Sondierung 2022.164; 29.02., 04.03.2024

Verantwortlich: Severin Oppliger

Beim Reitsportzentrum in Obfelden wurde ein neues Stallgebäude mit Reithalle realisiert. Das Areal liegt rund 1 km östlich und oberhalb des römischen Vicus von Lunnern. In der näheren Umgebung sind verschiedene Fundstellen unterschiedlicher Zeitperioden nachgewiesen (u.a. Neolithikum, Mittelalter). Zudem gilt das Areal aufgrund seiner Lage und seiner Topographie als Zone mit archäologischem Potenzial, weshalb es mit zwölf Baggerschnitten genauer untersucht wurde.

Den geologischen Untergrund bilden eiszeitliche Moränenablagerungen. In den meisten Schnitten fanden sich zuunterst späteiszeitliche/nacheiszeitliche Schwemm- oder Hanglehne, darüber folgte eine

rezente Aufschüttung (Erstellung der Reitanlage). In einigen der westlichen, hangabwärts gelegenen Schnitte wurde auf der Moräne und dem nachfolgenden Schwemmlern eine Torfschicht mit erhaltenen Hölzern angetroffen, die teilweise auch grabenartige Strukturen verfüllte. Hinweise auf menschliche Aktivitäten wurden nicht festgestellt. Über der Torfschicht folgte ein alter Humus, der von rezenten Aufschüttungen überdeckt wurde.

Oetwil am See

Erzacherweg

Koord. 2697 220/1238 245; Höhe 490

Fundstellen erwartet: keine

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Teuchelleitung

Fundmeldung 2024.163; 09.06.2024

Verantwortlich: Patrick Nagy, Felix Walder (Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Unterwasserarchäologie und Dendrochronologie)

Bei Grabarbeiten fand Wilfried Fischer (Bäpur, 8618 Oetwil am See) im Bereich des Erzacherwegs eine grössere Zahl behauener Steinplatten, die er als Überreste eines historischen Wegs interpretierte sowie ein gut erhaltenes Teilstück einer Teuchelleitung. Teuchelleitungen sind hölzerne Wasserleitungen, die ab dem Mittelalter bis ins 20. Jh. hergestellt wurden und weit verbreitet waren. Der Röhremeister bohrte gerade gewachsene Bäume mittig durch, bevor sie im Boden verlegt wurden. Im vorliegenden Fall diente die Leitung wohl der Zu- bzw. Ableitung von Wasser aus einem kleinen Feuchtgebiet.

Im Dendrolabor der Stadt Zürich wurde das Holzfragment genauer analysiert. Es handelt sich um die Überreste einer Föhre mit 32 messbaren Jahrringen. Mark und Waldkante waren nicht vorhanden. Die wahrscheinlichste Datierung für die Probe ergab als Endjahr 1685 n.Chr. (ohne Waldkante). Da es sich um eine Kurve mit wenigen Jahrringen und eher unspezifischem Wachstum handelt, wird die Datierung als unsicher betrachtet. Entsprechend gibt es weitere, qualitativ vergleichbare bzw. nur minimal schlechtere Datierungsmöglichkeiten auf die Jahre 1761, 1819 und 1831.

Hinder Bäpur

Koord. 2697 200/1237 950; Höhe 500

Fundstellen erwartet: römische Siedlungsreste

Angetroffene Befunde und Funde: geomagnetische Anomalien, römische und neuzeitliche Einzelfunde

Geophysikalische Messungen 2024.087 und 2024.189, Metalldektektorprospektion 2024.389; 10.–12.06., 18.06.2024 (Messungen); 07.–10.06., 13.–14.06.2024 (Begehungen)

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy; ETHZ, Institut für Geophysik, Cédric Schmelzbach; GGH Freiburg i.Br., Christian Hübner

Das Areal Hinder Bäpur liegt rund 1 km südöstlich von Esslingen. Hier wurde schon bereits seit Längerem eine mittelalterliche Burgstelle vermutet, die mit den Herren von Boll (1363 erstmals urkundlich erwähnt) in Zusammenhang gebracht wird. Ein wichtiges Indiz für die Lokalisierung und die Zuordnung ist die Kantonskarte von H.C. Gyger (1667), auf der in diesem Gebiet eine Ruine mit Wappen verzeichnet ist. Bei Sondierungen im Jahr 1939, die aufgrund wiederholter Meldungen eines Nachweises von Mauerresten durchgeführt wurden, kamen mehrere gemörtelte Mauerzüge zum Vorschein. Diese lassen sich heute nicht mehr mit absoluter Sicherheit verorten. Datierendes Fundmaterial wurde angeblich nicht gefunden. Als 1997 in der Parzelle Kat.-Nr. 1047 bei einem unbewilligten Humus- und Felsabtrag archäologische Befunde und Funde zum Vorschein kamen, führte die Kantonsarchäologie eine Notgrabung durch. Dabei wurden Bau- und Schichtreste freigelegt, die aufgrund des Fundmaterials in die römische Zeit (2.–4. Jh. n.Chr.) datiert werden können.

Im Rahmen des diesjährigen Joint-Master-Kurses wurde der unmittelbar an die Grabungsfläche von 1997 angrenzende Hügelbereich in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geophysik der ETH Zürich mittels Geomagnetik prospektiert. Dank der grosszügigen Unterstützung des Grundbesitzers Wilfried Fischer (Oetwil am See) konnten die Untersuchungen Mitte Juni durchgeführt werden, ergänzt durch nachfolgende Messungen durch die Firma GGH (Freiburg i.Br.). Das untersuchte Areal umfasst eine Fläche von rund 13'000 m².

Die Messungen erbrachten im Bereich der Hügelkuppe eine 18 x 30 m grosse Konzentration von Anomalien, bei der es sich möglicherweise um Überreste aus römischer Zeit handelt. Da in den letzten Jahrzehnten in diesem Bereich verschiedene Bodeneingriffe stattfanden (Mitteilung W. Fischer), könnten die Anomalien allerdings auch darauf zurückzuführen sein. Aufschluss hierzu könnte einzig eine kleine Sondierung erbringen.

Bei ergänzenden Metalldektektorbegehungen durch André Bachmann, Rolf Baum und Simone Cantz kamen Funde unterschiedlicher Zeitstufen zum Vorschein, u.a. ein As (Faustina?), ein Argenteus des Diocletian, eine Imitation eines Antoninians aus dem 3. Jh., ein Zürcher Schilling aus dem Jahr 1730, ein Hufeisenfragment (Stempeisen, 1600–1750), eine Doppelschnalle aus dem 18. Jh., zahlreiche Eisennägel sowie nicht genauer datierbare Baukeramikfragmente.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 43 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Opfikon

Mettlengasse 19 (Kat.-Nr. 8334)

Koord. 2685 781/1253 893; Höhe: 442

Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche Gräber

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Baubegleitung 2023.080; 17.05.2024

Verantwortlich: Severin Oppliger, Pascal Stöckli

Auf dem Grundstück wurde bereits im Herbst 2023 eine Sondierung aufgrund des geplanten Baus eines Mehrfamilienhauses durchgeführt. Im Mai begleitete die Kantonsarchäologie nun den Aushub für das Bauprojekt. Wie schon bei der Sondierung konnten keine archäologischen Schichten oder Strukturen festgestellt werden.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 37 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Otelfingen

Landstrasse (Parz.-Nr. 2141)

Koord. 2671 785/1256 975; Höhe 436

Fundstellen erwartet: römische Strasse

Angetroffene Befunde und Funde: Steinpackung unbekannter Zeitstellung, eine prähistorische Wandscherbe

Prospektion 2023.472; 30.01.2024

Verantwortlich: Daniel Möckli, Patrick Nagy

Auf der Parzelle 2141 in Otelfingen soll ein Pumptrack entstehen. In diesem Bereich wird der Verlauf der bedeutenden römischen Strassenverbindung von Vindonissa/Windisch AG über Aquae Helveticae/Baden AG nach Vitodurum/Oberwinterthur und weiter in Richtung Bodensee vermutet. Auf den östlich anschliessenden Parzellen wurden in den vergangenen zehn Jahren zahlreiche römische Funde entdeckt. Ob ein Zusammenhang zu den 1969 in diesem Areal freigelegten Mauerresten besteht, ist noch unklar. Im weiteren Umfeld des Projektperimeters finden sich zudem bronze-, eisenzeitliche und mittelalterliche Fundstellen. Aufgrund der Dichte der Fundstellen und der Streuung der zahlreichen Oberflächenfunde sieht die Kantonsarchäologie, den Projektperimeter mit acht Baggerschnitten zu sondieren. Die einzelnen Schnitte wiesen teilweise deutlich unterschiedliche Stratigraphien auf, was wohl v.a. auf den Einfluss des Otelfinger

Dorfbachs zurückzuführen ist. Dieser fliesst heute ca. 130 m westlich des Areals in einem kanalisierten Bett, mäandrierte in früheren Zeiten aber vermutlich zeitweise über ein grosses Areal und überprägte das Gelände.

Im Sondierschnitt 8 waren im Profil einige grössere, konzentriert liegende Steine erkennbar. Es ist noch unklar, ob es sich dabei um einen archäologischen Befund handelt. Rund 250 m nördlich wurden bronzezeitliche Gräber mit Steinpackungen gefunden. Es ist deshalb nicht auszuschliessen, dass im vorliegenden Fall eine solche Steinpackung angeschnitten wurde. Dieser Befund wird rechtzeitig vor Baubeginn noch genauer abgeklärt.

Weitere archäologische Befunde kamen nicht zum Vorschein, an Funden ist einzig eine prähistorische Wandscherbe zu nennen.

Landstrasse 22 (Parz.-Nr. 2085)

Koord. 2671 595/1256 980; Höhe 434

Fundstellen erwartet: römische Strasse, Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: prähistorische Schichten

Prospektion 2023.458; 16.01.2024

Verantwortlich: Daniel Möckli

Im westlichen Bereich der Parzelle 2085, einer Wiese ohne bisherige bauliche Eingriffe, soll eine kleine Remise gebaut werden. Aus dem näheren Umfeld sind verschiedene archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung (Bronzezeit, Hallstattzeit, Römerzeit, Frühmittelalter) bekannt. Aus diesem Grund wurden im Projektperimeter archäologische Baggersondierungen durchgeführt. In den drei Schnitten zeigten sich Ablagerungen des Otelfinger Dorfbaches, welcher heute ca. 60 m weiter östlich fliesst, in früheren Zeiten aber offenbar zumindest zeitweise über das Gelände mäandrierte.

In zwei Schnitten wurde in einer Tiefe von ca. 70 bis 90 cm eine dunklere Schicht mit vereinzelt Holzkohlestückchen und wenigen, stark fragmentierten prähistorischen Keramikscherben festgestellt. Diese Schicht scheint immer wieder durch jüngere Bachablagerungen gestört zu sein. Es wird vermutet, dass es sich um die gleiche Schicht handelt, die 2014 rund 130 m weiter westlich beobachtet wurde (Grabung Otelfingen, Würenloserstrasse/Landstrasse, 2014.043). Dort fanden sich sämtliche Siedlungsbefunde erst unter dieser Schicht. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2014, 12 (<https://doi.org/10.20384/zop-11>).

Ried, Golfpark Otelfingen (div. Kat.-Nrn.)

Koord. 2672 710/1256 190; Höhe 418

Fundstellen erwartet: prähistorische Befunde, prähistorische bis römische Funde

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung

Baubegleitung 2023.369; 15.–16.01.2024

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen von Bunkersanierungen auf der Golfanlage wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Der Fokus lag dabei auf dem Eingriffsbereich 8A/B/Teichvergrösserung, wo die grössten Bodeneingriffe stattfanden. Weitere Bodenabträge erfolgten grösstenteils in bereits gestörten oder aufgeschütteten Bereichen. Frühere archäologische Untersuchungen haben gezeigt, dass mit neolithischen, bronzezeitlichen und eisenzeitlichen Befunden und Funden gerechnet zu rechnen war. Auch römische Funde wurden im Gelände bereits gemacht. Es stellte sich heraus, dass das Gelände im Eingriffsbereich 8A/B/Teichvergrösserung schon beim Bau der Anlage im Jahr 2000 grösstenteils aufgeschüttet wurde. Der Bodenaufbau zeigte sich wie folgt: Über einem wohl anstehenden, beigen und gebänderten Sand, der teilweise auch lehmige Siltlinsen einschloss, lag ein beiger, lehmiger Silt. Hierbei dürfte es sich um die erwähnte Aufschüttung handeln.

Den Abschluss nach oben machte der Humus. Archäologisch relevante Befunde und Funde konnten nicht festgestellt werden.

Vorderdorfstrasse (Kat.-Nr. 1785)

Koord. 2671 590/1257 355; Höhe 443

Fundstellen erwartet: mittelalterliche Siedlungsbefunde, archäologische Überreste aus anderen Zeitstufen

Angetroffene Befunde und Funde: frühmesolithische Brandspuren, frühmittelalterliche Pfostenlöcher, hoch- und spätmittelalterliche Gruben, spätmittelalterlicher und neuzeitlicher Keller

Rettungsgrabung 2023.254; 16.04.–07.06.2024

Verantwortlich: Severin Oppliger

Im Rahmen der Errichtung eines Mehrfamilienhauses mit Tiefgarage an der Vorderdorfstrasse in Otelfingen wurde eine archäologische Begleitung durchgeführt. Das betroffene Grundstück befindet sich an zentraler Lage im alten Dorfkern. In der Umgebung waren von früheren Ausgrabungen Befunde vom Neolithikum bis in die Frühe Neuzeit bekannt. Deshalb hat die Kantonsarchäologie im Herbst 2023 Baggersondierungen durchgeführt und aufgrund der vorgefundenen Befunde beschlossen, die gesamte Fläche des Bauvorhabens umfassend auszugraben.

Im Rahmen der rund eineinhalb Monate dauernden Grabung konnten diverse Befunde vom Mesolithikum bis zur Neuzeit erfasst werden. Die Holzkohlekonzentrationen aus den anstehenden Bachsedimenten und alten Bachläufen konnten mittels C14-Datierung ins Frühmesolithikum zwischen 9500 und 8800 v.Chr. datiert werden (BE-23471.1.1, 9914 ±31, 9452-9288 calBC, cal. 2 sigma; BE-23474.1.1, 9670 ±31, 9249-8861 calBC, cal. 2 sigma). Hinweise auf anthropogene Aktivitäten konnten dabei jedoch keine festgestellt werden. Zwei vom übrigen Befund unabhängige Pfostenlöcher wurden im 5./6. Jahrhundert n.Chr. verfüllt (BE-23467.1.1, 1564 ±24, 430-565 AD, cal. 2 sigma; BE-23468.1.1, 1523 ±24, 439-604 AD, cal. 2 sigma), und eine Grube am Rand der untersuchten Fläche konnte ins Hochmittelalter zwischen 980 und 1120 n.Chr. datiert werden (BE-23470.1.1, 1022 ±24, 987-1120 AD, cal. 2 sigma).

Das Hauptaugenmerk lag auf dem Befund eines verfüllten zweiteiligen Kellers. Der Hauptraum des Kellers umfasste 3.95 x 3.6 m und war lediglich einseitig mit einer gemörtelten Mauer befestigt. Im Süden schloss ein zweiter, kleinerer Raum mit den Massen 1.7 x 3.6 m an. Zwei Wände dieses Vorraums waren gemauert, während sich auf der dritten Seite Hinweise auf eine verstürzte Treppensituation erhalten haben. Zwischen dem Hauptraum und dem Vorraum, dessen Boden ca. 35 cm höher lag, wurde eine Stufe gefasst, die zur Hälfte mit einer hölzernen, vergangenen Schwelle und zur anderen Hälfte mit einer gemörtelten Stützmauer befestigt war. Sowohl der Boden des Vorraums als auch jener des Hauptraums wiesen Reste eines einfachen Mörtelbodens auf, vermutlich gelöschter Kalk, der direkt auf dem anstehenden Kies festgetreten wurde. Ein Holzkohlestück aus dem Mörtel der Seitenmauer konnte ins Spätmittelalter zwischen 1398 und 1472 datiert werden (BE-23472.1.1, 481 ±37, 1398-1472 AD, cal. 2 sigma). Die unterste Lage der Kellerfüllung bestand aus feinen lehmigen Sedimenten, was auf eine Überflutung des Kellers durch den nahen Bach hindeuten könnte. Im späten 16. oder im 17. Jh. wurde im damals bereits abgerissenen Keller Hausrat und Mist entsorgt. Unter den Funden ist eine grosse Anzahl von Eisenfunden hervorzuheben, darunter ein vollständiges Messer, ein Messergriff und ein feines Kettengeflecht. Ausserdem wurden eine fast vollständige Keramikschüssel mit geschwenktem, sternförmigem Engobendekor, mehrere Ofenkacheln mit Rautenmuster und ein zwischen dem 15. und dem 17. Jh. geprägter Hohlpfennig oder Angster gefunden. Nach der Nutzung als Entsorgungsstelle wurde der Raum vollständig mit Geröll, Lehm und Bauschutt verfüllt. Abgesehen von einer weiter entfernt gelegenen Grube, deren C14-Datierung auf eine Verfüllung in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts hinweist (BE-23469.1.1, 481 ±24, 1411-1451 AD, cal. 2 sigma), fehlen jegliche Hinweise auf weitere zeitgleiche Nutzungen des Grundstücks. Nach den vorliegenden

Karten aus dem 18. und 19. Jh. blieb das Grundstück auch in der Folgezeit unbebaut.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 38 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Ottenbach

Steinernstrasse 5 (Kat.-Nr. 51)

Koord. 2672 960/1237 490; Höhe 418

Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche Gräber

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Mauer und Aufschüttung
Baubegleitung 2024.213; 16.10., 18.10.2024

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Samuel Mühleisen, Markus Roth

Im Rahmen des Neubaus eines Einfamilienhauses, des Umbaus des bestehenden Gebäudes sowie der Gartenneugestaltung und des Anlegens von Parkplätzen wurde eine Baubegleitung durchgeführt. In der Umgebung des Bauprojekts sind frühmittelalterliche Gräber bekannt, so z. B. rund 120 m nördlich in den Fluren Ifang und Griggelacher. Rund 190 m südlich liegt die 1485 erbaute reformierte Kirche. Im Bereich der abgebrochenen Scheune befand sich die Baugrubensohle zum Zeitpunkt der Begleitung in einem hellgrauen Sand mit vereinzelt lehmigen Linsen und Kalkausfällungen (C-Horizont). Der obere Teil dieses Sands wurde mit der Zeit durch den darüberliegenden, rotbraunen, sandigen und mit verwitterten Kieseln angereicherten Silt (B-Horizont) verfärbt. Den Abschluss nach oben machte ein bräunlicher, kiesiger Silt (Aufschüttung?). Im Bereich der Südecke des Wohngebäudes kam der Rest eines Mauerwerks zum Vorschein. Die wohl moderne und möglicherweise zu einer ehemaligen Jauchegrube gehörende Mauer bestand aus vermörtelten Geröllsteinen. Archäologisch relevante Befunde und Funde konnten nicht nachgewiesen werden.

Pfäffikon

Auslikon, Strübel (Kat.-Nr. 4229)

Koord. 2702 747/1245 133; Höhe 539

Fundstellen erwartet: mesolithischer Lagerplatz, prähistorische Siedlungsbefunde

Angetroffene Befunde und Funde: prähistorischer Anthrosol
Sondierung 2023.163; 14.02., 29.02., 27.03., 02.–03.04, 18.–19.07.2024

Verantwortlich: Stefanie Brunner, Adina Wicki

In den 1960er- bis 1980er-Jahren sollen auf der Parzelle Kat.-Nr. 4229 in der Flur Strübel von Privatsammlern über tausend – vorwiegend mesolithische – Silices aufgelesen worden sein. Auf dem Perimeter plant die kantonale Fachstelle Naturschutz eine Renaturierung, bei der der Oberboden abgetragen und mehrere Teiche angelegt werden sollen. Deshalb führte die Kantonsarchäologie im Sommer 2023 Bohrungen durch, die jedoch keinen Nachweis für eine mesolithische Fundstelle erbrachten. Dafür konnte ein prähistorischer Anthrosol dokumentiert werden.

Im Frühjahr 2024 wurden fünf Sondierschächte von je einem Quadratmeter Fläche von Hand abgetieft. Sie wurden in ehemals ufernahen, jedoch terrestrischen Bereichen angelegt, die anhand der 2023 in den Bohrkernen dokumentierten Stratigraphie gut identifiziert werden konnten. Die Abtiefung von Hand erfolgte aufgrund der nach wie vor vorhandenen Erwartung, auf Spuren eines mesolithischen Lagerplatzes zu stossen. Ein Teil des anfallenden Abraums wurde geschlämmt. Da weder die Handgrabung noch das Schlämmen Nachweise für eine mesolithische Fundstelle erbrachten, wurde mit Ausnahme der ehemals limnischen Zone im westlichen und zentralen Bereich des Perimeters im Sommer 2024 eine Baggersondierung durchgeführt. Ziel war es abzuklären, ob im Gebiet des bereits bei den Bohrungen nachgewiesenen Anthrosols weitere prähistorische

Befunde – allenfalls Siedlungsspuren – vorhanden sind. Die 26 Baggerschnitte wurden in einem dichten Raster mit Abständen von 10 m angelegt. In der östlichen und südlichen Perimeterhälfte wurde in mehreren Schnitten der zu erwartende Anthrosol dokumentiert. Die C14-Analyse einer daraus entnommenen Holzkohle ergab ein end-neolithisches Datum (BE-23694.1.1, 4192 ± 22 , 2880-2675 BC, cal. 2 sigma). Die Begutachtung einer Sedimentprobe durch den Geoarchäologen D. Brönnimann (IPNA Basel) bestätigte die Interpretation der Schicht als Anthrosol. Weitere Befunde oder Funde konnten nicht nachgewiesen werden. Hingegen ermöglichten die Baggerschnitte eine umfassendere Beurteilung der Stratigraphie, als dies anhand der Bohrprofile möglich gewesen war. Dabei wurde erkannt, dass der heutige Oberboden in der westlichen Parzellenhälfte geschüttet ist. Diese Erkenntnis stellt die Existenz einer mesolithischen Fundstelle auf der Parzelle Kat.-Nr. 4229 stark in Frage. Falls die Silices in der Westhälfte des Perimeters aufgelesen wurden, so wären diese entsprechend umgelagert worden. In der Osthälfte ist es stratigraphisch unmöglich, dass mesolithische Funde im Oberboden lagen, da hier unter dem Oberboden ein Anthrosol dokumentiert wurde, der spät-neolithische und jüngere C14-Daten lieferte. Leider lässt sich aufgrund der vorhandenen spärlichen Dokumentation zu den Altfunden nicht nachvollziehen, wo diese genau aufgelesen wurden. Grundsätzlich ist auch möglich, dass sich die vagen Ortsangaben «Strübelwies», «Strübel-Südwest» und «Strübel-Nordost» gar nicht auf die Parzelle Kat.-Nr. 4229 beziehen und anderswo zu verorten sind. Noch ausstehende weitere Recherchen werden diesbezüglich hoffentlich weitere Erkenntnisse bringen.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 39f. (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Bergholz

Fundstelle erwartet: prähistorische Fundstelle

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Streufunde

Metalldetektorprospektion 2024.384; 29.05.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Gebiet Bergholz befinden sich zwei Grabhügel unbekannter Zeitstellung. Zudem verläuft hier eine historische Verkehrsverbindung regionaler Bedeutung von Fehraltorf nach Wallikon (Gde. Pfäffikon ZH) und weiter ins Tösstal (IV ZH 9229). Die Begehung hatte zum Ziel, den Zustand der beiden Tumuli zu überprüfen und gleichzeitig im Umfeld des historischen Weges nach archäologischen Überresten zu suchen. Funde: Fragment eines Hufeisens (Stempeleisen, 1600–1700), ein unverzierter Scheibenknopf.

Cholgrueb

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unbestimmter Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitlicher Streufund

Metalldetektorprospektion 2024.383; 29.05.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Auslöser für die Begehung im Areal Cholgrueb waren der Flurname und die Nähe zu einem historischen Verkehrsweg regionaler Bedeutung (IVS ZH 9229).

Fund: ein Doppelknopf.

Grossweid

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unbestimmter Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitlicher Streufund

Metalldetektorprospektion 2023.538; 09.11.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Auf der Wildkarte (Blatt XIX, Fehraltorf) aus der Mitte des 19. Jh. sind im Bereich eines kleinen Hügels «Alte Gräber» vermerkt; weitere Hinweise dazu fehlen. Ziel der Prospektion war es, das Areal im Hinblick auf mögliche Bestattungen genauer zu überprüfen. Weitere Begehungen sollen folgen.

Fund: Fragment einer neuzeitlichen Schnalle.

Hochstrasse 63 (Kat.-Nr. 12316)

Koord. 2701 955/1246 810; Höhe 551

Fundstelle erwartet: römischer Gutshof

Angetroffene Befunde und Funde: römische Baukeramik (?), modernes Wasserbecken und moderne Aufschüttungen

Baubegleitung 2024.352; 30.10., 04.11., 07.11., 11.11.2024

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen der Erweiterung der bestehenden Asylunterkunft wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauvorhaben lag in unmittelbarer Nähe eines im 19. Jh. gefundenen römischen Gebäudes mit Hypokaustanlage. Weitere Überreste einer römischen Siedlung im Umfeld waren daher denkbar.

Der Aushub zeigte folgenden Bodenaufbau: Über einem beigen, sandig-kiesigen und mit Geröll angereicherten Ton (C-Horizont) lagen ein rotbrauner, sandiger Ton mit verwitterten Kieseln (B-Horizont) sowie der Humus. Mancherorts war unter dem Humus zusätzlich eine Aufschüttung mit moderner Baukeramik festzustellen. Vereinzelt waren auch Baukeramikfragmente vorhanden, die in die römische Epoche zu datieren sein könnten. Des Weiteren kam im Gartenbereich, direkt unter dem Humus, ein altes, betoniertes Wasserbecken zum Vorschein, das bereits auf historischen Luftbildern von 1932 zu sehen ist. Ein Eisenrohr (Wasserleitung) führte zu dem 3.6 × 2.6 m grossen Becken. Weitere archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht festgestellt.

Literatur: F. Keller, Statistik der römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz. MAGZ 15, Heft 3, 1864, 111 (73).

Wallikon, Tägermatt

Fundstellen erwartet: latènezeitliche Siedlungsreste oder Gräber

Angetroffene Befunde und Funde: moderne und rezente Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.339; 13.02.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im November 1922 fand der Bauer Heinrich Isler aus Wallikon bei landwirtschaftlichen Arbeiten eine keltische Goldmünze aus der 1. Hälfte des 2. Jh. v.Chr. Ziel der Begehung war es, den Einzelfund in einen archäologischen Kontext zu setzen (vgl. auch 2024.338 und 2024.424).

Funde: drei Bundesmünzen (ein 5-Räppler, ein 10-Rappenstück von 1881, eine 20-Rappen-Münze).

Regensdorf

Allmendstrasse (Kat.-Nr. 8786/8812)

Koord. 2676 855/1255 940; Höhe 429

Fundstellen erwartet: mesolithische bis neuzeitliche Siedlungsbefunde
Angetroffene Befunde und Funde: mittelbronzezeitliches Dolchfragment

Sondierung 2024.325; 31.10.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Stephanie Chamberlain, Patrick Nagy

An der Allmendstrasse ist der Neubau einer Energiezentrale geplant, zudem soll eine Photovoltaikanlage inklusive Installationsplatz erstellt werden. Die Parzelle liegt in einem ehemaligen Feuchtgebiet des ursprünglich stark mäandrierenden Furtbachs. In der unmittel-

baren Umgebung sind bei Feldbegehungen Funde aus dem Mesolithikum (z.B. Regensdorf, Rüdäcker) bis in die Neuzeit nachgewiesen. Deshalb hat sich die Kantonsarchäologie beschlossen, rechtzeitig vor Baubeginn Baggersondierungen durchzuführen. Die Hälfte der geplanten Schnitte wurde im Herbst 2024 angelegt, die restlichen Schnitte sollen Anfang 2025 folgen.

In den Sondierschnitten wurde bislang ein einheitlicher Schichtaufbau angetroffen: Über dem sandigen und kiesigen Schotter (C-Horizont) folgt direkt der rezente Humus. Bei ergänzenden Geländebegehungen kam das Fragment eines mittelbronzezeitlichen Dolches zum Vorschein.

Altburg, Alt-Regensberg, (Kat.-Nr. 881)

Koord. 2678 770/1253 581; Höhe 452

Fundstellen erwartet: Funde und Befunde in der Umgebung einer mittelalterlichen Burgstelle

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Sondierung 2024.084; 16.03.2024

Verantwortlich: Severin Oppliger

Die Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich plant, den Hang auf der Parzelle Kat.-Nr. 881 direkt unterhalb der Burgruine Alt-Regensberg zu renaturieren. Zur Vorabklärung des Untergrunds hat ein Geologiebüro elf ca. 1.5 × 2 m grosse und 1 m tiefe Sondierschnitte angelegt. Diese Arbeiten wurden von der Kantonsarchäologie überwacht. Es konnten lediglich wenige Ziegelfragmente im rezenten Humus sowie natürliche, gegen den Hangfuss zunehmende Kolluvien über dem anstehenden Moränenschotter gefasst werden. In einem Grossteil der Fläche wurden vermutlich im Zusammenhang mit dem Rebbau in den letzten Jahrhunderten zahlreiche Bodenbewegungen vorgenommen. Ausserdem verursachte die Baugrube eines abgerissenen Betonkellers grossflächige Störungen.

Hard, Althard (Kat.-Nr. 9763, 9764)

Koord. 2677 758/1254 839; Höhe 438

Fundstellen erwartet: Befunde aller Epochen

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Sondierung 2023.190; 07.–08.10.2024

Verantwortlich: Severin Oppliger

Die betroffenen Parzellen werden im Rahmen der Neugestaltung des gesamten Bahnhofquartiers überbaut und mit einer Tiefgarage vollständig unterkellert. Nachdem im September 2023 die nordöstlich gelegene Parzelle 9764 archäologisch untersucht wurde, erfolgte im Oktober 2024 die Untersuchung der südwestlich gelegenen Parzelle 9763 mit weiteren 20 Baggerschnitten.

Der natürliche Bodenaufbau aus fluvialen Sanden und Kieseln, darüber unterschiedlich mächtigem bis nicht vorhandenem Unterboden und landwirtschaftlich stark genutztem Humus bestätigte sich. Das Fehlen anthropogener Anzeichen veranlasste die Kantonsarchäologie, auf die Untersuchung des mittleren, noch nicht unterkellerten und heute mit einem provisorischen Parkplatz überbauten Abschnitts zu verzichten und die beiden Parzellen für die Überbauung freizugeben.

Rheinau

Au

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unbestimmter Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: römische und neuzeitliche Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.463; 01.10.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Halbinsel Au steht als Standort eines spätlatènezeitlichen Oppidums und eines mittelalterlichen Städtchens schon seit langem im Fokus der Kantonsarchäologie. Bei Begehungen kamen eine römische Münze (Denar?), zwei religiöse Anhänger und ein Niederhaken zum Vorschein.

Literatur: P. Nagy et al., Archäologie in Rheinau und Altenburg. Prospektionen im schweizerisch-deutschen Grenzgebiet. Monogr. KA Zürich 51 (Zürich/Egg 2019); Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 41 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 41 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Cholplatz

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde

Metalldetektorprospektion 2024.311; 05.03.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Bei LiDAR-Auswertungen wurde in der Flur Cholplatz eine auffällige viereckige Struktur entdeckt. Rund 150 m weiter westlich sowie 240 m weiter südlich befinden sich die Standorte spätrömischer Wachtürme. Die Flurbezeichnung lässt hier zudem den Standort ehemaliger Köhlermeiler vermuten. Beidseits des Areals verlaufen historische Verkehrswege regionaler Bedeutung (IVS ZH ZH 902.1, 902.2 und 994).

Die Begehung hatte zum Ziel, den LiDAR-Befund zu verifizieren und Datierungshinweise zu finden.

Funde: eine Glocke, eine kleine Treichel, ein religiöser Anhänger.

Klosterinsel, Kreuzhof

Koord. 2687 908/1277 491; Höhe 356

Fundstellen erwartet: mittelalterliche Befunde und Funde

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen und Baukeramik

Baubegleitung 2024.044: 02.–03.10.2024

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Kreuzhof des Klosters Rheinau wurden zwei Bäume gefällt und durch neue ersetzt. Obwohl frühere geophysikalische Messungen keine archäologischen Befunde angezeigt hatten, die Baumwurzeln einen Teil des Bodens gestört hatten und zudem davon auszugehen war, dass der Boden durch moderne Leitungen bereits umgewälzt worden war, wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Befunde und Funde aus der Klosterzeit waren durchaus zu erwarten.

Baumgrube 1 in der Osthälfte des Kreuzhofs zeigte über einer sandig-humosen Schicht einen graubraunen Sand, gefolgt von einem graubraunen Kies und einem dunkelbraunen, humosen und kiesigen Sand. Letzterer enthielt Fragmente nicht datierbarer Baukeramik. Es folgte ein brauner, kiesiger Silt sowie der Humus. In Baumgrube 2 in der Westhälfte des Kreuzhofs wurde folgender Bodenaufbau dokumentiert: Über einer graubraunen, siltig-humosen Schicht mit Mörtelgrus und undatierter Baukeramik lag ein dunkler, graubrauner, kiesig-humoser Silt. er enthielt Fragmente moderner Baukeramik. Den Abschluss nach oben machte der Humus. Bei den Schichten in den beiden max. 0.8 m tiefen Baumgruben dürfte es sich mehrheitlich um moderne Aufschüttungen gehandelt haben. Hinweise auf archäologisch relevante Befunde und Funde konnten keine gewonnen werden.

Rötenenrain

Fundstelle erwartet: römischer Wachturm

Angetroffene Befunde und Funde: Grabenstruktur, spätrömische Münzen, unbestimmbare Oberflächenfunde

Geophysikalische Messungen 2024.015, Metalldetektorprospektion 2023.248, 2024.457; 06.02., 05.03.2024

Verantwortlich: Patrick Nagy, Adina Wicki, Christian Hübner (GGH, Freiburg i.Br.)

Rund 170 m nördlich des römischen Wachturms «Köpferplatz» wurde bei der Auswertung von LiDAR-Daten am Rand einer rund 20 m über dem Rhein gelegenen Hochterrasse eine rechteckige Wall-Graben-Struktur entdeckt. Aufgrund der Grösse und der Form wurde angenommen, dass es sich dabei um einen weiteren Wachturm, möglicherweise einen Vorgängerbau handelt.

Bei Begehungen in den Jahren 2023 und 2024 fand der Ehrenamtliche Erik Heinrichson zahlreiche Metallfunde, darunter auch spät-römische Münzen.

Mit den geoelektrischen Messungen 2024 sollte abgeklärt werden, ob sich im Boden Mauerreste des vermuteten Wachturms erhalten haben. Hierfür wurden im fraglichen Bereich vier Geoelektrik-Tomographie-Profile erstellt. In diesen konnte die auf den LiDAR-Bildern erkennbare Grabenstruktur nachgewiesen werden, Steinfundamente waren hingegen nicht zu beobachten.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 42 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Solboden (Kat.-Nr. 1093)

Koord. 2687 605/1276 550; Höhe 390

Fundstellen erwartet: archäologische Überreste aus unterschiedlichen Epochen

Angetroffene Befunde und Funde: moderne/rezente Grube

Sondierung 2023.257; 25.–26.01.2024

Verantwortlich: Stephanie Chamberlain, Patrick Nagy

Auf der Parzelle Kat.-Nr. 1093 plant die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich einen Neubau. Der Projektperimeter liegt in einer archäologischen Zone. In der Gemeinde Rheinau sind zahlreiche Fundstellen aus unterschiedlichen Zeitperioden nachgewiesen, von denen einige im näheren Umfeld des Projektareals lokalisiert sind (z.B. ein frühlatènezeitliches Grab in der Flur Wurzacker, eine mittelalterliche Richtstätte im Areal Galgenbuck, ein mittelalterliches Gehöft in der Flur Ruedifahr).

Im Rahmen der vorgängigen Sondierung wurden insgesamt 18 Schnitte angelegt. Der Schichtaufbau der einzelnen Profile variiert kaum: Über dem anstehenden Schotter (C-Horizont) folgt Parabraunerde (B-Horizont), darüber liegt der rezente Humus (A-Horizont). Ein archäologischer Befund wurde einzig im Sondierschnitt 3 angetroffen. Es handelt sich um eine 3 m lange und mindestens 1.1 m breite Grube mit flacher Sohle. In der unteren Verfüllung kam ein Glasfragment zum Vorschein, das sich ins 19. oder 20. Jh. datieren lässt. Weitere Befunde oder Funde blieben aus.

Richterswil/Wädenswil

An der Sihl, Brand, Chilchberg, Cholfass, Chrüzbrunnen, Chuen, Chuenweid, Firabig, Froh Ussicht, Gripbachtobel, Gschwendboden, Heiten, Hinter Mistlibüel, Hinter Schönau, Hüttner Egg, Leinitobel, Mülünen, Mülitobel, Ober Oerischwand, Oerischwandtobel, Richterswiler Egg, Sagi, Schmitzen, Schönautobel, Sihlau, Unter Oerischwand, Unter Sagi, Usser Sennweid, Vorder Mistlibüel, Vorder Schönau; forstlicher Betriebsplan 132100 (Gemeinde Richterswil)

Koord. 2693 450/1224 500; Höhe 980

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: abgegangene Hofsiedlung, Kulturerbe-Relikte
LiDAR-Auswertung 2024.075; 2024
Verantwortlich: Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 132100 für die Waldflächen der Gemeinde Richterswil veranlasste die Kantonsarchäologie dazu, im betreffenden Gebiet LiDAR-Kartierungen durchzuführen. Der Untersuchungsperimeter umfasste vor allem die Waldflächen am Nordhang des Höhrnon («Richterswiler Egg», Gemeinde Wädenswil). Daneben wurden weitere, kleinere Flächen im Mülibachtobel, im Sagenbachtobel, im Schwandenbachtobel sowie beidseits des Sennewidweihers und bei der Mülener oberhalb des Seeuferwegs untersucht. Im Gebiet des Höhrnon war bis anhin nur eine einzige archäologische Fundstelle erfasst (anthropogener Steinhäufen in der Flur Sagi). Die bekannte Sternenschanze, eine vollständig erhaltene, 1655 im Zusammenhang mit den Villmergerkriegen errichtete Wallanlage oberhalb des Mülibachtobels, liegt knapp ausserhalb des Kartierperimeters. Das Gebiet an der Nordflanke des Höhrnon ist ein typisches Streusiedlungsgebiet, in dem ab dem 15. Jh. Einzelhofsiedlungen auf Rodunginseln entstanden. Aufgrund klimatischer Gegebenheiten (voralpine, regenreiche Zone) wurde hauptsächlich Weide- und Viehwirtschaft betrieben. Entsprechend sind – im Gegensatz zu anderen Waldgebieten im Kanton Zürich – keine Relikte von Hangterrassen oder sonstigen Bewirtschaftungsspuren in den LiDAR-Visualisierungen erkennbar, da keine Notwendigkeit bestand, die Hänge zwecks einfacherer Bewirtschaftung zu terrassieren. Erkennbar sind vor allem Spuren kleinerer Materialentnahmestellen und Relikte alter Wegführungen. In der Flur Chilchberg wurde ein möglicher Standort für das bereits im 15. Jh. in der Chronik von Hütten erwähnte, heute abgegangene gleichnamige Gehöft identifiziert. Es ist vorgesehen, die Verdachtsfläche als Archäologische Zone auszuweisen und in der Flur Geländebegehungen durchzuführen. In den anderen kleineren Waldflächen des Kartierperimeters wurden keine archäologisch oder kulturgeschichtlich relevanten Strukturen gefunden.

Rümlang

Eichhof (Kat.-Nr. 3881, 3882, 3883, 4224, 4625)

Koord. 2683 480/1255 655; Höhe 419
Fundstellen erwartet: Gebiet mit archäologischem Potenzial
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Sondierung 2024.314; 12.11.–16.12.2024
Verantwortlich: Pascal Stöckli

In den kommenden Jahren sollen im Gebiet der Gemeinde Rümlang im Rahmen ökologischer Ausgleichsmassnahmen Teile des im 19. Jh. begründeten Glatthaus revitalisiert werden. Die betroffenen Bauperimeter werden vorgängig sondiert, da im näheren Umfeld verschiedene Fundstellen bekannt sind und das Gebiet ein hohes archäologisches Potenzial aufweist. Im Abschnitt «Eichhof» sind auf einer Fläche von rund 66'000 m² die Fluren Neuweisen, Schottlenbaum und Buesenweg (Kat.-Nr. 1426, 3786, 3881, 3882, 3883, 4624, 4625) beidseits des früheren Glatthaus betroffen. Der ursprüngliche Verlauf ist auf Karten des 18./19. Jh. sowie als Boden- oder positives Bewuchsmerkmal auf Luftbildern zu erkennen (u.a. Orthofoto SWISSIMAGE 2022). Insgesamt wurden 118 Sondierschnitte geöffnet. Aufgrund des ehemaligen Fliessgewässers variiert der Bodenaufbau in den Profilen stark. Befunde oder eine Kulturschicht wurden nicht festgestellt. Die geborgenen Einzelfunde (Hufeisen, Eisennägel) datieren gemäss einer ersten Sichtung in die Neuzeit.

Loo

Koord. 2683 280/1256 290; Höhe 419
Fundstellen erwartet: römische Gebäudereste und Strasse
Angetroffene Befunde und Funde: römische Gebäudereste, Strasse, Grabenstrukturen
Prospektion 2024.183, 2024.219; 16.–20.09.2024
Verantwortlich: Beat Horisberger, Adrian Huber, Patrick Nagy, Pascal Stöckli, Christian Hübner (GGH Freiburg i.Br.)

Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie für ein Projekt der Flughafen ZH AG untersucht die Kantonsarchäologie zurzeit ein Areal in der Flur Loo. Dort wurden im Rahmen der Fundstelleninventarisierung bereits früher geophysikalische Messungen und archäologische Sondierungen durchgeführt. Dabei wurden zwei römische Gebäude sowie eine zeitgleiche Strasse entdeckt. Bei der Strasse handelt es sich um einen Teil der bedeutenden römischen Verkehrsverbindung von Vindonissa/Windisch AG über Aquae Helvetica/Baden AG nach Vitodurum/Oberwinterthur ZH und weiter in Richtung Bodensee. Rund 300 m weiter östlich kamen 2016 bei Bauarbeiten die Überreste einer römischen Mühle zum Vorschein. Die Gebäude an der Strasse werden anhand von Vergleichsbeispielen als mansio (Raststation) interpretiert. Um die Ausdehnung der Fundstelle zu präzisieren, erfolgten im Herbst 2024 ergänzende Georadarmessungen durch die Firma GGH (Freiburg i.Br.). Dank dieser Messungen kann der Verlauf der römischen Strasse auf einer Länge von ca. 240 m verfolgt werden. Die Strassengräben sind gut sichtbar, eine Strassenpflasterung scheint mindestens teilweise erhalten zu sein. Rund 30 m nordöstlich des Hauptgebäudes ist eine rechteckige Struktur von etwa 11 x 6 m sichtbar, etwa 60 m weiter eine zweite. Bei diesen beiden neu entdeckten Befunden ist (vorläufig) nicht zu entscheiden, ob es sich um Fundamente von Gebäuden, z.B. Werkgebäude entlang der Strasse, oder um Entwässerungssysteme handelt. Die Untersuchungen sollen im nächsten Jahr durch Baggersondierungen ergänzt werden. Literatur: JbAS 104, 2021, 189f.; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 24 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>); 2020, 22f. (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Russikon

Madetswil, Bleitschi

Fundstellen erwartet: römische Siedlungs- und Nutzungsspuren
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.341; 26.03.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei illegaler Detektorprospektion sollen in diesem und in angrenzenden Gebieten vor einigen Jahren römische Kleinfunde (u.a. Münzen, eine Fibel und ein Fingerring) zum Vorschein gekommen sein. Begehungen durch die Kantonsarchäologie zur Überprüfung dieser illegalen Aktivitäten führten zum Nachweis weiterer römischer Einzelfunde (2023.460 und 2023.461). Die Bedeutung des Fundareals ist noch unklar. Möglicherweise stehen die Funde in Zusammenhang mit einem bereits in römischer Zeit genutzten Weg vom Pfäffikersee ins Tösstal. Funde: eine eiserne Einfachschlinge, zwei Scheibenknöpfe, ein Fragment eines Buntmetallringes. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 45f., 85 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Madetswil, Sandbrunnen

Fundstellen erwartet: römische Siedlungs- und Nutzungsspuren
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde

Metalldetektorprospektion 2024.335; 26.03.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Ziel dieser Begehung war es, ergänzende Hinweise zur römischen Besiedlung und Nutzung einer Querverbindung zwischen dem Gebiet des Pfäffikersees (Fehraltorf, Russikon) und dem Tösstal (Zell, Kollbrunn und Wila) zu erhalten.

Funde: ein Hufeisen (Stempeleisen, 1600–1750), ein ovaler, verzierter Scheibenknopf.

Rumlikon, Ibach (Kat.-Nr. 2964)

Koord. 2699 547/1251 147; Höhe 577

Fundstellen erwartet: spätbronzezeitliche, römische und mittelalterliche Befunde und Funde

Angetroffene Befunde und Funde: historischer Verkehrsweg mit spät-mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Funden

Sondierung 2024.068; 11.–12.03., 14.03., 30.10.–01.11., 04.11.2024

Verantwortlich: Andreas Mezzasalma

Auf einer 28'700 m² grossen Fläche sind Bodenaufwertungen durch Abtrag und Zufuhr von Unter- und Oberboden geplant. Im weiteren Umfeld sind bronze- und hallstattzeitliche Besiedlungsspuren auf der Flur Furtbüel nachgewiesen. Römische Oberflächenfunde und mehrere mögliche, mittels LiDAR-Analyse entdeckte Wallanlagen westlich des Sondierungsareals lassen auch eine erhöhte römische Präsenz vermuten. Der östlich des Projektperimeters verlaufende Weg ist ausserdem im IVS als historischer Verkehrsweg von regionaler Bedeutung mit Substanz verzeichnet (IVS ZH 9200). Er gehört zur Strecke Kollbrunn – Weisslingen – Fehraltorf und somit zur älteren Verkehrsachse von Fehraltorf über die Töss nach Winterthur. Die moderne Hauptstrasse nach Weisslingen verläuft heute westlich am Areal vorbei.

Bei Sondierungen in zwei Etappen wurde die Fläche mit 38 Bagger-schnitten untersucht. Die Stratigraphie war geprägt von Feuchtbodenschichten aus Lehm und teilweise Torf sowie von einigen neuzeitlichen und modernen Aufschüttungen. In vier Sondierschnitten wurde ein Anthrosol ohne Funde dokumentiert. Die Analyse der Holzkohleproben steht noch aus. Im Südosten wurde in mehreren Schnitten ein alter Kiesweg entdeckt. Der 2.5 m breite Weg mit SW-NO-Ausrichtung hatte ein Fundament aus grossen Rundsteinen und Grobkies mit einer nach oben gewölbten Überdeckung aus 50–70 cm mächtigem Mittel- bis Feinkies. Metalldetektorfunde nach mehreren Baggerab-trägen brachten einen Achsnagel, zwei Hufeisenfragmente und viele Hufnägel im Kies zutage. Das eine Hufeisen datiert ins 15. Jh., das andere zwischen 1500–1750. Zwei der Hufnägel könnten vom Typ her sogar aus dem 13./14. Jh. stammen. An einer Stelle lagen zudem zwei gut erhaltene Rundhölzer als Querabschlag/Querrinne knapp unter der Oberfläche des Wegs in situ. Die Analysen der Hölzer und der geborgenen Holzkohleproben aus den umgebenden Schichten des Kieswegs stehen noch aus. Die grosse Anzahl an Hufnägeln im nur 20 m kurzen gefassten Abschnitt des Wegs zeugt von einer regen Nutzung bereits seit dem Spätmittelalter und passt zu der im IVS dokumentierten Beschreibung eines mittelalterlichen Fernwegs.

Schlatt

Hardbuck

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitlicher Streufund

Metalldetektorprospektion 2024.291; 21.03.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Begehung im Bereich eines auffälligen Hügelzuges südwestlich von Hofstetten.

Fund: ein Scheibenknopf mit sechsblättrigem Blütenmotiv.

Höchholz

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitlicher Streufund

Metalldetektorprospektion 2024.290; 20.03.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Prospektion im Bereich eines Hügelzuges südwestlich von Oberschlatt. Hier verläuft eine historische Verkehrsverbindung regionaler Bedeutung (IVS ZH 656) von Zell nach Oberschlatt.

Fund: ein unverzierter Buntmetallniet.

Schlieren

Stadtpark (div. Kat.-Nrn.)

Koord. 2676 070/1250 070; Höhe 395

Fundstellen erwartet: römische und mittelalterliche Siedlung, prähistorische Funde

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Mauern und Aufschüttungen

Baubegleitung 2024.118; 18.–19.03.2024

Verantwortlich: Markus Roth

Im Vorfeld der Stadtparkerweiterung wurden Baugrundsondierungen begleitet. Aufgrund der Nähe zur reformierten Kirche war mit mittelalterlichen Siedlungsresten zu rechnen. Bereits 2018 wurden weiter westlich Baugrundsondierungen begleitet (ER 2018.031). Neben mittelalterlichen wurden dort auch römische Siedlungsreste vermutet. In einem der Schnitte, der am nächsten zu den neuen hier erwähnten Baugrundsondierungen lag, fand sich prähistorische Keramik. In den übrigen Schnitten kamen vorwiegend moderne Aufschüttungen mit viel Bauschutt sowie einem Keller eines bereits seit längerer Zeit abgebrochenen Gebäudes zum Vorschein.

Aufgrund der Grösse der zu untersuchenden Fläche lagen die Sondierschnitte lagen teilweise weit auseinander. In fast jedem geöffneten Sondiergraben kam eine nicht im Leitungsplan eingetragene Leitung zum Vorschein. In Parzelle 8022 wurden drei Schnitte geöffnet. Die beiden südlichen Schnitte zeigten unter dem Humus eine Aufschüttung aus umgelagertem B-Horizont, Kies und modernem Bauschutt. Im dritten Schnitt, unmittelbar südlich der alten Badenerstrasse, befand sich über einem grauen, tonig-siltigen Kies mit Sand (C-Horizont) ein rötlichbrauner Silt mit verwittertem Kies (Bv-Horizont). Darüber lag ein brauner, lehmiger Silt, der mit Brand- und Bauschutt eines abgebrochenen Gebäudes vermischt war. Den Abschluss nach oben machte der Humus. In einem weiteren Sondierschnitt auf der Wiese in der Westhälfte des Bauvorhabens (Kat.-Nr. 8020) stiess man unter dem Humus auf mächtige, dichte Beton-/Zementschichten, die eindeutig zu einer weiteren Aufschüttung gehörten. Beim weiteren Aushub kam ein Mauerwinkel eines abgebrochenen Gebäudes zum Vorschein. Dieser gehörte möglicherweise zu einem Gebäude, das auf der Wildkarte (1850) und der Dufourkarte (1939) verzeichnet ist, auf der Siegfriedkarte (1930) jedoch nicht mehr aufgeführt wird. Der Abbruch könnte somit Anfang 20. Jh. erfolgt sein. Neben diesem Sondierschnitt wurde ein weiterer geöffnet. Dort kam über einem grauen, tonig-siltigen Kies mit Sand (C-Horizont) ein mächtiger, brauner B-Horizont zum Vorschein, ge-

deckt vom Humus. Der Bodenaufbau in einem Sondierschlitz in einer grünen Insel unmittelbar westlich neben der Uitikonstrasse (Kat.-Nr. 9839) bestand unter dem Humus lediglich aus dem kiesigen C-Horizont. Es wurden keine archäologisch relevanten Befunde und Funde beobachtet.

Seegräben

Athal, Heidenburg

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: unbestimmter Streufund
Metalldetektorprospektion 2023.498; 05.10.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Der Hinweis auf aktuelle Rodungsarbeiten im Bereich der bekannten archäologischen Fundstelle «Refugium Heidenburg» führte zu einer Begehung des Areals durch einen Mitarbeiter der Kantonsarchäologie. Fund: ein länglicher Eisenbeschlag mit Niet.

Grossweid (Kat.-Nrn. 3735/13392)

Koord. 2700 580/1245 395; Höhe 542
Fundstellen erwartet: mesolithische und neolithische Befunde und Funde
Angetroffene Befunde und Funde: Geologie (Kolluvium)
Sondierung 2024.088; 13.–14.05.2024
Verantwortlich: Stephanie Chamberlain, Christoph Hégelé, Patrick Nagy

In einem Waldgebiet am westlichen Ufer des Pfäffikersees ist ein Ausbau eines bestehenden Bewirtschaftungswegs geplant. Das Areal liegt im Grenzgebiet der Gemeinden Pfäffikon (Kat.-Nr. 13392) und Seegräben (Kat.-Nr. 3735). In der Umgebung des geplanten Bauvorhabens sind mehrere archäologische Fundstellen nachgewiesen, die hauptsächlich ins Meso- und Neolithikum datieren. Insgesamt wurden zehn Sondierschnitte geöffnet und dokumentiert. Der Schichtaufbau der einzelnen Profile ist durchweg identisch: Über dem sandigen Kies (Moräne, C-Horizont) folgt die verwitterte Moräne (B-Horizont), in einigen Schnitten zusätzlich ein siltiger Lehm mit Holzkohle-Stückchen, der als Kolluvium zu interpretieren ist. Zuoberst folgt der humose Waldweg (A-Horizont). Aus dem Kolluvium wurden zwei Holzkohleproben für eine Datierung eingereicht. Sie lieferten ein jungneolithisches (BE-23366.1.1, 5285 ± 47 BP, 4246–3985 BC, cal. 2 sigma) und ein hallstattzeitliches (BE-23367.1.1, 2435 ± 37, 753–405 BC, cal. 2 sigma) Datum. Da sie aus dem Kolluvium stammen, dürften sie von weiter oben herabgerutscht sein. Sie können als mögliche Kulturzeiger interpretiert werden.

Stadel

Raat, Endberg-, Schlattistrasse (div. Kat.-Nrn.)

Koord. 2676 795/1266 730; Höhe 450
Fundstellen erwartet: bronzezeitliche Siedlungsbefunde und Funde
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2024.232; 20.08., 23.09.2024
Verantwortlich: Samuel Mühleisen, Markus Roth

Im Rahmen des Ersatzbaus der Wasserversorgungsleitung an der Endberg- und Schlattistrasse in Stadel im Auftrag der Wasserversorgungsgenossenschaft Raat wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Die oben genannten Koordinaten sowie die Höhe entsprechen dem Kreuzungspunkt der beiden Strassen. In der Flur Läderhösler östlich

der Schlattistrasse wurden bei einer Begehung anlässlich des Gasleitungsbaus eine Kulturschicht (dunkle Verfärbung mit Holzkohle) sowie stark fragmentierte Keramik (wohl bronzezeitlich) festgestellt. Bei näherer Untersuchung stellte sich der Befund als mächtiges Schichtpaket einer Siedlungsstelle heraus. Die Schichtausdehnung erstreckte sich über rund 35 m. Der tatsächliche Standort der Siedlung wird entweder in unmittelbarer Nähe des Fundorts oder oben auf dem flachen Plateau des Hügels vermutet.

Aus organisatorischen Gründen war es lediglich im Westen der Flur Obstgarten (Parzelle Kat.-Nr. 1986) möglich, einen Einblick in den Boden zu erhalten. An einer Stelle fanden sich über einem gelbbraunen, sandigen Silt ein gelblicher sowie ein gelb und grau gefleckter Silt. Den Abschluss nach oben machte der Humus. An einer anderen Stelle lagen über einem bräunlichen, sandigen Kies ein gelb-grau marmorierter, fetter Ton sowie ein grauer Silt mit rötlichen Verfärbungen. Bei letzterem könnte es sich um umgelagertes Erdreich oder einen Anthrosol gehandelt haben. Darüber fand sich ein gelb- bis braungrauer, sandiger Silt sowie der Humus. Archäologische Befunde und Funde wurden nicht festgestellt.

Stäfa

Kehlhof, im See

Fundstellen erwartet: keine
Angetroffene Befunde und Funde: steinerne oder eiserne Kugeln, Spätmittelalter oder Frühe Neuzeit (?)
Fundmeldung 2024.166; 04.05.2024
Verantwortlich: Adrian Huber

Im Rahmen des Einführungskurses Unterwasserarchäologie der Schweizerischen Gesellschaft für Unterwasserarchäologie (NAS1) haben Lara Indra und Ralph Schwidetzky die neuzeitlichen Schiffwracks vor dem Kehlhof in Stäfa dokumentiert. Dabei beobachteten sie unmittelbar bei einem Bojenankerstein eine Ansammlung von Kugeln aus Eisen, Stein oder Schlacke. Sie deuteten die Objekte als Artilleriemunition. Es sind ein kleineres (Dm. 4 cm) und ein grösseres Kaliber (Dm. 10 cm) vorhanden. Sie bargen keines der Objekte. Das Material steht deshalb nicht fest und auch die Funktion ist ungesichert.

Geschütz- und Büchsenkugeln aus Stein waren im Spätmittelalter gebräuchlich. Ab 1450/1500 wurden sie durch gegossene Eisenkugeln verdrängt. Die Schiffsartillerie verwendete Steinkugeln jedoch noch bis weit in die Neuzeit.

Eine weitere Untersuchung des Fundorts durch die Fachstelle für Unterwasserarchäologie ist vorgesehen.

Literatur: AIZ 2001–2002, Ber. KA Zürich 17 (2004) 37.

Stammheim

Guntalingen, Chläuholz

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2023.043; 18.10.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

In der Flur Gotmetshuser/Gottmetshusen wird eine im Jahr 1330 erstmals erwähnte, später wieder aufgelassene Siedlung vermutet. Von diesem Fundplatz stammt eine römische Münze, die 1906 dem Schweizerischen Landesmuseum übergeben wurde. Bei früheren Prospektionen (2020.170) kamen im Umfeld bereits verschiedene neuzeitliche und unbestimmte Kleinfunde zum Vorschein.

Bei einer erneuten Begehung in der benachbarten Flur Chläuisholz fanden sich eine schlichte Rechteckschnalle ohne Mittelachse, ein Hufeisen aus der Zeit von 1850 bis 1950 sowie ein nicht genauer ansprechbares Hufeisenfragment.

Oberstammheim, Allenwinden

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.115; 09.03.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Im Gebiet der Flur Allenwinden/Alewinde – allerdings bereits auf Thurgauer Gebiet – bestand seit dem Mittelalter ein Gehöft, das erst im 19. Jh. aufgelassen wurde. Ganz in der Nähe verläuft ein historischer Verkehrsweg von nationaler Bedeutung (IVS ZH 31.1.1). Er gehört zu einem bedeutenden, mittelalterlichen Handelsweg, der von Nürnberg (D) über Ulm (D), Stein am Rhein SH, Andelfingen ZH, Kloten ZH und Baden AG in Richtung Westschweiz und Lyon (F) führte. Bei Prospektionsarbeiten im Rahmen eines Ehrenamtlichentages (2024.099) fanden Jonas und Dario Keller u.a. einen Achsnagel sowie einen Pfeifendeckel.

Oberstammheim, Breitenloo

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.113; 09.03.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Das im Rahmen eines Ehrenamtlichentages (2024.099) abgesuchte Areal liegt unmittelbar neben einer historischen Verkehrsverbindung von nationaler Bedeutung (IV ZH 31.1.1; vgl. auch 2024.115). Die ehrenamtlichen Mitarbeiter Jonas und Dario Keller entdeckten u.a. eine kleine Treichel, ein Achsnagelfragment sowie einen Eisennagel.

Oberstammheim, Chärr

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.111; 09.03.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Anlässlich eines Ehrenamtlichentages (2024.099) entdeckte Marcin Laton in der Flur Chärr, unmittelbar neben einem historischen Verkehrsweg von nationaler Bedeutung (IVS ZH 31.3.2), u.a. eine Doppelschnalle (15./16. Jh.) und ein Eisenfragment (Hufeisen?).

Oberstammheim, Cholholz

Koord. 2702 915/1277 945; Höhe 615
Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: Köhlermeiler
Prospektion (Bohrungen) 2024.105 (vgl. auch 2024.099); 09.03.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Rolf Baum, Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Am 9. März 2024 fand im Gebiet des Stammerbergs im Rahmen des Prospektionsprojekts Stammerberg (2019.100) ein Ehrenamtlichentag statt (2024.099).

Im Bereich des Areals Cholholz wurden fünf mögliche Meilerplattformen von Hand angebohrt. Im Gegensatz zu bereits früher untersuchten Köhlermeilern (z.B. Weiach, Stadlerberg, vgl. 2021.197) wurden in keinem Fall richtige Brand- und Holzkohleschichten nachgewiesen. Die Holzkohleprobe aus Meiler 3 (aus 55 cm Tiefe) datiert ins Spätmittelalter bzw. in die Frühe Neuzeit (ETH-142292, 323 ± 22 BP, 1493-1603, 1608-1641 AD, cal. 2 sigma).

Oberstammheim, Farnen

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: hoch- und spätmittelalterliche sowie neuzeitliche Oberflächenfunde
Metalldetektorprospektion 2023.307; 23.10., 31.10., 01.11.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

In der Flur Farnen auf dem Stammerberg soll sich einst der in historischen Quellen der 2. Hälfte des 15. Jh. erstmals erwähnte Farnhof befunden haben. In der Nähe führen u.a. zwei historische Verkehrsverbindungen von nationaler Bedeutung (IVS ZH 31.1.1 und ZH31.3.2/TG26.3.1, beide von Wagenhausen-Kaltenbach TG nach Ober- bzw. Unterstammheim und Teilstücke des mittelalterlichen Fernhandelswegs von Nürnberg nach Lyon). Im Gelände sind teils eindruckliche Hohlwege bzw. Hohlwegbündel erhalten. Um Anhaltspunkte für die zeitliche Einordnung dieser Strecken zu erhalten, wurden einzelne Wegabschnitte intensiv prospektiert.

Die aufgefundenen Kleinfunde (v.a. die Hufeisen) zeugen von einer Nutzung der Verbindungen mit Reit- und Zugpferden seit dem Mittelalter. Römische Funde in angrenzenden Arealen lassen eine noch ältere Nutzung vermuten.

Funde: u.a. zahlreiche Hufeisen (darunter eines von 1100–1300, zwei aus dem 15./16. Jh. und neuere), zwei Achsnägel, Hufeisennägel, eine frühneuzeitliche Doppelschnalle.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2019, 23 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); 2023, 48 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Oberstammheim, Farnen

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: frühneuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.114 (vgl. auch 2023.307 und 2024.099); 09.03.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Bei Begehungen im Rahmen eines Ehrenamtlichentages (2024.099) im Umfeld des abgegangenen Farnhofs und verschiedener historischer Verkehrswege entdeckten Jonas und Dario Keller u.a. ein Hufeisen (1550–1650).

Oberstammheim, Jungenhau

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2023.512; 31.10., 28.12.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Im Umfeld eines historischen Verkehrswegs von nationaler Bedeutung (IVS ZH 31.2.2), der von Stein am Rhein SH über den Stammerberg nach Ossingen und weiter nach Andelfingen führt, wurden Begehungen durchgeführt.

Funde: zwei Hufeisen (Falzeisen, 1500–1600; Stempeleisen, 1700–1850), ein unverzierter Scheibenknopf, eine Rundschnalle.

Oberstammheim, Lööli

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.112; 09.03.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Bei Begehungen im Rahmen eines Ehrenamtlichentages (2024.099) fand Denise Haywood im Areal Lööli u.a. einen eisernen Schuhnagel und Eisendraht.

Oberstammheim, Negiholz

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: römische, spätmittelalterliche, (früh-)neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.116; 09.03.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Bei Begehungen im Gebiet der Flur Negiholz kamen in den vergangenen Jahren zahlreiche Kleinfunde (römische Münzen) zum Vorschein. Deshalb wurde das Areal anlässlich des Ehrenamtlichentages (2024.099) von André Bachmann, Adrian Bogdan, Erwin Lori, Manuela Noe und Patrick Reutimann nochmals intensiv abgesucht.

Funde: u.a. zwei römische Münzen, zwei römische Fibelfragmente, fünf Hufeisen(-fragmente), die spätmittelalterlich (1400–1500 bzw. um 1500), frühneuzeitlich (1500–1600 bzw. 1500–1650) und modern/rezent (1900–1950) zu datieren sind, ein Eisendolch mit Griffdorn, ein Klappmesser, ein Rebmesser, eine D-förmige Schnalle, einige Doppelschnallen, eine Rechteckschnalle, zwei Scheibenknöpfe, ein Ziernagel.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2019, 44 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); 2020, 24 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Oberstammheim, Wolfetsrüti

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: (früh-)neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.110; 09.03.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Bei Begehungen im Rahmen eines Ehrenamtlichentages (2024.099) entdeckten die Freiwilligen Denise Haywood, Dario und Jonas Keller sowie Fabian von Kaenel u.a. zwei fragmentierte Hufeisen (davon eines 1500–1700), einen Achsnagel, drei Doppelschnallen, ein Rebmesser sowie zahlreiche Eisennägel.

Stammerberg

Koord. 2703 170/1277 770; Höhe 590

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Kleinfunde unterschiedlicher Zeitperioden

Prospektion 2024.099 (Ehrenamtlichentag; vgl. auch 2024.105, 2024.106, 2024.109–2024.117); 09.03.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Rolf Baum, Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Am 9. März 2024 fand im Gebiet des Stammerbergs im Rahmen des Prospektionsprojekts Stammerberg (2019.100) ein Ehrenamtlichentag statt. Ziel der Feldarbeiten war es, ergänzende Informationen zu bereits bekannten Fundstellen (z.B. römische Fundplätze unbekannter Funktion, mittelalterliche Wüstungen, Standort einer Kapelle/eines Bildstocks, historische Verkehrswege) oder speziell ausgewählten Gebieten zu erhalten sowie Detailabklärungen zu einzelnen LiDAR-Befunden (vermutete Köhlermeiler) vorzunehmen (Handbohrungen; Probenentnahme für C14-Datierungen).

Unterstammheim, Chriesbommen (div. Kat.-Nrn.)

Koord. 2702 830/1277 050; Höhe 526

Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche Gräber

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Funde
Baubegleitung 2024.056; 12.02., 14.–15.02., 19.–20.02., 26.02., 28.02., 04.03., 07.03., 11.03., 13.03., 19.03., 06.05.2024

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Erneuerung der Wassertransportleitung «Otterloch» wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt begann am Südhang des Tätenbergs und führte unter anderem durch die Parzelle Kat.-Nr. OH4337, die sich unmittelbar nördlich der Fundstelle eines frühmittelalterlichen Grabes befindet. Pfarrer Farner erwähnt in seiner Ortschronik von 1911 einen Grabfund mit Saxbeigabe: «Auch im Löli oberhalb der Talmühle Ober-Stammheim ist ein alemannisches Grab mit einem Scramasax ausgegraben worden.» Weitere Hinweise und eine genaue Lokalisierung sind nicht bekannt. Die Baubegleitung sollte mehr Aufschluss über diesen Teil der archäologischen Zone bringen. Im westlichen, nicht bewaldeten Bereich des Bauperimeters war der Bodenaufbau in zwei unterschiedliche Ausprägungen festzustellen: 1) Über dem grauen, sandig-siltigen und mit Kies, verwittertem Sandstein und Geröllen angereicherten C-Horizont lag der rötlichbraune, siltige B-Horizont mit wenig Kies und Geröllen. Der B-Horizont war nicht überall vorhanden, weshalb sich der Humus an solchen Stellen direkt auf dem C-Horizont befand. 2) Über dem hellgrauen, tonig-siltigen C-Horizont befand sich ein 2.5 m mächtiger, brauner Silt mit wenig Holzkohlefäller. Die Mächtigkeit spricht für ein Hangkolluvium. Über dem Silt lag der Humus. Im östlichen, bewaldeten Bereich des Leitungsgrabens kann zusammenfassend folgender Bodenaufbau beobachtet werden: Über einem bläulichgrauen bis dunkelgrauen «fetten» Ton lag ein hellgrauer, toniger und kiesiger Silt (C-Horizont). In flacherem Terrain lag darüber ein hellgrauer, toniger Silt (Kolluvium). Den Abschluss nach oben machte jeweils der Humus. Beim Detektorgang im offenen Feld fand sich eine moderne Münze sowie undefiniertes Buntmetall und Eisen. Es wurden keine für die Archäologie relevanten Befunde und Funde festgestellt.

Unterstammheim, Espi (div. Kat.-Nrn.)

Koord. 2700 500/1278 250; Höhe 417

Fundstellen erwartet: Gräber, historische Verkehrswege

Angetroffene Befunde und Funde: frühneuzeitliche und moderne Lesefunde

Baubegleitung 2024.093; 04.–05.03., 07.08.03., 11.03., 13.–14.03.2024
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Verlegung neuer Drainagen im Areal der Flur Espi und der Umgebung wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt liegt südwestlich der Archäologischen Zone USTM-AZ009, von wo der Fund eines undatierten Schädels bekannt ist. Der Fund deutet möglicherweise auf bisher unbekannte Gräber hin. Zudem führen im Norden des Bauprojekts ein historischer Verkehrsweg von nationaler Bedeutung (IVS ZH 31.2) und im Nordosten und Osten ein historischer Verkehrsweg von lokaler Bedeutung (IVS ZH 722) vorbei. Östlich des Mülibachs und eines parallel dazu verlaufenden Feldwegs konnten zwei verschiedene Stratigrafien festgestellt werden. An der einen Stelle lag die Grabensohle in einer weissen bis gelblichen Seekreideschicht. Darüber folgten ein nicht sehr mächtiger Torf und eine braune, humos-torfige Mischschicht. Den Abschluss nach oben machte der Humus. An der anderen Stelle folgte über einem hellgrauen, sandigen Silt (C-Horizont) ein mächtiger, dunkelbrauner bis schwarzer, gebänderter Torf. Darüber folgten ein brauner, leicht humoser Silt sowie der Humus. Innerhalb oder direkt an der Unterkante des Humus fand sich frühneuzeitliche und moderne Keramik sowie moderne Baukeramik. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht beobachtet.

Unterstammheim, Fridhag

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.117; 09.03.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Im Rahmen des Prospektionsprojekts Stammerberg (2019.100) wurden 2019 im Gebiet Frida (2019.306) ein keltischer Sequanerpottin und eine römische Münze entdeckt. Das Gebiet liegt unmittelbar südlich eines historischen Verkehrswegs von nationaler Bedeutung (IVS ZH 31.3.2).
Bei Begehungen im Rahmen des Ehrenamtlichen Tages (2024.099) wurde die Flur von den Ehrenamtlichen Tom Birkel, Marcin Laton, Thomas Mosimann und François Ohl abgesucht.
Funde: u.a. eine Bundesmünze, drei Doppelschnallen, ein Scheibenknopf, vier Rebmesser, eine Treichel.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 25 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Unterstammheim, Kellhofstrasse 20 (Kat.-Nr. UH3972)

Koord. 2701 590/1277 520; Höhe 449
Fundstelle/n erwartet: Abklärung des archäologischen Potenzials
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Mauer und Aufschüttungen mit Baukeramik, frühneuzeitliche und moderne Keramik
Baubegleitung 2024.181; 03.–05.06.2024
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Errichtung eines Fernwärmeanschlusses wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Da sich das Areal sich in einer erst kürzlich erweiterten Archäologischen Zone befindet, standen das archäologische Potenzial und der Bodenaufbau im Vordergrund.
Zum Bodenaufbau im ausgehobenen Leitungsgraben, in dem der C-Horizont nicht erreicht wurde: Über einem hellbraunen Silt (B-Horizont) folgte direkt der Humus. In den B-Horizont war eine N-S-verlaufende und somit im rechten Winkel zum Leitungsgraben stehende Mauer eingetieft. Sie bestand aus grob vermörtelten Geröllsteinen und Grobkies. Ihre erhaltene Höhe und Breite betragen je 0.4 m. Westlich anschliessend konnten unter dem Humus bis hin zur Stras-

se lediglich aufgeschüttetes Erdreich mit moderner Baukeramik sowie wenige frühneuzeitliche und moderne Keramikscherben beobachtet werden. Die Mauer könnte Teil einer älteren Garten- oder Parzellengrenze gewesen sein und/oder im Zusammenhang mit einem um 1900 auf dieser Parzelle abgebrochenen Haus gestanden haben.

Unterstammheim, Lachen

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: römischer Streufund
Metalldetektorprospektion 2023.531; 28.12.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Im Jahre 2019 wurden bei Begehungen im Areal Lachen/Halden ein bronzezeitlicher Dolch und ein römisches Fibelfragment gefunden. Bei erneuten Begehungen entdeckten Rolf Baum und Patrick Reutimann eine römische Münze des 4. Jh. n.Chr.

Unterstammheim, Lachen/Grillplatzstrasse

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.106; 09.03.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Bei Begehungen im Rahmen des Ehrenamtlichen Tages (2024.099) fanden die Ehrenamtlichen Simone Cantz, Monika Reisel und Patrick Roulet verschiedene neuzeitliche Kleinfunde.
Funde: u.a. vier Scheibenknöpfe mit sechsblättrigem Blütenmotiv, zwei Doppelschnallen (15./16. Jh.), drei Doppelschnallen, zwei grosse Buntmetallringe, ein Hufeisen.

Unterstammheim, Sennegasse 27 (Kat.-Nr. ST67)

Koord. 2701 650/1277 170; Höhe 436
Fundstellen erwartet: mittelalterliche Siedlung und frühmittelalterliche Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung
Baubegleitung 2024.122; 22.03, 25.03.2024
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Vergrößerung eines Abstellplatzes inklusive Neugestaltung des Kiesplatzes wurde zur Abklärung der Archäologischen Zone eine Baubegleitung durchgeführt. In der Umgebung werden mittelalterliche Siedlungsspuren vermutet. Zudem sind im Norden und Nordwesten des Bauprojekts frühmittelalterliche Gräber bekannt. Vom bestehenden Boden wurden max. 0.5 m abgetragen. Über einem älteren Humus folgte eine moderne Aufschüttung aus einem Gemisch von B-Horizont (rötlichbrauner Silt) und Humus. Den Abschluss nach oben machte der rezente Humus. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht festgestellt.

Unterstammheim, Untergasse 4 (Kat.-Nr. UH4202)

Koord. 2701 455/1277 255; Höhe 435
Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: wohl moderne Mauer und moderne Aufschüttungen mit Baukeramik sowie frühneuzeitliche und moderne Keramik und Ofenkeramik
Baubegleitung 2024.206; 19.–21.08.2024
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Erstellung eines Wassertanks wurde in einer Zone, in deren Umgebung seit dem Ende des 19. Jh. immer wieder beigablenlose Körpergräber zum Vorschein kamen, eine Baubegleitung durchgeführt. Die C14-Analyse eines Kinderskeletts (ER 2020.292), das 2020 bei Werkleitungsarbeiten in der Untergasse gefunden wurde, ergab eine frühmittelalterliche Datierung.

Der Bodenaufbau im 2.4 m tiefen Aushub zeigte sich wie folgt: Über einem graubraunen, tonigen Silt (Schwemmschicht) folgte ein dunkelgraubrauner, toniger Silt, in dem vereinzelt Holzkohle und undatierte Baukeramik beobachtet werden konnten (Aufschüttung). In der Schwemmschicht eingetieft fand sich eine N-S-verlaufende Mauer. Sie bestand aus unregelmässigen Lagen von vermörtelten Sandsteinen, aus runden und kantigen Bruchsteinen sowie manchmal aus Ziegeln. Die Mauer war 0.5 m breit und rund 0.85 m hoch erhalten und gehörte zu einem abgebrochenen Baubefund. Anhand eines in die Mauer eingelassenen Scherbens eines glasierten Gefässes des 18./19. Jh. ist mit einer eher modernen Datierung zu rechnen. Gedeckt wurde der Mauerbefund von zwei Aufschüttungen; einem hellbraunen Silt sowie einem braunen, kiesigen Silt. Letzterer enthielt stellenweise modernen Bauschutt. Den Abschluss nach oben machte der Humus.

Steinmaur

Leitungssystem Aquapool, verschiedene Flächen im Gemeindegebiet sowie in den Gemeinden Bachs, Neerach und Niederglatt

Koord. 2677 210/1261 280; Höhe 454

Fundstellen erwartet: Abklärung des archäologischen Potenzials
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen
Baubegleitung 2023.415; 11.10., 02.11.2023, 14.08., 02.09., 17.09.2024

Verantwortlich: Markus Roth

Im Rahmen der Errichtung des Leitungssystems Aquapool durch die Aquapool Genossenschaft Steinmaur wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Tiefbauprojekt umfasste die Wasserentnahme aus der Glatt unmittelbar südlich der ARA Niederglatt sowie den Bau eines Verteilernetzes zur Bewässerung der Ackerflächen. Betroffen waren die Gemeinden Steinmaur, Bachs, Neerach und Niederglatt. Der Ausbau fand in mehreren Etappen statt. Die Baubegleitung sollte sich insbesondere auf die Archäologischen Zonen fokussieren. Da die Kommunikation mit der Projektleitung anfangs nicht reibungslos funktionierte, konnte in gewissen Zonen keine Baubegleitung stattfinden. Der Leitungsbau erfolgte mit verschiedenen Techniken: offener Graben, gepflügt und gefräst. Die Begleitung dieses ausgedehnten Tiefbauprojekts diente vor allem dazu, an verschiedenen Stellen den Bodenaufbau zu untersuchen und das archäologische Potenzial zu eruieren.

In der Flur Ländlerli (Niederglatt) wurde folgender Bodenaufbau dokumentiert: Über einem gelbgrauen, tonigen Lehm (C-Horizont) lag stellenweise moderne Aufschüttung mit modernem Bauschutt. Dann folgte der Humus. Entlang der Salenstrasse bei der Flur Neuwis (Neerach) war ein weiterer Blick in den Boden möglich: Über einem grau-gelb gefleckten, mergeligen Lehm (C-Horizont) befand sich ein gelbbrauner, lehmiger Silt (B-Horizont). Darüber folgten ein brauner, leicht kiesiger und humoser Silt sowie der Humus. Nördlich der Wehntalerstrasse (Steinmaur, Kat.-Nr. 1147) befand sich über einem Lehm (C-Horizont) ein rotbrauner Silt (Bv-Horizont), gefolgt von einem hellbraunen, tonigen Silt (Bt-Horizont). Dann folgte der Humus. Der Bodenaufbau westlich der Neeracherstrasse in der Flur Lööli (Steinmaur) wies über einem beige-grauen, kiesigen und tonigen Silt (C-Horizont) einen braunen Silt und den Humus auf. In der Flur Muri (Steinmaur) östlich des Grebwegs zeigte sich folgende Stratigrafie: Über einem gelbbraunen, lehmigen und kiesigen Silt lag eine vermutlich moderne Aufschüttung aus braunem Silt mit viel Fein- und etwas

Grobkies. Darüber folgte ein zweite Aufschüttung aus braunem, kiesigem und humosem Silt. Den Abschluss nach oben machte der Humus. Der Bodenaufbau südlich des Eichwegs in der Flur Steinmaur, Chorzacher wies über einem gelben, kiesigen Lehm (C-Horizont) einen gelbbraunen, lehmigen Silt auf. Darüber lag ein humoser Silt, gefolgt vom Humus. Im Bereich des Hofes im Galgen (Steinmaur) konnte unter dem Humus bis auf die Grabensohle lediglich moderne Aufschüttung aus dunkelbraunem, humosem Silt festgestellt werden. Unmittelbar westlich des Feldwegs, der zum im Norden liegenden Mirmenhof (Steinmaur) führte, lag über einem anstehenden, gelben Lehm ein gelbbrauner, lehmiger Silt. Darauf folgten ein gelbbraun gefleckter, lehmiger Silt, ein brauner Silt sowie der Humus. Ein letzter Einblick in den Untergrund war in der Flur Chöchli (Steinmaur, Kat.-Nr. 455) möglich. Über einem graubraunen, leicht mergelig wirkenden Lehm befand sich ein gelbbrauner, lehmiger Silt. Darauf folgten ein brauner Silt sowie der Humus. In keinem der dokumentierten Bodeneingriffen waren archäologisch relevante Befunde und Funde festzustellen. Neben anstehenden Schichten waren mancherorts lediglich moderne Aufschüttungen zu beobachten.

Sünikon, Pflasterbach (Kat.-Nr. 108)

Koord. 2674 585/1259 995; Höhe 546

Fundstellen erwartet: mittelalterliche Pilgerstätte und Kapelle
Angetroffene Befunde und Funde: umgelagerte Schichten der Ausgrabung von 1962, mittelalterliche Funde
Baubegleitung 2024.242; 27.–28.08., 02.09.2024
Verantwortlich: Markus Roth

Im Rahmen der Erstellung eines Laufbrunnens inkl. Wasserleitung wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Der Laufbrunnen ist aus einem Holzstamm gefertigt (ohne Fundament). Das Bauprojekt befindet sich am Nordhang der Lägern, unmittelbar westlich einer 1962 ausgegrabenen Pilgerherberge aus dem 16. Jh. Die dazugehörige Marienkapelle wurde bisher nicht lokalisiert.

Die Wasserleitung wurde teilweise in bestehenden Leitungsgräben, teilweise aber auch in neuem Terrain verlegt und führte von der Brunnenstube hinunter in den Pflasterwisenweg. Der Bereich um die Brunnenstube wurde in der Vergangenheit bereits mehrmals geöffnet, weshalb dort eine mehrfach umgelagerte Stratigrafie zwischen dem anstehenden Kalk-/Tuffsteinfelsen und dem Humus vorherrschte. Der komplexeste Bodenaufbau im gesamten Bauprojekt war rund 8 m östlich der Brunnenstube zu beobachten. Über dem anstehenden Kalk-/Tuffsteinfelsen befand sich ein grauer, kalkhaltiger Lehm. Es handelte sich dabei wohl um eine Verwitterungsschicht des Kalk-/Tuffsteinfelsen. Darüber lag ein ebenfalls anstehender, brauner Ton mit wenig Kiesel. Es folgten ein bräunlicher, humoser Silt, der mit Kalk-/Tuffsteinbrösel sowie Mauersteinen und Baukeramik durchsetzt war, und ein dunkelbrauner, humoser Silt, in dem sich glasierte Ware und Baukeramik befand. Bei diesen beiden Schichten dürfte es sich um jenes Material handeln, das 1962 über Förderbänder westlich und südlich der Ausgrabung verteilt wurde. Ein rund 0.55 m breiter Graben, dessen Sohle nicht erreicht wurde, schnitt die anstehenden Schichten, schien aber auch die untere der beiden fundführenden Schichten zu schneiden und wurde wenigstens teilweise von der oberen fundführenden Schicht überlagert. Er war vor allem im unteren Bereich und an den Seiten mit einem dunkelbraunen, humosen Silt, der mit vielen, regelmässig verteilten Kalk-/Tuffsteinsplittern durchsetzt war, verfüllt. Im oberen Bereich der Verfüllung lagen diverse kleine bis sehr grosse Geröllsteine, die von einer ehemaligen Mauern, wohl der Pilgerherberge, stammen dürften. Über den fundführenden Schichten folgten ein grauer und ein gelber Kiesbelag, die von zwei älteren Feldwegen stammten, sowie der Humus. Südöstlich des Kreuzungspunkts zwischen der Pflasterbachstrasse und dem Pflasterbachweg zeigte sich der Bodenaufbau wie folgt: Über einem dunkelbraunen, humosen und mit Tuffsteinsplittern durchsetzten Silt lag ein brauner, umgelagerter Ton mit glasierter Ware und Baukeramik. Bei beiden Schichten handelt es sich wohl erneut um das

Aushubmaterial von 1962. Den Abschluss nach oben machte der Humus. Im Schacht zum Laufbrunnen am Pflasterbachweg fanden sich lediglich zwei nebeneinander liegende Aufschüttungen, die wohl ebenfalls bei den Ausgrabungen 1962 hier ausgebracht wurden. Eine bestand aus dunkelbraunem, humosem Silt mit Kalksteinsplittern sowie glasierter Ware, die andere aus übereinander geschichteten Mauersteinen (nicht in situ) und Kalk-/Tuffstein, angereichert mit Kiesel und Kalk-/Tuffsteinsplitter. Wohl die Überreste aus der Zeit der Pilgerherberge. Den Abschluss nach oben machte der Humus. In den Leitungsgräben fanden sich keine archäologischen Befunde. Das umgelagerte Fundmaterial, darunter glasierte Keramik und Ofenkeramik, ist spätmittelalterlich und stammt von der Pilgerherberge.

Trüllikon

Rudolfingen, Ohrenberg (Kat.-Nr. 3197)

Koord. 2693 080/1277 200; Höhe: 427 m
Fundstellen erwartet: prähistorische bis frühmittelalterliche Siedlungsbefunde
Angetroffene Befunde und Funde: frühbronzezeitliche Pfostengruben, latènezeitlicher Graben
Sondierung 2022.235; 14.–15.02.2024
Verantwortlich: Severin Oppliger

An der Ohrenbergstrasse in Rudolfingen ist ein Neubau mit Alterswohnungen und Tiefgarage geplant. In einer nördlich angrenzenden Parzelle (Kat.-Nr. 3245) wurden anlässlich einer Begehung im Jahr 2009 prähistorische, römische und neuzeitliche Keramikfragmente entdeckt. Bei einer daraufhin durchgeführten kleinen Ausgrabung wurde eine spätlatènezeitliche Grube nachgewiesen.

Im Jahr 2021 wurden die Baugrunduntersuchungen in der Parzelle 3197 von der Kantonsarchäologie begleitet. Obwohl dabei keine Hinweise auf archäologische Befunde oder Funde zum Vorschein kamen, wurde die geplante Aushubfläche im Frühjahr 2024 mit sieben Schnitten untersucht.

Der geologische Untergrund besteht flächendeckend aus Kies, der von einem bis zu 1 m mächtigen Kolluvium überlagert wird. Auf diesem wurden in zwei Schnitten jeweils eine Pfostengrube erfasst. Die beiden Gruben können anhand von C14-Daten in die Frühbronzezeit datiert werden (BE-22974.1.1, 3717 ±23, 2200–2032 BC, cal. 2 sigma; BE-22975.1.1, 3738 ±23, 2285–2028 BC, cal. 2 sigma). Ausserdem wurde ein kleiner Graben aus der Latènezeit erfasst (BE-22976.1.1, 2164 ±21, 354–111 BC, cal. 2 sigma). Aufgrund dieser Befunde wurde beschlossen, im Vorfeld der geplanten Bebauung die gesamte Fläche auszugraben. Ein Termin steht aufgrund des ausstehenden Baugesuchs noch nicht fest.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 30 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Rudolfingen, Schlossberg

Koord. 2693 200/1277 360; Höhe 468
Fundstellen erwartet: keine
Angetroffene Befunde und Funde: Einzelfund unbestimmter Zeitstellung
Prospektion 2024.136; 2024
Verantwortlich: Patrick Nagy

Frau Erna Kaderli (Guntershausen bei Aadorf TG) übergab der Kantonsarchäologie am 14. März 2024 einen gelochten Kiesel zur Beurteilung, den ihre Mutter, Frau Kupferschmid-Dünki, vor Jahren bei einem Spaziergang auf dem Schlossberg entdeckt hatte. Letztere hatte bereits früher ganz in der Nähe zwei neolithische Silices gefunden (1974.017). Die Lochung dürfte natürlichen Ursprungs sein; der Stein weist keine Bearbeitungsspuren auf. Aufgrund des Fundorts am Fuss des Schlossbergs, auf dessen Kuppe Siedlungsreste aus

dem Neolithikum, der Bronze- und Eisenzeit nachgewiesen sind, ist eine sekundäre anthropogene Verwendung (z.B. als Netzenker oder Webgewicht) nicht auszuschliessen.

Truttikon

Hägeler

Fundstelle erwartet: römische Siedlungsreste
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.382 (vgl. auch 2024.381); 07.05.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Gemäss Hinweisen im Archiv der Kantonsarchäologie sollen in der Flur Vorem Junkholz zu einem unbekanntem Zeitpunkt römische Gebäudereste zum Vorschein gekommen sein. Möglicherweise ist diese Fundstelle identisch mit dem römischen Fundplatz im Areal Flackli/Nüsatz, wo um die Mitte des 19. Jh. römische Funde entdeckt wurden.

Bei Begehungen im Rahmen der archäologischen Fundstelleninventarisierung wurden 2020 in der Flur Junkholz ein bronzezeitlicher Dolch, das Fragment eines latènezeitlichen Buckelarmrings und eine römische Münze entdeckt.

Bei der Prospektion 2024 in der benachbarten Flur Hägeler erhoffte man sich, weitere Hinweise zu den römischen Fundstellen.

Funde: neuzeitliche Baukeramik.

Vorem Junkholz

Fundstelle erwartet: römische Siedlungsreste
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.381 (vgl. auch 2024.382); 07.05.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Begehungen im Areal Vorem Junkholz und dem nordöstlich angrenzenden Areal Junkholz hatten zum Ziel, eine bis anhin schlecht fassbare römische Fundstelle genauer zu lokalisieren.

Funde: neuzeitliche Baukeramik.

Uetikon

Schifflande

Koord. 2693 680/1234 920; Höhe 404
Fundstelle erwartet: neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen
Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld, Kulturschichten, horgen- und spätbronzezeitliche Funde
Inventarisierung 2024.023; 18.04.–21.05.2024
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Tim Wehrle

Südöstlich des Kursschiffstegs wurden zwei Felder untersucht. Der Bereich mit gut erhaltener Fundschicht ist bislang weitgehend unerforscht und infolge des Schiffverkehrs erosionsgefährdet.

Es wurden eine Oberflächen- und eine Pfahlfeldaufnahme durchgeführt. Mit drei Bohrsondierungsachsen wurden die Lage und die Ausdehnung der Kulturschicht erkundet. Ferner wurden Erosionskontrollen eingerichtet, um in den nächsten Jahren Erkenntnisse über die Sedimentations- bzw. Erosionsprozesse zu gewinnen. Die baldige Einstellung des Verkehrs wegen Bauarbeiten bietet die einmalige Chance, den Einfluss der Schifffahrt zu untersuchen.

In den untersuchten Flächen war der konsolidierte Seegrund von einer durchschnittlich 15 cm dicken Lage aus Steinen mit etwas Kies und bis zu 40 cm Schlick bedeckt. Darunter wurde eine faserige Kultur-

schicht mit einem hohen Anteil groborganischer Komponenten angetroffen. Sie war jedoch nur in Flecken erhalten. Die durchschnittliche Dichte des Pfahlfeldes betrug zwei Pfähle pro Quadratmeter. Diese konzentrierten sich jedoch in der Mitte der untersuchten Flächen. In den Bohrungen fanden sich bis zu drei durch Seekreide getrennte Kulturschichten. Die oberste Schicht liegt an manchen Stellen offen, ist jedoch mehrheitlich noch in Seekreide eingebettet. Die Funde datieren hauptsächlich in die Horgener Kultur, einige sind spätbronzezeitlich. Hervorzuheben ist die leider stark korrodierte Klinge eines Bronzedolchs (wahrscheinlich frühbronzezeitlich). Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 50 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Waldegg, Zürcherstrasse, Allmendstrasse, Altenweg, Langackerstrasse (div. Kat.-Nrn.)

Koord. 2676 720/1247 250; Höhe 560
Fundstellen erwartet: römische Villa, mittelalterliche Siedlungsbefunde und Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: römische (?) Mauern, moderne Aufschüttungen, frühneuzeitliche bis moderne Funde
Baubegleitung 2024.045; 18.01., 30.–31.01., 01.02., 05.02., 08.02., 29.02., 04.03., 07.03., 13.03., 03.04., 08.04., 10.04., 16.04., 02.05., 06.05., 12.06., 27.06.2024
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen des Neubaus einer öffentlichen Regenabwasserkanalisation quer durch Uitikon-Waldegg sowie eines Abschnitts einer Fernwärmeleitung für diverse Liegenschaften am Kreuzungspunkt der Zürcher- und der Allmendstrasse sowie des Altenwegs wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Die beiden Bauprojekte führten unter anderem nordöstlich an der reformierten Kirche aus dem 17. Jh. vorbei. Im Südwesten durchquert die neue Regenabwasserkanalisation einen römischen Gutshof, von dem Teile des Herrenhauses bekannt sind.

Was die Regenwasserkanalisation betrifft, so waren Bodeneinblicke unter anderem auf einer Wiese im Nordosten zwischen der Chapfstrasse und der Liegenschaft Allmendstrasse 3.1 möglich. Die Stratigraphie änderte sich in diesem Abschnitt fortlaufend. In dessen Mitte lag über einem ockerfarbenen Ton ein grauer, kiesiger Lehm. Darauf folgte ein bräunlicher Ton, der im oberen Teil vermehrt Geröll aufwies. Es dürfte sich hierbei um eine Aufschüttung gehandelt haben. Im Bereich der Liegenschaft Allmendstrasse 3.1 fand sich über einem grauen Ton ein dunkelbraunes, humoses Band (Torf), gefolgt von einem braunen, lehmigen, stellenweise kiesigen Silt. Dessen Schichtoberfläche war an einer Stelle mit viel Geröll sowie moderner Keramik und Glas durchsetzt. Den Abschluss nach oben machte der Humus. Neben anstehenden Böden liegen hier wohl verschiedene Aufschüttungen vor. Zudem darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass dieses Gelände einst vom Dorfbach (vgl. z.B. Siegriedkarte von 1930) durchquert wurde, der bei Hochwasser wohl zusätzlich für einen abwechslungsreichen Bodenaufbau sorgte. Der Bach wurde zugeschüttet, um das Gelände für die Landwirtschaft nutzbar zu machen. Funde wurden vor allem in der Schicht unter dem Humus in der Wiese gemacht. Es handelt sich dabei um Keramik, eine wahrscheinlich frühneuzeitliche Münze, zwei Musketenkugeln, ein Hufeisenfragment, einen Ochschuh, Fragmente landwirtschaftlicher Geräte, handgeschmiedete Nägel, einen Buntmetallring und einen Buntmetallbeschlag. Alle Gegenstände stammen aus der Frühen Neuzeit oder der Moderne.

Weitere Bodeneinblicke waren in der Kreuzung Altenweg/Langackerstrasse im südöstlichen Projektperimeter möglich. Dort fanden sich zwei wahrscheinlich parallel verlaufende, NW-So ausgerichtete Mauerzüge in einem Abstand von rund 2 m. Aus gebrochenen und vermörtelten Geröllsteinen bestehend, hatten die Mauern eine Mindestbreite von rund 0.4 m und konnten auf einer Länge von max. 1 m verfolgt werden. Es bleibt ungeklärt, ob die beiden Mauern das aus gräulichem, kiesigem Ton bestehende Umgebungsmaterial schnitten

oder von diesem hinterfüllt wurden. Gedeckt wurden sie und die sie umgebenden Schichten von der Strassenkoffierung und dem Asphalt. Die beiden Mauern passen in das bisher bekannte Bauraster des römischen Gutshofs und könnten zu einem weiteren Gebäude dieser Anlage gehört haben.

Untereingstringen

Rebhaldenstrasse 30 (Kat.-Nr. 2708)

Koord. 2676 550/1252 145; Höhe 456
Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen
Baubegleitung 2024.432; 12.11., 14.11.2024
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Der Aushub für einen neuen Pool fand zwar im Hangbereich und im Bereich der ehemaligen Baugrube des bestehenden Gebäudes statt, da aber aus der Umgebung frühmittelalterliche Gräber bekannt sind, wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Über einem braun-grau gefleckten Ton mit wenig Holzkohle, moderner Gefäss- und Baukeramik sowie Eisenschrott (Aufschüttung/Terrassierung) lag ein hellbrauner Ton mit weiterer fragmentierter Baukeramik. Darauf folgten eine dünne Kieselsschicht sowie ein bräunlicher, toniger und kiesiger Silt (Aufschüttungen). Den Abschluss nach oben machte der Humus. Es waren keine Hinweise auf archäologische Befunde und Funde zu beobachten.

Urdorf

Urdorf, Unter Reppischtal, Rebächer/Steinächer (Kat.-Nr. 5206)

Koord. 2673 228/1247 606; Höhe 475
Fundstellen erwartet: Befunde und Funde unterschiedlicher Zeitstellungen
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2023.207; 19.07., 30.08.2024
Verantwortlich: Pascal Stöckli

Im Ortsteil Unter Reppischtal plant die Fachstelle Naturschutz in den Fluren Rebächer und Steinächer einen Magerwiesenstandort. Dafür wird grossflächig Oberboden abgetragen. In den Jahren 2021 und 2022 führte die Kantonsarchäologie im Nordteil der beiden Fluren bereits Baggersondierungen durch. Nun begleitete sie im Sommer 2024 an zwei Tagen die Bodenabträge in der noch nicht untersuchten Südfläche. Hierbei wurden die grossflächig abgetragenen Bereiche begangen und die Arbeiten fotografisch dokumentiert. Bei der Baubegleitung kamen jedoch keine archäologisch relevanten Strukturen oder Funde zum Vorschein.

Uster

Niederuster, Harnischbaumweg (Kat.-Nrn. C3299, C3300, C3302, C3303, C3313)

Koord. 2695 420/1243 910; Höhe 442
Fundstellen erwartet: prähistorische und römische Siedlungen und Funde
Angetroffene Befunde und Funde: moderner Feldweg (?), moderne Steinpackungen und Aufschüttungen
Baubegleitung 2022.368; 02.11., 09.11., 01.12., 05.12., 07.12.2022, 05.01., 19.01., 23.–24.01., 30.01., 22.02., 02.03.2023, 13.06., 20.06., 27.06., 13.08., 22.08., 23.09.2024
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Samuel Mühleisen, Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Erneuerung der Wasserversorgungsleitung wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Die neuen Werkleitungen führten entlang des Hoselupferwegs, entlang der Alten Riedikerstrasse sowie über die Flur Seeflig bis zum Pumpwerk auf Parzelle C3229 und über die Flur Geeren bis zum zweiten Pumpwerk auf Parzelle C3282. Es galt, das archäologische Potenzial des Areals abzuklären und den Bodenaufbau zu dokumentieren. In Ufernähe sind einzelne Silices bekannt. Zudem wurde 1869 in der nahe gelegenen Kiesgrube eine Kulturschicht mit Nägeln, Werkzeugen, zusammengeschmolzenem Eisen, Keramik und Ziegeln sowie einer römischen Münze gefunden. Der Bodenaufbau zeigte sich in den Werkleitungsgräben des gesamten Bauprojekts in der Regel sehr ähnlich: Über einem grauen, sandigen, teilweise durch Manganausfällungen dunkel gefärbten Kies (C-Horizont) lagen ein rotbrauner, toniger Silt mit verwittertem Kies (Bv-Horizont) sowie ein bräunlicher, toniger Silt mit nur wenig Kiesanteil (Bt-Horizont). Ihre Mächtigkeiten konnten stark variieren. Den Abschluss nach oben machte der Humus. Der Bodenaufbau änderte sich gegen das am See liegende Pumpwerk (Parzelle C3229). Der C-Horizont bestand hier aus einem tonigen Mergel und die Bv- und Bt-Horizonte waren kaum mehr voneinander zu unterscheiden. Zudem waren diverse Bodeneingriffe festzustellen, die die Umlagerung und Aufschüttung von anstehendem Boden und Humus zur Folge hatten. An zwei Stellen – nordwestlich der Kreuzung Hoselupfer-/Alte Riedikerstrasse und im Bereich Brachtürliweg in Richtung Pumpwerk auf Parzelle C3282 – waren über dem C-Horizont ein 0.7 m sowie ein 0.9 m mächtiges und 3 m, bzw. 4 m langes Paket aus Geröllsteinen eingelagert. Es könnte sich um eine Art Drainage oder aber um Ackerlesesteine gehandelt haben. Über ihm lag umgelagerter B-Horizont sowie der Humus. Noch etwas weiter im Nordwesten, unmittelbar an der Alten Riedikerstrasse, lag über dem C- und B-Horizont ein dünner, dunkelgrauer, sehr kompakter Silt sowie ein gelbbrauner, kiesiger und ebenfalls sehr kompakter Silt. Insbesondere letzterer erinnert an die Zusammensetzung eines alten Feldwegs. Überlagert war er hier vom Humus. Möglicherweise reichte die Schicht auch noch unter die Alte Riedikerstrasse. Südwestlich der Kreuzung Hoselupfer-/Alte Riedikerstrasse zeigte der Untergrund entlang der Alten Riedikerstrasse zunächst noch das gewohnte Bild. Doch ganz im Südosten, kurz vor der Seefeldstrasse, zeigte sich unter dem Humus direkt Sandsteinfelsen. Weitere Schichten waren nicht festzustellen. Archäologisch relevante Befunde und Funde konnten nicht festgestellt werden.

Riedikon

Koord. 2695 850/1243 200; Höhe 404
Fundstelle erwartet: neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen
Angetroffene Befunde: prähistorisches Pfahlfeld, Kulturschicht
Sondierungen: 2024.031; 18. –23.09.2024
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Yven Seiler

Um die Ausdehnung der Kulturschichten genauer zu umreissen, wurden 16 Kernbohrungen durchgeführt. Diese dokumentieren ein bis zwei durch Seekreide getrennte Kulturschichten. Zur Datierung wurden daraus C14-Proben entnommen. Ausserdem wurde als Erosionskontrolle ein 1996 erstmals dokumentiertes Seegrundprofil nachgemessen. Da die Topographie des Seegrundes an besagter Stelle jedoch auf kleinstem Raum sehr unruhig ist und nicht exakt dieselben Stellen vermessen werden konnten, lassen sich die Unterwasser-GPS-Daten nicht sinnvoll mit den Daten von 1996 vergleichen.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 34 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>).

Volketswil

Brugglenstrasse 34 (Kat.-Nr. 8441)

Koord. 2694 840/1249 990; Höhe 504
Fundstellen erwartet: neolithische und römische Siedlungsbefunde und Funde
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung und prähistorische (?) Keramik
Baubegleitung 2023.453; 03.11.2023, 30.01., 05.02., 08.02., 14.02., 21.02.2024
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Errichtung eines Einfamilienhauses wurden die Baugrundsondierungen und der Baugrubenaushub begleitet. Das betroffene Areal liegt auf einer flachen Hangterrasse am nördlichen Ortsrand von Volketswil. Im Umfeld des Bauprojekts sind Befunde und Funde aus dem Neolithikum und der Römerzeit bekannt. Der Bodenaufbau war im gesamten Bauperimeter sehr einheitlich: Über einem hellgrauen bis hellbraunen, tonigen und kiesigen Silt (C-Horizont) folgte ein mächtiger, brauner und toniger Silt (Schwemmschicht). Den Abschluss nach oben machte der Humus. Aus der postulierten Schwemmschicht stammen zwei möglicherweise prähistorische Keramikscherben. Im Süden und Westen der Baugrube lag zwischen C- Horizont und Schwemmschicht eine dünne Schicht aus dunkelgrauem Silt, die an eine alte Bodenbildung erinnerte. Nur an einer Stelle konnte zwischen der Schwemmschicht und dem Humus eine moderne Aufschüttung festgestellt werden.

Volketswil/Wangen-Brüttisellen

Ägmeregg, Brüscheidholz, Buechen, Chapf, Dunkelholz, Erdbeerirain, Färli, Gfännerberg, Ghangetrüti, Gheid, Gheid*, Isiken, Loch, Locketen, Marchstein, Neuguet, Neuholz, Ober Isiken, Sack, Schiterbüechli, Steinacher, Stockplatz, Stockrüti, Täller, Tiergarten, Vogelgwerb, Wassergrueb, Wassergrueb, Wisligrund; forstlicher Betriebsplan 253500 (Volketswil, Korporation Hegnau)

Koord. 2693 420/1251 260; Höhe 515
Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbereliekt unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbereliekt (Hangterrassierungen, Grenzmarkierungen), Grabhügel, historische Fischteiche
LiDAR-Auswertung 2024.079; 2024
Verantwortlich: Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des forstlichen Betriebsplans 253500 (Volketswil, Korporation Hegnau) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Gebiet LiDAR-Kartierungen durchzuführen. Im Kartierperimeter befinden sich zwei Grabhügelgruppen, die bereits zu Beginn des 20. Jh. entdeckt und teilweise ohne Bewilligung angegraben wurden. Im Gebiet Isiken werden ausserdem mehrere abgegangene Hof-siedlungen und eine Burgstelle vermutet. Reste ehemaliger Parzellengrenzen in Form von Gräben, Wällen und verfallenen Weidmauern sowie Hohlwegspuren zeugen von der ehemals landwirtschaftlichen Nutzung der heute bewaldeten Hänge. Insbesondere am Gfännerberg sind deutliche Spuren einer Hangterrassierung erhalten. Eine Besonderheit stellen die Reste von bereits auf historischen Karten aus dem 17. Jh. verzeichneten Teichen in der Flur Tiergarten dar. Die dort angegebene Bezeichnung «Die Harzossen», die auf «Hanfrosse» zurückgehen dürfte, deutet darauf hin, dass diese Teiche in erster Linie dem Wässern von Hanf gedient haben. Dieser Vorgang wird auch als «Hanfrösten» bezeichnet und dient der Aufweichung der Hanfstängel zur Gewinnung der Hanffasern.

*mehrfach vorkommende Flurnamen

Wädenswil

Au, Austrasse (div. Kat.-Nrn.)

Koord. 2691 645/1233 735; Höhe 423

Fundstellen erwartet: prähistorische Funde

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen

Baubegleitung 2024.259; 17.09., 20.09., 23.09., 30.09.2024

Verantwortlich: Samuel Mühleisen, Markus Roth

Im Rahmen des Baus einer Elektrozuleitung von der Trafostation hangaufwärts zum Landgasthof an der Austrasse 59 wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Bei Rodungsarbeiten auf der Kuppe und am Südhang des Auhügels wurden 1835 ein Bronzeschwert und zwei Randleistenbeile gefunden, die nebeneinander gelegen haben sollen. Sie könnten auf einen Depot- oder Grabfund hindeuten. Neben einer intensiven Begehung mit dem Metalldetektor lag der Fokus der Baubegleitung auch auf dem Bodenaufbau.

Im Südosten des Bauprojekts zeigten sich über einem gelblichen, siltigen Sand und unter dem Humus diverse Aufschüttungen aus Kies, die möglicherweise in Zusammenhang mit dem Bau des Weinbaumuseums ausgebracht wurden. Im Osten war entlang der Austrasse folgender Bodenaufbau festzustellen: Über einem anstehenden, dunkelgrauen und siltigen Sand lag ein braungrauer, siltiger Feinsand. Darüber folgten ein gelb bis graubraun gefleckter Silt, bei dem es sich um eine Aufschüttung handeln dürfte, sowie der Humus. Im Nordosten hingegen lag über einem anstehenden, dunkelbraunen und tonigen Silt ein ebenfalls anstehender, hellbrauner sandig-toniger Silt. Es folgte ein hell- bis dunkelbraun gefleckter Silt, eine Mischschicht aus dem hellbraunen Silt und dem darüberliegenden Humus, möglicherweise durch den Pflug verursacht. Ganz im Norden des Bauprojekts, in der Nähe des Landgasthofs, lag über einem gelbbraunen, sandigen und kiesigen Silt bereits der Humus. Es kamen keine relevanten Befunde und Funde ans Tageslicht.

Wasterkingen

Badener Landstrasse (div. Kat.-Nrn.)

Koord. 2678 265/1271 370; Höhe 379

Fundstellen erwartet: prähistorische Befunde und Funde, historischer Verkehrsweg

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Baubegleitung 2024.244; 12.09., 16.09., 23.09., 25.09., 22.–23.10., 29.10., 31.10., 05.11., 29.11., 02.12.2024

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Bauarbeiten für die Gruppenwasserversorgung Rafzerfeld wurde der Bau eines weiteren Teils der neuen Trinkwasserleitung in unberührtem Terrain und teilweise auch der Rückbau der alten Leitung von der Kantonsarchäologie begleitet. Neben der Wasserleitung wurde von der Kreuzung Linde in Hüntwangen bis zum Abgabschacht beim Ortseingang Wasterkingen zudem ein Leerrohr für den Einzug eines Steuerkabels verlegt. Dieser Leitungsabschnitt wurde in zwei Etappen verlegt. Etappe 1 wurde bereits 2023 begleitet, wobei spätbronzezeitliche Urnengräber auf Hüntwanger Gemeindegebiet dokumentiert wurden. Im Folgenden werden die Ergebnisse von Etappe 2 auf Wasterkinger Gemeindegebiet ausgeführt, wobei es sich um ein Areal mit archäologischem Potenzial. Zudem ist die Badener Landstrasse im IVS als Objekt von regionaler Bedeutung geführt (IVS ZH 911).

Der Grossteil der Aushubarbeiten erfolgte im «Über Kopf-Verfahren», wobei unmittelbar nach dem Abhumusieren der obere Teil des Unterbodens abgetragen wurde. Dieses Vorgehen erschwerte das Absuchen mit dem Metalldetektor erheblich. Zudem bestand die Gefahr, dass dabei allfällige Befunde bereits abgetragen wurden. Der Bodenaufbau war praktisch auf der gesamten Länge des neuen Leitungsgrabens ähnlich. Im Folgenden sollen zwei Varianten des

Aufbaus erwähnt werden. Östlich des Landbachs lag über einem grauen, sandigen Kies (C-Horizont) rötlichbrauner, kiesiger Silt (B-Horizont), gefolgt von einem graubraunen Silt, der möglicherweise als Schwemmschicht in Zusammenhang mit dem nahegelegenen Landbach gesehen werden kann. Den Abschluss nach oben machte der Humus. Westlich des Landbachs, kurz vor Dorfeingang Wasterkingen und teilweise in Hangfusslage, lag über einer Feinsandschicht (C-Horizont) ein mächtiger, hellgrauer, toniger Silt. Es dürfte sich hierbei um ein Kolluvium gehandelt haben. Darüber lag bereits der Humus. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht beobachtet.

Weiach

Frankhalden (Kat.-Nr. 1108)

Koord. 2674 478/1267 852; Höhe 428

Fundstellen erwartet: Funde und Befunde unterschiedlicher Zeitstellungen

Angetroffene Befunde und Funde: Keramikfragmente

Sondierung 2023.381; 18.10.2023, 12.04.2024

Verantwortlich: Stefanie Brunner

Als Kompensationsmassnahme zum Kiesabbau plant die Weiacher Kies AG auf der Parzelle Kat.-Nr. 1108 in Weiach eine Renaturierung. Der Perimeter in der Flur Frankhalden liegt zu einem grossen Teil in einem nach Norden ausgerichteten Steilhang. Der südlichste Teilbereich, in dem die massivsten Eingriffe geplant sind, befindet sich auf einem Plateau. Aufgrund der topographisch interessanten Lage und bekannter Fundstellen in nächster Umgebung – darunter der Fundort eines 2020 entdeckten keltischen Münzhorts – wurde der Plateaubereich intensiv mit dem Bagger sondiert. Die 24 Sondierschnitte lagen in Abständen von 10 m zueinander. Alle Schnitte wurden bis in den anstehenden fluvioglazialen Schotter eingetieft. Darüber folgen ein zwischen 25 und 70 cm mächtiges Kolluvium, sowie – in einigen Schnitten – moderne Aufschüttungen. Mit Ausnahme von zwei kleinen, stark verrundeten Keramikfragmenten, die wohl urgeschichtlich oder allenfalls auch frühmittelalterlich zu datieren sind und aus dem Kolluvium stammen, konnten keine Funde und Befunde beobachtet werden. Die Keramikfragmente weisen womöglich auf eine weiter hangaufwärts liegende und bislang unentdeckte Fundstelle hin.

Hardrütönen

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde

Metalldetektorprospektion 2024.467; 19.07.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Vorfeld des Kiesabbaus in diesem Areal wurde auf einer Fläche von ca. 7500 m² der abhumusierte Perimeter nach archäologischen Befunden und Funden abgesucht. In der näheren Umgebung sind mesolithische, neolithische, bronzezeitliche und römische Fundstellen bekannt.

Funde: ein Doppelknopf, Fragment eines Rebmessers.

Hasli

Koord. 2674 332/1268 130; Höhe 384

Fundstellen erwartet: Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: römische (?) Baukeramik

Sondierung 2019.357; 20.–21.08.2024

Verantwortlich: Stephanie Chamberlain, Patrick Nagy

In der Flur Hasli, einem Gebiet mit hohem archäologischen Potenzial, soll in Zukunft Kies abgebaut werden. Bei Begehungen im umliegenden Gebiet kamen Funde zum Vorschein, die latène- bis neuzeitlich datieren. In den nahegelegenen Fluren See und Usser Hasli wurden zahlreiche römische Kleinfunde, Keramik und Baukeramik entdeckt. Vor Baubeginn sind deshalb archäologische Sondagen geplant. Bei ersten Vorabklärungen im Sommer 2024 wurden zur Kartierung des Bodens Baggerarbeiten archäologisch begleitet. Insgesamt wurden neun Schnitte geöffnet und dokumentiert. Der Schichtaufbau variierte von Profil zu Profil nur wenig: Auf der Moräne liegt ein Hangkolluvium mit sehr kleinen Holzkohlefitterchen. Darüber folgt ein sandiger Lehm mit Kies und Geröll. Zuoberst liegt der Pflughorizont, der wenige Fragmente von Baukeramik enthält. Andere archäologische Funde oder Befunde blieben bislang aus. Eine C14-Probe aus dem Hangkolluvium datiert spätmittelalterlich (BE-24522.1.1, 580 BP ± 44, 1300-1425 AD, cal. 2 sigma). Weitere Sondierungen sind 2025 geplant.

Sanzenberg (Nordabhang)

Fundstellen erwartet: spätlatènezeitliche Funde
Angetroffene Befunde und Funde: spätlatènezeitliche Münzen, neuzeitliche Kleinfunde
Sondierung 2023.409, Metalldetektorprospektion 2023.492; 16.11., 18.–20.12.2023
Verantwortlich: Severin Aschwanden, Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Beat Horisberger, Patrick Nagy

Am Fuss des Sanzenbergs (im Gebiet von Weiach, Fluren Usser Hasli/Langächer/Churzi/Inner Hasli sowie Fisibach AG) soll in naher Zukunft grossflächiger Kiesabbau stattfinden. Im Vorfeld dieses Projekts hat die Kantonsarchäologie 2019 mit ersten Prospektionsarbeiten begonnen (Feldbegehungen, Detektorprospektion). Im Jahr 2020 entdeckte Joachim Hessel am Nordhang des Sanzenbergs einen Münzhortfund aus dem 2./1. Jh. v.Chr., bestehend aus 62 keltischen Silberstateren, sieben weiteren Fragmenten von solchen, einem Potin des Zürcher Typs sowie einem antoninischen Silberdenar (für Faustina, 2. Jh. n.Chr.). Der bedeutende Münzfund wird aktuell zusammen mit dem Münzkabinett Winterthur wissenschaftlich ausgewertet. Um Aufschlüsse über die lokale Stratigraphie und den Fundkontext zu gewinnen, führte die Kantonsarchäologie im Fundperimeter eine Sondierung mit vier Baggerschnitten durch. Im Vorfeld der Sondierungen wurde der Fundplatz im November 2023 nochmals mit dem Metalldetektor prospektiert (2023.492). Dabei kamen drei weitere Fragmente von Silberstateren zutage. Bei den Sondierungen (2023.409) zeigte sich folgende Stratigraphie: Den geologischen Untergrund bilden späteiszeitliche Schotterablagerungen. Der C-Horizont wurde während der Sondierung nicht erreicht. Über dem B-Horizont findet sich ein mutmassliches Kolluvium. Darüber wurde in drei Schnitten ein graubrauner, sandig-siltiger Lehm nachgewiesen, der vereinzelt Holzkohlefitterchen und einige kristalline Gerölle enthält. Es dürfte sich um einen schwach ausgeprägten alten Anthrosol handeln. Die C14-Daten von zwei Holzkohleproben aus dieser Schicht weisen ins Mittel- bzw. Spätneolithikum (ETH-141 229, 5279 ± 24 BP, 4232–3994 BC, cal. 2 sigma; ETH-141 228, 4340 ± 24 BP, 3016–2900 BC, cal. 2 sigma). Über diesem Horizont folgt wieder ein feinkörniges Kolluvium. An der Unterkante dieser Schicht wurden weitere fünf keltische Silberstaterer sowie einzelne Münzfragmente derselben gefunden. Im Bereich des nördlichsten Sondierschnitts flacht das Gelände zunehmend ab und die einzelnen Schichten gewinnen an Mächtigkeit. Zwei Holzkohleproben aus den hier anstehenden Kolluvien datieren in die mittlere Kaiserzeit bzw. Spätantike und ins Frühmittelalter (ETH-146 636, 1792 ± 23 BP, 212–335 AD, cal. 2 sigma; ETH-146 635, 1445 ± 23 BP, 583–650 AD, cal. 2 sigma). Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 28 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Sanzenberg (Nordabhang)

Fundstellen erwartet: keltische und römische Oberflächenfunde im Umfeld eines spätlatènezeitlichen Hortfonds
Angetroffene Befunde und Funde: römische, neuzeitliche und unbestimmte Einzelfunde
Prospektion 2024.218, 2024.418 (Ehrenamtlichkeit; vgl. auch 202.331, 2022.225, 2023.332, 2023.409); 10.08., 02.11.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei Prospektionen am Nordabhang des Sanzenbergs entdeckte Joachim Hessel im Jahre 2020 einen spätlatènezeitlichen Münzhortfund sowie eine römische Einzelmünze aus dem 1. Jh. n.Chr. (2020.331). Seither fanden verschiedene ergänzende Begehungen und 2023 auch archäologische Sondierungen statt. Im Rahmen der 2024 begonnenen Auswertungen entschloss sich die Kantonsarchäologie, das nähere Umfeld nochmals systematisch nach ergänzenden Oberflächenfunden abzusuchen. Die regulären Begehungen wurden durch zwei Anlässe für die ehrenamtlichen Mitarbeitenden am 10. August und am 2. November 2024 ergänzt (Teilnehmende: Thomas Birkel, Adrian Bogdan, Michael Hartmann, Denise Haywood, Erik Heinrichson, Joachim Hessel, Fabian von Kaenel, Dario Keller, Jonas Keller, Erwin Lori, Thomas Mosimann, Francois Ohl, Markus Rasi, Monika Reisel, Patrick Reutimann). Im Winter 2024/2025 soll eine letzte grössere Suchkampagne erfolgen. Funde: u.a. zwei römische Münzen (1. Jh. n.Chr. (halbiert), 3./4. Jh. n.Chr.), ein römisches Fibelfragment, eine Bleiplombe, ein Klauen-eisen (Ochsenschuh), zwei Hufeisenfragmente (Stempelleisen, 1500–1700; Falzeisen, 1450–1550), zwei Achsnägel, vier Rechteckschnallen (18./19. Jh.), neun Knöpfe, sechs Ringe aus Buntmetall oder Eisen, sechs Eisennägel.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 28 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2022, 52 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Weisslingen

Farzelweg 1.1 (Kat.-Nr. 872)

Koord. 2699 340/1253 910; Höhe 620
Fundstellen erwartet: römische Siedlungsreste
Angetroffene Befunde und Funde: Drainagen unbekannter Zeitstellung
Sondierung/Baubegleitung 2024.171; 22.05.–13.06.2024
Verantwortlich: Stephanie Chamberlain

Beim bestehenden Bauernhof «im Farzel» sind diverse An- und Umbauten geplant. Das Areal liegt auf der Parzelle Kat.-Nr. 872 und fällt gegen Osten, in Richtung Dorfkern von Weisslingen, ab. In der Umgebung sind mehrere archäologische Fundstellen bekannt. Besonders erwähnenswert ist die Fundstelle WEIS.RZ001. Dabei handelt es sich um die Reste eines römischen Gutshofs, die rund 150 m östlich des Bauernshofs lokalisiert sind. Sein komplettes Ausmass ist jedoch nicht bekannt. Alle Bodeneingriffe wurden archäologisch begleitet. Da der Eingriff einer Remise besonders tief ist, wurde dort im Vor dem Aushub ein knapp 40 m langer Sondierschnitt angelegt. Der Schichtaufbau ist durchwegs homogen. Über der Moräne liegt ein Hanglehm, darüber der Humus. Im Sondierschnitt wurden drei Strukturen angetroffen. Bei zumindest zwei der Strukturen dürfte es sich um Drainagen unbekannter Zeitstellung handeln. Die dritte Struktur ist nur einlagig und mit Keilsteinen versehen, wobei eine Interpretation als Begrenzung möglich ist. Die restlichen Bodeneingriffe ergaben keine archäologischen Befunde oder Funde.

Schirm

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitlicher Streufund
Metalldetektorprospektion 2023.497; 10.10.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei Prospektionsarbeiten in der unmittelbaren Umgebung eines historischen Verkehrswegs von regionaler Bedeutung mit Substanz (IVS ZH 311) von Pfäffikon ZH nach Kollbrunn wurde eine neuzeitliche Doppelschnalle entdeckt.

Tieracher (Kat.-Nr. 1020)

Koord. 2700 265/1255 295; Höhe 585
Fundstellen erwartet: Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2024.073; 31.01., 14.02., 12.03.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Beim Einsetzen von jungen Tannen in seinem Waldstück sind Herrn A. Trüb aus Weisslingen hat in der Parzelle Kat.-Nr. 1020 aussergewöhnlich viele Steine aufgefallen. In der Folge hat er bei der Kantonsarchäologie Zürich nachgefragt, ob es sich hierbei um eine archäologische Fundstelle handeln könnte.
Eine erste Beurteilung des Geländes anhand von LiDAR-Daten erbrachte Spuren alter Parzellierungen und historischer Wege, verschiedene kleine Gräben sowie einen nur schlecht erkennbaren Wall (Teil einer Umfriedung?). An der Spitze des Geländesporns befindet sich eine einzelne Mardelle mit einem Durchmesser von ca. 7 m und einer erhaltenen Tiefe von ca. 1.4 m.
Bei Begehungen wurde die Mardelle dokumentiert und das Areal nach datierenden Oberflächenfunden abgesucht.
Funde: zwei neuzeitliche Knöpfe.

Wisental

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2024.346; 12.03.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Nahe der Kreuzung zweier historischer Verkehrswege von regionaler bzw. lokaler Bedeutung (IVS ZH 9200 von Fehraltorf ins Tösstal und ZH 663 von Dettenried Richtung Kyburg) wurden bei Prospektionen am Fuss eines markanten Geländesporns eine Doppelschnalle mit erhaltenem Ansatz des Ledergürtels, ein Klaueneisen sowie ein unverzierter Scheibenknopf gefunden.

Wetzikon

Hinwilerstrasse Nr. 30 (Kat.-Nrn. 9698, 10765)

Koord. 2703 830/1243 110; Höhe 558
Fundstellen erwartet: römische und frühmittelalterliche Siedlung, latènezeitliche Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: C- und B-Horizont, alter Humus, Schwemmsediment(e), rezente Planien
Sondierung 2024.234; 29.10.2024
Verantwortlich: Daniel Käch

Auf der Parzelle wird das bestehende Einfamilienhaus (Baujahr 1912) abgebrochen und durch ein Mehrfamilienhaus mit 12 Wohnungen

ersetzt. Das Nebengebäude Hinwilerstrasse 30.1 ist 2024 bereits rückgebaut. In drei von sechs Sondierschnitten konnte über dem entkalkten B-Horizont Pos. 6 ein alter Oberboden (Pos. 5) beobachtet werden. Dieser dürfte in römischer bzw. frühmittelalterlicher Zeit begangenen worden sein. Dieser ursprüngliche Oberboden war in den angrenzenden Arealen bereits früher beobachtet worden, so bei den Sondierungen von 1999 (Ereignis 1999.209, Pos. 4) und 2021 im Sondierschnitt S8 (Ereignis 2021.024, Pos. 27). Im Südostteil der Parzelle ist der alte Oberboden nicht erhalten, und die rezenten Planien liegen direkt auf dem geologischen Untergrund.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 53 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Wiesendangen

Ruchegg (Kat.-Nr. WD4397)

Koord. 2701 542/1265 511; Höhe 488
Fundstelle erwartet: römische Strasse
Angetroffene Befunde und Funde: römische Strasse
Baubegleitung 2019.080; 16.08, 20.08.2024
Verantwortlich: Adina Wicki, Rolf Baum

Im Sommer 2024 wurde im Rahmen von Bauarbeiten das letzte innerhalb des Perimeters der Deponie liegende, rund 70 m lange Teilstück der römischen Strasse abgetragen. Rolf Baum begleitete den Abtrag des oberen Teils des Kieskoffers wurde durch Rolf Baum mit dem Ziel, datierendes Fundmaterial daraus zu bergen. Mit dem Metalldetektor konnten zahlreiche römische Metallfunde, u.a. ein Pferdegeschirranhänger, eine (noch unbestimmte) Münze, eine Zierniete mit Löwenkopf, eine eiserne Lanzen spitze, eine grössere Zahl an Schuhnägeln sowie ein Hufeisen des 15./16. Jh. geborgen werden. Der Unterbau der römischen Strasse bleibt bis auf Weiteres im Boden und dient bei den derzeit ausgeführten Bauarbeiten als Transportpiste.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2009, 15 (<https://doi.org/10.20384/zop-6>), Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2019, 27 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>), Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 29 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>), Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 34 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Wil

Sibenjuchert (Kat.-Nr. 2434)

Koord. 2682 150/1272 610; Höhe 414
Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: unbestimmte Streufunde
Baubegleitung/Metalldetektorprospektion 2024.466; 21.08.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

In einem Kiesabbaugebiet wurde der anstehende Abbauperimeter unmittelbar nach dem Abhumusieren nach archäologischen Befunden und Funden abgesucht.
Funde: u.a. ein Haken aus Buntmetall.

Wildberg

Schalchen, Täschen (Kat.-Nrn. 1177, 1178, 1179)

Koord. 2705 600/1251 890; Höhe 680
Fundstellen erwartet: Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: ein Anthrosol

Baubegleitung 2020.109; 03.07., 28.10.2024
Verantwortlich: Stephanie Chamberlain, Patrick Nagy

Seit 2020 wird in der Flur Täschen Kies abgebaut. Aufgrund der Nähe zur vermuteten Burgstelle «Im Loch» bei Wila wird der Abbau archäologisch begleitet. Es finden periodische Baustellenbesuche statt, wobei jeweils auch Bodenprofile dokumentiert werden.

Der Schichtaufbau der elf bisher untersuchten Profile variiert nur wenig: Über dem sandigen Schotter (C-Horizont) liegt ein hellbrauner, siltiger Lehm (B-Horizont). Es folgt ein teilweise mächtiges Hangkolluvium, darüber liegt der rezente Humus (A-Horizont) auf. Ganz im Norden des Kiesabbaugebiets kam zwischen dem B-Horizont und dem darüber liegenden Kolluvium ein dunkles Schichtpaket mit viel Holzkohle zum Vorschein. Es dürfte sich um einen Anthrosol handeln. Die C14-Datierungen lieferten ein spätlatène- bis frühkaiserzeitliches (BE-24420.1.1, 2028 ± 42 BC, cal. 2 sigma) und ein frühmittelalterliches (BE-24419.1.1, 1221 ± 21 BC, ca. 2 sigma) Datum.

Winterthur

Altstadt, Neustadtgasse 20/22 (Kat.-Nr. ST7595)

Koord. 2697 515/1261 760; Höhe 444
Fundstellen erwartet: mittelalterliche und frühneuzeitliche Siedlungsbefunde und Funde
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Leitungsgrabenverfüllungen
Baubegleitung 2024.179; 17.–18.06.2024
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Erstellung eines Fernwärmeanschlusses wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Der Untergrund dürfte in der Gasse nördlich der Liegenschaften Neustadtgasse 22 stark gestört sein. Der Projektperimeter lag im Bereich früherer archäologischer Untersuchungen, bei denen vor allem mittelalterliche und frühneuzeitliche Siedlungsbefunde und -funde nachgewiesen werden konnten. Die Vermutungen wurden beim Öffnen des Bodens bestätigt. Drei bereits bestehende Leitungen führten hier vorbei. Die neue Grabensohle reichte in einen nicht sehr kompakten, grauen und tonigen Silt, was für eine Leitungsgrabenauffüllung sprach. Darüber lag ein dünnes Band mit verbranntem Lehm und Asche/Holzkohle gefolgt vom Kieskoffer und dem Teerbelag der Gasse. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht beobachtet.

Altstadt, Obertor/Innerer Rettenbachweg («Areal Obertor»;
Kat.-Nrn. ST7731, ST10235, ST10236)

Koord. 2697 460/1261 770; Höhe 444
Fundstellen erwartet: Mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungsbefunde
Angetroffene Befunde und Funde: Gruben, Kanäle, moderne Störungen
Geophysikalische Messungen 2024.361; 28.10.2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Angela Mastaglio, Patrick Nagy, Johann Savary, Christian Hübner (GGH Freiburg i.Br.)

Im Rahmen der laufenden Planung des Aufwertungsprojekts von Winterthur, Hofgestaltung Obertor, organisierte die Kantonsarchäologie vor dem Wettbewerb für die Aussenraumgestaltung eine Prospektion mit Georadar auf einer Fläche von rund 12 000 m² im Innenhof des ehemaligen Polizeiareals. Ziel der Arbeiten war es, die potenziell im Boden erhaltenen archäologischen Befunde besser einschätzen und hinsichtlich des geplanten Bauvorhabens Empfehlungen zur Schonung der archäologischen Substanz abgeben zu können.

Auf dem Messbild ist im südlichen Bereich der Rettenbach auf der Rückseite des Gebäudes Badgasse 6 lokalisierbar. Der ehemalige Kanal befand sich mit hoher Wahrscheinlichkeit in einer Tiefe von ca.

1 m unter der heutigen Oberfläche des Inneren Rettenbachwegs. Der in seinen Ursprüngen vermutlich ins 13. Jh. zurückgehende Kanal wurde wohl zu gewerblichen Zwecken genutzt, evtl. sind die im Süden des Areals erkennbaren kreisförmigen Strukturen als Überreste von Gruben/Bottichen anzusprechen; möglicherweise handelt es sich aber auch um Baumgruben. In der Umgebung sind Leitungen auszumachen, die vielleicht den Rettenbach mit den Gruben verbanden (Wasserszubringer für gewerbliche Aktivitäten oder zur Gartenbewässerung?). Im Messbild zeichnet sich zudem die Überdeckung des Kanals mit Steinplatten ab. Diese bauliche Massnahme dürfte erst nach dem 18. Jh. stattgefunden haben, denn Stadtansichten des 17. und 18. Jh. zeigen den Kanal noch offen.

Im nördlichen Areal sind zudem zahlreiche Störungen (Leitungen, ein Tank, ein unterirdischer Gang) zu verzeichnen.

Altstadt, Tösstalstrasse 10 (Kat.-Nr. ST7520)

Koord. 2697 433/1261 611; Höhe 444
Fundstellen erwartet: mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungsreste
Angetroffene Befunde und Funde: Planieschichten
Rettungsgrabung 2023.221; 02.09.–28.10.2024
Verantwortlich: Lorena Burkhardt, Ulla Wingenfelder, Beat Zollinger

Im Rahmen der energietechnischen Sanierung der Liegenschaft fanden verschiedene Baumassnahmen statt, die auch den Abbruch und Ersatzneubau einer Laube im Hinterhof zur Folge hatten. Die Baumassnahmen umfassten den Einbau einer Wärmepumpe im Kellergeschoss und dazugehörige Leitungskanäle für Zu- und Abluft. Im Bereich der Laube und des Gartens entlang der westlichen Mauer führte die Kantonsarchäologie eine vorgängige Ausgrabung durch. Der Projektperimeter liegt in der Neustadt, der östlichen Stadterweiterung. Erste bauliche Aktivitäten sind dort aus dem 13. Jh. bekannt. Die Neustadt war ein Handwerkerquartier, wobei im näheren Umfeld mehrere spätmittelalterliche Webkeller ausgegraben werden konnten. Ausserdem sind in einigen Hinterhöfen bereits Grubenstrukturen und Teile der Stadtbefestigung dokumentiert worden. Die Grabungsfläche an der Tösstalstrasse 10 war durch eine Abwasserleitung des 20. Jh., die Fundamentpfeiler der Laube und einen Frostriegel gestört.

Über dem Schwemmlehm der Eulach konnte ein alter Oberboden mit viel Bau- und Gefässkeramik aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit dokumentiert werden. Dabei dürfte es sich um Gartenerde im Hinterhof handeln, die während mehrerer Jahrhunderten begangen wurde. In diesen Oberboden war ein Lehmriegel eingegraben, der durch Planieschichten gekappt wurde und dessen Funktion derzeit noch unklar ist. In der Phase, in welcher auch die Planie eingebracht wurde, erfolgte der Bau einer ersten Latrine, wobei der Lehmriegel teilweise zerstört wurde.

Darüberliegende Schichten sind womöglich als umgelagerter Abraum zu deuten, der mit einem Grossbrand von 1749 in Verbindung steht, bei dem die südliche Häuserzeile der Tösstalstrasse fast vollständig niedergebrannt ist. Dass jedoch keine eigentlichen Brandschichten angetroffen wurden, ist möglicherweise auf die Lage der Grabungsfläche in einem Hinterhofbereich zurückzuführen. Wie die Bauanalyse des freigelegten Mauerteils zeigte, dürfte der oberste Teil der Kellermauer an der Tösstalstrasse 10 nach dem Brand neu aufgebaut worden sein.

Literatur: A. Matter, Weben vor dem grossen Brand. Spätmittelalterliche Weberwerkstätten hinter der Stadtmauer der Winterthurer Neustadt. Monogr. KA Zürich (in Vorb.); R. Windler, «Vitudurum» und «Wintertur» – von den Anfängen bis zur Stadt um 1300. In: E. Eugster (Hrsg.), Winterthurer Stadtgeschichte, Bd. 1: Von den Anfängen bis 1850 (Zürich 2014) 88; R. Windler, A. Rast-Eicher, Spätmittelalterliche Weberwerkstätten in der Winterthurer Altstadt. ZAM 27/28, 1999/2000, 1–82. P. Zwysig, Schrift- und Bildquellen zur Neustadt und zum Brand von 1749 an der Tösstalstrasse. In: A. Matter, Weben vor dem grossen Brand. Spätmittelalterliche Weberwerkstätten hinter der Stadtmauer der Winterthurer Neustadt. Monogr. KA Zürich (in Vorb.).

Altstadt, Steinberggasse 51 (Kat.-Nr. 7614)

Koord. 2697 134/1261 605; Höhe 441

Fundstellen erwartet: mittelalterlich-neuzeitliche Siedlungsreste
Angetroffene Befunde und Funde: Spätmittelalterlicher Ständerbohlenbau 1447/48d, verschiedene barocke Umbauten, mittelalterliche Grube, frühneuzeitliche Latrine, undatierte Siedlungsbefunde, anthropogen durchwirkter Auenlehm

Rettungsgrabung und Bauuntersuchung 2024.175; 06.05.–26.07.2024

Verantwortlich: Manuel Walser, Beat Zollinger

Wegen einer Gesamtsanierung mit Unterkellerung führte die Kantonsarchäologie im Bereich der ungestörten Teilflächen der Liegenschaft Steinberggasse 51 auf ca. 15 m² eine Rettungsgrabung durch. Zeitgleich wurde für die aufgehenden Gebäudeteile eine Baudokumentation mit Fokus auf dem spätmittelalterlichen Kernbau erstellt.

Die stratigraphisch ältesten Befunde sind mehrere undatierte Pfostengruben, die im anstehenden Eulachschotter dokumentiert werden konnten. Darüber lagen stark anthropogen durchwirkte Schwemmsedimente der Eulach (Auenlehm), in denen sich Fragmente römischer Gefässkeramik fanden. Weitere zu diesem Zeitpunkt noch undatierte Siedlungsbefunde zeichneten sich über dieser Schwemmschicht in Form von Staketenlöchern und einer als Lehmofen angesprochenen Struktur ab. In der darüberliegenden Schicht weist eine mit Brandschutt des Spätmittelalters verfüllte Grube, die Fragmente von Becher- und Röhrenkacheln des 13. und 14. Jh. enthielt, auf eine Bebauung während des Spätmittelalters hin. Zudem wurden sanitäre Vorrichtungen unterschiedlicher Zeitstellung gefasst: eine mit Holz ausgekleidete Latrine der Frühen Neuzeit, ein mit Steinquadern gemauerter Latrinenschacht aus der ersten Hälfte des 19. Jh. und ein Sickerschacht aus der Zeit um 1900.

In den Obergeschossen ergab die dendrochronologische Analyse für die ältesten Konstruktionsteile ein Fälldatum im Herbst/Winter 1447/48. Damit ist das Haus eines der ältesten bisher dokumentierten Holzhäuser Winterthurs. Der Ständerbohlenbau wurde als dreigeschossiger, ca. 13,5 m raumtiefer Stockwerkbau errichtet. Die bauzeitliche Innenaufteilung entsprach dem gängigen Muster mit gassenseitiger Stube und hofseitigen Kammern. Dazwischen lag eine Küche mit offenem Rauchabzug. Die teilweise bis zu 6 m langen Bohlen verfügen über eine Stärke von rund 10–12 cm. Aufgrund des Umfangs der erhaltenen Bausubstanz sind weite Teile der bauzeitlichen Konstruktion sicht- und dadurch rekonstruierbar. So lässt sich auch die 1966 komplett ersetzte Dachkonstruktion anhand der vorhandenen Blattsassen und Zapfenlöcher weitgehend rekonstruieren. Ein im 2. OG gefasstes, vermutlich bauzeitliches Graffiti an einem Rähmbalken zeigt einen Sakral- und einen Profanbau.

Die Brandmauer des westlichen Nachbarhauses weist zwei Fundamentbögen auf, wobei der südliche deutlich weniger sorgfältig gemauert wurde. Das Mauerwerk aus partiell lagenhaft gemauerten klein- bis mittelformatigen Geröllen und Sandstein-Hausteinen ist mindestens 80 cm stark und reicht bis ins 2. OG. Im nördlichen Fundamentbogen wurden mehrere halbrunde Hohlziegel sowie das Fragment einer grünglasierten Tellerkachel verbaut, die eine Bauzeit im 15. Jh. nahelegt. Im 1. OG kennzeichnet eine starke Verrussung des Mörtelverstrichs die bauzeitlich offenstehende Küche. Neben dem spätmittelalterlichen Kernbau konnten verschiedene barockzeitliche Umbauphasen beobachtet und dokumentiert werden. Die ursprüngliche Raumeinteilung wurde bereits im ausgehenden 16. Jh. an neue Bedürfnisse angepasst, wobei auch die ursprüngliche Bohlen-Fassade durch eine Fachwerkkonstruktion ersetzt wurde. Eine Farbanalyse ergab eine Ausgestaltung mit für die Barockzeit typischen polychromen Malereien. Zu umfangreichen Umbauarbeiten kam es 1792/93. Spätestens zu diesem Zeitpunkt wurde die Küche mit offenem Rauchabzug endgültig geschlossen, eine Laube gegen den Innenhof eingebaut sowie weitere Trennwände in Fachwerkbauweise eingezogen. In der Stube des 1. OG zeugen Überreste einer

Tapete mit eventueller Anlehnung an chinesische Importgüter von der Innendekoration um 1800.

Die Kellermauern einer nachträglichen Unterfangung bestehen aus Sandsteinquadern mit gespitzter Oberfläche, teilweise mit Randschlag und gepicktem Spiegel. Da auch Beilspuren beobachtet wurden, wird vermutet, dass es sich um Spolien des einst nur etwa 30 m entfernten Steigtors handeln könnte. Die dendrochronologische Analyse der Deckenbalken der Kellerdecke sowie des Ständers und Sattelholzes ergaben Fälldaten zwischen 1833/34 und 1836/37. Das mittelalterliche Stadttor wurde 1837 geschleift und das Steinmaterial kostenlos an die «Unternehmer» abgegeben.

Literatur: R. Windler, (2014) «Vitudurum» und «Winterture» – von den Anfängen bis zur Stadt um 1300. Winterthurer Stadtgeschichte, Bd. 1 (Zürich 2014) 17–98.

Altstadt, Stadtgarten (Kat.-Nrn. ST6126, ST9369)

Koord. 2697 216/1261 917; Höhe 442

Fundstellen erwartet: römische bis neuzeitliche Nutzungsspuren, frühmittelalterliche Gräber

Angetroffene Befunde und Funde: undatierter Sodbrunnen, neuzeitliche Grabenverfüllungen und Fundamentmauern

Baubegleitung 2024.160; 20.08.–26.11.2024

Verantwortlich: Severin Oppliger

Die Stadt Winterthur saniert ab Sommer 2024 den Stadtgarten nördlich der Altstadt. Dabei werden verschiedene Bodenöffnungen für Leitungsgräben, Unterflurcontainer, Sicker- und Baumgruben vorgenommen. Das Areal des Stadtgartens ist aus archäologischer Sicht bisher ein unbeschriebenes Blatt. Die Nähe zur mittelalterlichen Altstadt, zu römischen Nutzungsspuren und sowie zu einem frühmittelalterlichen Gräberfeld an der Marktgasse, das dem Verlauf der römischen Hauptverkehrsachse entspricht, und aufgrund eines aus der Nähe stammenden latènezeitlichen Schwerts, hat die Kantonsarchäologie beschlossen, die geplanten Arbeiten zu begleiten. Zudem interessierte sich die kantonale Denkmalpflege für die in diesem Bereich auf verschiedenen älteren Karten der Stadt Winterthur ersichtlichen, meist barocken Privatgärten der Stadtbewohner und die damit verbundenen Gebäude.

Bisher wurden vor allem Leitungsgräben um das im östlichen Teil des Stadtgartens gelegene Altstadtschulhaus ausgehoben und archäologisch begleitet. Dabei zeigte sich meist eine natürliche Bodenbildung mit einem B-Horizont auf dem anstehenden Kies und einem darüberliegenden alten Oberboden. Die Funde aus dem Oberboden datieren vom Spätmittelalter bis ins 19. Jh. Darüber folgen moderne Aufschüttungen um das Altstadtschulhaus. Im Süden zur Stadthausstrasse hin konnten in einem Leitungsgraben Aufschüttungen erfasst werden, die ins 16. bis 18. Jh. datieren. Östlich davon befand sich ein durch moderne Leitungen stark gestörtes Stück einer gemörtelten Mauer, die nach Süden mit Tuffsteinen verkleidet war. Möglicherweise handelt es sich um die bereits bei früheren Untersuchungen festgestellte Kontermauer des Stadtgrabens. In weiteren Leitungsgräben um das Altstadtschulhaus wurden ein undatierter runder, aus Flusssteinen gemauerter Brunnenschacht und ein ins 19. Jh. zu datierendes Fundamentmüerchen angeschnitten. Auch weiter im Westen des Parks konnten in Leitungsgräben ältere Aufschüttungen und Oberböden nachgewiesen werden, die Funde aus dem Mittelalter bis zum 18. Jh. hervorbrachten. Darüber fanden sich Schuttplanien der neuzeitlichen Gartengestaltung um 1900. An Befunden wurde ein massives Mauerfundament erfasst, das mit einem auf Plänen von 1868 verzeichneten Gebäude in Verbindung gebracht werden kann. Die Begleitung der Arbeiten wird 2025 fortgesetzt.

City, Burgstall, Gamser, Hirschensprung, Obere Au, Untere Leisental

Fundstellen erwartet: Burgstelle
Angetroffene Befunde und Funde: Abschnittsgräben und -wälle, neuzeitliche Baureste (?)
Prospektion 2024.069; 03.02.2024
Verantwortlich: Manuel Walser, Ulla Wingenfelder

Auf dem Geländesporn Gamser befindet sich eine seit langem bekannte, mit Wällen und Gräben befestigte Anlage unbekannter Zeitstellung. Der Standort ist auf dem Murerplan von 1566 und auf der Gygerkarte von 1667 als Burg verzeichnet. Bei der Durchsicht der LiDAR-Daten aus den Befliegungen der Jahre 2021/22 fiel im Bereich des Geländesporns eine annähernd quadratische Struktur auf. In der Folge wurden ergänzende Recherchen, eine detaillierte LiDAR-Untersuchung sowie eine Begehung vor Ort durchgeführt.

Bei der detaillierten Auswertung der neuen LiDAR-Daten wurden Strukturen auf den Wällen zwischen den Gräben die bereits bekannten Abschnittsgräben und die Plateaufläche sowie zwei quadratische bis rechteckige Strukturen erfasst. Beim höchsten Geländepunkt, oberhalb der Unteren Tössrainstrasse, wo aufgrund des Flurnamens Burgstall ein weiterer potenzieller Standort für eine Burgstelle zu vermuten ist, konnten in den LiDAR-Visualisierungen keine Strukturen identifiziert werden. Ob in den 1930er-Jahren bei der Anlage einer Materialentnahmestelle allfällige Reste zerstört wurden, ist nicht bekannt. Bei den Geländebegehungen im Umfeld des Plateaus wurden keine Spuren von Mauerwerk o.Ä. gefunden, die einer (steinernen) Burganlage zugeordnet werden können. Die im LiDAR erkennbaren quadratischen bis rechteckigen Strukturen auf den beiden Wällen dürften aufgrund der angetroffenen Beton- und Bauplastikreste jüngerer Datums (20./21. Jh.?) sein. Auf dem Plateau befindet sich heute eine Grillstelle mit Sitzgelegenheiten.

City, Eschenberg, Götterheim/Hagentobel/Holgass/Langenberg/Vorderer Tössrain

Fundstellen erwartet: Burgstelle
Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbe-Relikte (Hohlwege)
Prospektion 2022.138 (vgl. auch 2024.185); November 2023
Verantwortlich: Ulla Wingenfelder

Anlass der vorliegenden LiDAR-Untersuchung war die geplante Anlage von Bikerstrecken im Wald auf dem westlichen Fortsatz des Langenbergplateaus. Diese könnten zur Zerstörung vorhandener archäologischer und kulturhistorischer Strukturen führen. Dabei wurde ein markantes, bis zu 2.5 m eingetieftes Hohlwegbündel identifiziert, das den westlichen Ausläufer des Langenbergs von der Töss her erschliesst. Ein weiteres Hohlwegsystem führt vom Tal des Chrebsbachs parallel zur Hinteren Hohlgrasse bzw. zum Jägerweg auf das Plateau. Leider konnten auch mithilfe der neuen LiDAR-Daten aus der Befliegung 2021/22 keine eindeutigen Aussagen zum Standort der in historischen Karten verzeichneten Burg Langenberg gemacht werden. Es erscheint durchaus möglich, dass die Burg – wie bereits früher vermutet – durch den Hangrutsch an der Südwestflanke des Eschenbergs verschwunden ist.

City, Gärtnerstrasse 21 (Kat.-Nr. ST10250)

Koord. 2697 610/1261 570; Höhe 444
Fundstellen erwartet: moderner Sodbrunnen und Wasserkanal
Angetroffene Befunde und Funde: moderner Sodbrunnen und Wasserkanal
Baubegleitung 2024.170; 08.05., 14.05., 03.06., 19.06., 25.06., 28.06.2024
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen von Abbruch- und Neubauarbeiten konnte der bereits im Jahr 2015 teilweise dokumentierte, moderne Sodbrunnen (ER 2015.238) ausgiebiger dokumentiert werden. Der Sodbrunnen befand sich im Waschküchenanbau des Wohngebäudes und wurde zuletzt von der ehemaligen Gärtnerei genutzt. Neben der Dokumentation erhoffte man sich zudem eine Klärung der Frage, ob ein direkter Zusammenhang mit dem nahegelegenen Rettenbachkanal bestand. Der im obersten Bereich aus Sicherheitsgründen mit einem Betonschacht ausgestattete Sodbrunnen bestand darunter mehrheitlich aus unregelmässig lagig gefügten, runden, manchmal aber auch aus kantigen Geröllsteinen. Der Innendurchmesser betrug 0.6 m, seine erhaltene Tiefe 5.6 m. Der Sodbrunnen wurde in den sandigen und kiesigen C-Horizont eingetieft, wobei die Sohle sich in einem grauen, siltigen Sandmilieu befand. Auffällig war eine schmale, kreisförmige und graue Verfärbung des C-Horizonts um den gesamten Steinkranz herum. Handelte es sich hierbei um eine Verfärbung durch das Wasser, das sich im Sodbrunnen gestaut hatte oder entstand sie im Zusammenhang mit einer allfälligen Hinterfüllung des Steinkranzes während des Baus? Auf der Sohle fanden sich keine Gegenstände, die eine genauere zeitlich Einordnung des Sodbrunnens ermöglicht hätten. Im Rahmen des Baugrubenaushubs konnte keine Zuleitung oder Verbindung zum ausserhalb des Bauperimeters verlaufende Rettenbachkanal festgestellt werden. Letzterer besitzt in der Kreuzung Gärtnerstrasse/Äusserer Rettenbachweg einen Einstieg. Der 0.9 m breite und 0.63 m hohe Kanal bestand aus regelmässig lagig verbauten Backsteinen, wies eine gewölbte Decke auf und war im Bereich des Einstiegs NW-SO orientiert. In nordwestlicher Richtung zur Altstadt hin ging der Kanal schon nach wenigen Metern in die bestehende Kanalisation über. Gegen Südosten zeigten sich verschiedene Zuleitungen, jedoch keine davon aus Richtung des Sodbrunnens. Des Weiteren fand eine Begehung des Eulachkanals statt, und zwar im Bereich unter dem Schleife-Areal. In diesem rund 50 m langen, unterirdisch geführten Abschnitt des Eulachkanals liess sich allerdings keine Verbindung zum Rettenbachkanal nachweisen.

City, Reitplatzstrasse (Kat.-Nr. ST9463)

Koord. 2696 095/1258 670; Höhe 522
Fundstellen erwartet: mittelalterliche Burgstelle und Hohlweg
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2024.185; 11.06., 18.–19.06., 24.06., 28.06., 04.07., 24.07., 06.08., 14.08.2024
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen des Neubaus einer Mountainbike-Infrastruktur wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Der Fokus lag dabei auf dem Bereich des Hohlwegs und dem höchsten Punkt des Parcours, wo eine mittelalterliche Burgstelle vermutet wird. Auf der ganzen Strecke waren die Eingriffe in den Boden minim und betrafen mehrheitlich den Humus, stellenweise auch den Unterboden (brauner Silt). Der Hohlweg wurde an vier Stellen vom Bikertrail gequert. In dessen Mitte war unter dem Humus und dem braunen Silt eine weissgraue, mergelige Schicht (C-Horizont) festzustellen. Archäologisch relevante Befunde und Funde waren trotz des Einsatzes des Metalldetektors nicht zu beobachten.

City, Technikumstrasse/Zeughausstrasse/Wildbachstrasse («Campus T»; Kat.-Nr. ST9255)

Koord. 2697 298/1261 421; Höhe 443
Fundstellen erwartet: mittelalterliche und neuzeitliche Gewässererbauungen
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Stützmauern und Kanalfundamente
Baubegleitung/Rettungsgrabung 2024.134; 25.09., 15.–17.10.2024 (Baubegleitung), 18.–20.11.2024 (Rettungsgrabung)
Verantwortlich: Severin Oppliger, Peter Gebhardt

Auf dem Technikum-Areal südlich der Winterthurer Altstadt erfolgt im Rahmen der Neugestaltung des ZHAW-Campus der Abriss einiger alter Gebäude. Im Rahmen des Bauprojekts wird die kanalisierte Eulach, die südlich davon verläuft, renaturiert und in die neue Campusgestaltung integriert. Das Technikum-Areal ist historisch vor allem durch den Verlauf der Eulach vor ihrer Kanalisierung im Jahr 1876, einen davon abgeleiteten Mühlekanal und die dadurch versorgten Betriebe geprägt. Aufgrund dieser Bedeutung für die lokale Wirtschaftsgeschichte begleitete die Kantonsarchäologie das Bauprojekt eng. Durch Recherchen in historischem Kartenmaterial konnten verschiedene Verläufe der beiden Gewässer relativ gut rekonstruiert werden. Es zeigte sich jedoch auch, dass viele Bereiche des Areals durch die modernen Bauten der Hochschule bereits stark gestört sind. In einer Baugrube im Nordwesten des Areals kam im Oktober 2024 ein ca. 12 m langes Stück einer 3 m hohen Stützmauer aus massiven Sandsteinen zum Vorschein. Die Lage deckt sich mit dem auf einem Plan von 1868 eingezeichneten Verlauf der Eulach. Es handelt sich also mit grosser Sicherheit um eine Ufermauer der Eulach, damals noch Wildbach genannt, die beim Bau des Kanals 1876 zugeschüttet wurde. Auch die Funde aus der Verfüllung des ehemaligen Flusslaufs passen gut in die zweite Hälfte des 19. Jh. Wann die Mauer gebaut wurde, bleibt jedoch unklar.

Aufgrund von Recherchen konnte auch der Bereich lokalisiert werden, in dem der Mühlekanal nach dem Bau des Eulachkanals diesen querte. Die Fundamente des 1876 erbauten Eisenaquädukts waren bereits bei einer ersten Begehung in der Kanalböschung sichtbar. Dieser Befund löste im November 2024 eine Rettungsgrabung aus, um die Fundamentreste zu dokumentieren. Dabei wurde ein ca. 5 m langes Stück des Kanals und des Fundaments für das Eisenviadukt freigelegt. Der mit Bruchsteinen eingefasste und mit einer Kiessohle versehene Kanal führte hier über eine mit liegenden Hölzern verstärkte Schwelle auf das mit Eisenplatten ausgekleidete Fundament des Aquädukts. Am anderen Ende des Fundaments, auf einer tiefer gelegenen Stufe in der Böschung des Eulachkanals, befanden sich die drei eisernen Auflager für die Träger des eisernen Aquädukts, das vollständig entfernt wurde. Durch die Verwirbelungen an der Schwelle hatten sich zahlreiche Funde aus der Nutzungszeit des Kanals zwischen 1876 und 1953 abgelagert.

Ein Sondierschnitt zur Klärung der Frage, ob noch Reste des älteren Mühlekanals erhalten sind, soll noch angelegt werden.

City, Wartstrasse 37 (Kat.-Nr. ST7972)

Koord. 2696 380/1262 060; Höhe 436

Fundstellen erwartet: mittelalterliche/frühneuzeitliche Spitalmühle und Mühlekanal

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung

Baubegleitung 2024.200; 08.10.07.2024

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Erstellung eines Fernwärmeanschlusses wurde eine Baubegleitung durchgeführt. In diesem Areal ist die «Untere Spitalmühle» belegt, die 1369 erstmals urkundlich erwähnt wird. Der heutige Bau dürfte teilweise im 17. Jh. entstanden sein. Gemäss einem Grundrissplan von 1884 (Njbl.StBW 1989, 38) befindet sich hier auch der wohl überdachte Wasserkanal mit dem Mühlerad. Bei Renovierungsarbeiten im Jahr 2005 wurde nach dem Entfernen des Betonbodens eine Mauer aus grossen, gesägten Tuffsteinen sichtbar (ER 2005.066). Sie verlief in 1 m Abstand parallel zur Südfassade der Mühle und wies eine Breite von 0.5 m auf. Es könnte sich dabei um eine der Seitenwände des Mühlekanals gehandelt haben.

Der Bodenaufbau im Vorgartenbereich der Liegenschaft zeigte sich wie folgt: Über einer schwarzbraunen, humosen Schicht (alter Humus?) folgte eine moderne sandig-kiesige Aufschüttung mit Bauschutt (Baukeramik, Mörtel, Beton) sowie der Humus. Da es sich beim Bauschutt um modernes Material handelte, ist sie eher nicht in Zusammenhang mit dem Abbruch der Spitalmühle oder des Mühlekanals zu sehen. Archäologisch relevante Befunde und Funde kamen nicht zum Vorschein.

City/Töss/Wülflingen, Fluren Adler, Altes Schloss, Brüel, Brüelberg, Buechlibuck, Buechlrain, Chramer, Ebnet, Grosshans, Halden, Herrenreben, Hoch Wülflingen, Im hinteren Nägelseeholz, Mittlere Höhe, Obere Höhe, Rossweid, Spöri, Strubeich, Tobel, Tobel, Vorder Brüel, Vordere Höhe, Waldhof, Wolfbüel; Forstlicher Betriebsplan 412530 (Winterthur Revier Brühlberg-Schlosshof)

Koord. 2695 325/1261 960; Höhe 545

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbe-Relikte (Terrassierungen, Hohlwege), historische Materialentnahmestellen

LiDAR-Auswertung 2024.080; 2024

Verantwortlich: Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 412530 (Winterthur, Revier Brühlberg-Schlosshof) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Gebiet LiDAR-Kartierungen durchzuführen.

Der Kartierperimeter umfasst den Brühlberg, den Schlossberg südlich von Wülflingen mit der Burgstelle Alt-Wülflingen sowie Teile des Hügelzugs im Süden mit der Burgruine Hoch-Wülflingen. Ein Teil des Gebiets wurde bereits im Zuge der Erarbeitung des kantonalen Inventars der Landschaftsschutzobjekte (Kulturerbelandschaft Dättnauer-/Weier-/Rumstal, Objekt-Nr. 6004, Ereignis 2018.282) kartiert, so dass hier keine weiteren Auswertungen erfolgten.

Bei der Auswertung der LiDAR-Daten wurden auf dem Brühlberg zahlreiche verschiedenartige Grabenstrukturen identifiziert, die vermutlich in Zusammenhang mit einer ehemals landwirtschaftlichen Nutzung stehen (Weideland). Des Weiteren wurden am Nordwesthang Reste von Terrassierungen, Hohlwegspuren sowie mehrere kleinere Materialentnahmestellen kartiert.

Oberwinterthur, Alte Römerstrasse (Kat.-Nr. OB13587)

Koord. 2698 890/1262 500; Höhe 475

Fundstellen erwartet: römische Strasse, Gräber und Funde

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen

Baubegleitung 2023.474; 30.11.–01.12., 04.–07.12., 11.–12.12., 19.12.2023

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Errichtung neuer Geräte und der Neubepflanzung eines Spielplatzes wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt befindet sich südwestlich ausserhalb des römischen Vicus Vitudurum, wo mit der Ausfallstrasse und Gräbern gerechnet werden konnte.

Die Bodeneingriffe waren mit einer Ausnahme weniger als 0.5 m tief und reichten deshalb an keiner Stelle bis in den anstehenden Boden. Unter dem Humus waren durchwegs Aufschüttungen mit moderner Baukeramik und Eisenobjekten festzustellen. Stellenweise kamen auch Fragmente von Grabsteinen zum Vorschein, deren Herkunft nicht eruiert werden konnte. Die Jahreszahlen 1818–1903 auf einem Grabstein weisen ebenfalls in die Moderne. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht beobachtet.

Oberwinterthur, Hegi, Hinter dem Schloss

Fundstelle erwartet: römischer Gutshof

Angetroffene Befunde und Funde: geophysikalische Anomalien (mögliche Befunde?), Dipolanomalien (Eisenobjekte), moderne Störungen Geophysikalische Messungen 2024.090 (vgl. auch 2024.104, 2024.263, 2024.402); 04.03.2024

Verantwortlich: Stefanie Brunner, Patrick Nagy; GGH, Freiburg i.Br., Christian Hübner

Um 1985 fand der damalige Schlossverwalter G. Schärer auf einem Feld hinter dem Schloss Hegi eine spätantike Münze. Bei nachfolgenden Begehungen durch einen Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Zürich fanden sich eine ausgedehnte Streuung von römischen Leistenziegeln, Tubuli, Hypokaustplattenfragmenten und Mörtelresten, was auf ein römisches Gebäude hindeutete.

Bei einer archäologischen Sondierung im Vorfeld eines Bauprojektes für den Hochwasserrückhalteraum wurden 2006 rund 80 m weiter nördlich prähistorische Siedlungsreste, ein Mörtelgussboden sowie Teile einer stehenden Wand mit Terrazzo-Verputz freigelegt. Es lag die Vermutung nahe, dass die Überreste zu einem römischen Gutshof gehören.

Bei geomagnetischen Kartierungen und Radarmessungen in den Jahren 2016 und 2019 gelang im Bereich zwischen dem Schloss und dem 2006 dokumentierten Sondierschnitt der Nachweis von Mauerzügen, die als Überreste römischer Gebäude gedeutet wurden.

Im Jahr 2024 wurde östlich der geophysikalisch bereits untersuchten Areale eine weitere Fläche von 1.03 ha mit einem Fluxgate-Gradiometer geomagnetisch kartiert, um weitere römische Befunde zu lokalisieren. Im Südwesten der Fläche zeigten sich zwei Bereiche mit auffälligen Anomalien, die rund 30 m südlich der in den früheren Messungen lokalisierten Mauerzüge liegen und weiterer Abklärung bedürfen.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 39 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2019, 29 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>).

Oberwinterthur, Hegi, Hinter dem Schloss

Fundstellen erwartet: prähistorische, römische und (früh-)mittelalterliche Siedlungsreste und Gräber

Angetroffene Befunde und Funde: römische, neuzeitliche und unbestimmte Streufunde

Metalldetektorprospektionen 2024.263, 2024.402 (vgl. auch 2024.090, 2024.104); 15.02., 28.02., 11.05.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Aus dem Umfeld des Schlosses Hegi sind schon seit längerem prähistorische, römische und frühmittelalterliche Siedlungsreste bekannt. In den vergangenen Jahren konnten die Kenntnisse zu den einzelnen Fundstellen im Rahmen von Prospektionen (u.a. geophysikalische Messungen und Begehungen), Sondierungen und Grabungen erweitert werden. Da die Parzelle bis 2024 mit Beerensträuchern bepflanzt war, konnten in diesem Bereich bislang keine archäologische Untersuchungen durchgeführt werden.

Im Rahmen der landwirtschaftlichen Neunutzung der rund 1 ha grossen Fläche erhielt die Kantonsarchäologie die Möglichkeit, im Perimeter geophysikalische Messungen durchzuführen (2024.090), die Verlegung einer neuen Leitung zu begleiten (2024.104) und das Gelände mehrfach zu begehen (teilweise unter Mitwirkung der Ehrenamtlichen Tom Birkel, Denise Haywood, Monika Reisel, François Ohl und Mark Sigrist).

Funde: u.a. ein Fragment einer römischen Schüssel (Dragendorff 33), ein weiteres Fragment römischer Gefässkeramik, zwei neuzeitliche Münzen, zwei Ochsenschuhe, ein Hufeisen, Schnallen, zwei Pferdefigürchen aus Blei, neuzeitliche Keramik.

Literatur: Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2017, 35 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2018, 39 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2019, 29f. (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); 2020, 47 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 56 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2023, 57 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Oberwinterthur, Hegi, Schloss (Kat.-Nr. OB14942)

Koord. 2700 395/1262 795; Höhe 460

Fundstellen erwartet: Fundamente der Burg-/Schlossmauern, mittel-

alterliche Befunde und Funde

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen, frühneuzeitliche und moderne Keramik

Baubegleitung 2024.061; 29.30.01., 07.02.2024

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Verlegung von Blitzschutzerdungsdrähten im offenen Graben wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Der Beginn der Arbeiten wurde der Kantonsarchäologie allerdings erst gemeldet, als die Gräben bereits offen waren. Die Leitungsgräben verliefen ausserhalb entlang der Schlossmauern und hätte die Fundamente tangieren können. Zudem waren Einblicke in den Bodenaufbau möglich. Die erste urkundliche Nennung eines möglichen Burgbesitzers ist für das Jahr 1225 belegt.

Auf allen vier Seiten des Schlosses fanden sich in den Leitungsgräben unter dem Humus Aufschüttungen unterschiedlicher Zusammensetzungen. In ihnen kamen frühneuzeitliche und moderne Keramikscherben sowie nicht näher datierbare Baukeramikfragmente zum Vorschein.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 57 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Oberwinterthur, Hegi, Hinter dem Schloss (Kat.-Nr. OB14967)

Koord. 2700 570/1262 990; Höhe 467

Fundstelle erwartet: römischer Gutshof

Angetroffene Befunde und Funde: römische Baukeramik, frühneuzeitliche Keramik

Baubegleitung 2024.104; 14.03.2024

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Verlegung einer neuen Wasserleitung im landwirtschaftlichen Gelände wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt liegt mitten im römischen Gutshof Hegi. Westlich und südwestlich der betroffenen Parzelle fanden zahlreiche Prospektionsstellen statt. Neben römischen Objekten kamen aber auch prähistorische und frühmittelalterliche Funde zum Vorschein. Geomagnetische Messungen deckten drei Bereiche auf, in denen sich möglicherweise archäologische Befunde abzeichnen. Die Wasserleitung tangierte diese Areale jedoch nicht.

Der Boden setzte sich wie folgt zusammen: Über einem graubraunen, tonig bis sandig-siltigen und kiesigen C-Horizont folgte bereits der Humus. Neben römischen Ziegelfragmenten kamen frühneuzeitliche, grün glasierte Keramik sowie Eisen, Plastik, Glas und Baukeramik der Moderne ans Tageslicht. Archäologisch relevante Befunde konnten nicht festgestellt werden.

Oberwinterthur, Hegifeld (Kat.-Nr. OB17264)

Koord. 2 700 307/1 262 778; Höhe 460

Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche Siedlung

Angetroffene Befunde und Funde: frühmittelalterliche Siedlung

Forschungsgrabung 2023.277; 31.07.–06.09.2024

Verantwortlich: Manuel Walser

Liegt in einer archäologischen Zone: ja

Anlass der Massnahme: andere

Im Rahmen des Projekts Winterthur-Oberwinterthur-Hegmatten (ER 2023.277) untersuchte die Kantonsarchäologie Zürich in der Flur Hegifeld, welche Auswirkungen über einen längeren Zeitraum aufgebrachte Auflasten auf archäologische Befunde haben können. Da Aussagen zu dieser Thematik bislang nur anhand konkreter Beobachtungen im Feld möglich sind, wurde die befundreiche Fundstelle Oberwinterthur-Hegmatten für eine gezielte Zustandsüberprüfung von Befunden ausgewählt. Dies bot sich an, da der Bereich östlich der Grabungsfläche während der parallel zum Bau des Hochwasserrückhalterums durchgeführten Rettungsgrabung von 2015

bis 2017 nicht archäologisch untersucht wurde, da er lediglich als Installationsplatz diente und somit keine Bodeneingriffe stattfanden. Der archäologische Befundplan zeigt jedoch, dass auch in diesem Perimeter mit einer Vielzahl frühmittelalterlicher Siedlungsbefunden zu rechnen ist. Diese sind in einer geringen Tiefe von 40–50 cm unter der heutigen Geländeoberfläche zu erwarten und könnten durch die Auflasten der Aushubdepots und der Baupisten Schaden genommen haben. Die auf dem Oberboden aufgeschütteten Pisten wurden von Baustellenfahrzeugen mit einem Gesamtgewicht von bis zu 67 t befahren.

Zur Zustandserfassung der Befundsituation wurden auf einer Fläche von ca. 120 m² mit einem Bagger drei Felder à 5 × 8 m bis auf die befundführenden Schichten abgetragen. Der Baggerabtrag wurde von einem Spezialisten für Bodenkunde und einem Geoarchäologen begleitet. Bei der Beurteilung des Bodenzustands und der Auswirkungen der Auflasten wurden bis ca. 50 cm unter der Geländeoberkante massive Verdichtungen festgestellt. Ausserdem führten die Auflasten zu einer gut sichtbaren, durchgängigen Verfärbung, die bis ca. 40 cm unter der Geländeoberkante sichtbar war. Die Bodenverdichtung wirkte sich auch auf die archäologische Untersuchung aus, da es in den verdichteten Bereichen schwierig war, Profile zu reinigen und für die Dokumentation adäquat vorzubereiten. Auf Höhe der untersuchten Befunde konnten allerdings keine Auswirkungen der Auflasten festgestellt werden, da sie sich knapp unterhalb der beobachteten Verdichtung befanden. Der ausführliche geoarchäologische Bericht steht noch aus.

Bei der Grabung konnten zahlreiche Pfostengruben, Gruben, Stake-tenlöcher, ein ehemaliger Wasserlauf (Abwasser?) sowie ein mögliches Grubenhaus dokumentiert werden.

Literatur: JbAS 99, 2016, 246–247; JbAS 100, 2017, 247.

Oberwinterthur, Hohlandstrasse 4, 4a, 6 (Kat.-Nrn. OB17403, OB9639)

Koord. 2699 150/1262 635; Höhe 473

Fundstellen erwartet: römischer Vicus und Befestigungsanlage, mittelalterliche und neuzeitliche Siedlung
Angetroffene Befunde und Funde: römischer Vicus und Befestigungsanlage, mittelalterliche und neuzeitliche Siedlung
Sondierung, Rettungsgrabung 2018.228; 18.04.–07.06.2024 (Sondierung), seit 04.11.2024 (Rettungsgrabung)
Verantwortlich: Lukas Freitag, Beat Zollinger, Sandro Pelloni

Das unter kommunalem Schutz stehende Gebäude an der Hohlandstrasse 4/6 in Oberwinterthur soll renoviert und umgebaut werden. Aufgrund der prominenten Lage in der Nähe der Kirche St. Arbogast auf dem Kirchhügel und nahe dem Zentrumsquartier des römischen Vicus Vitudurum war mit römischen, aber auch mittelalterlichen und neuzeitlichen Befunden und Schichten zu rechnen.

Bereits 2018/19 fanden erste Sondierungen sowie eine bauhistorische Untersuchung statt. Dabei stiess man nur wenig unter dem bisherigen Hausboden wie erwartet auf die Fortsetzung der 294 n.Chr. errichteten Befestigungsmauer. Zudem wurden Schichten des 2. und 3. Jh. entdeckt. Die Bauuntersuchung des bestehenden Hauses ergab, dass dieses im Kern auf ein 1513d errichtetes, spiegelsymmetrisches Doppelhaus in Bohlenständerbauweise zurückgeht, das wiederum auf einem noch älteren Keller errichtet wurde.

Das Bauprojekt wurde kurz darauf sistiert, was zu einer längeren Unterbrechung führte. Im Jahr 2024 wurden die Untersuchungen im Rahmen des überarbeiteten Projekts wieder aufgenommen. Zur Vorbereitung der geplanten Ausgrabung wurde zunächst eine kleine Sondierung durchgeführt. Der in den Profilen angetroffene Bodenaufbau zeigte zum einen umfangreiche Abbruchschichten, die wohl bei der Vorbereitung des Bauplatzes für den Bau der spätantiken Befestigung entstanden, zum anderen dunkle Aufschüttungen, bei denen es sich möglicherweise um die Verfüllung eines Befestigungsgrabens handelt. Unter diesen Schichten konnten der Vorplatz zu einem be-

kannten, öffentlichen Grossbau aus dem 2. und 3. Jh. sowie Schichten aus dem frühen 1. Jh. nachgewiesen werden.

Die Arbeiten im Rahmen der seit November 2024 laufenden Rettungsgrabung mit einer Fläche von ca. 100 m² fokussierten sich bisher auf Bereiche in der 1513 errichteten Stallscheune. Dabei wurden frühere Raumtrenner, Böden sowie diverse Mistgruben nachgewiesen. Es liegen auch Hinweise auf vorgebäudezeitliche Gruben oder Gräben aus dem 15. Jh. vor, die jedoch noch nicht ausgegraben wurden. Auch römerzeitliche Schichten konnten bereits angeschnitten, aber noch nicht untersucht werden.

Literatur: B. Hedinger et al., Ausgrabungen auf dem Kirchhügel und im Nordosten des Vicus 1988-1998. Vitudurum 9. Monogr. KA Zürich 35 (Zürich/Egg 2001); JbAS 103, 183; M. Roth et al., Das Zentrumsquartier im römischen Oberwinterthur. Vom Vicus zur spätantiken Befestigung. Vitudurum 11. Monogr. KA Zürich 57 (Zürich/Basel 2025).

Oberwinterthur, Pestalozzistrasse 7c (Kat.-Nr. OB16606)

Koord. 2699 205/1262 840; Höhe 470

Fundstellen erwartet: römische Siedlungsbefunde
Angetroffene Befunde und Funde: römische Siedlungsbefunde, neuzeitliche Gruben
Rettungsgrabung 2024.262; ab 18.11.2024
Verantwortlich: Manuela Zahner, Christoph Hégelé

Auf der Parzelle an der Pestalozzistrasse 7c in Oberwinterthur, die bisher als Garten für das angrenzende Wohnhaus genutzt wurde, soll im Frühjahr 2025 mit dem Bau eines Einfamilienhauses begonnen werden. Da sich die Parzelle am Rand des Nordquartiers des römischen Vicus Vitudurum befindet, führt die Kantonsarchäologie Zürich auf dem Areal vorgängig eine Rettungsgrabung durch.

Aus Grabungen auf der westlich angrenzenden Nachbarparzelle (Ereignisse 2006.004, 2002.086) sind Strukturen bekannt, deren Fortsetzung in der aktuellen Fläche zu erwarten sind. Als Beispiel sei ein Weidegraben genannt, der den Vicus im Norden begrenzte. Weitere Befunde, die hier im Bereich der Hinterhöfe zu erwarten sind, sind Latrinen, Gräben, Pfostenlöcher oder Parzellengrenzen.

Im Westen der Fläche waren die römischen Schichten durch den Gartenbau gestört und stellenweise kaum vorhanden. Weiter östlich waren die Schichten besser erhalten, da das Gelände ursprünglich nach Osten hin abfiel, bis eine mächtige Schicht Hanglehm, die bei den Grabungen auf der Nachbarparzelle in das 19. Jh. datiert wurde, das gesamte Gelände ausebnete. Unter der Gartenerde resp. der Planie konnte eine stark verhärtete, dunkelrot verfärbte und fundleere Schicht gefasst werden. Sie dürfte auf eine regelmässige Durchnässung zurückzuführen sein, die vom Sodbrunnen auf der Nachbarparzelle ausging.

Zu den bisher freigelegten Strukturen zählen neben einigen neuzeitlichen Gruben auch ein römerzeitlicher Graben, einige fundreiche Gruben, eine Feuerstelle und ein paar Pfostenlöcher zu nennen. Am Ostprofil der bereits untersuchten Fläche wurde zudem eine durch einen Steinkranz begrenzte, halbrunde Struktur entdeckt, die bis Ende 2024 noch nicht abschliessend freigelegt und dokumentiert werden konnte.

Die Funde, darunter auch Münzen und zahlreiche Fragmente schlecht erhaltener Gefässkeramik, datieren vorwiegend ins 1. und 2. Jh. Einzelne Keramikscherben stammen möglicherweise aus dem Frühmittelalter, einige wenige aus der Bronzezeit.

Bis Ende 2024 wurde ca. ein Drittel der Fläche vollständig ausgegraben. Die Grabung wird 2025 fortgesetzt.

Literatur: V. Jauch, R. Janke, I. Winet, Baubefunde im Nordquartier des Vicus. Ein Blick in die Hinterhöfe. Vitudurum 12. Monogr. KA Zürich 56 (Zürich/Egg 2022). (<https://doi.org/10.20384/zop-61>).

Oberwinterthur, Römerstrasse 71 u. 73 (Kat.-Nrn. OB7446, OB11497, OB11498, OB11499)

Koord. 2698 530/1261 970; Höhe 454

Fundstellen erwartet: römische Siedlungsbefunde, römische und mittelalterliche Gräber

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen
Baubegleitung 2024.071; 06.02.2024

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Vorfeld des Abbruchs und Neubaus von Mehrfamilienhäusern wurden Rammkernsondierungen begleitet. Die Baubegleitung der Aushubarbeiten soll zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Das Bauprojekt befindet sich am südwestlichen Rand der Archäologischen Zone in Oberwinterthur, in der Nähe des römischen Vicus Vitudurum. Es ist mit römischen Siedlungsbefunden oder Gräbern aus der Römerzeit oder dem Frühmittelalter zu rechnen. Zudem soll der Bodenaufbau dokumentiert und das archäologische Potenzial geklärt werden.

Die Rammkernsondierung in der Parzelle OB7446, einem steil abfallenden Hang, ergab folgenden Bodenaufbau: Über dem Sandsteinfelsen lag ein grauer, mergelig-toniger Lehm. Darauf folgte ein grauer (z.T. violetter und gelbbrauner) mergeliger Ton, gefolgt von einem braunen, tonigen Silt. Den Abschluss nach oben machte der Humus. Eine zweite Rammkernsondierung auf der Nordostseite der Liegenschaft Römerstrasse 73a zeigte folgendes Bild: Über einem grauen, sandigen Mergel fand sich gelber Lehm, darüber graubrauner Silt mit modernem Bauschutt wie Zement und Baukeramik. Hinweise auf archäologische Befunde und Funde fanden sich nicht.

Oberwinterthur, Römerstrasse 83 (Kat.-Nr. OB8860)

Koord. 2698 610/1262 090; Höhe 458

Fundstellen erwartet: römische Siedlungsbefunde und Funde sowie römische und mittelalterliche Gräber

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Baubegleitung 2024.471; 11.12.2024

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Vorfeld von Abbrucharbeiten und der Errichtung eines Ersatzneubaus (Mehrfamilienhaus) wurden Baugrundsondierungen begleitet. Das weitere Vorgehen aus archäologischer Sicht soll im Anschluss entschieden werden. Das Bauprojekt befindet sich im Südwesten der Archäologischen Zone 5 in Oberwinterthur, in der Nähe des römischen Vicus Vitudurum. Es ist mit römischen Baubefunden oder allfälligen römischen oder mittelalterlichen Gräbern zu rechnen. Zudem soll der Bodenaufbau dokumentiert und das archäologische Potenzial ermittelt werden.

Zwei Sondierschnitte (S 1–S 2) wurden im Hangbereich, ein dritter (S 3) im Hangfussbereich angelegt. Sondierschnitt S 1: Über einem hellen, graubraunen, tonigen Silt mit verwittertem Sandsteinfelsen lag ein brauner Silt (B-Horizont oder Hangkolluvium?). Den Abschluss nach oben machte der Humus. Sondierschnitt S 2: Über der Moräne mit verwittertem Felsgestein lag ein brauner bis graubrauner, kiesiger Silt (B-Horizont oder Hangkolluvium?). Anschliessend folgte ein dunkelbrauner Silt als Übergangsschicht zum Humus. Sondierschnitt S 3: Über der Moräne mit verwittertem Felsgestein lag ein mächtiger, graubrauner, toniger Silt (Hangkolluvium?) gefolgt vom Humus. Archäologisch relevante Befunde und Funde konnten nicht festgestellt werden.

Oberwinterthur, Römerstrasse 114, 116, 118 (Kat.-Nr. OB11377)

Koord. 2698 870/1262375; Höhe 469

Fundstellen erwartet: römische Siedlungsbefunde, Strassen und Gräber sowie Funde

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen und Bauschutt

Baubegleitung 2024.208; 10.10., 16.10.2024

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Erstellung eines Ersatzneubaus mit 15 Wohnungen und Tiefgarage wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Die Bauparzelle liegt südwestlich ausserhalb des römischen Vicus Vitudurum im Bereich einer noch nicht lange zurückliegenden Erweiterung der Archäologischen Zone WINT-AZ005. Da aus diesem Areal sind bisher kaum Aufschlüsse bekannt sind, ging es bei der Baubegleitung primär um einen Einblick in den Boden und die Stratigrafie. Es war mit römischen Siedlungsbefunden, Strassen und Gräbern sowie römischen Funden zu rechnen.

In der Baugrube war über einem anstehenden, graubläulichen Ton lediglich eine Aufschüttung mit viel modernem Bauschutt (Ziegel, Eisen, Plastik) festzustellen. Das ganze Bauareal war somit bis auf den C-Horizont gestört. Archäologisch relevante Befunde und Funde kamen nicht ans Tageslicht.

Oberwinterthur, Römertorstrasse 21 (Kat.-Nr. OB7417)

Koord. 2699 370/1262 995; Höhe 460

Fundstelle erwartet: römische Siedlung

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Sondierung und Baubegleitung 2023.073; 07.05.2024

Verantwortlich: Pascal Stöckli

Der Ersatzneubau eines Mehrfamilienhauses an der Römertorstrasse 21 in Oberwinterthur führte zu einer archäologischen Sondierung. Gemäss aktuellem Wissensstand befindet sich der Bauperimeter etwas ausserhalb des römischen Vicus. Die Untersuchung schloss sich den Baugrunduntersuchungen durch die Bauherrschaft an und ergänzte diese. Insgesamt begutachtete die Kantonsarchäologie vier Schnitte und dokumentierte drei Profile. Archäologisch relevante Schichten oder Strukturen konnten keine gefasst werden. Bei einem Grossteil der dokumentierten Schichten dürfte es sich um beim Hausbau umgelagerte Schichten handeln. Eine Schicht oberhalb des C-Horizonts enthielt wenig Holzkohle. Die Resultate der Sondierung bestärken die Annahme, dass sich das Areal ausserhalb des Vicus befindet.

Literatur: V. Jauch, R. Janke, I. Winet, Baubefunde im Nordquartier des Vicus. Ein Blick in die Hinterhöfe. Vitudurum 12. Monogr. KA Zürich 56 (Zürich/Egg 2014). (<https://doi.org/10.20384/zop-61>).

Oberwinterthur, Römerweg 10 (Kat.-Nr. OB17066)

Koord. 2699 320/1262 935; Höhe 466

Fundstelle erwartet: römischer Vicus

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen und Bauschutt

Baubegleitung 2024.207; 17.09.2024

Verantwortlich: Markus Roth

Im Rahmen der Erstellung von Erdwärmesonden wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt liegt am nordöstlichen Rand des römischen Vicus Vitudurum, weshalb im Leitungsgraben mit römischen Befunden und Funden gerechnet werden musste.

Ein kurzer Abschnitt des Leitungsgrabens verlief durch den Gartenbereich. Die Grabensohle lag dort in einem lehmig-sandigen Silt, der mit modernen Ziegeln durchsetzt war. Es handelte sich um umgelagerten, anstehenden Boden. Darüber befand sich der Humus. Der restliche Teil des Leitungsgrabens führte über den Vorplatz zu den Garagen der Liegenschaft. Hier lag die Grabensohle in einem Paket aus Sand, Kies, Geröll und Bauschutt (Baukeramik, Mörtel). Darüber folgten der Kieskoffer sowie der Teerbelag. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht festgestellt.

Oberwinterthur, Unteres Bühl (Kat.-Nrn. OB16170–16172)

Koord. 2699 050/1262 500; Höhe 470
Fundstelle/n erwartet: römische Siedlung
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Sondierung 2024.184; 06.06.2024
Verantwortlich: Verena Jauch

Im Vorfeld der geplanten Baumassnahmen führte die Firma Jäckli Geologie AG Winterthur eine geologisch-geotechnische Baugrunduntersuchung mittels 9 Rammsondierungen und 6 Rammkernbohrungen durch. Die Bohrkerne hatten einen Durchmesser von 10 cm und reichten bis zu 10 m ins Erdreich. Die KAZ hatte die Möglichkeit, vier dieser Bohrkerne zu sichten. Da die Fundstelle am Hangfuss des Lindbergs liegt, ist unter den Auffüllschichten vor allem Moränenmaterial vorhanden. Festzuhalten ist, dass die Durchmesser der Bohrkerne für eine Beurteilung der archäologischen Schichtverhältnisse zu gering sind.

Literatur: Th. Pauli-Gabi et al., Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 6. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Die Baubefunde im Westquartier. Ein Beitrag zum kleinstädtischen Bauen und Leben im römischen Nordwesten. Monogr. KA Zürich 34/1. Gesamtübersicht (Zürich/Egg 2002); Th. Pauli-Gabi, Ch. Ebnöther, P. Albertin, Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 6. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Die Baubefunde im Westquartier. Ein Beitrag zum kleinstädtischen Bauen und Leben im römischen Nordwesten. Monogr. KA Zürich 34/2. Die Einzelbefunde (Zürich/Egg 2002).

Seen, Ärsi

Fundstellen erwartet: mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungsreste, Kulturerbe-Relikte
Angetroffene Befunde und Funde: unbestimmter Streufund
Metalldetektorprospektion 2023.528 (vgl. auch 2023.529, 2023.530); 08.11.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Vielleicht schon im Mittelalter, sicher in der Frühen Neuzeit bestanden im Gebiet des Hegibergs zwei Gehöfte: den Vorder Etzberg und den Hinter Etzberg. Sie konnten aufgrund historischer Pläne sowie der LiDAR-Daten eindeutig lokalisiert werden. Prospektionen im näheren und weiteren Umfeld der beiden Wüstungen sollen nun Hinweise auf die Deutung und Datierung der verschiedenen, grösstenteils mit den Gehöften in Zusammenhang stehenden Kulturerbe-Relikte (historische Wegverläufe, Parzellengrenzen, Terrassierungen etc.) erbringen.
Fund: Fragment einer Schelle.
Literatur: R. Weilenmann, Kulturelles Erbe im Wald. Neuzeitliche Spuren im Forstrevier. Zürcher Wald 6, 2023, 18–20.

Seen, Eichbüel

Fundstellen erwartet: mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungsreste und Kulturerbe-Relikte
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Metalldetektorprospektion 2023.530 (vgl. auch 2023.528, 2023.529); 08.11.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei Begehungen im Umfeld der beiden Wüstungen Vorder Etzberg und Hinter Etzberg fand man einen Ochschuh und eine Doppelschnalle aus dem 18. Jh.

Seen, Höll

Fundstellen erwartet: mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungsreste, Kulturerbe-Relikte
Angetroffene Befunde und Funde: spätmittelalterliche und neuzeitliche Streufunde
Metalldetektorprospektion 2023.529 (vgl. auch 2023.528, 2023.530); 08.11.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Begehungen im Gebiet des Hegibergs bzw. Sonnenbergs zwischen Winterthur-Oberwinterthur, Hegi bzw. Seen und Elsau haben zum Ziel, nähere Informationen zu den beiden Wüstungen Vorder und Hinter Etzberg und den zahlreichen Kulturerbe-Relikten in deren Umfeld sowie zu einer bislang undatierten Befestigung im Bereich Spitzholz zu gewinnen.

Funde: u.a. das Fragment eines Hufeisens (Stempeleisen, 1400–1500), ein fragmentierter Schnallenrahmen (19. Jh.).

Seen, Tössufer, bei der Hermann Bühler-Brücke (Kat.-Nr. SE10532)

Koord. 2699 442/1258 153; Höhe 479
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitlicher Pfahl mit eisernem Pfahlschuh
Fundmeldung 2024.302; 10.07.2024
Verantwortlich: Werner Wild

Eine Privatperson hat am 10. Juli 2024 am Tössufer bei Sennhof einen rund 95 cm langen, im Dm. 13 cm messender Holzpfahl mit eisernem Pfahlschuh entdeckt und am 10.07.2024 gemeldet. Dessen Kappe läuft spitz zu und weist vier Schenkel mit je zwei Befestigungslöchern für das Einsetzen von grossköpfigen Nägeln auf. Nägel und Kappe sind handgeschmiedet. Der Pfahl aus Fichtenholz weist 24 Jahrringe mit Mark, aber ohne Waldkante auf. Die Datierung dd1807 n.Chr. ist daher unsicher (Amt für Städtebau der Stadt Zürich, Unterwasserarchäologie und Dendroarchäologie, Felix Walder, Bericht Nr. 2347). Am Fundort ist gemäss historischen Karten spätestens seit dem mittleren 17. Jh. eine Brücke belegt. Fraglich bleibt allerdings, ob der Pfahl von einer Brücke oder von einer Uferverbauung stammt. Auch bleibt denkbar, dass er bei einem der zahlreichen Hochwasser erst nachträglich an den Fundort gelangt ist.
Literatur: U. Widmer, Die Tössbrücken von Winterthur. Geschichtliches, Technisches, Heimatkundliches (Winterthur 1996).

Zürich

Altstadt, Brunngasse 13 «Schwarzer Schlüssel» (Kat.-Nr. AA 6500)

Koord. 2683 530/1247 530; Höhe 412
Fundstelle erwartet: mittelalterliche und neuzeitliche Befunde
Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterliches und neuzeitliches Wohngebäude mit Gastronomie
Begleitung Umbau Erdgeschoss 03.6.2024; 10.06.2024; 29.10.2024
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Andreas Motschi; Atelier Berti, Kohler & Wyss, Zürich, Felix Wyss

Das fünfgeschossige Altstadthaus mit Satteldach und Dachgaube ist in Privatbesitz. Im Erdgeschoss war seit 1880 ein Gastronomiebetrieb untergebracht, in den letzten Jahrzehnten genannt «Lucy's Bar». Das auf die Schliessung 2023 folgende Umbauprojekt sah neu eine Ladennutzung vor. Die entfernten Wandoberflächen gaben im Osten den Blick auf die mittelalterliche Brandmauer frei, die von zahlreichen sekundären Eingriffen überprägt ist. Einige Steine waren hitzezerörtet; im oberen Bereich waren minime Reste einer Graumalerei auszumachen. Gegen Westen trennt eine frühneuzeitliche Fachwerkwand mit

ursprünglich sichtbarem Riegelwerk das ehemalige, von der Brunnengasse her direkt zugängliche Lokal vom Hauskorridor. Die Wand blieb in ihrer Gesamtheit bestehen und wurde neu verkleidet. Die grössten Eingriffe stellten das Entfernen einer Querwand im hinteren Raumteil sowie des abgehobenen Bodens dar, beides Einbauten von 1880. Die Sohle des Luftraumes unter dem Fussboden wurde zum neuen Gehniveau bestimmt, ohne dass weitere Bodeneingriffe nötig gewesen wären. Das Lokal ist somit neu durch vier abwärts führende Stufen betretbar. Neu befindet sich hier jener Blumenladen, der bis anhin an der Marktgasse 6 geführt worden war.

Literatur: R. Abegg, Ch. Barraud Wiener, K. Grunder, C. Stäheli, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich. Die Stadt Zürich III.II. Altstadt rechts der Limmat, Profanbauten (Bern 2007) 449f.

Altstadt, Florhofgasse 4 «Unterer Schönenberg», Hotel Florhof (Kat.-Nr. AA 3032)

Koord. 2683 840/1247 410; Höhe 423

Fundstelle erwartet: mittelalterliche und neuzeitliche Befunde

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitlicher Plattenboden und Baukeramik

Begleitung Umbau Erdgeschoss 1756.2024; 23.08., 30.09.2024

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Andreas Motschi, Manuel Zürcher

Der ausgedehnte, dreigeschossige Landsitz wurde im 17. Jh. im Gürtel zwischen mittelalterlicher Stadtbefestigung und barockem Schanzenring errichtet. 1907 erfolgte der Umbau in ein Hotel durch den Architekten Karl Weigle. 1973/74 führte eine «radikale Aushöhlung» zur vollständigen Eliminierung der gesamten Binnenstruktur, einer bis anhin reinen Holzkonstruktion. An originaler Bausubstanz überstand ausser den Aussenmauern auch der zweischiffige, eine Fläche von 14 x 9.5 m aufweisende Gewölbekeller den Umbau. Die im Rahmen des aktuellen Umbaus im Untergeschoss durchgeführten Bodeneingriffe ergaben keine archäologisch relevanten Befunde. Im Vorraum stiess man unter dem modernen Boden direkt auf die Moräne. Im Keller konnte nach dem vorübergehenden Entfernen der den Boden bedeckenden Sandsteinplatten eine 0.4 m mächtige Schuttschicht festgestellt werden, deren Baukeramik in die Zeit des Umbaus von 1907 weist.

Literatur: K. Grunder, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich. Neue Ausgabe Band IV. Die Stadt Zürich IV. Die Schanzen und die barocken Vorstädte (Bern 2005) 257–262.

Altstadt, Limmat Rathaus

Koord. 1683 403/1247 132; Höhe 403

Fundstelle erwartet: prähistorische und historische Flussübergänge

Angetroffene Befunde und Funde: undatierte Befunde, neuzeitliche Keramik

Prospektion: 2024.027; 04.–15.11.2024

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Tim Wehrle

Im Rahmen des Hochwasserschutzprojekts für die Stadt Zürich soll 2025/26 die Limmatsohle im Bereich der Münsterbrücke abgetieft werden. Das Vorhaben wird unterwasserarchäologisch begleitet. Bei ersten Prospektionsstaugängen 2023 war eine Holzverbauung festgestellt worden. Diese galt es 2024 zu beproben und einzumessen. Zudem wurde an der Halde unter dem Helmhaus ein Streifen des Flussgrundes von Schwebestoffen befreit, um mögliche Überreste der mittelalterlichen «Oberen Brücke» zu suchen.

Wie sich beim Abgleich der erwähnten Holzkonstruktion mit historischen Kartenwerken zeigte, dürfte es sich dabei um die Einbauten für das Pumpwerk von 1792 handeln.

An der Haldenkante vor dem Helmhaus wurden vier mächtige Eichenpfähle festgestellt. Sie stehen genau in der Flucht des Vorgän-

gerbaus der Münsterbrücke. Aus zwei Pfählen wurden Dendroproben gebohrt. Beim genaueren Hinschauen fanden sich an den Pfählen Alu-Plaketten. Wie eine Nachforschung im Archiv der Unterwasser- und Stadtarchäologie ergab, waren diese Pfähle bereits 1998 registriert und beprobt worden. Sie hatten allerdings damals nicht datiert werden können. Die dendrochronologische Bearbeitung der neuen Proben ist noch im Gang.

Der Befund lässt vermuten, dass nur noch die Bereiche in und oberhalb der Halde ungestört sind. In der Mitte des Flussbetts scheint die historische Sohle durch Ausbaggerungen des 19. Jh. bereits massiv beeinträchtigt worden zu sein.

Altstadt, rechts der Limmat

Koord. 2683 569/1247 427; Höhe 417

Fundstelle erwartet: Befunde und Funde Neolithikum bis Moderne

Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterliche bis neuzeitliche Befunde und Funde

Baubegleitung; 08.01.–20.11.2024

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Simon Hardmeier, Lara Wetzel, Manuel Zürcher

Im Rahmen der seit 2023 laufenden Werkleitungssanierungen im Zürcher Ober- und Niederdorf wurden am Limmatquai, am Rüdénplatz, am Grossmünsterplatz und an der Kirchgasse neue Gas- und Wasserleitungen verlegt.

Auf dem Rüdénplatz wurden mittelalterliche Mauern gefasst, die schräg zur heutigen Bebauung verliefen.

Am Limmatquai wurden auf einer Länge von insgesamt 45 m verschiedene Partien der ehemaligen Ufermauer dokumentiert (Spätmittelalter bis Frühe Neuzeit). Einzelne Abschnitte konnten noch in mehreren, regelmässigen Lagen gefasst werden und wiesen sorgfältigen Behau (Bossenquader) sowie Steinmetzzeichen auf.

Auf dem Grossmünsterplatz kam das Leitungstrassée im bislang ungestörten Boden zu liegen. Wie erwartet, wurden Bestattungen des Grossmünster-Friedhofs angetroffen. Dieser war vom Mittelalter bis 1786 belegt. Bei der im September/Oktober 2024 erfolgten Ausgrabung konnten im 40 m langen, parallel zur Südwestfassade des Grossmünsters verlaufenden Leitungsraben die Überreste von insgesamt 84 bestatteten Individuen dokumentiert und geborgen werden.

Auffällig war die geringe Tiefe der zuoberst liegenden Bestattungen, knapp 0.5 m unter der aktuellen Pflasterung. Die meisten Verstorbenen waren in gestreckter Rückenlage mit am Körper ausgestreckten Armen oder vor dem Bauch überkreuzten Armen begraben worden. Die Bestattungen waren beigabenlos; einzelne geborgene Gewandhäftchen stammen von Totenhemden. Von der langen und dichten Belegung des Friedhofs zeugen bezeichnenderweise sehr viele zerstreute menschliche Knochen, welche bei späteren Grablegungen an derselben Stelle umgelagert worden waren. Südwestlich des Grossmünsters, gegen die Kirchgasse, fanden sich in einem anderen Grabenabschnitt unerwartet Lehm- und Mörtelböden eines abgegangenen Gebäudes aus dem Mittelalter. Eine Feuerstelle und eine Abfallgrube bezeugen ebenfalls die frühere Bebauung und Wohnnutzung dieser Freifläche. Eine anthropologische Vorauswertung der Skelette ist für 2025 geplant.

Literatur: Chr. Abegg/Chr. Barraud Wiener/K. Grunder/C. Stäheli: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Die Stadt Zürich III.II Altstadt rechts der Limmat, Profanbauten, Bern 2007; M. Illi: Wohin die Toten gingen, Begräbnis und Kirchhof in der vorindustriellen Stadt, Zürich 1992.

Altstadt, Münsterhof 14 (Kat.-Nr. AA5144)

Koord. 2683 257/1247 201; Höhe 409

Fundstelle erwartet: mittelalterliche und neuzeitliche Befunde

Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterliches Wohnhaus

Bauuntersuchung 298.2024; 12.2024–01.2025

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Andrea Rumo; Archäotekur, Felix Wyss

Im Rahmen einer Vorabklärung für einen geplanten Umbau wurden im Haus Münsterhof 14 bauarchäologische Sondierungen im 5. OG und im Dachgeschoss durchgeführt, sowie Holzproben für die Dendrodatierung entnommen.

Das sechsgeschossige traufständig zum Münsterhof ausgerichtete Wohn- und Geschäftshaus besteht aus einem ehemaligen Vorderhaus (südlicher Hausteil), einem ursprünglich wohl hofartigen Zwischenbereich und einem Hinterhaus (nördlicher Hausteil). Das Vorderhaus mit freistehender Süd- und Ostfassade ist bis in das 4. OG massiv gemauert; die Fassaden des 5. OG sowie die östliche Giebelwand sind in Fachwerkbauweise ausgeführt. Auf der Rückseite des ehemaligen Vorderhauses ragt ein mittelalterliches Lesesteinmauerwerk bis zum First hoch. Das als Satteldach anzusprechende Dachwerk über dem Vorderhaus und dem ehemaligen Zwischenbereich besteht aus zwei eigenständigen Pultdächern von gleicher Machart, die sich in einer gemeinsamen Firstlinie treffen. Die stehende Konstruktion des nördlichen Pultdachs, bestehend aus Firstständern, Firstpfette und weit ausladenden Kopfstreben mit angeblatteten Verbindungen, ist 1369/70 dendrodatiert.

Während eine Einordnung des Mauerwerks der unteren Geschosse anhand bautypologischer Merkmale ins 13. und 14. Jh. schon früher erfolgt ist, bringt die nun erfolgte Datierung des Dachwerks eine neue Erkenntnis: Das Haus am Münsterhof 14 erreichte bereits in der zweiten Hälfte des 14. Jh. seine heutige Höhe von sechs Geschossen.

Altstadt, Neumarkt 8 «Tannenber», Hinterhof (Kat.-Nr. AA 3264)

Koord. 2683 660/1247 420; Höhe 415

Fundstelle erwartet: mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungsbefunde und -funde

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Schüttschichten und Mauerreste

Ausgrabung und Baubegleitung 1711.2024; 19.–26.02.2024; 23.04.–24.06.2024 (mit Unterbrüchen)

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Andreas Motschi, Manuel Zürcher, Kaan Memik

Zu dem im Erdgeschoss der städtischen Liegenschaft untergebrachten Kindergarten gehört im Hinterhof ein Spielplatz. Das von «Grün Stadt Zürich» geleitete Umbauprojekt sah Anpassungen im Gelände, die Neupflanzung eines Apfelbaums sowie die Neueinrichtung von Spielgerät vor. Die Fragestellungen der früh beigezogenen Stadtarchäologie betrafen Nutzungen und Gestaltungen im Hinterhofbereich sowie allfällige Siedlungsspuren aus vorstädtischer Zeit. Die vorgängig im Bereich der 2 x 2 m messenden Baumpflanzgrube durchgeführte Ausgrabung ergab in der südöstlichen Verlängerung der Trennlinie zwischen den beiden ursprünglichen Hausteilen des «Tannenber» ein Mauerfundament, das wohl zu einer neuzeitlichen Gartenmauer gehört hat, die auf den historischen Plänen nicht vorkommt. Die darunterliegenden humosen Erdschichten waren bis auf die Aushubtiefe von 1.3 m anthropogen überprägt, geologische Schichten wurden nicht angetroffen. Die weiteren, archäologisch begleiteten Umgestaltungsarbeiten betrafen den neuen Standort eines Sickerschachts samt Zuleitung sowie Fundamentstellungen und Materialersatz für verschiedene Kletter- und Spielgeräte. Sie ergaben neuzeitliche Planieschichten sowie einen weiteren, parallel zur jetzigen Hofmauer verlaufenden Mauerbefund. Bei dem bis 1.6 m tief reichenden Einblick in den Bodenaufbau wurde die Moräne nicht erreicht.

Altstadt, Niederdorfstrasse 33/Schmidgasse 8 «Tiefe Schmitte» (Kat.-Nr. AA 6972)

Koord. 2683 458/1247 673; Höhe 408

Fundstelle erwartet: mittelalterliche und neuzeitliche Befunde
Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterliches und neuzeitliches Wohngebäude

Fassadensanierung 574.2024; 21.02., 19.03.2024

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Andreas Motschi; Atelier Berti, Kohler & Wyss, Zürich, Felix Wyss

Wegen eines Wasserschadens musste der Verputz kurzfristig und ohne vorgängige Rücksprache mit der Denkmalpflege und der Archäologie entfernt werden. Die Bauleitung wurde kontaktiert, die Arbeiten eingestellt und das weitere Vorgehen koordiniert.

Die «Tiefe Schmitte» bildet den nördlichen Abschluss der geschlossenen Häuserreihe mit den Nachbarn Mühlegasse 7 und Niederdorfstrasse 29–31. Die vier mittelalterlichen Häuser wurden 1826 partiell abgebrochen und mit zurückversetzter, gemeinsamer Fassadenflucht nach Osten wieder aufgebaut, wodurch der Strassenraum nördlich der Mühlegasse breiter wurde.

Beim jetzigen Eingriff sichtbar wurden der nordöstliche Eckverband aus Sandsteinquadern, der zuvor nie sichtbar war, sowie das abschliessende Mischmauerwerk mit Sandsteinfenstern im Verband. Das Mauerwerk lässt sich dem Neubau von 1826 zuordnen; ältere Bausubstanz war nicht fassbar. An der Nordfassade (Seite Schmidgasse) liess sich auf der ganzen Länge identisches Mauerwerk der gleichen Bauphase dokumentieren. Demnach wurde 1826 auch die Nordfassade komplett neu aufgeführt und ebenso – wie der Eckquaderverband verrät – die Brandmauer gegen den westlichen Nachbarn Schmidgasse 6.

Literatur: R. Abegg, Ch. Barraud Wiener, K. Grunder, C. Stäheli, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich. Die Stadt Zürich III.II. Altstadt rechts der Limmat, Profanbauten (Bern 2007) 221f.

Altstadt, Poststrasse (Kat.-Nr. AA4247)

Koord. 2683 195/1247 120; Höhe 409

Fundstellen erwartet: römische, mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungsfunde und -befunde

Angetroffene Befunde und Funde: römischer Sihlarm, römische/frühmittelalterliche Oberflächenbefestigung, frühneuzeitliche Gebäude
Rettungsausgrabung/Aushubbegleitung 1610.2023; 15.01.–04.03.2024 (2. Etappe)

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Andrea Rumo; ProSpect GmbH, Melanie Giger und Valentin Homberger

Nach der im Jahr 2023 durchgeführten ersten Etappe der archäologischen Notgrabung anlässlich des Neubaus einer Fernwärmeleitung im Bereich Poststrasse, standen in der zweiten Etappe Bodeneingriffe für Hausanschlüsse und Werkleitungssanierungen im Bereich Poststrasse/Fraumünsterstrasse an, die archäologisch begleitet wurden.

Nachdem in Etappe 1 ein römischer Sihlarm gefasst und die Stratigraphie vom anstehenden spätglazialen Sihlschotter bis zu den Aufschüttungen der Moderne gefasst werden konnte, ergänzten und bestätigten die kleinflächigen archäologischen Einblicke der Etappe 2 die bisher dokumentierte Stratigraphie.

Im Westen des Ausgrabungsperimeters, in einem durch jüngere Bautätigkeiten stark gestörten Schichtaufbau, konnten Reste einer möglicherweise spätantiken bzw. frühmittelalterlichen Oberflächenbefestigung dokumentiert werden. Einige der freigelegten mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Mauerzüge gehören zu Gebäuden, die auf dem Murerplan von 1576 oder dem Müllerplan von 1793 dargestellt sind und der Neugestaltung des Stadthausquartiers im 19. Jh. weichen mussten.

Altstadt, Stadthausanlage

Koord. 2683 275/1246 865; Höhe 408
 Fundstellen erwartet: prähistorische Seeufersiedlungen
 Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld, historische Pfähle, Aufschüttung mittlere Neuzeit
 Baubegleitung 2024.307; 07.–20.11.2024
 Verantwortlich: Adrian Huber

Die Stadt Zürich erneuert den Kiosk am östlichen Rand der Stadthausanlage. Das Gebiet war in historischer Zeit Teil des Sees und wurde erst im 19. Jh. in mehreren Etappen aufgeschüttet. Im Projektperimeter ist das Land zwischen 1814–1843 entstanden. Auf der Wildkarte (Blatt XVIII) von 1854 ist das Areal bereits als Parkanlage dargestellt.

Im südlichen Teil der Stadthausanlage haben sich unter den Aufschüttungen die Überreste der prähistorischen Pfahlbaufundstelle Zürich-Altstadt Bauschanze erhalten. Sie sind eingebettet in Seekreideablagerungen, die sich auf späteiszeitlichen Schottern der Sihl gebildet haben. Die Sihlschotter steigen Richtung Nordwesten deutlich an, die Seekreide darüber und die archäologischen Schichten dünnen hingegen aus.

Der Ersatzneubau erhält ein Untergeschoss von 10 x 10 m Grösse. Es reicht bis auf 404.23 m ü.M. hinab und durchdringt somit knapp die neuzeitlichen Aufschüttungen, deren Untergrenze gemäss der Baugrunduntersuchung auf 404.55 m ü.M. liegt. Die Fundamentstempel werden sogar bis 403 m ü.M. ausgehoben. Dass durch diese Baumassnahmen Schichten der Pfahlbaufundstelle betroffen würden, war aufgrund einer Kernbohrung auszuschliessen. Unter den Aufschüttungen folgen rund 1 m mächtig sterile Seekreiden und die Sihlschotter. Weil jedoch mit Ausläufern des Pfahlfeldes gerechnet werden musste, wurde der Aushub archäologisch begleitet.

Der untere Teil der neuzeitlichen Aufschüttung war ziemlich fundreich. Offenbar war dem Schüttgut allerlei Abfall und Bauschutt beigemischt worden, der mutmasslich aus dem angrenzenden Kratzquartier stammte. Weil die spätestens 1843 abgeschlossene Aufschüttung einen terminus ante quem darstellt, wurde ein repräsentativer Fundkomplex eingesammelt. Er umfasst vorwiegend Gefäss- und Ofenkeramik. Die ältesten Kacheln datieren barockzeitlich. Auf dem historischen Seegrund wurden drei Pfähle von circa 12 cm Durchmesser dokumentiert und beprobt. Sie waren in die weichen Seeablagerungen eingesenkt worden und zum Zeitpunkt der Überschüttung bereits bis knapp über den Seegrund abgefault. Infolge der Überschüttung sind sie nach Norden verkippt, denn mit den Spitzen standen sie auf der harten Oberfläche der Sihlschotter unter den setzungsempfindlichen Seeablagerungen an.

Der weitere maschinelle Abtrag legte in der nördlichen Hälfte der Baugrube zuunterst auf 404.23 m ü.M. einen dünnen Horizont aus grauem Sand frei. Er führte auch grössere Kiesel und kantige Steine, ganz wenige grössere Steine und Holzkohlestücklein, jedoch keine archäologischen Funde. Bereits in der Seekreide, einige Zentimeter darüber, zeichnete sich ein lockeres Pfahlfeld ab, das sehr wahrscheinlich prähistorisch zu datieren ist. Die 52 eingemessenen und beprobten Pfähle sind mehrheitlich dünn und bestehen fast durchwegs aus Weichhölzern.

Die südliche Hälfte der Baugrube wurde nicht bis auf das Niveau dieses Pfahlfeldes abgetieft. Punktuell konnte aber der tiefere Aushub für die Fundamentstempel beobachtet werden. Dabei wurden in der Südwest- und in der Südostecke einige weitere Pfähle beobachtet. Sie konnten weder eingemessen noch beprobt werden, lassen aber vermuten, dass das dokumentierte Pfahlfeld mit der Fundstelle im südlichen Teil der Stadthausanlage zusammenhängt.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 60f. (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Altstadt, Untere Zäune (Kat.-Nr. AA2760)

Koord. 2683 620/1247 350; Höhe 422
 Fundstelle erwartet: mittelalterliche und neuzeitliche Befunde
 Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterliche Mauer, Aufschüttungen, Keramik
 Ausgrabung und Aushubbegleitung 0116.2024; 27.–29.05.2024
 Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Andreas Motschi, Manuel Zürcher

An der untersuchten Stelle wurde ein zylindrischer Unterflurcontainer von 70 cm Durchmesser mit Einwurfschacht für Bio-Abfälle gebaut, ergänzend zu den seit 2004 bestehenden zwei UFC für Haushaltsabfälle. Entsorgung & Recycling ERZ und das Tiefbauamt der Stadt Zürich planen, sämtliche UFC-Standorte in der Altstadt bis zum Jahr 2026 mit separaten Bio-Containern zu ergänzen. Am Standort Untere Zäune sollte das bauliche Vorgehen (Baggerabtrag, Bohrungen) in Abstimmung mit den Ansprüchen der Archäologie und den Vorgaben der Arbeitssicherheit getestet werden.

Die Stelle liegt am Rand des Areals des ehemaligen Barfüsserklosters (heute Obergericht). Beim UFC-Bau 2004 dokumentierte eine Equipe der Stadtarchäologie Mauerreste und eine Pflasterung aus der Neuzeit sowie eine Grube mit hochmittelalterlichen Funden. Zwanzig Jahre später stellte eine quer zur Gasse Nordost-Südwest verlaufende Lesesteinmauer den bemerkenswertesten Befund dar, auch wenn sich ihre Funktion nicht klären liess. Ihre Sohle liegt 1.8 m unter Terrain. Die Datierung ins 12./13. Jh. beruht auf dem Mauercharakter sowie auf entsprechend datierbarer Keramik aus einer in Verbindung stehenden Schicht. Eine nachfolgende Schüttung enthielt unter anderem vereinzelte Humanknochen, die auf den nahen Friedhof des Barfüsserklosters hinweisen. Die nach der Ausgrabung durchgeführte Erdbohrung erreichte die Moräne in einer Tiefe von 2.4 m.

City, Talstrasse vor 1 (Kat.-Nr. AA4420)

Koord. 2683 142/1246 882; Höhe 405
 Fundstelle erwartet: Fundament des Spitzbollwerks
 Angetroffene Befunde und Funde: Mauerwerk eines Brückenkopfs, 1. Hälfte 19. Jh.
 Aushubbegleitung 17.04.2024; 08.–26.01.2024
 Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Andrea Rumo und Patrick Moser

Im Rahmen des vorgezogenen Neubaus einer Fernwärmeleitung im Microtunneling-Verfahren fand ein archäologischer Kurzeinsatz in der Talstrasse, im Bereich Basteiplatz bis Talstrasse 1, statt. Dabei wurde ein in SW-NO-Richtung verlaufendes, 2 m starkes Mauerwerk dokumentiert, das über Fundamentplatten in vier Lagen erhalten war. Die aus massiven Sandsteinblöcken gefügte NW-Front zieht nach oben an. Die Mauer passt von ihrer Ausrichtung und Machart her zum ehemaligen Brückenkopf der Talstrassebrücke, die ab den 1840er-Jahren über den Fröschengraben führte (vgl. Altstadtkataster 1859-1867).

Wollishofen, Bad

Koord. 2683 060/1243 960; Höhe 403
 Fundstelle erwartet: neolithische Seeufersiedlungen
 Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld, schnurkeramische Funde
 Baubegleitung 2024.479; 08.06.2023–03.12.2024
 Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Christine Michel

Um den Unterhalt der Sprungturmgrube im Bad Wollishofen zu vereinfachen, wurde der sicherheitstechnisch vorgeschriebene Bereich mit Larssen umpundet und auf die erforderliche Tiefe abgesaugt. Die Unterwasserarchäologie dokumentierte innerhalb des Perime-

ters einzelne Pfähle, die beim Bau und bei früheren Sanierungen der Sprunggrube nicht zerstört worden waren. An den Rändern befanden sich sogar noch kleine Flächen mit Kulturschicht.

Es wurden ein vollständiges Webgewicht und ein paar sehr gut erhaltene schnurkeramische Scherben geborgen, diese waren vermutlich aus der Kulturschicht in die Sprunggrube abgerutscht.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2018, 40 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>).

Wollishofen, Bad

Koord. 2683 016/1244 098; Höhe 404

Fundstelle erwartet: neolithische Seeufersiedlungen

Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld

Sondierung und Prospektion 2024.460; 29.–30.07.2024

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Tim Wehrle

Die Neukonzessionierung von insgesamt sechs Hafenanlagen und dem Seebad Utoquai erfordern ökologische Ersatzmassnahmen in Form von Uferaufwertungen. Die projektierte ökologische Ersatzmassnahme beim Strandbad Wollishofen tangiert die archäologische Fundstelle Zürich-Wollishofen Bad. Im betroffenen Areal wurden acht Kernbohrungen ausgeführt und vier Felder untersucht. Mithilfe der Ergebnisse kann die Fundstelle exakter umrissen werden.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2018, 40 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>).

Wollishofen Haumesser

Koord. 2683 165/1244 333; Höhe 402

Fundstelle erwartet: neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen

Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld, spät-bronzezeitliche Funde

Sondierung und Prospektion: 2024.461; 06.–12.08.2024

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Tim Wehrle

Die Neukonzessionierung von insgesamt sechs Hafenanlagen und dem Seebad Utoquai erfordern ökologische Ersatzmassnahmen in Form von Uferaufwertungen. Die projektierte ökologische Ersatzmassnahme bei der Roten Fabrik tangiert die archäologische Fundstelle Zürich-Wollishofen Haumesser. Im betroffenen Areal wurden 14 Kernbohrungen ausgeführt und fünf Felder untersucht. Mithilfe der Ergebnisse kann die Fundstelle exakter umrissen werden.

In der bekannten Fundstelle Haumesser konnten in den Randbereichen Kulturschicht-Reste festgestellt und dadurch die Ausdehnung der Fundstelle exakter umrissen werden.

Literatur: JbAS 105, 232.

Wollishofen, Haumesser

Koord. 2683 080/1244 580; Höhe 402

Fundstelle erwartet: neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen

Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld, spät-bronzezeitliche Funde

Fundstelleninventarisierung 2024.036; 19.11.–04.12.2024

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Johannes Häusermann

Im nördlichen Teil der Fundstelle, die in der Hafeneinfahrt der Zürichsee Schifffahrtsgesellschaft liegt und daher durch den Bootsverkehr am meisten gefährdet ist, wurden 80 Quadratmeter Pfahlfeld aufgenommen und Streufunde geborgen.

Die Pfähle waren sehr stark freigespült. Kulturschicht wurde einzig in verstürzten Blöcken angetroffen, die von den Ausbaggerungen zu Beginn des 20. Jh. verschont geblieben waren. Einige der Blöcke

wurden ausgemessen, zwei davon geschnitten und fotografiert. Das Fundmaterial datiert durchwegs spätbronzezeitlich.

Literatur: JbAS 105, 232.

Wollishofen, Varia

Koord. 2683 297/1244 379; Höhe 402

Fundstelle erwartet: keine

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Sondierung und Prospektion: 2024.029; 30.07.–21.08.2024

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Tim Wehrle

Die Neukonzessionierung von insgesamt sechs Hafenanlagen und dem Seebad Utoquai erfordern ökologische Ersatzmassnahmen in Form von Uferaufwertungen. Die projektierten ökologischen Ersatzmassnahmen bei der Roten Fabrik tangieren neben der bekannten Fundstelle Wollishofen-Haumesser auch Untiefen, welche bisher archäologisch nicht untersucht wurden. In diesen Arealen wurden 21 Kernbohrungen ausgeführt und sieben Felder untersucht. Dabei wurden weder Befunde noch Funde festgestellt.

Wiedikon, Albisgütli, Jucheggstrasse

Koord. 2680 440/1245 000; Höhe 544

Fundstellen erwartet: Bruderhaus, Kapelle

Angetroffene Befunde und Funde: Abbruchhorizont, Werkstein, neuzeitliche und unbestimmte Streufunde

Feldbegehung 2024.303, Metalldetektorprospektion 2024.465; 25.07.2024

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy, Manuel Zürcher (Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Stadtarchäologie)

In einer Quelle von 1521 wird eine Kapelle «Unserer Lieben Frau im Gnadental» erwähnt, die sich in einem Wald zwischen den Fluren Bernegg und Kolbenhoferegg (vgl. Siegfriedkarte 1:25'000), rechts neben dem Fussweg von Zürich auf den Üetliberg befunden haben soll. Um 1554 soll hier ein Waldbruder gelebt haben.

Die Begehung an der Jucheggstrasse hatte zum Ziel, den Standort der Kapelle sowie des Bruderhauses zu lokalisieren.

Es konnte ein mutmasslicher Abbruchhorizont nachgewiesen werden, zu dem auch ein profilierter Werkstein gehört. Dieser dürfte entweder von der Kapelle im Gnadental oder vom Bruderhaus im Kolbenhof stammen. Bei der Metalldetektorprospektion im weiteren Umfeld kamen ein Klappmesser mit Holzgriffverkleidung und ein nicht genauer ansprechbares Buntmetallobjekt zum Vorschein.

Fluntern, Gloriestrasse/Rämistrasse (Kat.-Nr. FL2456)

Koord. 2684 008/1247 659; Höhe 448

Fundstellen erwartet: neuzeitlicher Stadtbefestigung, neuzeitlicher Friedhof

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen

Sondierung 2021.004; 10.–12.09.2024

Verantwortlich: Severin Oppliger, Angela Mastaglio

Nach den Sondierungen im März 2021 wurde in diesem Jahr eine erste kleine Aushubfläche auf dem Areal des Sportplatzes Rämibühl archäologisch begleitet. Im Bereich dieser Ausgrabungsfläche ist auf historischen Plänen der 1787 eingerichtete, 1886 geschlossene und 1907 geräumte Friedhof von Fluntern eingezeichnet. Es konnte festgestellt werden, dass die untersuchte Fläche beim Bau des Sportplatzes 1941 bis auf die anstehende Moräne abgetragen und danach wieder leicht mit Humus aufgeschüttet wurde. Überreste des Friedhofs konnten keine gefasst werden. Die Ausgrabung im weiteren Aushubbereich im Umfeld des barocken Bollwerks von Zürich wird zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 42
(<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Fluntern, Hinterbergstrasse 9, 11 (Kat.-Nr. FL3610)

Koord. 2684 353/1248 258; Höhe 514
Ehem. Mehrzweckbauernhaus / Flarzreihe mit Nebengebäuden
Bauuntersuchung 16.09.2023; 31.05.–22.07.2023
Verantwortlich: Christian Bader (Sbst.), ProSpect GmbH, Patrick Isler,
Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Anna Naeff,
Michael Aeschlimann

Im Rahmen eines Umbauvorhabens wurde die Hausgenese der Liegenschaft Hinterbergstrasse 11 und des Nebengebäudes Hinterbergstrasse 9 analysiert. Die bisherige Baugeschichte basiert auf den zum jetzigen Zeitpunkt sichtbaren Elementen. Das Umbauprojekt sah den Rückbau jüngerer Einbauten vor, sodass Sondagen angelegt und die Originalsubstanz beurteilt werden konnten.

Bei dem Gebäude handelt es sich um den südlichsten Hausteil einer Flarzreihe (Hinterbergstrasse 11, 13, 15, 17), die aus einem freistehenden Bauernhaus gewachsen ist. Im Rahmen der Untersuchungen wurde ein Raumbuch erstellt und sechs Bauphasen herausgearbeitet, die mit der aus Archivalien zusammengestellten Bau- und Besitzendengeschichte korreliert werden konnten.

Der Ursprungsbau kann in der Hinterbergstrasse 13 gefasst werden. Die Datierung 1605 ist jedoch dendrochronologisch unsicher. Das Haus besitzt gegenüber heute nur etwa die halbe Tiefe von rund 5.5 m und steht als Einzelgebäude traufständig an der Hinterbergstrasse. Urkundlich erscheint die Liegenschaft erstmals 1693, als eine Dorothea Zwyffel mit ihrem Mann Otmar Frey das Haus an der Hinterbergstrasse 11/13 mit Garten und Rebberg bewohnt. In einer zweiten Phase, vermutlich im späten 17. Jh., wird im Süden an Nr. 13 eine neue Liegenschaft Nr. 11 angebaut, die ebenfalls traufständig ist. Die Eingangstüre befindet sich unmittelbar neben jener des nördlichen Nachbarn Nr. 13. Wenige Schritte hinter dem Eingang führt die Treppe hoch in das 1. OG. Diese Situation ist heute verändert. Die Dachkonstruktion ist als Rafendach mit liegendem Stuhl ausgebildet. Verschiedene Dendroproben datieren das Dach auf frühestens 1792. Es entspricht also nicht dem ursprünglichen Dach der Nr. 11. Bei der Erneuerung des Dachs zahlt Salomon Weber seine Geschwister aus und wird alleiniger Besitzer. Er teilt den Gebäudekomplex in einen unteren (Hinterbergstrasse 11) und oberen Wohnteil (Hinterbergstrasse 13) auf.

Die dritte Phase bringt eine Erweiterung des Ursprungsbaus Nr. 13 um einen Anbau nach Westen auf der gesamten Länge der bestehenden Liegenschaft. Das Dach wird im Westen nicht einfach verlängert, wohl weil so das 2. OG verloren gegangen wäre. Vielmehr wird die Traufe des Anbaus um 90 Grad gedreht, sodass im Westen eine zusätzliche Giebelfassade entsteht. Ein Ständer der Firstpfette konnte dendrochronologisch auf das Jahr 1837 datiert werden, dies korreliert mit der archivalischen Nennung eines Umbaus von 1851. Damals erfolgt bei Nr. 13 offenbar ein grösserer Umbau, bei dem die dazugehörenden Gebäudeteile Tenn, Kramladen, Werkstatt- und Stallanbau abgerissen und durch ein neues Wohnhaus ersetzt werden. Die vierte Phase ist möglicherweise zeitgleich mit der dritten Phase erfolgt und beinhaltet einen kleinen Annex nach Süden, der in der fünften Phase in den westlichen Anbau der Nr. 11 integriert wird. In der fünften Phase wird das bestehende Dach für die neue Erweiterung West verlängert. Relativchronologisch bewegt sich die Erweiterung West zwischen den Phasen 4 und 6. Es ist plausibel, diese Baumassnahme im Zusammenhang mit der Errichtung der Scheune Hinterbergstrasse 9 (1853/54d) zu sehen. Als letzte und sechste Baumassnahme erfolgt eine Erweiterung der Liegenschaft Nr. 11 nach Süden. In dieser Phase wird auch die Scheune Hinterbergstrasse 9 nach Westen erweitert.

Literatur: Stadt Zürich, Archäologie und Denkmalpflege 2006–2008 (Zürich 2008) 114; B. Haas, Baukultur in Zürich, Oberstrass, Fluntern

(Zürich 2010) 122; Ch. Barraud Wiener, R. Crottet, K. Grunder, V. Rothenbühler, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Die Stadt Zürich V. Die «Ausgemeinden» der Stadt Zürich bis 1860 (Bern 2012) 196–199.

Hottingen, Adlisberg, Hintere Looren

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: militärische Stellungen des 2. Koalitionskriegs, Kulturerbe-Relikte (Hohlwege, Hangterrassierungen, Grenzmarkierungen), Eisenobjekte unbekannter Zeitstellung
Prospektion 2023.483 (vgl. auch 2024.077); 23.11.2023, 2024
Verantwortlich: Rolf Baum, Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Bei der Durchsicht von LiDAR-Bildern entdeckten ehrenamtliche Mitarbeiter der Kantonsarchäologie im Gebiet des Adlisbergs neben verschiedenen Kulturerbe-Relikten (Terrassierungen, Hohlwege, Grenzverläufe) diverse auffällige Strukturen. Aus diesem Gebiet waren bislang keine archäologischen Fundstellen bekannt. Ein Teil der Befunde erinnert an Bergbaupingen (kreisförmige bis ovale Materialanhäufungen mit Durchmessern bis ca. 12 m und einer zentralen Vertiefung). Den geologischen Untergrund bilden hier geringmächtige, würmzeitliche Moränenablagerungen, darunter folgen Schichten der Oberen Süsswassermolasse. Aus Sicht von Geologen liegen in diesem Areal keine abbauwürdigen Bodenschätze vor.

Andere, lineare Strukturen erinnern an militärische Schützengräben. Erste Begehungen und Handbohrungen vor Ort durch Rolf Baum und die Ehrenamtlichen André Bachmann und François Ohl erbrachten jedoch keinerlei diesbezügliche Hinweise.

Weitere Abklärungen zu den Gruben- und Grabenstrukturen ergaben, dass es sich vermutlich um militärische Stellungen aus der Zeit des 2. Koalitionskriegs (1798–1801) handelt, die in Zusammenhang mit den kriegerischen Handlungen der 1. Schlacht um Zürich Anfang Juni 1799 stehen.

Metalldetektorprospektion und Feldbegehung durch Rolf Baum, André Bachmann, Michael Hartmann und François Ohl.
Funde: u.a. ein Hufeisen (1400–1500), vier Musketenkugeln, ein Buntmetallring.

Hottingen, Dolderstrasse 95 (Kat.-Nr. 1529)

Koord. 2685 140/1247 470; Höhe 519
Frühneuzeitliches Rebbauernhaus «Zum alten Dolder»
Bauuntersuchung 1529.2023; Oktober 2023 bis Juli 2024
Verantwortliche: ProSpect GmbH, Patrick Isler, Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Anna Naeff

Das Haus «Zum alten Dolder» war sowohl für das ehemalige Waldhaus Dolder wie auch für das Dolder Grand Hotel Namensgeber. Es besteht aus den beiden Gebäudeteilen Dolderstrasse 93 und Dolderstrasse 95. Letzterer wurde von Ende 2023 bis 2024 im Innern umgebaut und saniert, was von der Stadtarchäologie zur Ermittlung der Baugeschichte begleitet wurde. Die meisten Eingriffe erfolgten in der Küche, wo die älteste Bausubstanz zu erwarten war.

Das Gebäude liegt etwa 200 m südwestlich des ehemaligen Waldhauses Dolder in einem durch herrschaftliche Gebäude besiedelten Quartier. Wie die übrigen Häuser in der Nachbarschaft ist auch das «Zum alten Dolder» von einem Garten umgeben. Die Fassade beider Adressen gestaltet sich einheitlich und richtet sich nach der im Baumeisterstil gehaltenen Dolderstrasse 93. Lediglich der mittig an der Strassenseite angelegte Fensterwagen deutet von aussen darauf hin, dass die Dolderstrasse 95 älter sein könnte als der 1835/36 erstellte Anbau.

Nach einem Brand 1988 wurde das Gebäude ein erstes Mal untersucht. Dabei konnte festgestellt werden, dass der mit einem Fenster-

wagen ausgestattete Mittelteil zum ältesten Bestand zu rechnen ist. Die erneute Untersuchung sollte an den Erkenntnissen von 1988 anknüpfen und die Datierungen der einzelnen Gebäudeteile aufeinander beziehen. Ebenfalls wurden erstmals verschiedene Konstruktionshölzer dendrochronologisch beprobt.

Den ältesten Baubestand bildet die Gebäudemitte, welche an die Dolderstrasse 93 angeschlossen ist. Es handelt sich dabei um einen Halbkeller, dessen Mauern sich im Erdgeschoss auf drei Seiten fortsetzen. Lediglich die der Dolderstrasse 93 zugewandte Brandmauer besteht aus einer Fachwerkkonstruktion. Die dendrochronologische Beprobung der Konstruktionshölzer dieser ersten Phase ergab, dass der Mittelbau nach 1559 entstanden sein muss. 1673 erfolgt die erste, schriftliche Nennung des Gebäudes an der Dolderstrasse in einem Kaufbrief als «Haus, Hofstat, Schühr, Trotten, Schweinstall rev. Kraut- und Baumgarten». Ab 1850 findet sich auf der Wildkarte die Bezeichnung «Dolder» für den Hof.

Die Bauuntersuchung ergab, dass es sich bei diesem ersten Gebäude um ein Mehrzweckbauernhaus gehandelt hat. Giebelseitig wies dieser erste Bau ein profiliertes Eingangsportal mit Gewänden aus Sandstein auf, während dort, wo heute die Dolderstrasse 95 an den Mittelbau anschliesst, Durchgänge in der Fachwerkkonstruktion von der einstigen Existenz einer Scheune zeugen. Zu einer Erweiterung dieses ersten Gebäudes kam es in der ersten Hälfte des 18. Jh., als hangseitig der Wohnteil vergrössert und damit das Sandsteinportal ins Innere des Gebäudes integriert wurde. Zu diesem Zeitpunkt handelte es sich immer noch um einen primär landwirtschaftlich genutzten Betrieb. Dies änderte sich erst nach 1835/36, als die talseitig an das Wohnhaus angebaute Scheune zu Gunsten des Anbaus im Baumeisterstil (Dolderstrasse 93) abgetragen wurde.

Das Gehöft wandelte sich im 19. Jh. allmählich von einem landwirtschaftlich geprägten Betrieb mit Gastwirtschaft zu einer Pension bzw. einem Hotel. Massgeblich daran beteiligt war Heinrich Hürlimann, der spätere Erbauer des Dolder Grand Hotels. Das Haus «Zum alten Dolder» fungierte dabei als Sprungbrett, von wo aus Hürlimann zur architektonischen Neuerung des Quartiers ansetzte.

Hirslanden, Wasserstrasse (Kat.-Nrn. HI4333, HI4923)

Koord. 2685 845/1245 880; Höhe 478
Fundstelle erwartet: ältere Strassentrassees
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2024.255; 05.09.–06.12.2024
Verantwortlich: Pascal Stöckli

Das Tiefbauamt der Stadt Zürich plant, entlang der Wehrenbachhalde und der Wasserstrasse neue Abwasserkanäle zu erstellen. Das Leitungsprojekt tangiert eine Archäologische Zone, in deren Perimeter sich ein eindrücklicher Hohlweg befindet. Er ist als Abschnitt ZH 102.1.1 der Linienführung ZH 102.1 von Zürich über Pfaffhausen nach Fällanden im Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) aufgeführt. Die Verbindung ist bereits auf der Gygerkarte von 1667 dargestellt. Der Weg dürfte die wichtigste Verbindung zwischen Zürich und Witikon gewesen sein, bis in den 1830er-Jahren eine Kunststrasse mit neuer Linienführung gebaut wurde.

Die im Jahr 2024 durchgeführten Arbeiten tangierten vor allem Strassenbereiche, die durch bestehende Leitungen (Abwasser, Elektro, Gas) bereits gestört waren. Die Kantonsarchäologie war insgesamt sechs Mal vor Ort, um die Aushubarbeiten eines Schachts, einer Wasserleitung und einer Gasleitung zu begleiten. Hierbei wurden insgesamt zwei Stichprofile aufgenommen. Beide Profile zeigen natürlich entstandene Schichten, die im obersten Bereich von modernen Schichten (Aufschüttung, Rollierung) gekappt sind. Auch bei den restlichen begutachteten Stellen keine Reste älterer Strassentrassees nachgewiesen werden. Die Begleitung der Arbeiten wird in den nächsten zwei Jahren fortgesetzt.

Riesbach, Bellerivestrasse/Feldeggstrasse (Kat.-Nrn. RI582, RI583, RI5291, RI5292)

Koord. 2683 900/1246 050; Höhe 408
Fundstelle erwartet: prähistorische Seeufersiedlung
Angetroffene Befunde und Funde: prähistorische Torfschicht, frühneuzeitliche bis moderne Holzkonstruktionen, Gehriveau aus Sandsteinplatten sowie eine Mauer, frühneuzeitliche bis moderne Funde
Baubegleitung 2023.204; 15.08.2023, 03.04., 15.08., 22.08., 27.–30.08., 02.–06.09., 09.–13.09., 16.–17.09., 03.10., 22.–23.10.2024
Verantwortlich: Adrian Huber, Beatrice Jäggi, Samuel Mühleisen, Markus Roth

Im Rahmen des Abbruchs von vier Liegenschaften und einem grossen Ersatzneubau mit Tiefgarage wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauvorhaben lag nicht in einer Archäologischen Zone, jedoch im Bereich der ehemaligen Uferzone, die spätestens im 19. Jh. in mehreren Etappen aufgeschüttet worden war. Im Jahr 2020 wurden anlässlich von Baugrundsondierungen Kernbohrungen durchgeführt. Diese wiesen in einer Tiefe von 3–3.6 m unter Terrain eine organische Schicht auf. Das geborgene Probenmaterial enthielt keine archäologischen Funde oder botanischen Kulturzeiger. Die C14-Messung an einem eingelagerten Hölzchen ergab jedoch ein prähistorisches Alter zwischen 3516 und 3369 v.Chr. Mit der Baubegleitung sollten die organische Schicht sowie der restliche Bodenaufbau genauer untersucht werden.

Die organische Schicht wurde sodann in mehreren Sondierschnitten entlang des nördlichen und östlichen Baugrubenrandes gefasst. Die Oberkantenkoten bewegten sich zwischen 404.25 und 405 m ü.M. und wiesen ein Gefälle von Südosten nach Nordwesten auf. Es handelte sich um einen torfartig braunen, tonigen Silt mit vereinzelt Ästchen und geringem Anteil feinfaseriger Komponenten. An einer Stelle waren die Wurzeln eines Baums eingelagert, der vermutlich dort gestockt hatte. Auch in diesen grösseren Aufschlüssen konnten keinerlei anthropogene Spuren nachgewiesen werden. Unter und über der organischen Schicht fanden sich teilweise versinterte, sandige und tonige Ablagerungen, wie sie für Bachschüttungen und/oder verlandende Flachwasserzonen typisch sind. Die organische Schicht selbst liess sich als Uferauwe deuten. Bemerkenswert war die Lage dieser natürlichen Bildung bis 1.75 m unter dem aktuellen Wasserspiegel des Zürichsees (406 m ü.M.). Sie ist nur mit erheblichen Senkungen des Terrains oder sehr viel tieferen Seespiegeln als heute zu erklären.

Über den erwähnten Sondierungen war die Baugrube bereits in einer ersten Etappe flächig bis auf etwa 405.5 m ü.M. abgetragen worden. Im Bereich dieser Zwischensohle zeichneten sich verschiedene frühneuzeitliche bis moderne Befunde ab, die im Zusammenhang mit der früheren Nutzung und Gestaltung des Seeuferabschnittes zu sehen sind. In der Nordwestecke der Baugrube fanden sich massive Holzbalken mit Dm. von max. 0.5 m. Sie waren landseitig in die oben erwähnten Verlandungssedimente eingetieft worden und bildeten einen stumpfen Winkel. Der landwärts NO-SW orientierte Schenkel war 1 m lang und setzte sich in einer mindestens 5 m langen Lage aus Holzbrettern fort. Darauf befand sich eine Lage von grossen Bruchsteinen und Steinquadern. Das landseitige Ende der Struktur wurde vom Kellergeschoss des abgebrochenen Gebäudes gekappt. Der uferparallel N-S ausgerichtete Schenkel wurde von der aktuellen Baugrube geschnitten. Die beobachtete Länge betrug 4 m. Auf der Innenseite war der NO-SW orientierte Schenkel mit mindestens zwei Pfosten arretiert worden. Die Aussenseite war mit grauem, gerölldurchsetztem Sand aufgefüllt worden; eventuell als Lager für die Balken oder erst im Zusammenhang mit weiteren Veränderungen des Geländes. Die schwellenartige Struktur diente möglicherweise der Aufschüttung des südöstlich dahinterliegenden Geländes.

Entlang der nördlichen Baugrubenwand in Richtung See wurde auf einer Länge von 20 m ein 0.5 m tiefer und min. 2 m breiter Graben gefasst. Er bestand möglicherweise gleichzeitig mit der beschriebenen, südlich anschliessenden Balkenstruktur. Entlang des nördlichen Böschungsfusses war eine hölzerne Pfostenreihe eingeschlagen

und böschungseitig mit stehenden Brettern hinterlegt worden. In die schmalere nördliche Hälfte des Grabens wurden Holzstämme mit Dm. bis 0.2 m eingelegt und mit kiesigem Ton sowie Sandsteinfragmenten zugeschüttet. Die breitere südliche Hälfte des Grabens enthielt eine braunschwarze Verfüllung, die im unteren Teil aus einem sandig-kiesigen Lehm und darüber aus einem tonigen Silt bestand. Der obere Teil der Verfüllung war mit Holzkohle und grösseren Bruchsteinen angereichert. Beide Teile lieferten zahlreiches und vielfältiges Fundmaterial (Irdenware, Steinzeug, Glas, Holzartefakte, Leder, Eisen, Tierknochen), das ca. vom 17. bis ins 18. Jh. datiert. Eine Schüssel mit aufgemaltem Datum ergibt einen terminus post quem von 1750. Soweit grabungstechnisch trennbar, waren die Funde des 17. Jh. im unteren Teil der Verfüllung auf der Grabensohle gelegen. Der Zweck des Grabens ist ungeklärt. Er könnte als einfache Drainage gedient oder einen Zugang zum Seeufer begleitet haben. Die Bretterkonstruktion mit Hinterfüllung stellt vielleicht die randliche Befestigung einer Aufschüttung des nördlich anschliessenden Geländes dar. Balkenkonstruktion und Graben wurden in der folgenden Phase mit Sandsteinabfällen von Steinmetzarbeiten einplaniert. Auf die Planie, die anhand der zahlreichen Fayence ins 18. bis 19. Jh. datiert werden kann, wurden dicht an dicht massive Sandsteinplatten verschiedener Grösse verlegt. Die grössten sind 2.5 m lang. Der nordöstliche Rand dieses befestigten Platzes oder Weges wurde erfasst, der südöstliche Abschluss wurde beim Bau des abgebrochenen Gebäudes zerstört. Der landseitige Abschluss im Nordosten ist wahrscheinlich dem aktuellen Aushub zum Opfer gefallen. Seewärts wurde der Befund von der aktuellen Baugrube durchschlagen und er setzt sich hinter der Larsenwand fort.

Die Sandsteinplatten wurden wiederum mit einer Planie aus sehr dicht gelagerten Steinmetzabfällen eingedeckt. Zur Aufgabe der Konstruktion gibt es keine datierenden Funde. Die Sandsteinabfälle fielen vermutlich bei Bauaktivitäten in der näheren Umgebung an.

In die weiteren Aufschüttungen des Geländes war etwa 1.5 m vor der nördlichen Baugrubenwand der Abschnitt einer SW-NO gerichtete Mauer aus vermörtelten Bruchsteinen eingebettet. Sie war rund 1 m hoch, etwa 0.5 m breit und nur auf der nordwestlichen Seite auf Sicht gemauert. Oben schloss sie in einer 0.15 m dicken Sandsteinplatte ab. Südöstlich der Mauer besteht die Aufschüttung aus Steinmetzabfall im unteren und aus kiesigem Sand im oberen Teil. Sie war für die Konstruktion der Mauer noch einmal abgetragen worden. Vor der Sichtseite der Mauer bestand die Aufschüttung aus einem gelblichen, fundlosen Lehm und einem humosen Silt, der über die Mauerkrone und die Aufschüttungen südöstlich der Mauer hinwegzieht. Letzterer enthielt Bau-schutt des 19./20. Jh. und dürfte bereits der jüngsten Ufergestaltung im Seefeld, dem 1881–1887 errichteten Uto- bzw. Seefeldquai, angehören. Vor dem sichtbaren Mauerfuss waren auf Steinmetzabfall grosse Sandsteinplatten verlegt worden. Eine dünne Schicht aus Steinmetzabfall deckte auch dieses Gehniveau ein.

Die Mauer hatte das Gelände offenbar gestuft. Ob sie einen Platz abgrenzte oder einen der Kanäle bzw. Gräben in Richtung See flankierte, wie sie auf der Wildkarte von 1850 in den Uferaufschüttungen des Seefeldes dargestellt sind, muss offenbleiben. Die allfällige Kontermauer blieb hinter dem nördlichen Abschluss der Baugrube verborgen. Die Oberkantenkoten der Steinplatten auf 405.80 m ü.M., also nur geringfügig unter dem aktuellen mittleren Seewasserspiegel, schliessen einen befahrbaren Kanal aus und sprechen am ehesten für den rampenartigen Abschluss eines solchen.

Die dendrochronologische Untersuchung der hölzernen Baustrukturen sowie der Abgleich mit Zehnten- und Katasterplänen des 17.–20. Jh. sind noch im Gang.

Riesbach, Burgweg 42, 44, 46 (Kat.-Nr. RI2542)

Koord. 2684 885/1245 989; Höhe 442
Ländliches frühneuzeitliches Wohnhaus
Bauuntersuchung 10.01.2024; 04.04.–13.08.2024
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Anna Naeff

Aufgrund eines Umbaus konnte ein Teil der bereits 2013 untersuchten Gebäude erneut betrachtet werden. Der Eingriff in die historische Substanz war bei diesem Umbauprojekt nicht tief, dennoch konnten aufgrund des erstmaligen Zugangs zum Gebäudeteil Nr. 42 Teile der Dachkonstruktion ermittelt werden. Dadurch konnte die bereits 2013 vermutete Lage der Bundbalken des Ursprungsbaus der Nr. 44 von 1598 bestätigt werden. Dieser Bau war vermutlich ein Bauernhaus mit Wohnhaus und Scheune. Die Dachkonstruktion ist ein Rafendach mit Firstständer und stehendem Dachstuhl. 1752 wurde der Burgweg 46 angebaut, hierzu wurde der südlichste Hausabschnitt des ursprünglichen Bauernhauses abgebrochen. Vermutlich wurden zeitgleich die mittleren zwei Hausabschnitte zum eigenständigen Wohnhaus Nr. 44 im heutigen Umfang, wobei das ehemalige Tenn zum Wohnraum geschlagen wurde. 1878 wurde der Burgweg 42 anstelle einer bestehenden Scheune erstellt, wodurch ein dreiteiliges Wohnhaus entstand, wie es heute noch grundsätzlich besteht.
Literatur: M. Jäggi, Baukultur in Zürich, Hirslanden, Riesbach (Zürich 2003) 90f.

Riesbach, Kartausstrasse 17 «Zur Kartause» (Kat.-Nr. RI3251)

Koord. 2684 936/1245 645; Höhe 440
Ehem. frühneuzeitlicher Landsitz, später Mehrzweckbauernhaus
Bauuntersuchung 16.02.2022; 03.2022–12.2024
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Anna Naeff

Aufgrund eines Umbaus konnte erstmals eine Dokumentation des Gebäudeinneren erfolgen. Aus den Archivalien erschliesst sich, dass das Gebäude Ende des 17. Jh. als Sommerhaus des Bäckers Johann Rudolf Weber errichtet wurde. Ab 1772 wird es zu einem Mehrzweckbauernhaus mit Wohnteil im Osten und Ökonomieteil im Westen (heute Kartausstrasse 15) umgenutzt und -gebaut. Aus dieser Phase stammt die heute älteste fassbare Substanz (Dachkonstruktion, Deckenbalken Küche und teilweise Keller), der Ursprungsbau konnte bisher nicht nachgewiesen werden. Zur Liegenschaft gehört zumindest in der ersten Hälfte des 19. Jh. ein Trottggebäude, in der 2. Hälfte ist ein Waschküchen verzeichnet, das 1926/27 abgerissen wurde. Wahrscheinlich bei einem Umbau um 1850 oder 1860 wird der mittige Teil, in dem sich bis dahin das Tenn befand, ebenfalls zu Wohnraum umgenutzt. Die nördliche Lukarne kann ebenfalls einem dieser Umbauten zugeordnet werden. Die südliche Schlepplage folgt um 1880. 1892–1894 wird der Ökonomieteil durch das heutige Wohnhaus Kartausstrasse 15 ersetzt. Ab 1917 wird die Liegenschaft modernisiert und mit Elektrizität und fliessend Wasser ausgestattet. Zu erwähnen ist der für ländliche Wohnhäuser typische stattliche Kachelofen in der Stube im Erdgeschoss. Ebenfalls auffallend ist die auch im EG gelegene südwestliche Kammer, die über Deckenmalereien von Ende des 19. Jh. verfügt.

Literatur: M. Jäggi, Baukultur in Zürich, Hirslanden, Riesbach (Zürich 2003) 115.

Riesbach, Seefeldstrasse 9

Koord. 2683 835/1246 590; Höhe 408
Fundstellen erwartet: prähistorische Seeufersiedlungen
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2024.433; 11.11.2024
Verantwortlich: Adrian Huber; Stadt Zürich Amt für Städtebau, Stadtarchäologie, Patrick Moser

Die Liegenschaft Kat.-Nr. RI3725 befindet sich in einem Gebiet mit zahlreichen prähistorischen Seeufersiedlungen. 1938 waren unmittelbar angrenzend bei Neubauarbeiten Tierknochen gefunden worden. Im Rahmen von Umbauten begleitete die Stadtarchäologie Zürich anstelle der Kantonsarchäologie den 2 x 3 m grossen Liftschachtaus-

hub im Untergeschoss. Der notwendige Abtrag bis auf 407 m ü.M. durchdrang die mindestens 80 cm mächtige Grobkieskofferung unter der 20 cm dicken Bodenplatte nicht. Es wurden keine archäologisch relevanten Schichten freigelegt.

Vor der Nordfassade des Gebäudes war ein 2.7 m tiefer und 2 m breiter Leitungsgraben ausgehoben worden. In einer kleinen Handsondage wurde zwischen den bereits verlegten Rohren ein kleiner Sondieringsschacht angelegt. Er schloss unter sandigen Ablagerungen ab 406.50 m ü.M. eine Torfschicht auf. Ihre Unterkante wurde von der Sohle des Sondierschachts auf 406.20 m ü.M. nicht erreicht. In dem Torf waren keine Kulturzeiger zu beobachten. Er wurde zwecks naturwissenschaftlicher Datierung beprobt. Die C14-Messung wurde nicht ausgeführt.

Literatur: JbSGU 30, 1938, 86; T. Baum, N. Bleicher, R. Ebersbach et al., Jungsteinzeitliche Ufersiedlungen im Zürcher Seefeld. Ausgrabungen Kanalisationssanierung, Pressehaus, AKAD und Utoquai. Band 3: Die Siedlungsgeschichte. Monogr. KA Zürich 52 (Zürich/Egg 2019).

Riesbach, Seefeldstrasse 32–34

Koord. 2683 885/1246 415; Höhe 408
Fundstellen erwartet: prähistorische Seeufersiedlungen
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2024.241; 05.–19.08.2024
Verantwortlich: Adrian Huber

Die Liegenschaft Kat.-Nr. RI3462/RI3463 befindet sich in einem Gebiet mit zahlreichen prähistorischen Seeufersiedlungen. Im Hof wurde ein Untergeschoss eingebaut. Eine bereits 2022 für die Baugrunduntersuchung ausgeführte Rammkernsondierung hatte organische Schichten aufgeschlossen. Ausser Holzkohle hatten sich darin jedoch keine Kulturzeiger nachweisen lassen. Um diesen Nachweis auf grösserer Fläche zu verifizieren und um zu überprüfen, ob ein Pfahlfeld in die Fläche hineinläuft, wurde der Aushub archäologisch begleitet.

Übereinstimmend mit den Erkenntnissen von 2022 wurde zwischen 404–405.50 m ü.M. eine Sequenz von siltig-sandigen und organischen, niedermoorartigen Ablagerungen auf einer Unterlage aus Seekreide dokumentiert. Die sandigen Ablagerungen werden als Transgressionereignisse, die organischen als Verlandungen interpretiert. Auch hier wurden ausser Holzkohle keine anthropogenen Einflüsse festgestellt. Insbesondere war auch kein Pfahlfeld nachweisbar. Bei den Hölzern, die sich zuunterst in der Seekreide befanden, handelte es sich um Pfahlwurzeln, mutmasslich von Erlen.

Literatur: T. Baum, N. Bleicher, R. Ebersbach et al., Jungsteinzeitliche Ufersiedlungen im Zürcher Seefeld. Ausgrabungen Kanalisationssanierung, Pressehaus, AKAD und Utoquai. Band 3: Die Siedlungsgeschichte. Monogr. KA Zürich 52 (Zürich/Egg 2019); Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 67 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Höngg, Lupinenweg 6/8/10 (Kat.-Nrn. HG8400, HG8403)

Koord. 2678 130/1252 075; Höhe 490
Fundstellen erwartet: prähistorische Siedlungsreste, römische Funde
Angetroffene Befunde und Funde: frühbronzezeitliche Brandrötung, spätbronzezeitliche Steinkonzentrationen und Funde, römische Funde
Sondierung und Rettungsgrabung 2023.481; 18.01.–07.03.2024
Verantwortlich: Severin Aschwanden, Peter Gebhardt, Patrick Moser (Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Stadtarchäologie)

Eine private Bauherrschaft plant auf der Parzelle Kat.-Nr. HG8400 in Zürich-Höngg eine Wohnsiedlung samt Tiefgarage. Die als Baumgarten und Weide genutzte Parzelle liegt in südlicher Hanglage und fällt im Osten steil, im Westen zunehmend flach Richtung Süden ab. Das Areal liegt im Bereich des Rütihofs, der 1280 erstmals erwähnt wird.

Im etwas weiter östlich gelegenen Gebiet Grossried kamen 2014/15 bei Sondierungen und nachfolgenden Grabungen archäologische Überreste unterschiedlicher Zeitstellung (Neolithikum, Bronzezeit, Latènezeit, römische Epoche, Frühmittelalter) zum Vorschein. Dies und die Lage liessen ein grosses archäologisches Potenzial vermuten. Deshalb sondierte die Stadtarchäologie Zürich im November 2023 den Projektperimeter mit sechs Baggerschnitten. Dabei wurden prähistorische und römische Fundschichten erfasst, im Osten des Projektperimeters zudem eine hangparallele Lesesteinreihe sowie eine flächige Brandrötung. Die Kantonsarchäologie Zürich führte darauf 2024 im Osten der Parzelle auf einer Gesamtfläche von rund 240 m² eine Rettungsgrabung durch.

Die angeschnittene Brandrötung war 1.8 m gross und 0.3 m mächtig. Sie lag in einer kleinen Geländemulde, welche in die spätglazialen Ablagerungen eingetieft ist. Drei an Holzkohle gewonnene C14-Daten weisen in die Frühbronzezeit (ETH-145 815, 3692 ± 23 BP, 2193–1981 BC, cal. 2 sigma; ETH-145 816, 3689 ± 23 BP, 2192–1980 BC, cal. 2 sigma; ETH-145 817, 3654 ± 23 BP, 2135–1946 BC, cal. 2 sigma).

Darüber folgten verschiedene Bachablagerungen und Schwemmsedimente, die römische Keramikfragmente enthielten. Die C14-Daten zweier Holzkohleproben aus der mittleren Schwemmschicht datieren ins Hochmittelalter (ETH-145 818, 921 ± 21 BP, 1039–1176 AD, cal. 2 sigma; ETH-145 819, 935 ± 21 BP, 1037–1161 AD, cal. 2 sigma). Da das hochmittelalterliche Schwemmsediment unter der römischen Fundschicht lag, dürfte das römische Material von der nördlichen Anhöhe abgeschwemmt worden sein.

Im südlichen Grabungsperimeter folgten auf die spätglazialen Ablagerungen der holozäne B-Horizont sowie ein prähistorischer Anthrosol. Darauf lagen mehrere Lesesteinkonzentrationen. Die längste Steinkonzentration befand sich am südlichen Rand der Grabungsfläche, sie wies eine Grösse von 2.4 x 0.9 m auf und war von zahlreichen prähistorischen Keramikfragmenten umgeben. Eine Holzkohleprobe aus einem der Steinzwischenräume datiert in die Spätbronzezeit (ETH-145 820, 2896 ± 23 BP, 1199–1006 BC, cal. 2 sigma).

Da auf der östlichen Nachbarparzelle Kat.-Nr. HG 8403 ein weiteres Mehrfamilienhaus mit Einstellhalle gebaut werden soll und die Mächtigkeit des Anthrosols sowie die Funddichte nach Südosten zunehmen, sondierte die Kantonsarchäologie zeitgleich zur Grabung auch diese Parzelle mit insgesamt vier Baggerschnitten. Der Anthrosol fand sich hier in einer Tiefe von rund 1.15 m. Darüber folgten Kolluvien sowie der rezente Humus. Wie die Sondierung zeigte, querte einst ein Bach die Parzelle von Nordwesten nach Südosten die Parzelle und grub sich in den Anthrosol ein. Es fanden sich hier keine archäologischen Befunde oder Funde.

Eine Baubegleitung soll im Dezember 2024 und Frühjahr 2025 folgen.

Wipkingen, Käferberg, Steigholz, Wannenberg

Fundstellen erwartet: Grabhügel
Angetroffene Befunde und Funde: möglicher Grabhügel unbestimmter Zeitstellung
Prospektion 2024.053; 21.5.2023, 25.01.2024
Verantwortlich: Patrick Nagy, Patrick Moser (Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Stadtarchäologie)

Im Jahr 1974 meldete Amandus Weiss aus Zürich der Kantonsarchäologie Zürich einen angeblichen Grabhügel oberhalb des Parkplatzes beim Krematorium Friedhof Nordheim. Am 21. Mai 2023 wurde das Areal von den beiden Ehrenamtlichen François Ohl und Matilde Gargiani begangen, im Januar 2024 ergänzend von Patrick Moser (Stadtarchäologie Zürich). Es wurde festgestellt, dass der Befund heute im Gelände nur noch schwer auszumachen ist. Auch in den LiDAR-Bildern ist der Tumulus nicht mehr eindeutig erkennbar. Von der Form und dem Standort her (leichter Geländesporn) könnte es sich durchaus um einen Grabhügel handeln. Aus welcher Zeit ein möglicher Sondierschnitt im Hügelbereich stammt, ist unklar.

Bei den Begehungen wurden verschiedene lokale Bodenveränderungen im näheren Umfeld der Fundstelle registriert (z.B. ein künstlich angelegter Weiher sowie ein eingeebnetes Areal mit einem Waldkinderspielplatz). Es fanden sich auch Spuren von Bau- und Forstmaschinen sowie zwei frisch gegrabene Löcher, bei denen es sich um Spuren illegaler Schatzsucher handeln könnte.

Affoltern, In Böden

Koord. 2680 875/1252 405; Höhe 460
Fundstellen erwartet: Gräber, alter Strassenverlauf, prähistorische Siedlungsreste
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen
Prospektion 2024.129; 12.04.2024 (Sondierung), 07.08.2024 (Baubegleitung)
Verantwortlich: Adrian Huber, Daniel Möckli, Pascal Stöckli

Im Jahr 1815 wurden in Ober-Affoltern «neben dem letzten Haus gegen Zürich» zahlreiche Gräber aufgedeckt. Über allfällige Beigaben ist nichts bekannt. Im Jahr 2022 wurde bei Baubegleitungen im Areal In Böden (Kat.-Nr. AF5410) eine bronzezeitliche Fundstelle entdeckt. Da im Bereich der Parzelle AF2911 mehrere Wohnblöcke (Baujahr 1952) abgerissen und durch Neubauten ersetzt werden und die Parzelle direkt an die Wehntalerstrasse grenzt, wo eine alte, möglicherweise bereits römische Strassenverbindung vermutet wird, entschloss sich die Kantonsarchäologie Zürich zu Sondierungen. Mit vier Baggerschnitten wurde abgeklärt, ob zwischen den Gebäuden noch ungestörte Flächen und allfällige archäologische Überreste vorliegen. In allen Schnitten zeigten sich unter dem Humus bis zwei Meter mächtige Aufschüttungen, die direkt auf dem B- und teilweise auch auf dem C-Horizont lagen. Das Material enthielt zahlreiche Ziegel-, Beton- und Teerfragmente sowie sonstigen modernen Abfall. Offenbar war das ganze Gelände bereits beim Bau der Wohnhäuser in den 1950er-Jahren abgetragen und danach mit Bauschutt neugestaltet worden.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 60 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Affoltern, Kornamtsweg 1. 3 (Kat.-Nr. 174)

Koord. 2680 605/1253 460; Höhe 440
Frühneuzeitliches Bauernhaus «Schwendenhof»
Bauuntersuchung/Rettungsgrabung 17.04.2023; 01.2024–10.2024
Verantwortliche: Christian Bader (Sbst.), ProSpect GmbH, Patrick Isler, Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Anna Naef

Der «Schwendenhof» bildet mit dem ehemaligen «Kornamtschhof» und dessen Nebengebäuden den nördlichen Abschluss von Unteraffoltern. Von 1303 bis 1833 war der Hof Handlehen des Klosters bzw. Amtes Oetenbach. Sowohl das Wohnhaus wie auch die Scheune sind entlang der Firstlinie in zwei separate Haushalte getrennt. Beide Einheiten bestehen je aus einem zweistöckigen Wohnteil, einem Tenn, einem Futtertenn und einem Stall. Im Rahmen eines Umbauprojekts, bei dem der Wohnteil saniert und in der Scheune verschiedene technische Installationen untergebracht wurden, konnten sowohl die Bausubstanz als auch der Bodenaufbau des «Schwendenhofs» untersucht werden.

Laut historischen Quellen musste mit verschiedenen Vorgängerbauten gerechnet werden. Einerseits kann schon für die Zeit vor 1303 ein Gebäude an dieser Stelle angenommen werden, andererseits wird für 1474, 1595 und 1681 von einem Neubau des Wohnhauses berichtet. Das Erstellen einer neuen Scheune ist für das Jahr 1798/99 vermerkt.

In Folge von Bodeneingriffen in den Wohnbereichen beider Hausteile kamen Strukturen von Vorgängerbauten zum Vorschein. Diese waren aufgrund des wenigen Fundmaterials nicht genauer zu datieren; sie wurden in drei Phasen unterteilt. Die ältesten Befunde konnten in der

Stube von Kornamtsweg 1 und in der Küche von Kornamtsweg 3 dokumentiert werden (Phase 1). Es handelt sich dabei um Reste eines Lehmbodens, mehrere Schwellmauern und einen Schwellbalken. Darüber wurden ein einer Wohnnutzung zuzuordnender Plattenboden, mehrere Pflasterungen aus Lesesteinen eines ehemaligen Ökonomiebereichs und eine Steinquader-Schwellmauer dokumentiert (Phase 2). Letztere stellte einst die Aussenfassade eines Vorgängerbauts dar und wurde später in das jetzige Gebäude integriert, indem die Ausrichtung von Wohnhaus und Ökonomie um 90 Grad gedreht wurde (Phase 3, aktuelle Situation). Sowohl der Neubau des Wohnhauses um 1681 als auch derjenige der Scheune um 1798/99 konnten über die dendrochronologischen Beprobungen der Bausubstanz verifiziert werden.

Seebach, Paul-Burkhard-Strasse (Kat.-Nr. SE-6555)

Koord. 2682 520/1252 545; Höhe 448
Fundstellen erwartet: prähistorische Siedlungsreste
Angetroffene Befunde und Funde: prähistorische Steinpackung (?) und Keramik
Sondierung 2024.133; 11.04., 11.–12.10.2024
Verantwortlich: Severin Aschwanden

Im Rahmen eines Quartierplanverfahrens will die Stadt Zürich die neu eingeteilten Parzellen südlich der Seebacherstrasse über die Parzelle SE6555 mit mehreren Gehwegen, einer Zufahrtsstrasse und Werkleitungen erschliessen. Da im Frühjahr 2023 bei der Sondierung der beiden benachbarten Parzellen SE6541 und SE6555 durch die Stadtarchäologie Zürich eine horgenzzeitliche Grube zum Vorschein gekommen war, veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich weiterführende Sondierungen auf der Parzelle SE6555. Im Oktober 2024 wurde das Areal mit 18 Baggerschnitten untersucht.

Der Projektperimeter liegt nördlich eines ehemaligen Feuchtgebiets (vgl. Wildkarte, Blatt XVIII). Den geologischen Untergrund bilden späteiszeitliche Moränenablagerungen. Das Gelände wird von einem Moränenwall sowie mehreren kleinen Mulden und Senken gegliedert. Im Nordosten des Projektperimeters befindet sich ein Fussballplatz, für dessen Erstellung das Terrain mit mächtigen Aufschüttungen ausnivelliert werden musste. Im Westen wurde in einer Tiefe von 0.5 bis 1 m ein prähistorischer Anthrosol erfasst, welcher einige prähistorische Keramikfragmente enthielt. Das C14-Datum einer Holzkohleprobe aus diesem Anthrosol weist in die Frühbronzezeit (ETH-146 426, 3516 ± 23 BP, 1921–1750 BC, cal. 2 sigma). Östlich des bestehenden Staudenbühlwegs wurde unmittelbar unter dem Humus eine 1.5 x 0.7 m grosse Grube angeschnitten, die auf eine Nord-Süd ausgerichtete bombierte Steinpackung hinabreicht. Die Packung erreicht eine Ausdehnung von 8 x 1.8 m und eine Mächtigkeit von 0.4 bis 1.2 m. Sie liegt auf dem frühbronzezeitlichen Anthrosol und durchschlägt denselben an ihrer westlichen Begrenzung. Die Packung war fundleer, unmittelbar an ihrem Ostrand fand man allerdings eine prähistorische Wandscherbe mit Fingertupfenleiste. Die C14-Analyse einer Holzkohleprobe von der Unterkante der Steinpackung datiert ins Mittelneolithikum (ETH-146 428, 5055 ± 25 BP, 3951–3788 BC, cal. 2 sigma). Eine Baubegleitung soll im Jahr 2025 folgen.

Ganzer Kanton

Winterthur – Wallisellen

Fundstellen erwartet: Gebiete mit archäologischem Potenzial
Angetroffene Befunde und Funde: Gruben, Gräben, moderner Strassenkoffer, Pfostenlöcher
Sondierung 2024.142; April 2024, August bis November 2024
Verantwortlich: Severin Aschwanden

Das STEP Ausbauschritt 2030/35-Projekt «Mehrspur Zürich-Winterthur: Brüttenerntunnel» soll den Kapazitätsengpass im Eisenbahnnetz

zwischen Zürich und Winterthur beheben. Dabei wird Effretikon mit einem Doppelspurtunnel (Brüttenertunnel) umfahren. Der Tunnel wird mit drei Verknüpfungsbauwerken an das bestehende Linienetz angeschlossen. Zur Kapazitätssteigerung muss die bestehende Infrastruktur in Bassersdorf, Wallisellen, Dietlikon und Winterthur teilweise ausgebaut werden. Neben den Arbeiten an Tunnel und Bahninfrastruktur sind umfangreiche Massnahmen wie Installationsplätze, Materialdeponien, Renaturierungen sowie Anpassungen an Gelände, Strassen und Wegen vorgesehen. Die beanspruchten Flächen liegen in Archäologischen Zonen sowie weiteren Gebieten mit archäologischem Potenzial und betreffen Objekte, die im Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz gelistet sind.

Die Kantonsarchäologie Zürich begann deshalb im Frühling 2024 mit ersten Baggersondierungen. Bis zum Ende des Jahres wurden 255 Sondierschnitte angelegt.

Die Sondierung der Flur «Eichenriet» südöstlich des Bahnhofs Bassersdorf (Kat.-Nr. 5012–5015) brachten neben einer modernen Grube (Kat.-Nr. 5013, BE-24298.1.1, 117 ± 24 BP, 1683–1936 AD, cal. 2 sigma) auch geringmächtige, organische (Torf?-) Ablagerungen zum Vorschein, die ins Paläolithikum weisen (BE-24295.1.1, 10989 ± 88 BP, 11134–10812 BC, cal. 2 sigma; BE-24296.1.1, 11409 ± 45 BP, 11456–11223 BC, cal. 2 sigma). Eine Holzkohleprobe aus dem bereits teilweise mineralisierten Torf datiert in die Hallstattzeit (BE-24297.1.1, 2446 ± 45 BP, 757–408 BC, cal. 2 sigma).

Die Lage des geplanten Tunnelportals und die Gleisführung erfordern eine Umliegung der Kantonsstrasse zwischen Bassersdorf und Baltenswil. Ein Abschnitt der neuen Strassenführung soll über die Parzellen Bassersdorf Kat.-Nr. 5048 und 5049 verlaufen. Am nördlichen Rand des Perimeters (Kat.-Nr. 5049) wurde im anstehenden B-Horizont eine ovale, 1 x 1.1 m grosse Grube freigelegt. Die C14-Analyse einer Holzkohleprobe aus der ansonsten fundleeren Grubenverfüllung ergab ein spätneolithisches Datum (BE-24290.1.1, 4369 ± 34 BP, 3092–2905 BC, cal. 2 sigma).

Die Parzellen Wangen-Brüttisellen Kat.-Nr. 4923 und 3074 liegen am Rand eines ehemaligen Feuchtgebiets und werden im Nordwesten durch den im frühen 20. Jh. korrigierten Altbach begrenzt. Etwa 50 m südlich des aktuellen Gewässerlaufs konnte der modern verfüllte, ehemalige Bach gefasst werden (Kat.-Nr. 3074). Knapp 20 m nordwestlich davon deckten die Sondierungen eine 1.2 m breite und mind. 20 m lange Drainage auf, die teilweise aus gesetzten Bollensteinen und Geröllen besteht (Kat.-Nr. 3074). An der Oberfläche der Drainage lag das Fragment einer mittelalterlichen Rand- oder Tellerkachel. Das C14-Datum einer Holzkohleprobe aus einem der Steinzwischenräume weist in die Übergangszeit vom Spätmittelalter zur frühen Neuzeit (BE-24284.1.1, 369 ± 23 BP, 1455–1631 AD, cal. 2 sigma).

Luftbilder belegen, dass seit den 1940er-Jahren ein Feldweg von der südwestlich gelegenen Rietmüli in den Nordosten der Parzelle Kat.-Nr. 3074 führte. Der heute aufgegebene und überschüttete Weg wurde in zwei Sondagen angeschnitten und dokumentiert (Kat.-Nr. 4923).

Auch die Parzelle Wangen-Brüttisellen Kat.-Nr. 7067 liegt am Rand eines ehemaligen Riets. Die Sondierungen brachten mehrere noch undatierte Gräben, eine Grube und ein noch undatiertes Pfosten zu Tage, der von einem Anthrosol überlagert wird. Das C14-Datum einer Holzkohleprobe von der Unterkante des Anthrosols weist ins Frühmittelalter (BE-2494.1.1, 1428 ± 25 BP, 595–655 AD, cal. 2 sigma). Gut 120 m weiter nordwestlich wurde in 50 cm Tiefe ein grauer, siltiger Lehm (Anthrosol?) gefasst. Die C14-Analyse einer zugehörigen Holzkohle datiert in die späte Bronzezeit (BE-24293.1.1, 1220 ± 46 BP, 1220–931 BC, cal. 2 sigma).

Eine annähernd rechteckige und mind. 5 m lange Brandrötung wurde in 0.9–1.00 m Tiefe am nördlichen Rand der Parzelle Wangen-Brüttisellen, Moswinkel Kat.-Nr. 208 freigelegt. Zur genaueren Erfassung der Ausdehnung wurde ein zweiter Schnitt rund drei Meter nordwestlich des Befundes angelegt. Obgleich die Brandrötung nicht weiter verfolgt werden konnte, kam an besagter Stelle eine unförmige, noch undatierte Grube sowie unmittelbar südlich derselben ein 15 x 30 cm großes Pfostenloch in rund 70–80 cm Tiefe zum Vorschein. C14-Daten aus den ansonsten fundleeren Befunden stehen noch aus.

Auf den Parzellen Winterthur Kat.-Nr. TO3921, TO5510, Bassersdorf Kat.-Nr. 3132, 5036–5038, 5073, 5730 und Wangen-Brüttisellen Kat.-Nr. 3514 wurden keine archäologischen Befunde und nur wenige neuzeitliche Funde angetroffen. Die Sondierungen werden im Jahr 2025 fortgesetzt.

2 Prospektionsfunde ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonsarchäologie

2.1 Prospektionen an Land

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Zürich führten auch 2024 in ihren Suchgebieten mit viel Einsatz Prospektionsarbeiten durch. Im Rahmen der Fundstelleninventarisierung entdeckten sie neue Fundstellen und verbesserten den Informationsstand zu bereits bekannten Fundplätzen. In den nachfolgenden Kurzberichten sind diejenigen Fundstellen aufgeführt, an denen archäologisch relevante Befunde oder Funde entdeckt wurden. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonsarchäologie im Jahr 2024 sind: André Bachmann, Tom Birkel, Adrian Bogdan, Simone Cantz, Arthur Frei, Matilde Gargiani, Andreas Grässer, Michael Hartmann, Denise Haywood, Erik Heinrichson, Joachim Hessel, Brigitte Jerg, Jonas Keller, Michael Lamezan, Marcin Laton, Erwin Lori, Manuela Noe, Thoma Mosimann, Manuela Noe, François Ohl, Markus Rasi, Monika Reisel, Patrick Reutimann, Patrick Roulet, Daniel Schellenberg-Ferri, Michael Schneider, Jann Sigrüst, Maurits Van Eijck, Fabian von Kaenel.

Aesch

Chüestelli

Undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.411; 01.03.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Umfeld der Flur Chüestelli deutet der Flurname Tädikon auf eine frühmittelalterliche Siedlung hin. Denise Haywood beging das Areal mit dem Ziel, die vermutete Fundstelle zu lokalisieren. Bislang konnte die Wüstung jedoch trotz bereits früherer Begehungen nicht auffindig gemacht werden. In der nahen Umgebung zeigen LiDAR-Auswertungen zwischen forst- und landwirtschaftlich genutzten Zonen Spuren einiger Grenzgräben, die ins 18. Jh. oder sogar noch älter datieren (vgl. 2022.153). Zahlreiche parallel verlaufende Strukturen im Gelände weiter östlich werden als mittelalterliche Wölbäcker interpretiert und der Flurname Chüestelli bezeugt ebenfalls die frühere landwirtschaftliche Nutzung des Areals.
 Funde: mehrere Eisennägel.
 Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 2 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Vogtsacher

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.412; 24.05.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Gemäss Hinweisen von Arnold Nüscheler muss auf der heutigen Flur Vogtsacher im Mittelalter eine Kapelle gestanden haben. Im Frühjahr 2024 begingen Denise Haywood und Tom Birkel die Flur mit dem Metalldetektor, um weitere Erkenntnisse zur Lokalisierung und Datierung der Kapelle zu gewinnen. Die im Jahr 2011 durchgeführten geophysikalischen Untersuchungen zeigten zwar Anomalien, die jedoch nicht eindeutig als Mauerwerk der Kapelle interpretiert werden können. Auch Sondierungen vor einer grossflächigen Siedlungsüberbauung auf der Flur ergaben keine neuen Hinweise (vgl. 2014.092). Allein die Fundmeldung und anschliessende Dokumentation einer einzelnen während eines Neubaus angeschnittenen Bestattung grenzen den Standort der ehemaligen Gebetsstätte etwas ein (vgl. 2015.113). Westlich der Flur verläuft mit der heutigen Dorfstrasse auch die historische Nord-Süd-Verkehrsachse von regionaler Bedeutung (IVS

ZH 112) und damit der Weg in den Aargau in südlicher Richtung und zum pfarrkirchlich übergeordneten Birmensdorf. Die Wege mit lokaler Bedeutung nördlich und östlich der Fläche sind erst neuzeitlich belegt (IVS ZH 1050, 1053).
 Funde: u.a. zahlreiche Eisennägel und Bolzen sowie weitere Eisenobjekte, ein Scheibenknopf, ein Fingerring, mehrere Tierknochen (wohl Schlachtabfälle), ein Gefässkeramikfragment (18. Jh.).
 Literatur: A. Nüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz, IV, 1884, 132; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2014, 1 (<https://doi.org/10.20384/zop-11>); 2015, 1 (<https://doi.org/10.20384/zop-12>).

Aeugst am Albis

Buechboden

Undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.410; 29.06.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Thomas Mosimann in einem bisher fundleeren Areal auf dem Aeugsterberg als Teil mehrerer Begehungen (vgl. 2024.408, 2024.409). Trotz der zahlreichen Fundstellen im Umfeld, u.a. der Bronze- bis Römerzeit in Aeugst, und der prominenten Lage ist der Aeugsterberg selbst bisher kaum archäologisch prospektiert worden. Aufgrund seiner weiten Aussicht dürfte er jedoch archäologisches Potenzial bieten.
 Funde: u.a. ein Eisennägel.

Gretenweid

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.409; 13.06.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Rahmen mehrerer Untersuchungen auf dem Aeugsterberg beging Thomas Mosimann ein bisher fundleeres Areal mit dem Metalldetektor (vgl. 2024.408, 2024.410). Am Standort der Flur Gretenweid ist auf der Wildkarte von 1850 am heute komplett bewaldeten Südwesthang eine Lichtung eingezeichnet. Am Fuss des Berghangs verläuft ein historischer Weg von lokaler Bedeutung (IVS ZH 1113) von Aeugst am Albis zur knapp 450 m weiter nördlich der Flur gelegenen Fundstelle eines vermuteten römischen Bades bei Müliberg. Eine in einer Öffnung von 1412 erwähnte Gerichtsstätte befindet sich ebenfalls unweit des Suchgebiets.
 Funde: eine Bleiplombe, ein Klappmesser.

Langhau

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.408; 25.04., 12.05.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion im Zuge mehrerer Begehungen durch Thomas Mosimann auf dem Südwesthang des Aeugsterbergs (vgl. 2024.409, 2024.410). Am Fuss dieses Geländes liegt die Archäologische Zone 9 des nördlichen Dorfanfangs von Aeugst am Albis, wo diverse archäologische Fundstellen der Bronze- und Römerzeit sowie aus dem Mittelalter bekannt sind. Durch die Zone führt ein historischer Verkehrsweg mit lokaler Bedeutung (IVS ZH 1113) als Nord-Süd-Verbindung von Aeugst am Albis in Richtung des Weilers Müliberg, wo sich unter anderem die vermutete Fundstelle eines römischen Bades befindet.
 Funde: u.a. ein Eisenobjekt, ein Bleigeschoss.

Affoltern am Albis

Äbertschlee

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.331; 09.02.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

In der Flur Äberschlee befindet sich ein Hügel von rund 250 m Länge. Die erfolgte Metalldetektorprospektion durch Tom Birkel sollte Aufschluss über archäologische Fundstellen erbringen. Insbesondere zu einer potenziellen Burg eines Ministerialengeschlechts das sich gemäss Quellen des 13. Jh. «von Affoltern» nennt. Konkrete Hinweise auf eine Burg gibt es allerdings nicht.

Im begangenen Gebiet konnten bisher keine mittelalterlichen Objekte geborgen werden. LiDAR-Auswertungen weisen zwar auffällige Strukturen beim Hügel auf, diese sind jedoch eher als Grenzen einer Weide- oder Ackerfläche oder als Entwässerungsgräben zu interpretieren. Die Flur wird nördlich von einer Schlaufe des Jonenbachs U-förmig umflossen, und die Zone wird in der Wildkarte von 1850 als «Affolter Moos» und weiter südlich mit dem Flurnamen «Giessen» bezeichnet. Somit ist erhöhter Hochwassereinfluss unumstritten, was die bisher spärlichen Einzelfunde in der Ebene erklärt. Zu erwähnen sind hierbei jedoch Keramikfragmente aus der Spätlatènezeit, die um 1956 angeblich 200–300 m weiter nördlichgefunden wurden (vgl. 1956.006). Eine Besiedlung aus jener Zeit konnte bei Baubegleitungen dagegen nicht bestätigt werden (vgl. 2011.108). Im Westen führt ein historischer Verkehrsweg von regionaler Bedeutung vorbei (von Affoltern am Albis nach Zwillikon; IVS ZH 139.1, 139.2).

Funde: u.a. möglicherweise ein Fragment römischer Baukeramik, ein Buntmetallring, eine Rechteckschnalle aus Eisen, ein Löffel, ein Eisenbeschlag.

Literatur: E. Stauber, Die Burgen und adeligen Geschlechter der Bezirke Zürich, Affoltern und Horgen (Basel 1955) 86; P. A. Stöckli, Wo stand die Burg der Edlen zu Affoltern? (Affoltern am Albis 1961); Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2011, 1 (<https://doi.org/10.20384/zop-8>); Zürcher Denkmalpflege, 1. Bericht 1958–1959 (1961) 13.

Äsplimatt

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.295; 23.02., 24.02., 10.03.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Verschiedene Meldungen aus dem 19. und frühen 20 Jh. berichten von Sichtungen römischer Ziegelfragmente und Mauern bei der ehemaligen Flur Ruchweid, heute Äsplimatt. bei Begehungen von Walter Drack in den 1960er-Jahren konnten die Gebäudestrukturen nicht bestätigt werden. 1988 wurde in der Südwestecke der Äsplimatt unter heute unbekanntem Fundumständen eine nicht weiter definierte prähistorische Wandscherbe entdeckt (vgl. 1988.053).

Mit einer Detektorprospektion durch Tom Birkel wurde Anfang 2024 diesen Meldungen noch einmal nachgegangen. Die zahlreichen Funde weisen nicht auf die Römerzeit hin, dafür scheinen drei Ochsen- schuhe sowie zwei Hufeisenfunde auf regen Ackerbau hinzudeuten. Funde: u.a. ein Fingerring, eine Musketenkugel, zwei Buntmetall- schnallen und eine eiserne Einfachschnalle, eine Schelle aus Bunt- metall, drei Ochsen- schuhe, zwei Hufeisen (Stempelleisen, 1700–1800 und 1500–1700), neuzeitliche Gefässkeramik, moderne Baukeramik.

Feld

Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2024.497; 13.11.2024
Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Tom Birkel nahe einer im 19. Jh. dokumentierten Fundstelle eines römischen Gutshofes mit mindestens zwei Bauperioden. Hallstattzeitliche Keramikscherben und eine bronzezeitliche Grube mit Steinwerkzeugen und Keramik deuten auf noch ältere Siedlungen in der Nähe hin. Während bei dieser Begehung ausschliesslich vier neuzeitliche Bleiplomben geborgen wurden, waren auf dem angrenzenden Feld der Gemeinde Mettmenstetten (vgl. 2024.273) unter anderem auch römische und spätmittelalterliche Funde vorhanden. Das Untersuchungsgebiet liegt zwischen zwei historischen Verkehrswegen von regionaler Bedeutung (IVS ZH 113.3, 113.4).
Funde: vier Bleiplomben.

Gum

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.505; 28.10.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Der Flurname Gum steht ursprünglich für eine Mulde oder eine Senke. Gemeint ist vermutlich die örtliche Senke des Blitzgbachs, wo der Wildkarte nach um 1850 noch ein kleiner Weg als Abkürzung vom Ämtlerweg (IVS ZH 127) zur alten Hedingerstrasse (IVS ZH 113.1) herunterführte. Auf der Karte sind ausserdem Reben eingezeichnet, die auch mit dem Flurnamen Rebacher der Nachbarparzelle bestätigt werden. Die Detektorprospektion erfolgte durch Tom Birkel und erbrachte einige neuzeitliche Funde. Aus diesem tieferen Talbereich zwischen Hedingen und Affoltern am Albis ist noch keine archäologische Fundstelle bekannt.

Funde: u.a. ein Scheibenknopf mit Blütenmotiv, zwei Eisennägel, ein Fragment einer Gabel oder eines Löffels, eine Musketenkugel.

Schwanden

Mittelalterliche, neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Prospektion 2024.496; 20.09.2024
Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Denise Haywood in der Nähe vermuteter römischer Fundstellen aufgrund von Meldungen aus dem 19. und dem frühen 20 Jh. Bereits in den 1960er-Jahren konnten die erwähnten römischen Ziegelfragmente und Mauern von Walter Drack nicht bestätigt werden. Im Zuge dieser und einer weiteren Begehung in der Nachbarparzelle (2024.295) wurden keine römischen Funde geborgen. Die Funde mehrerer Ochsen- schuhe und Hufeisen deuten auf regen Ackerbau hin.

Funde: u.a. eine Bleiplombe, neuzeitliche Gefässkeramik, ein Huf- nagel aus der Zeit vor 1250.

Zwillikon, Buechgrindlen

Undatierbarer Streufund
Prospektion 2023.506; 22.09.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Auf dem Moränenhügel auf der Flur Buechgrindlen wurden bei LiDAR-Auswertungen mögliche Terrassierungen, jedoch keine Gebäude- reste auf dem Hügel erkannt (vgl. 2020.237). Da auf der Wildkarte von 1850 allerdings ein heute nicht mehr existierendes Gebäude eingezeichnet ist und aufgrund der strategisch günstigen Lage der Kuppe kann diese als ehemaliger Burgstandort nicht ausgeschlossen werden (vgl. auch 2024.331). Es erfolgten Metalldetektorunter-

suchungen durch Tom Birkel und Denise Haywood (vgl. 2024.484). Eindeutig mittelalterliche Funde wurden keine geborgen. Funde: ein Objekt aus Buntmetall (Aufsatz?). Literatur: E. Stauber, Die Burgen und adeligen Geschlechter der Bezirke Zürich, Affoltern und Horgen (Basel 1955) 86; P. A. Stöckli, Wo stand die Burg der Edlen zu Affoltern? (Affoltern am Albis 1961).

Zwillikon, Buechgrindlen

Unbestimmte Streufunde
 Prospektion 2024.484; 14.08., 15.12.2024
 Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Denise Haywood (vgl. 2023.506). Funde: u.a. ein Klaueneisen, mehrere Eisennägel, eine Schnalle. Literatur: E. Stauber, Die Burgen und adeligen Geschlechter der Bezirke Zürich, Affoltern und Horgen (Basel 1955) 86; P. A. Stöckli, Wo stand die Burg der Edlen zu Affoltern? (Affoltern am Albis 1961).

Zwillikon, Bungertenacher

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.399; 20.07.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Beim Bau der Strasse von Zwillikon nach Ottenbach (IVS ZH 1105.3) soll nach Keller um 1855 eine grosse römische Ruine angeschnitten worden sein. Das Hauptgebäude wies offenbar mehrere Räume mit beheizten Mörtelböden auf. Die erwähnte Flur Baumgartenacker entspricht möglicherweise dem heutigen Bungertenacher. Tom Birkel beging einen Teil des Areals mit dem Metalldetektor und barg neuzeitliche und undatierbare Funde. 300 m südöstlich der Flur wurde bei Sondierungen eine Konzentration römischer Funde entdeckt (vgl. 2000.091). Angesichts der Fundverteilung könnte es sich um eine weitere eigenständige Siedlungsstelle handeln. Bronzezeitliche Keramik war ebenfalls vorhanden. Funde: eine kleine, vollständige verzierte Schelle aus Buntmetall, ein Fragment einer Spielzeugpistole. Literatur: F. Keller, Statistik der römischen Ansiedelung Ostschweiz. In: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 15, Heft 3 (1864) 121 (<https://dx.doi.org/10.5169/seals-378788>); JbSGUF 84, 2001, 206; Archäologie im Kanton Zürich – 16. Bericht 1999–2000, 2002, 11.

Zwillikon, Inner Schürmatten

Neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
 Prospektion 2024.483; 09.08., 30.08.2024
 Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Denise Haywood untersuchte mit dem Metalldetektor einen Bereich in der Nähe vermuteter Grabhügel. Bei mehreren Untersuchungen wurden ausschliesslich neuzeitliche und unbestimmte Streufunde geborgen (vgl. 2023.506, 2024.484). Funde aus dem 19. und 20. Jh, unter anderem Eisennägel, eine Schelle, eine Schnalle, ein Knopf, ein Taschenuhrenschlüssel, ein Eisenring, Keramik.

Andelfingen

Adlikon, Haldenholz

Unbestimmte Streufunde
 Prospektion 2024.495; 06.12.2024
 Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch André Bachmann in der Thurschleife zwischen Ossingen und Dätwil, wo eine ehemalige mittelalterliche Burgstelle vermutet wird. In der Nähe gibt es zudem einzelne Hügel, die als vermutete Grabhügel behandelt werden sowie alte Fundmeldungen römischer Ziegel und Mauern. Begehungen erbrachten bisher ausschliesslich neuzeitliche und unbestimmte Funde (vgl. 2021.400). Funde: u.a. ein Achsnagel, eine kleine Sichel, massive Eisennägel. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 68 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Birmensdorf

Wüerital

Undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.420; 14.06.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Denise Haywood im Wüerital. Durch das Tal führt ein historischer Verkehrsweg von lokaler Bedeutung von Birmensdorf nach Wettswil am Albis, der mindestens seit dem 16. Jh. nachgewiesen ist (IVS ZH 1051.1). Die ursprüngliche Linienführung lässt sich jedoch nicht mehr genau rekonstruieren. Auf dem Plateau des nördlich gelegenen Ättenbergs sind diverse Standorte zeitlich unbestimmter mutmasslicher Grabhügel bekannt (vgl. 2022.199). Auch auf der sich südlich befindenden Erhöhung Wannenboden kamen bereits eine neolithische Beilklinge, mittel- und spätbronzezeitliche Siedlungsbefunde und römische Keramik zum Vorschein. Funde: zwei nicht genauer definierbare Eisenobjekte. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 8 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); Archäologie im Kanton Zürich – 13. Bericht 1993–1994, 1996, 15f.; JbSGUF 76, 1993, 183; JbSGUF 77, 1994, 171; JbSGUF 78, 1995, 197; U. Eberli, Birmensdorf-Wannenboden. Eine Siedlungsstelle der Spätbronzezeit, Zürcher Archäologie 23 (Zürich/Egg 2008).

Bonstetten

Chäseren

Römische, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.494; 26.09.–27.09.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Prospektion durch Tom Birkel im Bereich eines vermuteten römischen Gutshofes. Die Fundstelle ist durch Meldungen aus dem späten 19. Jh. bekannt. Der genaue Standort ist jedoch nicht mehr nachvollziehbar und könnte sich auch im angrenzenden Kanton Aargau befinden. Das Gebiet wurde 2024 ein zweites Mal begangen (vgl. 2024.269). Der Chäserenweg südlich der Parzelle ist als Fussweg von lokaler Bedeutung im Inventar der historischen Verkehrswege eingetragen (IVS AG 907 / IVS ZH 1145). Funde: u.a. ein Antoninian (Tetricus?), eine Münze (19. Jh.), eine Bundesmünze, möglicherweise römische Baukeramik, zwei Ochsenschuhe, ein Eisennagel.

Chäseren

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.269; 24.03.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Tom Birkel beging die Fläche mit dem Metalldetektor auf Anfrage der Kantonsarchäologie. Ziel war es, nach hier bereits geborgenen römischen Funden weitere Spuren aus römischer Zeit aufzudecken (vgl. 2023.494).

Funde: u.a. fünf Klaueneisen, davon eines mit Wellenrand, eine eiserne Einfachschnalle.

Feldenmas

Undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.421; 26.03.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Die Prospektion durch Tom Birkel hatte zum Ziel, Erkenntnisse zum Gebiet der Flur Feldenmas zu erlangen. Aus diesem ehemaligen Moos- oder Moorgebiet zwischen Hedingen und Bonstetten sind bisher vor allem Hort- und Einzelfunde bekannt. Es handelt sich dabei um ein neolithisches Steinbeil, eine bronzezeitliche Nadel und um einen Hort mit mehreren latènezeitlichen Eisenbarren. Eine leichte Erhöhung im Gelände könnte ein Hinweis auf einen Grabhügel sein. Durch die Flur führt der heute zum Teil verschobene Ämtlerweg, eine der historischen Verbindungen von Zürich ins Knonaueramt nach Affoltern a.A. (IVS ZH 127).

Funde: u.a. ein Klaueneisen mit Wellenrand, Gussresten (Blei oder Zinn).

Boppelsen

Stubenacher

Mittelalterliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.330; 15.02., 28.05.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Erwin Lori auf dem Stubenacher westlich von Boppelsen. In der Umgebung der angrenzenden Flur Hüligen wird eine frühmittelalterliche Siedlung vermutet. Das Gebiet ist deswegen immer wieder Ziel archäologischer Prospektionen. Neben bisher hauptsächlich spätmittelalterlichen Metallfunden kamen im Umfeld auch immer wieder römische Kleinfunde wie Münzen oder eine Fibel zum Vorschein. Dank dieser Begehung ist mit dem Fund eines Hufeisenfragments mit Wellenrand erstmals das Hochmittelalter vertreten.

Funde: ein Fragment eines Hufeisens (Wellenrandeisen, 1000–1100), ein Glasfragment, ein geschmiedeter Nagel.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich - Kurzberichte zu den Projekten 2016, 24 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2022, 69 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 71 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>). R. Windler, Otelfingen und das Furttal – eine Landschaft zwischen den Zentren von der spätrömischen Zeit bis ins Mittelalter. In: AIZ 04 (2021) 122 (<https://doi.org/10.20384/zop-59>).

Brütten

Aspenriet, Buechen

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.415; 29.05.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Feldbegehungen durch Brigitte Jerg auf den Ackerflächen Aspenriet und Buechen. Der sogenannte Rebweg, früher Brüttener Fussweg, ist Teil einer national bedeutenden historischen Verkehrsverbindung zwischen Zürich und Winterthur und führt von Brütten nach Dättlau und weiter nach Winterthur-Töss zwischen den beiden Fluren hindurch (IVS ZH 13.1). Ungefähr 150 m westlich auf der Flur Talächer wird aufgrund einer schriftlichen Meldung von 1855 die Fundstelle einer frühmittelalterlichen Einzelbestattung vermutet. Weitere römische bis neuzeitliche Fundstellen liegen etwas weiter entfernt. Das begangene Areal wurde bisher nicht archäologisch prospektiert.

Funde: u.a. ein Hufeisenfragment (Stempeleisen, 1500–1700), neuzeitliche Gefässkeramik.

Birchbuck

Neuzeitlicher Streufund

Prospektion 2024.344; 10.02.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Manuela Noe im Zuge mehrerer Begehungen (vgl. 2024.342, 2024.343). Ungefähr 200 m westlich der untersuchten Wiese führt ein historischer Wegverlauf von lokaler Bedeutung von Birchwil in Richtung Wülflingen (IVS ZH 626.1). U.a. wohl aufgrund der baulich wenig berührten Lage ist die Umgebung im Umkreis von einem halben Kilometer noch fundleer. Die Funde der drei Begehungen waren allesamt neuzeitlich.

Funde: eine Viehmarke (rezent).

Bubikon

Barenberg, Seeweid

Unbestimmte Streufunde

Prospektion 2024.485; 26.05.2024

Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Simone Cantz in der Nähe eines ehemaligen Feuchtgebiets des Egelsees. Das Gelände und der Seegrund wurden bereits mehrmals auf vermutete prähistorische Siedlungsreste untersucht (vgl. 2020.106). Bisher waren die Erkenntnisse negativ.

Funde: u.a. ein Klaueneisen, ein Nagel, Schlacke (?), Eisenobjekte, Keramik.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 3 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Buchs

Bruederhof

Römische, mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.252; 10.04., 14.05.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Seit 2016 führt Erwin Lori auf dem Gelände des römischen Gutshofs bei Buchs regelmässig Metalldetektorprospektionen durch. Die Felder nördlich des Kryptoportikus werden teilweise landwirtschaftlich aktiv genutzt, was wiederholte Erkundungen erfordert. Nebst römischer Münzen wurden in dieser Begehung auch ein Hufeisenfragment und eine Geschossspitze aus dem Mittelalter geborgen.

Funde: u.a. zwei römische Münzen (Constantin I. und Probus) sowie eine Münze, die möglicherweise römisch ist, ein Hufeisenfragment (Wellenrandhufeisen, 1000–1250), eine Geschossspitze (13. Jh.). Literatur: B. Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal. Monogr. KA Zürich 37/1 (Zürich/Egg 2004) 15–19; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzbereichte zu den Projekten 2016, 3 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2017, 2 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2018, 4 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2019, 35 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); 2020, 35 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 44 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2023, 71 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Bülach

Hardwald

Neuzeitliche und Unbestimmte Streufunde

Prospektion 2024.494; 11.08.2024

Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Zuge des Ausbaus der Schaffhauserstrasse untersuchte Markus Rasi mit dem Metalldetektor ein Gebiet im Hardwald und fand neuzeitliche und unbestimmte Funde. Frühere Begehungen erbrachten bereits römische Münzen (vgl. 2022.163, 2023.344) und neuzeitliche Funde aus den Koalitionskriegen (vgl. 2022.221). Bei einer Sondierung und einer Rettungsgrabung konnte ein Abschnitt eines älteren Strassenverlaufs mit Hinweisen bis ins 17. Jh. dokumentiert werden (vgl. 2021.108).

Funde: u.a. Eisennägel (Hufnägel, nach 1700; neuzeitliche Schuhnägel), ein Eisenring, nicht genauer ansprechbare Eisenobjekte. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzbereichte zu den Projekten 2021, 4 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 11, 70 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 8, 72 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Dachsen

Steig

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.042; 18.05.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Patrick Roulet prospektierte mit dem Metalldetektor im Umfeld einer vermuteten Siedlung, die möglicherweise vor dem 16. Jh. aufgegeben wurde. Direkt daneben verläuft von Dachsen nach Uhwiesen ein historischer Verkehrsweg von lokaler Bedeutung (IVS ZH 3102). Bei der Flur Steig handelt es sich um eine Ackerfläche am Südhang zu einem grösseren Plateau an der Rheinschlaufe in der Nähe des Rheinfalls. Angesichts dieser Lage verwundert es nicht, dass diese Umgebung mit Fundstellen von Einzelfunden bis hin zu Siedlungsbefunden aus allen Epochen vertreten ist. Aus früheren Metalldetektorprospektionen auf dem Plateau stammen römische Münzen (vgl. 2018.194, 2022.241) und ein vermutlich frühmittelalterlicher Anhänger (vgl. 2023.233). Eine weitere Begehung im selben Jahr erbrachte ausschliesslich neuzeitliche Funde (vgl. 2024.306).

Funde: eine neuzeitliche Münze, ein Eisennagel, ein Ochsenschuh. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzbereichte zu den Pro-

jekten 2018, 6 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2022, 70 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 72 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Unterberchen

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.306; 02.02., 05.02.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Patrick Roulet auf dem Höhenplateau bei Dachsen, wo nach historischen Quellen noch vor dem 16. Jh. eine Siedlung aufgelassen worden ist. Mögliche archäologische Strukturen auf Luftbildern verstärken diese Hinweise. Das Gelände ist immer wieder Ziel archäologischer Untersuchungen (vgl. 2018.194, 2022.241, 2023.042, 2023.233). Dabei kamen bereits römische und frühmittelalterliche Einzelfunde zum Vorschein. Die Nähe zur Rheinschlaufe und zum Rheinfall erklären das Vorhandensein fast aller archäologischer Epochen in der erweiterten Umgebung. Nördlich des Hügels umrundet ein historischer Verkehrsweg von lokaler Bedeutung (IVS ZH 3102) den Hang von Dachsen nach Uhwiesen.

Funde: u.a. eine Münze aus dem 18./19. Jh., eine Bleiplombe, ein Knopf der Nordostbahn und eine verzierte Messergriffschale. Literatur: JbAS 2023, 269; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzbereichte zu den Projekten 2018, 6 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2022, 70 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 72 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Dägerlen

Bänk, Fröschholz

Bronzezeitliche, hochmittelalterliche, neuzeitliche und unbestimmte Streufunde

Prospektion 2024.492; 29.–30.12.2024

Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Nördlich von Bänk untersuchten Jonas und Dario Keller das Waldstück Fröschholz mit dem Metalldetektor und fanden unter anderem eine bronzezeitliche Nadel, ein hochmittelalterliches Hufeisen und eine neuzeitliche Schlitzrose. Bei einem früheren Suchgang wurden in dieser Flur römische Münzen geborgen (vgl. 2021.332).

Funde: u.a. eine bronzezeitliche Nadel mit verziertem Schaft, eine fragmentierte Schlitzrose, ein Hufeisen (Wellenrandeisen, vor 1050; Falzeisen, 1500-1600).

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzbereichte zu den Projekten 2022, 70 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Gottenchittel

Undatierbarer Streufund

Prospektion 2024.321; 04.02.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Jonas Keller in einem Waldstück der Gemeinde Dägerlen. Das Gebiet, das bisher vereinzelt Begehungen mit fast ausschliesslich neuzeitlichen Funden aufweist (vgl. 2020.158, 2020.159, 2024.236, 2024.237), liegt etwas abseits von bekannten historischen Routen oder Siedlungsspuren. Einzig bei einer Prospektion etwa 500 m nordwestlich wurde ein Depot mit vier römischen Münzen gefunden (vgl. 2024.296).

Funde: ein Buntmetallring mit zwei Laschen.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzbereichte zu den Projekten 2020, 4 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Grund

Römische und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.296; 27.01.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Jonas und Dario Keller begingen mit dem Metalldetektor einen auffälligen Hügel. Dabei fanden sie eine Ansammlung von vier römischen Münzen. Die Verteilung archäologischer Fundstellen in diesem Gebiet ist sehr dünn gestreut. Nordwestlich des Begehungsareals gibt es vermutete Grabhügel, die bisher nicht genau untersucht worden sind und zum Teil bereits beraubt erscheinen. In der Nähe der möglichen Gräber wurden ebenfalls eine einzelne römische Münze sowie ein vermutlich mittelalterlicher Dolch entdeckt (vgl. 2018.070, 2024.097). Funde: u.a. ein As (1./2. Jh.), vier beieinander gefundene Asse von Augustus bis Claudius (Depot? Börse?), ein Nagel, weitere Metallobjekte.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2018, 32 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>).

Lätten

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.297; 04.02., 11.02.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Metalldetektorprospektion durch Jonas und Dario Keller in der Flur Lätten, auf einer Ackerfläche westlich von Bänk. Gefunden wurden neuzeitliche Knöpfe und ein unbestimmter Buntmetallgussrest. Östlich der Begehung verläuft ein Verkehrsweg von regionaler Bedeutung (IVS ZH 718.1) von Gütighausen nach Winterthur-Veltheim, der seit dem 17. Jh. nachweisbar ist. Das Gebiet ist bekannt für vermutete, aber nicht eindeutig datierbare Grabhügel und alte Hinweise auf Burgstellen, die in jüngeren Untersuchungen nicht bestätigt werden konnten. In der Nähe wurden bereits eine bronzezeitliche Nadel (vgl. 2024.492), römische Münzen (vgl. 2021.332) sowie ein mittelalterliches Hufeisen gefunden (vgl. 2023.525), was zu regelmässigen Begehungen des Gebiets Anlass gibt (vgl. 2024.298, 2024.334). Funde: u.a. ein unverzierter Scheibenknopf, ein bombierter Knopf mit unlesbarer Aufschrift, ein Buntmetallgussrest.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 70 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Lättenholz

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.298; 18.02.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Jonas Keller prospektierte in einem Waldgebiet nahe dem Lättenholzweiher mit dem Metalldetektor. Das Untersuchungsgebiet liegt zwischen zwei historischen Verkehrswegen von regionaler Bedeutung (IVS ZH 718.1, 718.2), die in der Wildkarte von 1850 nachgewiesen sind. In der Umgebung sind mögliche Grabhügel bekannt, die jedoch noch nicht eindeutig datiert werden konnten. Die Nähe zu anderen Fundstellen, die bronzezeitliche, römische und mittelalterliche Artefakte erbrachten, bildet die Grundlage für wiederholte archäologische Prospektionen (vgl. 2021.332, 2023.525, 2024.297, 2024.334, 2024.492).

Funde: ein Ortband, zwei Musketenkugeln.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 70 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Rümbeli

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.237; 14.01.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Jonas und Dario Keller prospektierten im Bereich einer vermuteten Burgstelle mit dem Metalldetektor und bargen unter anderem frühneuzeitliche Funde. Die alte Fundmeldung zur vermuteten Burgstelle scheint sich auf die Topografie zu stützen. Andere Begehungen im Umfeld erbrachten ausschliesslich neuzeitliche Funde (vgl. 2024.226, 2024.236, 2024.321).

Funde: eine Doppelschnalle mit durchbrochenem Rahmen (16./17. Jh.), ein Gürtelgehänge (18./19. Jh.).

Wagnerholz

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.097; 28.01.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Im Bereich einer vermuteten Burgstelle entdeckten Jonas und Dario Keller bei einer Detektorprospektion einen möglicherweise mittelalterlichen Dolch. Im näheren Umfeld gibt es mutmassliche Grabhügel unbekannter Zeitstellung und neolithische Siedlungsreste mit Gruben und Silexabschlägen. Das untersuchte Areal liegt in der Nähe des historischen Verkehrswegs zwischen Berg (Dägerlen) und Gütighausen, der von regionaler Bedeutung ist (IVS ZH 718.1). Frühere Prospektionen in der Umgebung umfassen Funde römischer Münzen (2018.070, 2024.296).

Funde: u.a. ein Dolch (wohl mittelalterlich).

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2018, 32 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>).

Dägerlen/Seuzach

Neureben, Heimenstein

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.334; 18.02.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Jonas Keller führte bei Bänk (Dägerlen) mehrere Metalldetektorprospektionen durch (vgl. 2024.297, 2024.298). Die Begehung fand in der Nähe eines historischen Verkehrswegs von regionaler Bedeutung statt (IVS ZH 718.1), der seit dem 17. Jh. nachgewiesen ist. In der Umgebung sind vermutete Grabhügel ohne klare Zeitstellung, Hinweise auf mögliche Burgstellen und Einzelfunde, u.a. aus der Bronzezeit und der römischen Epoche, bekannt (vgl. 2021.332, 2023.525, 2024.492).

Funde: ein fragmentierter Buntmetallring, ein Scheibenknopf, eine unverzierte Blechplakette (Brosche?).

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 70 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Dällikon

Brunnenwisen

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.304; 03.02.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Erwin Lori auf ehemaligem Riedgebiet am Rand von Dällikon. Das noch unbebaute Gebiet birgt Potenzial aufgrund von Funden in der Umgebung aus verschiedenen Epochen, darunter Mesolithikum, Neolithikum, Bronzezeit und Mittelalter. Zudem ist auf den römischen Gutshof in Dällikon hinzuweisen. Andere, im selben Jahr in der Nähe durchgeführte Prospektionen erbrachten neben einem spätmittelalterlichen Hufeisenfragment hauptsächlich neuzeitliche und unbestimmte Funde (vgl. 2024.222, 2024.227).

Funde: u.a. ein 20-Rappenstück (1859), ein Hufeisen (Stempeleisen, unbekannte Datierung).

Chilenau

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.222; 11.01.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Zuge mehrerer Begehungen (vgl. 2024.227, 2024.304) nahe dem ehemaligen Riedgebiet östlich von Dällikon fand Erwin Lori ein spätmittelalterliches Hufeisenfragment und neuzeitliche Funde.

Funde: u.a. ein 2-Rappenstück (Schwyz), ein Gürtelbeschlag (19. Jh.), ein massiver Eisennagel, ein fragmentierter Achsnagel, ein Hufeisenfragment (1400–1500).

Chrümbel

Römische, mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.157, 2024.271; 17.11., 20.11.2023, 03.02., 05.02.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Fortsetzung der Metalldetektorprospektionen von 2023 auf der Flur Chrümbel durch Erwin Lori auf einem sehr fundreichen Gebiet. Die Tatsache, dass bisherige Funde bis in die Bronzezeit zurückreichen und hauptsächlich Fundstücke aus der römischen Epoche, aber teilweise auch aus dem Mittelalter entdeckt wurden, weist auf eine lange Nutzungsdauer der Fläche hin (vgl. 2020.225, 2021.147–2021.150, 2022.212). Die benachbarten Flure Chrümbel, Grüt und Gartenwiesen gehören zu einem regelmässig untersuchten Areal im Randbereich eines grossen ehemaligen Riedgebiets (vgl. 2024.224, 2024.305).

Funde: u.a. ein Denar des Domitian sowie ein As (1./2. Jh.), ein 2-Rappenstück (1851), eine Glocke aus Buntmetall, ein Sackmesserbeschlag mit Willhelm-Tell-Motiv, ein Hufeisenfragment (oder Tripfenbeschlag, 1200–1300), ein Hufeisen (Stempeleisen; 1500–1700), ein Bronzering, ein Tubulusfragment.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich - Kurzberichte zu den Projekten 2020, 36 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 45 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 71 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 72f. (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Gartenwisen

Mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.224; 31.01., 08.06., 10.06., 17.06., 21.07., 24.–25.07., 11.08., 19.–21.08., 05.09.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Detektorprospektion durch Erwin Lori. Das Ackerland zwischen Dällikon und dem nördlichen Industrieareal gehört vor allem mit den Fluren Chrümbel und Grüt zu einer archäologisch fundreichen Randzone eines im 20. Jh. weitgehend trockengelegten Riedgebiets und wird regelmässig von Ehrenamtlichen untersucht (vgl. 2024.271,

2024.305). Dank der diesjährigen Prospektion konnten unter anderem ein Fragment römischer Gefässkeramik sowie diverse mittelalterliche Hufeisenfragmente gesichert werden. Frühere Begehungen auf der Flur Gartenwisen erbrachten bereits Funde aus der Bronzezeit, der Römerzeit, dem Mittelalter und der Neuzeit (vgl. 2020.222, 2021.147–2021.150, 2022.309, 2022.310, 2023.159). Westlich davon führt die historische Nord-Süd-Verkehrsachse von regionaler Bedeutung von Buchs über Dällikon ins Limmattal zum Kloster Fahr und bis nach Schlieren vorbei (IVS ZH 109).

Funde: u.a. neun vollständige und fragmentierte Hufeisen (darunter ein Wellenrandhufeisen, 900–1250; ein seltenes Wellenrandhufeisen mit sieben Nagellöchern, 1100–1250; zwei Stempeleisen, 1250–1400), mehrere Doppelschnallen, ein Fragment römischer Gefässkeramik, ein Fingerhut, eine Marke und eine Plombe.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich - Kurzberichte zu den Projekten 2020, 36 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 45 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 71 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 73 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Grüt

Römische, mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.305; 28.02., 04.05., 22.05., 04.06.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Erwin Lori beging die Fläche mit dem Metalldetektor, da von dieser Flur bereits zahlreiche Funde, auch aus der Römerzeit und dem Mittelalter, bekannt sind (vgl. 2020.330, 2021.147–2021.150, 2022.366, 2023.158). Die dabei entdeckten Hufeisen datieren alle ins Hochmittelalter. Das Gebiet gehört zusammen mit den benachbarten Fluren Chrümbel und Gartenwisen zum Rand eines ehemaligen Riedgebiets in den Niederungen des Furttals (vgl. 2024.224, 2024.271).

Funde: u.a. eine Münze (2. Jh.), fünf Hufeisen (darunter ein Wellenrandhufeisen, 1000–1250), Baukeramik, eine Degenschnalle.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich - Kurzberichte zu den Projekten 2020, 36 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 45 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 71 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 73 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Hagenwisen

Mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.227; 15.01., 16.01.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Erwin Lori in einem noch unbebauten Acker nördlich von Dällikon, an ein ehemaliges Feuchtgebiet angrenzend (vgl. 2024.222, 2024.304).

Funde: u.a. ein Buchbeschlag, eine Buntmetallscheibe mit ausgestanzter Pferdefigur (Pferdegeschirranhänger?), ein Hufeisen (Falzen, 1350–1500).

Längg

Latènezeitliche, römische, spätmittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.357; 05.06., 12.06., 27.06., 03.09., 10.10., 12.10., 20.–21.12.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Westlich von Dällikon erbrachte eine Metalldetektorprospektion durch Erwin Lori auf der Flur Längg unter anderem latènezeitliche, römische, spätmittelalterliche und neuzeitliche Funde. Bisher wurden bei

Begehungen auf dem Areal ausschliesslich neuzeitliche Funde geborgen (vgl. 2015.282, 2020.327). Die Fundstelle befindet sich nahe der heutigen Hauptstrasse, deren Verlauf mit jenem der römischen Strasse an der Südseite des Furttals ungefähr übereinstimmen dürfte. Funde: u.a. ein keltischer Ninno-Quinar, zwei römische Münzen, darunter ein As (1. Jh.), zwei Zürcher Schillinge (16. Jh., 1743) sowie vier weitere neuzeitliche Münzen, ein Fragment eines römischen Tubulus, vier Hufeisenfragmente (davon ein Wellenrandeisen, 1050-1250; nicht genauer ansprechbares Fragment, 1500-1700), ein Randscherben eines Grapen, mehrere Gussresten und Scheibenknöpfe, eine Schnalle.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich - Kurzberichte zu den Projekten 2016, 5 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2020, 36 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Weid

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.406; 16.05., 17.05., 05.10.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Erwin Lori beging die Flur Weid und die nahegelegene Flur Ägert der Nachbargemeinde Dänikon mit dem Ziel, zusätzliche Erkenntnisse zur Siedlungs- und Verkehrsgeschichte zu erlangen (vgl. 2024.438). Die resultierenden Fundbergungen stammen alle aus der Neuzeit oder sind zeitlich unbestimmt. Das Suchgebiet liegt unmittelbar an einem kurzen gesicherten Streckenabschnitt der ursprünglichen Ost-West-Verkehrsachse von nationaler Bedeutung (IVS ZH 18.2). Die heutige Hauptstrasse liegt etwa 150 m weiter nördlich. Nach örtlicher Überlieferung soll sich im Grenzgebiet der Gemeinden Dänikon und Dällikon zudem ein Pestfriedhof befunden haben. Funde: u.a. ein Fragment einer Buntmetallglocke, ein Zinnpferdchen, eine Doppelschnalle (17./18. Jh.).

Wisler

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.439; 10.08.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Erstbegehung der Flur Wisler mit dem Metalldetektor durch Erwin Lori. Die Untersuchung erbrachte zwei unbestimmte Metallfunde. Rund 150 m südöstlich soll sich nach örtlicher Überlieferung ein römischer Bestattungsplatz befunden haben, dessen Existenz bislang nicht bestätigt werden konnte. Funde: eine rechteckige Doppelschnalle und ein Buntmetallaufsatz in Form eines Männerkopfs mit Bart und Mütze. Literatur: B. Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal. Monogr. KA Zürich 37/1 (Zürich/Egg 2004) 298.

Dänikon

Ägert

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.438; 26.10.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Erwin Lori auf der Flur Ägert und der benachbarten Flur Weid der Gemeinde Dällikon (vgl. 2024.406). Dieses Areal ist vor allem für die Untersuchung der historischen Ost-West-Verbindung des Furttals interessant. Gemäss der Wildkarte von 1850 verlief auf dem Suchgebiet eine Wegverbindung von der ur-

sprünglichen Hauptachse zur heutigen, weiter nördlich verlaufenden Hauptstrasse. Im näheren Umfeld ist nur ein kurzer Abschnitt des historischen Verkehrswegs von nationaler Bedeutung mit Substanz gesichert (IVS ZH 18.2). An der Grenze zwischen den Gemeinden Dänikon und Dällikon soll nach örtlicher Überlieferung ausserdem ein Pestfriedhof situiert gewesen sein. Weiter nordöstlich sind bei Feldbegehungen um 1945 zudem diverse meso- und neolithische Silices aufgefunden worden.

Funde: u.a. ein Gussrest aus Buntmetall, ein Achsnagel, ein Hufnagel.

Bäumliacher

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.223; 25.01.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Nördlich der Flur Bäumliacher verläuft eine Wegführung von nationaler Bedeutung (IVS ZH 18.3; von Kloten nach Baden). Allerdings ist nicht sicher, seit wann der Abschnitt in Dänikon existiert. Bereits in einem Grenzbescheid von 1471 ist von der «alten landstrass» die Rede. Die nun bei der Prospektion durch Erwin Lori geborgenen Funde datieren in die Neuzeit. Die Fluren auf beiden Seiten des Weges wurden in den letzten Jahren immer wieder prospektiert, wobei bisher unter anderem diverse Silices, eine keltische Münze und mehrere zum Teil bis ins Mittelalter datierende Hufeisen geborgen werden konnten (vgl. 2016.112, 2016.113, 2022.309, 2023.337, 2023.471, 2024.225, 2024.228, 2024.264).

Funde: u.a. zwei Hufeisenfragmente (u.a. 1800–1900), ein Uniformknopf der Nordostbahn.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 6 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2022, 71–72 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 73/74 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Chisgrueb

Undatierbarer Streufund
Prospektion 2024.228; 31.01.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Erwin Lori entlang des historischen Strassenverlaufs von nationaler Bedeutung mit Substanz der Verbindung von Kloten nach Baden AG (IVS ZH 18.3; vgl. auch 2016.112, 2016.113, 2022.309, 2023.337, 2023.471, 2024.223, 2024.225, 2024.264).

Funde: ein Hufnagel.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 6 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2022, 71–72 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 73/74 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Dörndler

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.225; 31.01.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Entlang der historischen Verkehrsachse von nationaler Bedeutung führte Erwin Lori Metalldetektorprospektionen durch (IVS ZH 18.3; vgl. auch 2024.223, 2024.228, 2024.264).

Funde: u.a. ein Hufeisenfragment (Stempeleisen, 1500–1700), ein Hufnagel.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Pro-

jekten 2016, 6 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2022, 71f. (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 73f. (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Gartenwis

Mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.264; 05.04., 08.04., 29.04.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Die Flur liegt in der Nähe eines historischen Verkehrswegs von nationaler Bedeutung (IVS ZH 18.3). Die zahlreichen Hufeisenfunde, die Erwin Lori bei dieser und bei früheren Metalldetektorprospektionen bergen konnte, widerspiegeln die rege Begehung des Areals spätestens seit dem Mittelalter (vgl. auch 2016.112, 2016.113, 2022.309, 2023.337, 2023.471, 2024.223, 2024.225, 2024.228).

Funde: u.a. drei Hufeisen (darunter ein Stempelisen, 1250–1400; ebd, 1500–1700), ein Konkordatsbatzen (19. Jh.), zwei Buntmetallringe, einige Eisenobjekte.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich - Kurzberichte zu den Projekten 2022, 71 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Rotflue

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.265; 17.02., 23.08.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Auf dem Gelände des Schulhauses in unmittelbarer Nähe der Rotflue sollen Körpergräber gefunden worden sein. Bisher konnten diese bei Untersuchungen nicht bestätigt werden (vgl. 2022.292). Auch der historische Verkehrsweg von Kloten nach Baden verlief als ursprüngliche Hauptachse in der Nähe (IVS ZH 18.3). Die Detektorprospektion durch Erwin Lori erbrachte u.a. neuzeitliche Funde.

Funde: ein Schlüssel, ein Buntmetallring und ein Eisenobjekt, zwei Fragmente einer Kanonenkugel.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 10 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Schneitenwis

Römische, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.407; 12.05., 18.05., 30.10.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Die erste Metalldetektorprospektion auf der Flur Schneitenwis durch Erwin Lori konnte u.a. mit einer römischen Münze bemerkenswerte Funde verbuchen. Das Suchgebiet grenzt an die ebenfalls prospektierte Flur Wasenbüel mit einem auffälligen kleinen rundlichen Hügel (vgl. 2024.440).

Funde: u.a. eine römische Münze (1. Jh.), ein Fragment einer Schelle, ein Keramikfragment mit Palmettenverzierung, ein Fragment eines Messers, ein Stempel mit der Aufschrift «Nänikon», ein spätmittelalterlicher oder jüngerer Anhänger mit Prankenkreuz.

Wasenbüel

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.440; 22.09.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Erstbegehung einer Flur mit einem relativ auffälligen kleinen rundlichen Hügel durch Erwin Lori. Besonders zu erwähnen ist der Fund einer möglicherweise prähistorischen Buntmetallscheibe mit Punkt- und Rillenverzierung (vgl. auch römische Münze auf benachbarter Flur, dazu 2024.407). Auf der anderen Seite der nördlich gelegenen Hauptstrasse werden anhand Überlieferungen Körpergräber vermutet, die bisher nicht bestätigt werden konnten (vgl. 2022.292, 2024.265).

Funde: u.a. ein Fragment eines eisernen Henkels, ein Messergriff (mit Emailüberzug?), ein Fragment einer Buntmetallscheibe mit Punkt- und Rillenverzierung (prähistorisch?), eine Biermarke (1880).

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 10 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Dinhard

Brandholz

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.058; 21.01.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Jonas und Dario Keller untersuchten mit dem Metalldetektor einen auffälligen Geländesporn am Rande einer Geländeterrasse. Dabei fanden sie frühneuzeitliche Artefakte, unter anderem eine Vorladepistole. Westlich des Fundorts verläuft die ältere Linienführung der historischen Verkehrsachse von lokaler Bedeutung von Stadel nach Oberstammheim (IVS ZH 706.1), die seit dem 17. Jh. nachgewiesen ist. Im Umkreis von min. 500 m finden sich vereinzelte hallstattzeitliche und nicht datierte Grabhügel sowie Streufunde mehrerer römischer Münzen und eines spätmittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Pferdegeschirrs (vgl. 2017.106 und 2021.217).

Funde: u.a. eine frühneuzeitliche Vorderladepistole, ein Achsnagel mit rechteckigem Kopf, eine Rechteckschnalle (18. Jh.), ein Scheibenknopf mit sechsblättrigem Blütenmotiv.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2017, 36 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2021, 53 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Buechenrüti

Neuzeitlicher Streufund
 Prospektion 2024.236; 14.01.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Südlich der Flur befindet sich eine Kuppe, auf der vor allem aufgrund der Topographie eine Burgstelle aus dem Mittelalter vermutet wird. Daher untersuchten Jonas und Dario Keller die Umgebung mit dem Metalldetektor. Das Suchgebiet befindet sich auf einer Terrasse westlich oberhalb von Eschlikon. Südlich davon verläuft ein historischer Verkehrsweg von lokaler Bedeutung von Henggart nach Dinhard (IVS ZH 715), der seit dem 17. Jh. nachgewiesen ist. Bisher fanden sich in der näheren Umgebung ausschliesslich neuzeitliche Artefakte (vgl. 2024.226, 2024.237, 2024.321).

Funde: ein unverzierter, bombierter Hohlknopf.

Buechholz

Neuzeitliche Streufunde
 Prospektion 2024.226; 13.01.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Jonas Keller im Wald zwischen Berg (Dägerlen) und Eschlikon auf der Flur Buechholz. In der südlich benachbarten Flur Gurisee befinden sich mehrere auffallende Grabenstrukturen, die möglicherweise mit militärischen Aktivitäten im Zweiten Koalitionskrieg 1799 in Zusammenhang stehen. Bei Begehungen wurden franzosenzeitliche Kleinfunde geborgen (vgl. 2019.432). Weiter nördlich, auf der anderen Strassenseite eines historischen Verkehrswegs von lokaler Bedeutung (IVS ZH 715), wird aufgrund der Topographie zudem eine Burgstelle vermutet (vgl. 2024.236 und 2024.237).
Funde: zwei vollständig erhaltene Doppelschnallen (17./18. Jh.).
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 36 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Eglisau

Bartlen

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.503; 01.10.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Aufgrund auffälliger Bewuchsmerkmale auf Luftbildern werden hier anthropogene Gruben vermutet. In der Wildkarte von 1850 ist ein grösseres Gebiet weiter westlich allerdings noch mit «Schweingruben» betitelt. Ein Zusammenhang ist nicht auszuschliessen. Diverse Detektorprospektionen durch Fabian von Kaenel erbrachten einige Funde unterschiedlicher Zeitstellung. Während bei früheren Begehungen ausschliesslich neuzeitliche Objekte geborgen worden waren (vgl. 2020.229), konnten nun unter anderem eine römische Münze aus dem 1./2. Jh. (unter 2024.441 erfasst) und ein Silexabschlag zum Fundspektrum hinzugefügt wurden. Die Flur Bartlen liegt zwischen zwei historischen Verkehrswegsabschnitten, die von Eglisau in Richtung Rafz (IVS ZH 6.4, nationale Bedeutung) und in Richtung Wil ZH (IVS ZH 908, regionale Bedeutung) am Areal vorbei führen.
Funde: u.a. eine Doppelschnalle (17./18. Jh.), ein Silexabschlag, neuzeitliche Gefässkeramik.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich - Kurzberichte zu den Projekten 2021, 37 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Bartlen

Römische, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.441; 03.–04.08.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Rahmen einer Metalldetektorprospektion untersuchte Fabian von Kaenel eine Fläche in der Flur Bartlen bei Eglisau (Situation oben 2023.503). Eine römische Münze aus dem 1./2. Jh. ergänzt das bisher überwiegend neuzeitliche Fundspektrum (vgl. 2020.229, 2023.503).
Funde: u.a. eine Münze (1./2. Jh.), eine Musketenkugel, drei Eisennägel, ein Scheibenknopf.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich - Kurzberichte zu den Projekten 2021, 37 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Embrach

Birchli

Römische, mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.254; 18.–19.05.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Manuela Noe führte in der Flur Birchli westlich von Embrach eine Metalldetektorprospektion durch. Die Begehung konzentrierte sich auf einen Hohlweg und den angrenzenden Wald an einem Abhang, der entlang eines historischen Weges von regionaler Bedeutung verläuft. Dieser führt von Bülach über Eschenmosen in Richtung Embrach (IVS ZH 411.2) und wird bereits 1510 als Landstrasse erwähnt. Über das archäologische Umfeld der unmittelbaren Fundstelle ist wenig bekannt. Etwa 750 m südlich liegt die mittelalterliche Burg Heidegg (vgl. 2015.118, 2024.100, 2024.101, 2024.123, 2024.128).
Funde: u.a. zwei nicht genauer ansprechbare römische Münzen, ein Dolch (13.–15. Jh.), ein nicht genauer bestimmtes Hufeisenfragment, eine eiserne Geschosskugel, mehrere Nägel.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2015, 6 (<https://doi.org/10.20384/zop-12>); H. Baer, Die Embracher Heidegg: Zur Geschichte einer geheimnisumwobenen Burgstelle (Embrach 2013).

Blauen, Im jungen Hau

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.279; 03.–04.02.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Manuela Noe prospektierte in den Fluren Blauen und Im jungen Hau in der Gemeinde Embrach. Ihre Untersuchung erstreckte sich über den südwestlichen Hang eines Waldgebiets am Hügel Blauen, wo etwas weiter östlich ein Steinhäufen als Überrest einer vermuteten Burgstelle gilt. Allerdings ist nicht nur diese Deutung, sondern auch die Existenz eines Geschlechts Blauen umstritten. Über das archäologische Umfeld ist wenig bekannt. Ein Klappmesser, eine Sichel und Musketenkugeln deuten auf eine Nutzung des Areals in der Neuzeit hin.
Funde: ein Klappmesser, ein Achsnagel, ein Buckelknopf, ein verzierter Scheibenknopf und ein weiterer Knopf, zwei Musketenkugeln, eine Eisenschnalle mit erhaltenem Dorn, eine Sichel und weitere Eisenobjekte.

Erlenbach

Chapf

Neuzeitlicher Streufund
Prospektion 2024.281; 10.02.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

André Bachmann, Matilde Gargiani und Francois Ohl prospektierten eine Fläche am Nordufer des Chappelibachs oberhalb von Erlenbach. Die Begehung umfasste eine Terrasse am westlichen Hang, wo ein Acker auf mögliche Spuren eines römischen Gutshofs untersucht wurde. Entsprechende Funde von 1866 werden im inzwischen überbauten Gebiet der Flur Chapf vermutet. Die exakte Lage des Gutshofs mit Hypokaustanlage bleibt unklar und Sondierungen im überbauten Areal ergaben keine baulichen Reste (vgl. 2019.044). Nördlich entlang der Begehungsfläche verläuft ein historischer Verkehrsweg von lokaler Bedeutung Richtung Limberg (IVS ZH 1155.2), der bereits 1549 schriftlich erwähnt wird. Auf dem Acker wurden keine älteren Funde gemacht. Ein Löffelfragment stammt aus dem angrenzenden Tobel.
Funde: Laffe eines Löffels.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte der Projekte 2019, 7 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>), Der Republikaner, Zürcher Intelligenzblatt, Nr. 211 vom 8. Sept. 1866 und Nr. 212 vom 9. Sept. 1866; H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen, I. In: MAGZ 23, 1887–1895, 299f.

Ifang

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.282; 08.02.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Mit dem Metalldetektor prospektierten André Bachmann, Matilde Gargiani und François Ohl die Flur Ifang oberhalb von Erlenbach. Die Begehung erstreckte sich über eine leichte Hanglage im Wald, wo eine mögliche Burgstelle («Balb») vermutet wird, die auf der Gyger- und auf der Murerkarte verzeichnet ist. Der Flurname «auf dem Schloss» aus dem 18. Jh. sowie auffällige Steinhäufen stützen die These, doch LiDAR-Auswertungen zeigen lediglich eine mutmassliche Materialentnahmegrube. Rund 200 m östlich wurde eine mittelalterliche Münze gefunden (vgl. 2024.286, Flur Stock, Gemeinde Küsnacht). Südlich der Flur verläuft ein historischer Weg von lokaler Bedeutung von Herrliberg über die Allmend vorbei nach Limberg (IVS ZH 1155.1).

Funde: ein gegossener Knopf, zwei Doppelschnallen aus dem 18. Jh., ein Bleifragment und ein Eisenobjekt.

Pflugstein

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.309; 25.02.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

André Bachmann und Matilde Gargiani führten auf der Flur Pflugstein in der Gemeinde Erlenbach eine Metalldetektorprospektion durch. Die Begehung erstreckte sich über ein Plateau nahe der Grenze zur Gemeinde Herrliberg, wo auf der benachbarten Flur Pflugstein der gleichnamige Findling steht, ein Melaphyr aus den Glarner Alpen mit rund 1000 m³ Volumen. Eine schwache Erhebung in der Flur wurde in den 1980er-Jahren als vermuteter Grabhügel dokumentiert, doch Bohrsondierungen im Jahr 1987 ergaben einen negativen Befund. Der Hügel ist eher geologischen Ursprungs. Rund 200 m nordwestlich, in der Flur Sonnenberg, lag damals ein weiterer, inzwischen nicht mehr sichtbarer Hügelb. Auch diese Stelle wurde begangen (vgl. 2024.280). Oberhalb des Prospektionsareals verläuft ein historischer Weg von lokaler Bedeutung von Erlenbach nach Wetzwil (IVS ZH 1151). Mit den Funden sind neuzeitliche Aktivitäten belegt, Hinweise auf Gräber fehlen (vgl. auch 2024.350, Flur Busenharter, Gemeinde Herrliberg).

Funde: u.a. ein Scheibenknopf mit sechsblättrigem Blütenmotiv, eine kleine Treichel.

Sonnenberg

Neuzeitlicher Streufund

Prospektion 2024.280; 25.02.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Die Flur Sonnenberg oberhalb von Winkel am Zürichsee wurde von einem ehrenamtlichen Mitarbeiter mit dem Metalldetektor untersucht. Die Begehung erstreckte sich über eine Hangzone mit Ackerflächen, wo eine schwache Erhebung in den 1980er-Jahren als vermuteter Grabhügel dokumentiert wurde. Bislang fehlen Untersuchungen zur Klärung des Ursprungs. In LiDAR-Aufnahmen ist an der angegebenen Stelle keine Geländeerhebung zu sehen (vgl. auch oben 2024.309). Entlang der Hangzone verläuft in Richtung Wetzwil ein historischer Weg von lokaler Bedeutung (IVS ZH 1151), der im 18. Jh. als «Hessengasse» bekannt war.

Funde: neuzeitliche Plombe.

Fischenthal

Orflenweid

Undatierbarer Streufund

Prospektion 2024.239; 04.01.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Samuel Schmid untersuchte mit dem Metalldetektor ein Plateau oberhalb einer Felsklippe an der Töss in der Flur Orflenweid. Die Begehung erstreckte sich über eine Ebene im Gemeindegebiet von Fischenthal, etwa 450 m nördlich eines ehemaligen Versuchsstollens für Kohleabbau im Einschnitt des Orflenbaches. Über das archäologische Umfeld der Flur ist nichts bekannt. Ein eisernes Werkzeug deutet auf eine neuzeitliche Nutzung hin.

Funde: ein Meissel aus Eisen.

Hedingen

Birch

Undatierbarer Streufund

Prospektion 2024.283; 20.03.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

In der Flur Birch nördlich des Weilers Frohmoos führte Tom Birkel eine Metalldetektorprospektion durch. Die Begehung erstreckte sich über ein Waldgebiet auf einer Anhöhe zwischen Hedingen und Bonstetten, das eine Lichtung um den Weiler einschliesst. Andere Prospektionen in der Umgebung erbrachten neuzeitliche Kleinfunde (vgl. 2023.026, 2023.034, 2023.035). Archäologische Befunde sind in der Flur unbekannt, rund 700 m südwestlich sind jedoch prähistorische und römische Streufunde dokumentiert.

Fund: ein nicht genauer datierbares Eisenobjekt.

Fromooshau

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.266; 20.03.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone

Im Rahmen der Fundstellenverdichtung beging Tom Birkel das Waldgebiet östlich der Flur Fromoos. Dabei barg er unter anderem eine gefälschte venezianische Münze aus dem 17. Jh.

Fromoos-Nord

Undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.034; 21.10.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion zur Fundstelleninventarisierung auf der Flur Fromoos. Tom Birkel beging den Nordteil der Flur, nördlich des Weilers Frohmoos, und fand wie bereits bei anderen Prospektionen in der Umgebung neuzeitliche und zeitlich unbestimmte Funde (vgl. 2023.026, 2023.028, 2023.035, 2024.283).

Funde: u.a. ein bandförmiger Eisenring.

Fromoos-Ost

Undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.035; 17.11.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Denise Haywood und Tom Birkel als Teil mehrerer Begehungen der Flur Fromoos (vgl. 2023.026, 2023.028, 2023.034). Wie bereits bei anderen Untersuchungen im Umfeld (vgl. 2023.517, 2023.523, 2024.283) beschränkten sich die Funde auf neuzeitliche und unbestimmte Artefakte.
Funde: u.a. ein achsnagelähnliches Eisenobjekt, Eisennägel.

Fromoos-Süd

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.028; 29.09., 01.10.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion im Südteil der Flur Fromoos durch Denise Haywood und Tom Birkel (vgl. 2023.026, 2023.034, 2023.035, 2023.517, 2023.523, 2024.283).
Funde: u.a. eine Marke (?) aus den 1940er-Jahren, eine Bleiplombe, Eisennägel, Ochsenschuh.

Fromoos-West

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.026; 21.10., 23.11.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Denise Haywood und Tom Birkel im Westteil der Flur Fromoos. (vgl. 2023.028, 2023.034, 2023.035, 2023.517, 2023.523, 2024.283). Beim Suchgebiet handelt es sich um eine Waldlichtung auf einer Anhöhe westlich von Hedingen, mit dem Weiler Frohmoos.
Funde: eine fragmentierte Schnalle mit durchbrochenem, floralem Rahmen (Frauentracht, 19. Jh.), ein massiver Eisennagel, ein kleiner Eisennagel.

Gerhau

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.517; 08.10., 17.11., 23.11.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Herbst 2023 begingen Tom Birkel und Denise Haywood ein Hohlwegsystem. Die Funde brachten keine Anhaltspunkte zu dessen Datierung. Im Umfeld der Anhöhe wurden bis anhin nur neuzeitliche und undatierbare Objekte gefunden (vgl. 2023.026, 2023.028, 2023.523).
Funde: u.a. zwei Schuhnägel, ein Buntmetallring, einige Glieder von Eisenketten, eine Mausefalle.

Gigerhau

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.523; 08.10.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Auf der Suche nach weiteren römischen Fundstellen im Knonauer Amt beging Denise Haywood die Flur Gigerhau mit dem Metalldetektor. Auf dieser Anhöhe westlich von Hedingen beschränkt sich die Zeitstellung der gefundenen Artefakte auf die Neuzeit (vgl. 2023.026, 2023.028, 2023.517).
Funde: u.a. eine Sichel/Rebmesser.

Herrliberg

Busenharter, Pflugstein

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.350; 16.02., 25.02.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch André Bachmann und Matilde Gargiani. Die Begehung erstreckte sich über einen Hang oberhalb von Herrliberg nahe der Grenze zu Erlenbach. Auf der benachbarten Flur Pflugstein befindet sich eine schwache Erhebung, die in den 1980er-Jahren als vermuteter Grabhügel dokumentiert wurde. Wie verschiedene Sondierungen gezeigt haben, ist sie jedoch wohl eher geologischen Ursprungs. Die Funde in dieser Gegend sind allesamt neuzeitlich (vgl. 2024.280, 2024.309). Oberhalb des Areals verläuft ein historischer Weg von lokaler Bedeutung von Erlenbach nach Wetzwil (IVS ZH 1151).
Funde: u.a. eine Bleiplombe, eine Doppelschnalle, ein Fragment eines Löffels, ein Buntmetallobjekt unbestimmter Funktion.

Hettlingen

Heimistenholz

Mittelalterliche und neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2023.525; 04.11.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Jonas Keller in einem Bereich mit franzosenzeitlichen Streufunden (vgl. 2018.067) und nahe einer vermuteten Burgstelle (Heimenstein). Das aufgefundene Hufeisen könnte eine spätmittelalterliche Nutzung des Areals bestätigen. Eine historische Verkehrsführung von regionaler Bedeutung durch dieses Waldstück westlich von Hettlingen ist erst mit der Wildkarte von 1850 nachgewiesen (IVS ZH 718.2). Weitere Prospektionen im Umfeld erbrachten ausschliesslich neuzeitliche Funde (vgl. 2024.297, 2024.298, 2024.334).
Funde: u.a. ein Hufeisenfragment (Falzeisen, 1350–1500), ein Scheibenknopf mit sechsblättrigem Blütenmotiv.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2018, 13 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>).

Niderholz

Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2024.059; 01.01.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Jonas Keller und Dario Keller. Bei der Flur Niderholz handelt es sich um ein kleines Waldstück zwischen Hettlingen und Dägerlen. Östlich davon verläuft eine seit 1799 nachgewiesene historische Wegführung als Verbindung der beiden Dörfer (IVS ZH 727). Bisherige Funde aus der Umgebung stammen mehrheitlich aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit (vgl. 2017.297). 350 m südlich des Waldes wird eine Burgstelle vermutet.
Funde: u.a. ein Knopf mit Lederresten, eine kleine Doppelschnalle (18./19. Jh.).
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2018, 13 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>).

Hochfelden

Büler Gmeindswald

Undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.240; 20.01.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Bei der Prospektion einer Archäologischen Zone durch Erwin Lori wurden zahlreiche Eisenobjekte geborgen. Erstmals 1865 erwähnte Grabhügel in diesem Waldgebiet konnten bisher nicht genau lokalisiert und bestätigt werden. Bei diversen Feldbegehungen wurden lediglich neuzeitliche Funde geborgen (vgl. 2016.042, 2016.078, 2016.096, 2019.402).

Funde: u.a. fünf Sichel/Rebmesser und weitere, nicht genauer ansprechbare Eisenobjekte.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 10f. (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2020, 41 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Grabacher

Undatierter Streufund

Prospektion 2024.425; 29.05.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Erwin Lori. Bei Feldbegehungen in den Jahren 1990–2007 kamen in der ganzen Ebene westlich von Hochfelden mesolithische und neolithische Silexartefakte zum Vorschein. Bisher konnten diese Erfolge nicht wiederholt werden (vgl. 2019.116). Der Flurname Grabacher scheint eher auf Ackerbau zurückzugehen als auf einen Bestattungsort.

Funde: eine fragmentierte Buntmetallglocke.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2019, 38 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>).

Gugelrain

Undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.426; 13.04.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Erwin Lori in einem Waldgebiet zwischen Hochfelden und Glattfelden. Beim Begehen eines Abschnitts einer historischen Verkehrsverbindung von regionaler Bedeutung («Alte Zürichstrasse»; IVS ZH 406.1) wurden keine Funde entdeckt. Lediglich beim «Alten Zürichweg» weiter oben fand der Ehrenamtliche wenige Eisenfunde. Auf dieser Flur wird der Standort der Burg Strassberg vermutet.

Funde: u.a. ein Eisennagel.

Hombrechtikon

Grütholz, Hasenweid

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.422; 19.–20.05., 01.07., 04.07.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im näheren Umfeld der Flur Grütholz wird römische Siedlungstätigkeit vermutet. In alten Fundmeldungen ist im Umfeld von römischen Dachziegeln und einer Mauer die Rede. Der genaue Standort konnte anhand von weiteren Begehungen nicht eindeutig rekonstruiert werden (vgl. 2019.110). André Bachmann, Simone Cantz und François Ohl untersuchten die Flur im Rahmen einer Metalldetektorprospektion und einer Begehung. Dabei wurde sowohl die Fläche begangen als auch der Bachlauf nach Funden abgesucht. Die aufgefundenen Objekte datieren neuzeitlich und unbestimmt. Einige Baukeramikfragmente könnten möglicherweise römisch sein und in einem Zusammenhang mit der vermuteten römischen Fundstelle stehen. Funde: u.a. eine neuzeitliche Münze, Baukeramikfragmente, darunter womöglich einige Fragmente aus römischer Zeit, zwei Scheibknöpfe, mehrere nicht genauer bestimmbare Eisenobjekte. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2019, 39 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>).

Höri

Höriberg

Bronzezeitliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.532; 20.12.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Erwin Lori im Gebiet zweier vermutterter Grabhügel. Das aufgefundene verzierte Metallblech gibt einen Hinweis zur Datierung.

Funde: u.a. ein wohl mittelbronzezeitliches, verziertes Buntmetallblech, ein Eisenstab mit zwei Kugelenden.

Hüttikon

Bodenacher

Mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.446; 29.08.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Erwin Lori am nordwestlichen Dorfrand von Hüttikon. Aus diesem Areal waren bisher nur neuzeitliche Funde nachgewiesen. Die nun gefundenen Artefakte bezeugen eine Begehung der Flur seit dem Mittelalter.

Funde: u.a. ein Halbbatzen (St. Gallen, 1809), drei Hufeisenfragmente (Stempeleisen, 1500–1700; Falzeisen, 1400–1500; Wellenrandhufeisen, vor 1250), ein verziertes Buntmetallobjekt.

Kappel am Albis

Hauptikon, Ämetweid

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.246; 30.01.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

In der Gegend der Flur Ämetweid wird aufgrund alter Berichte ein römischer Gutshof vermutet. Aus diesem Grund beging der ehrenamtliche Mitarbeiter Tom Birkel den Acker mit dem Metalldetektor. Westlich der Ämetweid verlaufen zwei historische Verkehrswege von regionaler Bedeutung, die jedoch erst seit dem 19. Jh. belegt sind (IVS ZH 132.1.1 und IVS ZH 132.2).

Funde: u.a. eine grünglasierte Ofenkachel, neuzeitliche Bau- und Gefässkeramik, ein Schuhnagel.

Islisberg

Bronzezeitliche, neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Prospektion 2024.482; 17.–20.09.2024
Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Thomas Mosimann in einem bisher archäologisch wenig untersuchten Gebiet. Bemerkenswert ist das Fragment einer bronzezeitlichen Nadel. Das Gelände liegt am Osthang zum Islisberg auf einem Acker nahe der Grenze zum Kanton Zug.
Funde: u.a. ein Fragment einer bronzezeitlichen Nadel, ein Gertel, eine Musketenkugel, ein Knopf, ein Löffel (rezent).

Usserfeld

Spätlatènezeitliche, römische, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.495; 23.10., 15.12.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Aufgrund einer alten Meldung über römische Funde und Gebäude-
reste untersuchten Tom Birkel und Denise Haywood das Gebiet Usserfeld mit dem Metalldetektor und fanden dabei mehrere Fragmente römischer Leistenziegel und Terra-Sigillata-Fragmente. Zudem bargen sie unter anderem eine keltische Potinmünze des Zürcher Typs. Begehungen weiter östlich ergaben ausschliesslich neuzeitliche und unbestimmte Funde (vgl. 2024.202, 2024.340, 2024.500, 2024.501).
Funde: u.a. eine keltische Potinmünze des Zürcher Typs, mehrere Fragmente von römischen Leistenziegeln, römische Terra-Sigillata-Fragmente (u.a. Drag. 37), eine neuzeitliche Bleiplombe, zwei Eisennägel, eine Fasnachtsplakette, ein Eisenring, zwei neuzeitliche Hufeisen.

Usserfeld

Undatierbarer Streufund
Prospektion 2024.501; 16.10.2024
Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Tom Birkel, um einer alten Meldung römischer Funde und Gebäudereste nachzugehen. Diese war Teil mehrerer Begehungen (vgl. 2023.495 mit spätlatènezeitlichen und römischen Funden sowie 2024.202, 2024.340, 2024.500 mit neuzeitlichen und undatierbaren Funden).
Funde: ein Buntmetallring.

Kleinandelfingen

Alten, Riethalden

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.397; 19.04.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch André Bachmann am Rand des Hochplateaus oberhalb der Thur. In Unmittelbarer Nähe verläuft spätestens seit dem Mittelalter der «Kirchweg» (IVS ZH 502) von Alten nach Andelfingen. Eine mögliche Abzweigung davon («Alter Kirchweg») führt als Hohlweg vom Plateau hinunter zu Thur (IVS ZH 502.0.1). Die Funde in der Umgebung beschränken sich bisher auf die Neuzeit (vgl. 2024.287, 2024.289).

Funde: u.a. ein nicht-römischer Schuh Nagel, ein neuzeitliches Eisenmesser, eine Eisenkette mit mehreren Gliedern und zwei Abschlüssen.

Alten, Studersrüti

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.398; 05.07., 07.–08.07.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Rahmen der Fundstelleninventarisierung beging André Bachmann das bisher fundleere Gebiet in der Flur Studersrüti, am Rande von Alten. Nennenswert sind in der Umgebung vor allem eine Konzentration römischer Funde weiter westlich (vgl. 2000.002, 2007.017, 2015.330, 2016.031, 2016.180) und die ehemalige Burgstelle an der südlichen Kante des Hochplateaus, von der heute keine Spuren mehr sichtbar sind. Der östlich der Flur verlaufende historische Verkehrsweg von lokaler Bedeutung von Alten nach Marthalen ist zeitlich nicht einzuordnen (IVS ZH 501.2).
Funde: u.a. eine Buntmetallglocke, ein Scheibenknopf, ein Fragment eines Klappmessers, mehrere Eisenobjekte wie Eisennägel und Eisenringe.

Alten, Tannholz

Neuzeitlicher Streufund
Prospektion 2024.396; 24.06.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Rahmen der Fundstelleninventarisierung beging André Bachmann das Waldgebiet in der Flur Tannholz, das bisher fundleer gewesen war. Ergebnis war unter anderem der Fund einer frühneuzeitlichen Schnalle. Die Hoffnung auf weitere römische Funde (vgl. 2016.272, 2016.284, 2017.173, 2017.217) wurde nicht erfüllt.
Funde: u.a. eine Doppelschnalle (15./16. Jh.).
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2017, 13, 21 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>).

Alten, Wollauerhalden

Mittelalterliche und neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2024.395; 30.04.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Die Flur Wollerauhalden grenzt an einen historischen Verkehrsweg mit Substanz (IVS ZH 990) von Ellikon am Rhein nach Andelfingen, der auf der Gygerkarte von 1667 verzeichnet ist. Die Streufunde aus der Metalldetektorprospektion von André Bachmann stammen hauptsächlich aus der Frühen Neuzeit. Ein Hufeisenfragment datiert ins 13. Jh. und könnte davon zeugen, dass die Wegführung bereits vor 1667 bestanden hat.
Funde: u.a. ein Fragment eines Hufeisens (Stempeleisen, 1250–1300), ein unverzierter Scheibenknopf, eine Schlitzrose.

Buck

Römische, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.500; 07.10.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Detektorprospektion durch Erik Heinrichson. Die Flur befindet sich im Bereich einiger Feuchtfelder und grenzt an einen Exerzierplatz,

der im späten 18. Jh. genutzt wurde. Es überrascht daher nicht, dass dort immer wieder Funde aus dieser Zeit geborgen werden (vgl. 2021.421, 2023.501). Etwas weiter südlich wurden bei Sondierungen im Vorfeld des Ausbaus der Autobahn hallstattzeitliche Brandgräber entdeckt (vgl. 2007.007). Wiederholt wurden auch keltische und römische Münzen gefunden (vgl. u.a. 2020.272). Durch die Flur Buck führt ein Abschnitt einer wichtigen historischen Verkehrsverbindung zwischen Thurgau und Klettgau, die seit der Frühen Neuzeit auf den meisten Karten nachgewiesen ist (IVS ZH 904). Funde: u.a. ein As (1./2. Jh.), zwei Gussresten aus Buntmetall, zwei Musketenkugeln, zwei Scheibenknöpfe. Literatur: Ch. Hartmann, Graben für die Autobahn: Ein 2700 Jahre altes Gräberfeld im Weinland. *Einst und Jetzt* 1, 2009, 4–13; *JbAS* 91, 2008, 183f.; *Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten* 2007, 6f. (<https://doi.org/10.20384/zop-4>); 2008, 5f. (<https://doi.org/10.20384/zop-5>); 2020, 12f. (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 14, 20, 48, 51f. (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 26f. (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Bückli

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.445; 02.08.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch André Bachmann an der Kante eines Hochplateaus nördlich von Alten. Die Ebene ist noch wenig untersucht, doch lassen die Funde einer latènezeitlichen Münze und mehrerer römischer Münzen sowie Bewuchsmerkmale auf Luftbildern, die zu einer hier vermuteten mittelalterlichen Wüstung gehören könnten, archäologisches Potenzial vermuten (vgl. 2019.409, 2024.423). Während die westlich der Flur verlaufende Strasse nach Marthalen relativ jung zu sein scheint (IVS ZH 501.1), wird vermutet, dass der südlich verlaufende sogenannte Kirchweg entlang der Geländekante nach Kleinandelfingen wohl schon im Mittelalter begangen wurde (IVS ZH 502). Funde: u.a. zwei Bundesmünzen, zwei Eisennägel, eine Musketenkugel, ein modernes Hufeisen. Literatur: *Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten* 2020, 42 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Feissengrueb

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.443; 05.08.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

André Bachmann und Erik Heinrichson prospektierten einen Acker westlich von Alten mit dem Metalldetektor. Die römischen Münzfunde scheinen sich bisher weiter nördlich zu konzentrieren (vgl. 2015.339, 2018.026, 2019.200). Die Suche nach Hinweisen auf eine römische Strasse konnte ebenfalls nicht bestätigt werden. Die Interpretation des gefundenen Silberbussteil als Schrötling für einen Quinar ist unsicher. Das tatsächliche Alter der historischen Verkehrsverbindungen östlich und westlich der Flur (IVS ZH 501.1, IVS ZH 501.2) ist nicht bekannt. Beide scheinen stark begradigt und relativ jung zu sein. Funde: u.a. zwei Bundesmünzen, ein Scheibenknopf, ein Kettenknebel, ein Silberbussteil (Schrötling für einen Quinar?). Literatur: *Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten* 2016, 18 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2019, 40 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>).

Felsen

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.289; 08.04.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

André Bachmann prospektierte mit dem Metalldetektor auf einer Fläche zwischen der Thur und dem historischen «Kirchweg» (IVS ZH 502), der von Alten nach Kleinandelfingen führt. Die ältesten Teile der Route wurden wohl schon im Mittelalter begangen. Etwas weiter östlich zweigt der Weg bei der vermuteten Burgstelle Schiterberg der Thur entlang nach Süden ab. Der Burghügel wurde im 19. Jh. abgetragen, ohne dass Mauern gefunden wurden. Wegen des Namens schliesst man auf eine ehemalige Holzburg. Weitere Begehungen erbrachten ebenfalls hauptsächlich neuzeitliche Funde (vgl. 2024.287, 2024.397). Funde: ein Bleiobjekt, eine deformierte Musketenkugel.

Hinterloo

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.444; 26.08.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch André Bachmann auf der Suche nach einer bereits in römischer Zeit bestehenden Nord-Süd-Verbindung zwischen Alten und Marthalen. Mehrere Altfunde und jüngere Prospektionsfunde erhärten den Verdacht, dass die Verkehrsverbindungen auf der Hochebene bereits in der Römerzeit begangen worden sind. Die beiden bestehenden historischen Verkehrswege scheinen jedoch begradigt und jünger zu sein (IVS ZH 501.1, IVS ZH 501.2). Die meisten römischen Münzfunde konzentrieren sich bisher auf weiter nördlich gelegene Felder (vgl. 2015.339, 2018.026, 2019.200) und auf ein Gebiet westlich von Alten (vgl. 2000.002, 2007.017, 2015.330, 2016.031, 2016.180). Funde: u.a. ein bombierter Knopf, ein Kettenknebel, ein verzierter Buchverschluss. Literatur: *Archäologie im Kanton Zürich 1999–2000, Berichte der Kantonsarchäologie* 16 (Zürich/Egg 2002) 24; *Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten* 2007, 7 (<https://doi.org/10.20384/zop-4>); 2016, 11–13, 18 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2017, 13 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2019, 40 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>).

Laubhau

Neuzeitlicher Streufund
 Prospektion 2024.392; 22.05.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Vorfeld des Baus von Wasserleitungen von Laufen-Uhwiesen nach Andelfingen prospektierte Rolf Baum das bisher fundleere Gebiet. Aufgrund von Funden aus den 1980er-Jahren werden weiter östlich österreichische Stellungen aus der Zeit der Helvetik vermutet. In LiDAR-Karten entdeckte Strukturen stellten sich als moderne Forsttätigkeiten und geologische Gegebenheiten heraus. Funde: eine Doppelschnalle (18./19. Jh.).

Musterplatz

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.501; 06.10.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Vom Gebiet um die Flur Musterplatz herum stammt bereits eine Vielzahl von Funden keltischer, römischer, mittelalterlicher und neuzeitlicher Zeitstellung (vgl. 2020.272, 2020.359, 2021.421, 2023.500). Im späten 18. Jh. befand sich hier – wie der Name sagt – ein Exerzierplatz, auf dem Truppenübungen abgehalten wurden. Beim Ausbau der Autobahn etwas weiter südlich waren zudem hallstattzeitliche Brandbestattungen dokumentiert worden (vgl. 2007.007, 2008.045). Die südlich angrenzende Strasse bildet als Verbindung zwischen Thurgau und Klettgau seit spätestens der frühen Neuzeit eine wichtige historische Verkehrsachse (IVS ZH 904). Die östlich gelegene Nord-Süd-Verbindung scheint eine Neuführung aus dem 19. Jh. (IVS ZH 34.5) einer älteren Strecke zu sein (IVS ZH 34.1). Die Detektorprospektion wurde durch Erik Heinrichson vorgenommen und erbrachte neuzeitliche und unbestimmte Funde.

Funde: u.a. Gussresten (Buntmetall), ein Buntmetallring, drei Scheibenknöpfe mit sechsblättrigem Blütenmotiv, eine Musketenkugel, zwei längliche Buntmetallobjekte (Möbelaufsätze?).

Literatur: Ch. Hartmann, Graben für die Autobahn: Ein 2700 Jahre altes Gräberfeld im Weinland. Einst und Jetzt 1, 2009, 4–13; JbAS 91, 2008, 183–184; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2007, 6f. (<https://doi.org/10.20384/zop-4>); 2008, 5f. (<https://doi.org/10.20384/zop-5>); 2009, 4f. (<https://doi.org/10.20384/zop-6>); 2020, 12f. (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 14, 20, 48, 51f. (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 26f. (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Oberholz, Lochackerrain, Schitersbuck

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.288; 27.03., 16.04.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Nahe den betroffenen Fluren erbrachten frühere Untersuchungen zahlreiche römische Funde (vgl. 2000.002, 2007.017, 2015.330, 2016.031, 2016.180). Zudem verläuft ein historischer Verkehrsweg (IVS ZH 990), der von Ellikon über Alten nach Andelfingen führt, der Fläche entlang (vgl. unten 2024.395). Deswegen prospektierte André Bachmann mit dem Metalldetektor auf dem Waldgelände und fand neuzeitliche und unbestimmte Metallfunde.

Funde: u.a. zwei Eisenklingen, zwei Musketenkugeln, eine Bundesmünze, ein Nagel.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich 1999–2000 – Berichte der Kantonsarchäologie 16, (Zürich/Egg 2002) 24; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2007, 7 (<https://doi.org/10.20384/zop-4>); 2016, 11–13 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2017, 13 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>).

Stig

Neuzeitliche und unbestimmte Streufunde

Prospektion 2024.502; 01.12.2024

Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Bei einer Metalldetektorprospektion fand André Bachmann neuzeitliche und unbestimmte Streufunde (vgl. auch 2024.444, 2024.445). Dabei stellte sich unter anderem die Frage, ob römische Funde wie weiter südlich (vgl. 2024.423) und westlich (vgl. 2015.339, 2018.026, 2019.200) auch hier anzutreffen sind.

Funde: ein unverzierter Scheibenknopf, neuzeitliche Gefäss- und Baukeramik.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 18 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2019, 40 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>).

Stigzelg

Römische, neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Prospektion 2024.423; 25.07., 27.07., 29.07., 02.08., 09.08., 31.10.2024

Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Aus dem Gebiet ist der Fund einer römischen Kupfermünze des Lucius Aelius Caesar überliefert. Sie wurde spätestens im Frühjahr 1874 aufgefunden. Die Fundumstände sind nicht ganz klar, weswegen André Bachmann, Erik Heinrichson und François Ohl mittels mehrerer Metalldetektorprospektionen zusätzliche Erkenntnisse erlangen wollten. Die Prospektion erbrachte zahlreiche Kleinfunde, darunter zwei römische Scharnierfibeln und eine römische Münze. Aus anderen Prospektionen im nahen Umfeld stammen lediglich neuzeitliche und unbestimmte Funde (vgl. 2024.444, 2024.445, 2024.502), weiter nördlich (vgl. 2015.339, 2018.026, 2019.200) und südwestlich (vgl. 2000.002, 2007.017, 2015.330, 2016.031, 2016.180) wurden auf dieser Terrasse über der Thur jedoch bereits zahlreiche römische Münzen und andere Artefakte gefunden.

Funde: u.a. zwei römische Scharnierfibeln, wohl ein As aus dem 1./2. Jh., vier neuzeitliche Münzen, darunter ein 1-Hellerstück (Vorderösterreich, 1785), zwei Spielgeldmünzen, ein Fragment eines Hufeisens (19. Jh.), zwei massive Eisenbolzen.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich 1999–2000 – Berichte der Kantonsarchäologie 16, (Zürich/Egg 2002) 24; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2007, 7 (<https://doi.org/10.20384/zop-4>); 2016, 11–13, 18 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2017, 13 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2019, 40 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>).

Underholz

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.287; 08.04.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

André Bachmann untersuchte mit dem Metalldetektor einen möglichen Grabhügel und eine grosse Grube auf dem Gebiet. Die Funde liefern keine einschlägigen Hinweise. Die Waldfläche befindet sich unmittelbar nördlich des bereits im Mittelalter begangenen «Kirchwegs» von Alten nach Andelfingen (IVS ZH 502).

Funde: u.a. ein 1-Frankenstück von 1875 oder später, eine Bundesmünze, ein Fragment eines Eisenbeils oder einer Axt, zwei Musketenkugeln, ein Eisennagel.

Knonau

Rütönen

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.299; 11.02.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Der geplante Kiesabbau an dieser Stelle bedingte archäologische Untersuchungen im Vorfeld. Als erste Massnahme beging Tom Birkel die Fläche, aus deren Nähe bereits spätbronzezeitliche Gräber stammen, mit dem Metalldetektor. Dabei barg er neuzeitliche Metallfunde. Später folgten grossflächige Ausgrabungen durch die Kantonsarchäologien Zürich und Zug auf deren jeweiligen Hoheitsgebiet (vgl. den Bericht zu Knonau, Rütönen, 2022.315).

Funde: ein Ochsenschuh, ein moderner Pferdehalterkarabiner, einige Eisennägel.

Küsnacht

Forch, Gubel

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.390; 19.05.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch André Bachmann und François Ohl in einem beinahe fundleeren Areal. Die Funde aus der Umgebung beschränken sich bisher auf neuzeitliche und unbestimmte Metallobjekte (vgl. 2021.281, 2021.282, 2024.391). Am westlichen Rand der Flur verläuft ein Abschnitt der historischen Verkehrsverbindung von lokaler Bedeutung von Forch über den Pfannenstiel nach Hombrechtikon bis nach Rapperswil (IVS ZH 206). Teile des Weges sind bereits auf der Gygerkarte von 1667 verzeichnet.

Funde: ein nicht genauer datierbares Klaueneisen und ein Knopf mit Rillenverzierung.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 48f. (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Holzweid

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.496; 18.10.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

André Bachmann prospektierte mit dem Metalldetektor im Gebiet eines vermuteten Grabhügels unbestimmter Zeitstellung. Dabei fand er mit einem möglichen Achsnagel, einem massiven Eisennagel und einer kleinen Musketenkugel ausschliesslich neuzeitliche Funde. Das Gebiet auf dem Küsnachter Berg entlang des Dorfbachs ist archäologisch noch weitgehend unerforscht.

Funde: u.a. ein möglicher Achsnagel, ein massiver Eisennagel, eine kleine Musketenkugel.

Oberholz

Undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.391; 19.05.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch André Bachmann in einem bisher beinahe fundleeren Areal (zum Umfeld vgl. 2024.390).

Funde: ein Kettenglied, ein nicht genauer definierbares Eisenobjekt.

Stock

Mittelalterliche und neuzeitliche Streufunde

Prospektion 2024.286; 10.02.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

André Bachmann prospektierte mit dem Metalldetektor einen alten Hohlweg und stiess dabei auf eine mittelalterliche Münze, die möglicherweise mit der vermuteten Burgstelle «Balb» auf der angrenzenden Flur Ifang (Gemeinde Erlenbach) in Verbindung gebracht werden kann (vgl. 2024.282). Südlich der Fundstelle verläuft eine historische Wegführung von lokaler Bedeutung von Herrliberg über die Allmend nach Limberg (IVS ZH 1155.1).

Funde: ein Zürcher Pfennig (Fraumünster, Brakteat; 14. Jh.), ein Klappmesser.

Langnau am Albis

Albisboden

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.510; 17.09.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Die durch Maurits van Eijck mit dem Detektor begangene Fläche liegt auf einem Plateau oberhalb eines sehr steilen Abhangs. Dass eine so ebene Fläche in einem sonst steilen Gelände früh genutzt wurde, ist zwar denkbar, kann aber anhand der Funde nicht bestätigt werden. Das Suchgebiet befindet sich 500 m nordwestlich der frühneuzeitlichen Hochwacht am Alibisgrat in einem bisher fundleeren Umfeld. Funde: u.a. ein Klappmesser und weitere Eisenobjekte.

Winzelen

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.511; 24.09.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Das Gebiet liegt in der Nähe des Albispasses, über den ein wichtiger historischer Verkehrsweg von Zürich nach Zug und Luzern führte (IVS ZH 8.1.2, ZH 8.4.1). Der Übergang war im Rahmen der Zweiten Schlacht bei Zürich 1799 Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen. Möglicherweise sind die gefundenen Musketenkugeln in diesem Kontext zu sehen. Die Detektorprospektion erfolgte durch Maurits van Eijck. Funde aus anderen Begehungen auf der Albispasshöhe stammen grösstenteils ebenfalls aus dieser Epoche (vgl. 2019.438, 2020.206, 2020.410, 2021.280). Im nahen Umfeld kommen gleich drei historische Verkehrswege aus grösstenteils neuzeitlichen Entstehungen in heutiger Form zusammen.

Funde: u.a. eine D-förmige Schnalle mit Dorn, ein Fragment eines Eisenschlüssels, ein länglicher Eisenbeschlag mit Löchern (wohl Möbelbestandteil), mehrere Musketenkugeln.

Literatur: B. A. Piguet, Was geschah in Langnau a/A vor 200 Jahren? Langnauer Post 81, 1999, 1–37; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 42 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 49 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Männedorf

Heidenbrünneli

Undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.541; 25.12.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Die Flur liegt zwischen zwei historischen Verkehrswegen von lokaler und regionaler Bedeutung (IVS ZH 206, Forch - Hombrechtikon - Lützelsee/Feldbach und IVS ZH 1260, Männedorf - Chrüzlen - Usser Vollikon). Bei der Begehung mit dem Metalldetektor konnte Simone Cantz einige unidentifizierte Eisenobjekte bergen. Funde anderer Begehungen im Gebiet beschränkten sich bisher auf die Neuzeit (vgl. 2022.298, 2023.312, 2023.542, 2024.267).

Funde: ein Bleigussrest, einige Eisenobjekte.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 75f. (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 79 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Heidenbrünneli

Undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.267; 12.10.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch André Bachmann bei zwei Wasserfällen des Heidenbrünnelibachs in einem Waldgebiet oberhalb von Männedorf. In der Umgebung befinden sich mehrere auffällige Hügel, die als mögliche Grabhügel betrachtet werden, was allerdings nie bestätigt werden konnte. Prospektionen im Umfeld ergaben bisher ausschliesslich neuzeitliche Datierungen (vgl. 2022.298, 2023.312, 2023.541, 2023.542). Die Untersuchung erfolgte nahe eines historischen Verkehrswegs von lokaler Bedeutung (IVS ZH 1206) und dessen älterer Wegführungen in Hohlwegen. Die Verbindung führte spätestens seit dem 15. Jh. von Männedorf nach Egg. Etwa weiter nördlich liegt der sogenannte Stuckiweg (IVS ZH 206). Der historische Weg von lokaler Bedeutung soll 1656 während der Belagerung von Rapperswil im Ersten Villmergenkrieg für den Transport von Geschützen («Stucke») ausgeholt worden sein.

Funde: drei stark korrodierte Eisenobjekte.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Berichten 2022, 75f. (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 79 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Höhenrain

Neuzeitlicher Streufund
Prospektion 2023.542; 25.12.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Simone Cantz beging mit dem Metalldetektor eine Fläche im Bereich eines historischen Verkehrsweges von lokaler Bedeutung (IVS ZH 1260), der von Männedorf über Usser Vollikon nach Egg führte. Die Prospektion brachte einen Scheibenknopf zum Vorschein. Andere Funde aus der Umgebung waren ebenfalls neuzeitlich (vgl. 2022.298, 2023.312, 2023.541, 2024.267).

Funde: ein durchbrochener Scheibenknopf.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 75f. (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 79 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Marthalen

Bergholz

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.400; 02.02.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Rahmen der Fundstelleninventarisierung untersuchte Erik Heinrichson ein bisher wenig begangenes Areal und fand unter anderem eine Doppelschnalle aus dem 15./16. Jh. Im erweiterten Umfeld sind in der Vergangenheit auffallend viele römische Metallfunde (vgl. 2007.053, 2007.054, 2017.197, 2018.177) sowie Artefakte aus der Bronzezeit (vgl. 2015.243, 2016.214, 2023.298) und der Latènezeit (vgl. 2016.218) zum Vorschein gekommen. Neben dem Suchgebiet verläuft ein historischer Verkehrsweg von lokaler Bedeutung von Marthalen nach Rötibach (-Laufen), der bereits auf der Gygerkarte von 1667 abgebildet ist (IVS ZH 999).

Funde: u.a. eine Doppelschnalle (15./16. Jh.), zwei Knöpfe, ein Zierobjekt.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2007, 1, 12 (<https://doi.org/10.20384/zop-4>); 2015, 21 (<https://doi.org/10.20384/zop-12>); 2016, 2, 18 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2017, 17 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2018, 3, 21 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2023, 4f. (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

13); 2017, 17 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2018, 3, 21 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2023, 4f. (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Brunntalboden

Römische, neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Prospektion 2024.456; 12.–13.10., 01.11.2024
Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Erik Heinrichson im Umfeld eines römischen Gutshofs in den Fluren Brunntalboden, Saler und Underwil.

Funde: u.a. eine römische Lunulafibel, vier römische Münzen, darunter ein halbiertes und ein vollständiger As, zwei Kreuzer von Vorderösterreich, eine Applike aus Buntmetall, sowie römische und nicht-römische Baukeramik.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2015, 13 (<https://doi.org/10.20384/zop-12>); 2016, 19 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2018, 20 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2021, 17, 51 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 76 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 79 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Oobist

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.450; 05.06.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Erik Heinrichson führte in einem kleinen Waldstück nördlich von Marthalen eine Metalldetektorprospektion durch und barg neuzeitliche und undatierbare Funde. Die historische, bereits 1540 erwähnte Schaffhauser Landstrasse von regionaler Bedeutung von Andelfingen über Marthalen führt durch die Flur Oobist (IVS ZH 32.1). Aufgrund von Flurnamen werden im Umfeld zwei mittelalterliche Wüstungen vermutet.

Funde: u.a. ein Buckelknopf, ein Uhrenschlüssel, eine Doppelschnalle mit erhaltener Achse und Fischschwanz.

Spilgraben

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.514; 17.09.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Erik Heinrichson fand bei einer Detektorprospektion südlich von Marthalen unter anderem drei neuzeitliche Münzen. Im Umfeld wurden auf Äckern immer wieder neuzeitliche Münzen geborgen (vgl. 2017.235, 2023.313). Das Gelände befindet sich in der Nähe verschiedener wichtiger Verkehrsachsen durch Marthalen. Von Andelfingen im Südosten verläuft die Schaffhauser Landstrasse spätestens seit 1540 östlich an der Flur vorbei (IVS ZH 32.1). Westlich liegt ein historische Verkehrsweg von lokaler Bedeutung, der von Marthalen nach Alten führt (IVS ZH 501.1). Im Norden liegt eine wichtige Ost-West-Verbindung zwischen dem Thurgau und dem Klettgau (IVS ZH 904).

Funde: u.a. drei neuzeitliche Münzen, darunter ein 1/2 Batzen der Helvetischen Republik und eine Münze aus dem 19. Jh., ein Scheibenknopf, ein verziertes Buntmetallblech, ein Eisennagel, eine Musketenkugel.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2017, 16 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2023, 80 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Meilen

Stollen

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.533; 12.11.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Um allfällige Nutzungsspuren in dem archäologisch noch wenig erforschten Gebiet des Pfannenstiels nachzuweisen, prospektierten André Bachmann, Matilde Gargiani und François Ohl die Fläche mit dem Metalldetektor. Archäologische Befunde fehlen bisher, doch stand gemäss der Gygerkarte von 1634 auf dem Pfannenstiel eine neuzeitliche Hochwacht des Zürcher Verteidigungssystems, deren Standort archäologisch bisher nicht fassbar ist. Westlich der Kuppe führt der sogenannte «Stuckiweg» von Forch nach Hombrechtikon vorbei (IVS ZH 206).

Funde: u.a. ein Eisenbeschlag, womöglich eine Trippe (kein Hufeisen).

Warzhalden

Neuzeitlicher Streufund
 Prospektion 2024.268; 29.02.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Im Umkreis der Flur Warzhalden verlaufen mehrere historische Verkehrswege von regionaler und lokaler Bedeutung, darunter der Weg von Küsnacht bis Vorder Pfannenstiel (IVS ZH 141) sowie der Weg von Feldmeilen über Warzhalden nach Widen (IVS ZH 1200) mit einer Alternativroute. Die Begehung durch André Bachmann erbrachte einen neuzeitlichen Knopf. Das archäologische Umfeld ist noch wenig erforscht.

Fund: ein linsenförmiger Knopf.

Mettmenstetten

Bätten

Römische und unbestimmte Streufunde
 Prospektion 2024.455; 15.09., 18.09., 27.09., 02.10., 06.10., 13.10., 17.10., 24.10., 28.10., 02.11., 15.11.2024
 Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion im Bereich eines römischen Gutshofes. Diese Fundstelle ist bereits seit Mitte des 19. Jh. bekannt. Flugaufnahmen und geophysikalische Untersuchungen erlauben eine grossflächige Rekonstruktion der Anlage. Tom Birkel fand bei mehreren Suchgängen diverse römische Metall- und Keramikfunde. Die damalige römische Ansiedlung befindet sich zwischen zwei historischen Verkehrswegen von regionaler Bedeutung, deren Wegführungen zum Teil seit der Frühen Neuzeit belegt sind (IVS ZH 113.3, 113.4). In nur 100 m Entfernung liegt ausserdem eine bronzezeitliche Fundstelle, von der ein Prügelweg ausgegraben und dokumentiert worden ist. Funde: u.a. zwei Fragmente von Terra-Sigillata-Gefässen (Dragendorff 27 bzw. 35/36), eine römische Applike in Form eines Gesichtes (mit Kopfschmuck?), eine Fibel vom Typ Riha 4.4 (Langton-Down-Fibel) sowie drei weitere Fibelfragmente, vier Antoniniane, davon einer von Gallienus (266/67), mehrere weitere römische Münzen, sechs Bleiplomben.

Feldrainhölzli, Rütiacher

Römische, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.273; 18.02.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Tom Birkel im Umfeld mehrerer bekannter Fundstellen. Anfang des 19. Jh. wurden in der Nähe Mauern eines römischen Gutshofes mit mindestens zwei Bauperioden ausgegraben. Hallstattzeitliche Keramikscherben und eine frühbronzezeitliche Grube mit Steinwerkzeugen und Keramik aus früheren Untersuchungen belegen eine Besiedlung in noch früherer Zeit. Während die Begehung auf dem angrenzenden Gemeindegebiet von Affoltern ausschliesslich Bleiplomben erbrachte (vgl. 2024.497), war dieses Areal ertragreicher. Das Untersuchungsgebiet liegt zwischen zwei historischen Verkehrswegen von regionaler Bedeutung (IVS ZH 113.3, 113.4).

Funde: ein Ochsenschuh, das Fragment eines römischen Dachziegels, Spiegelfragmente, ein Hufnagel, ein Messergriff aus dem Spätmittelalter oder der Frühen Neuzeit, einige Eisenobjekte.

Hosenmösler

Undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.451; 20.09., 07.12.2024
 Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Tom Birkel aufgrund alter Berichte über römische Einzelfunde und Mauern zu Beginn des letzten Jahrhunderts. Die Verortung eines vermuteten römischen Gutshofes konnte bisher weder anhand einer Sondierung (vgl. 2020.196), noch durch weitere Begehungen im Umfeld bestätigt werden (vgl. 2024.452, 2024.454, 2024.459, 2024.503). Lediglich die Prospektion auf der benachbarten Flur Tambrig erbrachte den Fund einer römischen Münze (vgl. 2024.504).

Fund: ein Eisennagel, undatierte Baukeramik.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 17 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Langacher

Undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.452; 14.09.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Tom Birkel prospektierte mit dem Metalldetektor die Flur Langacher, um einer Fundmeldung römischer Einzelfunde und Mauern aus dem frühen 20. Jh. nachzugehen (vgl. 2024.451).

Funde: zwei flache Eisenobjekte.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 17 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Maas

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.459; 10.10.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Zuge mehrerer Begehungen im Umfeld prospektierte Tom Birkel die Flur Maas mit dem Metalldetektor (vgl. 2024.451, 2024.452, 2024.454, 2024.503). Ziel war die Verortung eines römischen Gutshofs, der aufgrund einer Fundmeldung aus dem frühen 20. Jh. hier vermutet wird (vgl. 2024.451).
Funde: u.a. eine Buntmetallappliance in Form eines Putenengels, neuzeitliche Gefäss- und Baukeramik.

Malacher

Unbestimmte Streufunde
Prospektion 2024.503; 20.12.2024
Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Tom Birkel zur Überprüfung einer alten Fundmeldung über römische Einzelfunde und Mauern in der Nähe (vgl. 2024.451).
Funde: u.a. ein Ochschuh, ein Eisennagel, nicht genauer bestimmte Keramik.

Rüchlig

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.454; 16.08., 04.09., 14.09.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Tom Birkel führte eine Metalldetektorprospektion in der Flur Rüchlig durch. In der Nähe sollen gemäss einer alten Fundmeldung römische Einzelfunde und Mauern entdeckt worden sein (vgl. 2024.451).
Funde: u.a. eine Bundesmünze, eine kleine Schnalle mit Riemenkappe, ein Gussrest, nicht genauer datierbare Gefäss- und Baukeramik.

Tambrig

Römische und Unbestimmte Streufunde
Prospektion 2024.504; 17.12.2024
Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Gemäss einer Fundmeldung aus dem frühen 20. Jh. sollen in der Nähe römische Einzelfunde und Mauern entdeckt worden sein. Tom Birkel prospektierte die Flur Tambrig zur Verortung des vermuteten römischen Gutshofs und fand einen Antoninian aus der Zeit von 260–270 n.Chr. (vgl. 2024.451)
Funde: u.a. ein Antoninian aus der Zeit von 260–270 n.Chr., ein unverzierter Scheibenknopf.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 17 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Weid

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.401; 20.03.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Rahmen der Fundstelleninventarisierung prospektierte Tom Birkel ein bisher fundleeres Areal. Westlich davon führt die Zürichstrasse vorbei, deren Linienführung seit dem 19. Jh. Mettmensstetten mit Affoltern am Albis verbindet (IVS ZH 113.3). Hinweise auf die im Umfeld vorhandenen Epochen der Bronze-, Eisen- und Römerzeit wurden keine gefunden.
Funde: ein Eisennagel, moderne Keramik.

Neftenbach

Hünikon, Bückliacker

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.513; 30.09.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Nach der Entdeckung einer keltischen und einer römischen Münze auf dem Bückliacker in der Nähe von Hünikon (vgl. 2023.315), nahmen Jonas und Dario Keller eine weitere Detektorprospektion vor und entdeckten dabei unter anderem Knöpfe, die möglicherweise mit dem Franzoseneinfall im späten 18. Jh. in Verbindung gebracht werden können. In der Nähe der Fundstelle verläuft ein historischer Verkehrsweg von regionaler Bedeutung, der von Dorf über Hünikon nach Hettlingen führt (IVS ZH 503).
Funde: u.a. ein Scheibenknopf der französischen Armee mit der Aufschrift «république française», ein bombierter Knopf mit zwei gekreuzten Kanonen und einer Granate als Motiv, ein Hufeisen (1800–1900).
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 80 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Hünikon, Eggeler

Römische, neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Prospektion 2024.505; 20.10.2024
Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Dario Keller nahe dem vermuteten Standort der Burg Hünikon. Hinweise auf die Burgstelle wurden keine entdeckt, dafür unter anderem ein Quinar der römischen Republik. Angrenzend an das untersuchte Areal verlaufen zwei neuzeitliche historische Verkehrswege (IVS ZH 503, regionale Bedeutung; IVS ZH 508, lokale Bedeutung).
Funde: u.a. ein Quinar der römischen Republik, eine Doppelschnalle (18. Jh.), eine Brosche aus Buntmetall mit floralem Motiv.

Hünikon, Geissacker

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.527; 26.12.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Bei einer Metalldetektorprospektion barg Dario Keller unter anderem neuzeitliche Funde. Das Gebiet ist bisher noch relativ wenig erforscht, birgt jedoch durch das Auffinden diverser römischer Münzen im näheren Umfeld archäologisches Potenzial (vgl. 2022.282, 2024.505). Östlich der untersuchten Flur verläuft eine neuzeitlich nachgewiesene historische Strasse von regionaler Bedeutung von Dorf über Hünikon nach Hettlingen (IVS ZH 503).
Funde: u.a. ein unverzierter Scheibenknopf, ein Fragment einer Schelle, eine Buntmetallkugel.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 77 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Riet, Gatteracher

Unbestimmte Streufunde
Prospektion 2024.506; 10.10.2024
Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Dario Keller in der Flur Gatteracher, wo bei einer früheren Begehung eine römische Münze geborgen wurde (vgl. 2022.378). Aus der näheren Umgebung stammen weitere römische Einzelfunde (vgl. 2022.379). Es wurden auch Fundstellen der Hallstattzeit und der Latènezeit und eine vermutete franzosenzeitliche Befestigung dokumentiert. Von der nahegelegenen Anhöhe Hüllibü gibt es seit dem 18. Jh. wiederholt Beschreibungen einer zeitlich unbestimmten Wallanlage. Bei der Prospektion fanden sich ausschliesslich unbestimmte Streufunde.
Funde: u. a. ein Gussrest, ein plastisches Buntmetallobjekt in Rankenform, ein Doppelknopf mit konzentrischen Kreisen.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 77 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Studenwis

Römische, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.499; 09.10.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Die Flur Studenwis lag gemäss der Wildkarte von 1850 am Rande eines Feuchtgebiets und trug damals noch den Namen Staudenholz. In der südlich angrenzenden Flur Bergli soll im 19. Jh. ein frühmittelalterliches Gräberfeld zerstört worden sein. Jonas und Dario Keller begingen die Fläche mit dem Metalldetektor und fanden unter anderem einen römischen Denar des Hadrian.
Funde: u. a. ein römischer Denar des Hadrian, zwei neuzeitliche Scheibenknöpfe, ein Manschettenknopf.

Wisshalden

Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2024.507; 11.12.2024
Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Jonas Keller am Waldrand des Eichliwalds, wo diverse zeitlich unbestimmte Hohlwege vorhanden sind. Ein anhand des Flurnamens Hochwacht in der Wildkarte von 1850 vermuteter Wachturm konnte auf der Anhöhe im Wald bisher nicht lokalisiert werden. Die nähere Umgebung ist archäologisch noch wenig untersucht.
Funde: Ein Zürcher Schilling (1751), ein Hufeisenfragment (Falzeisen, 1500–1700).

Oberembrach

Dürstental

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.270 und 2024.509; 25.02., 15.12.2024
Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Nach einer ersten Prospektion 2023 beging Manuela Noe die Fläche im Dürstental erneut (vgl. 2023.454; hier 2024.270). In der Nähe soll 1822 eine Hofsidlung abgebrochen worden sein. Später erfolgte eine weitere Prospektion durch Jonas Keller auf dem Gebiet (2024.509). Die Funde sind bisher wenig aussagekräftig. Ein historischer Verkehrsweg von lokaler Bedeutung verbindet Oberembrach mit Pfungen und verläuft in Nord-Süd-Richtung an der Flur vorbei (IVS ZH 422).
Funde: u. a. zwei unverzierte Knöpfe, eine grosse Feile, vier Eisennägel.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 81 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Forenholz

Unbestimmte Streufunde
Prospektion 2024.510; 08.12.2024
Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

In der von der kantonalen Denkmalpflege erstellten Liste der kulturhistorischen Objekte des Kantons Zürich 1968–1980 ist in Oberembrach, Areal Trinenmoos/Forenfeld ein Militärlager aus jener Zeit verzeichnet (vgl. 2024.124). Mit einer Detektorprospektion suchte Manuela Noe nach Funden aus dieser Zeit und nach anderen Belegen im Gelände. Die vermutete Fundstelle konnte bisher nicht bestätigt werden.
Funde: u. a. ein Ochsenschuh.

Rüacher

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.342; 10.02.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Manuela Noe im Zuge mehrerer Begehungen (vgl. 2024.343, 2024.344). Östlich der Flur Rüacher verläuft ein historischer Verkehrsweg von lokaler Bedeutung von Birchwil nach Wülflingen (IVS ZH 626.1). Die Umgebung im Umkreis von einem halben Kilometer ist u. a. wohl aufgrund der baulich wenig berührten Lage noch fundleer. Die Funde der drei Begehungen waren allesamt neuzeitlich.
Funde: ein Eisennagel, ein Zahn eines Motormähers.

Rühholz

Neuzeitlicher Streufund
Prospektion 2024.343; 10.02.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Zuge mehrerer Metalldetektorprospektionen untersuchte Manuela Noe die Flur Rühholz in einem bisher grossflächig fundleeren Gebiet (vgl. 2024.342).
Funde: ein 2-Franken-Stück (1874 oder später).

Obfelden

Lunnern, Bruuch

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.250; 04.01.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Tom Birkel südlich des bereits im 18. Jh. teilweise ausgegrabenen römischen Vicus Lunnern. Aus diesem Areal sind nur noch wenige Hinweise auf die Römerzeit überliefert (vgl. 1970.004 Flur Obergrien, 3 röm. Leistenziegel, unpubliziert).
Funde: u. a. eine moderne Rundschnalle, ein Buntmetallgehäuse eines Etuis oder Portemonnaies.

Lunnern, Buechbärlhoger

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.332; 10.02.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Tom Birkel auf dem Buechbärli-hoger, einer Anhöhe zwischen der Fundstelle des römischen Vicus Lunnern und der heutigen gleichnamigen Siedlung. Bei früheren Begehungen wurden hier bereits römische Keramikfragmente geborgen (vgl. 2001.096, 2007.015). Aufgrund der Topographie und der Nähe wird ein Bezug zum römischen Vicus vermutet.

Funde: u.a. eine Plombe, ein Eisennagel.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2007, 11 (<https://doi.org/10.20384/zop-4>); JbSGUF 85, 2002, 326.

Lunnern, Lunnerfeld

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.534; 26.11.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Tom Birkel führte südlich des bereits im 18. Jh. teilweise ausgegrabenen römischen Vicus Lunnern eine Metalldetektorprospektion durch. Aus dieser Entfernung zum Vicus sind nur noch wenige römische Einzelfunde bekannt (vgl. 1970.004). Geophysikalische Untersuchungen auf dem Areal erbrachten bisher keine eindeutigen Nachweise der römischen Besiedlung (vgl. 2024.040).

Funde: u.a. zwei Eisennägel, ein religiöser Anhänger.

Lunnern, Obergrien

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.247; 04.01.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Tom Birkel in der Nähe des römischen Vicus Lunnern. Die Begehung erbrachte keine römischen Funde.

Funde: u.a. eine Schlitzrose, ein rezenter Knopf, ein Verschluss eines Knonushahns.

Otelfingen

Gatter

Neuzeitliche und unbestimmte Streufunde

Prospektion 2024.512; 02.12.2024

Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Auf dem Gemeindegebiet von Otelfingen sind alle archäologischen Epochen vertreten. Erwin Lori prospektierte mit dem Metalldetektor ein bisher noch unbebautes Ackerfeld, das südlich an den Dorfkern grenzt. Dabei fand er neuzeitliche Einzelfunde. Eine Sondierung in der gleichen Flur erbrachte prähistorische Befunde unbekannter Zeitstellung (vgl. 2023.472).

Funde: ein Zierobjekt (Brosche?), ein 1-Rappenstück (1891).

Langacher

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.477; 16.08., 17.08.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Auf dieser Flur sollen sich gemäss einer mündlichen Überlieferung von 1970 römische Mauerreste befunden haben. Römische Münzen

und eine Merkurstatuette aus wiederholten Metalldetektorprospektionen verdichten diesen Hinweis (vgl. 2016.200, 2016.230, 2018.264, 2019.264, 2019.225, 2020.253). Bei der diesjährigen Begehung fand Erwin Lori unter anderem ein mögliches Münzgewicht und einen spätmittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Grapenfuss.

Funde: u.a. ein mögliches (Münz-)Gewicht, ein spätmittelalterlicher oder frühneuzeitlicher Grapenfuss, ein doppelkonisches Bleiobjekt mit Zickzackverzierung, mehrere Eisenobjekte.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 23f. (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2018, 26 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2019, 42 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); 2020, 44 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>). B. Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal, Monogr. KA Zürich 37/1 (Zürich/Egg 2004) 300.

Steinacher/Häberli

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2015.216; 14.02., 02.03.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Bei Bauarbeiten im Jahr 1969 stiess man auf drei gemörtelte Mauerstücke sowie auf u.a. zwei Fragmente von Leistenziegeln und einige Keramikscherben römischer Zeitstellung. Seit 2015 prospektiert Erwin Lori das Areal mit dem Metalldetektor. Dabei überwiegen neben den zahlreichen neuzeitlichen Funden und zweier keltischer Potinmünzen vor allem verschiedene römische Fibeln sowie Keramik und über 300 mehrheitlich spätromische Münzen. Die Interpretation der Fundstelle ist noch unklar.

Funde: u.a. ein Fragment eines Hufeisens (Stempeleisen, 1300–1400), eine römische Münze (As?, 2. Jh.), ein undatierbarer Gussrest.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2015, 18 (<https://doi.org/10.20384/zop-12>); 2016, 25 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2017, 22f. (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2018, 26 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2020, 43 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 52 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 79 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 82 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>). B. Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal, Monogr. KA Zürich 37/1 (Zürich/Egg 2004) 313f., Abb. 447a–b.

Uf Höch

Undatierbarer Streufund

Prospektion 2024.249; 29.01.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Erwin Lori auf der Flur Uf Höch. Seit 2017 wird das Areal regelmässig begangen (vgl. 2018.140, 2020.296, 2021.207, 2022.293). Bisher kamen unter anderem bronzezeitliche, latènezeitliche und römische Funde zum Vorschein (vgl. 2017.212, 2023.142). 14C-Analysen einer Holzkohlekonzentration ohne Funde erbrachten zudem ein frühmittelalterliches Datum (vgl. 2021.289). Im Jahr 2024 fand Erwin Lori ein Eisenobjekt mit Öse. Durch das Areal verläuft ein Abschnitt einer historischen Verkehrsverbindung von nationaler Bedeutung zwischen Kloten und Baden (IVS ZH 18.3, AG 58). Funde: ein Eisenobjekt mit Öse.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2017, 23 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2018, 26 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2020, 44 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 52 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 79 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 82 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Watt

Römische, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.423, 2024.251; 29.–30.12.2023; 04.01., 20.10., 22.10., 09.11.2024
 Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Fortsetzung der Metalldetektorprospektionen durch Erwin Lori auf der Flur Watt an der Grenze zum Kanton Aargau. Das bisherige Fundspektrum umfasst unter anderem eine keltische und mehrere römische Münzen, ein bronzezeitliches Nadelfragment und frühmittelalterliche sowie mittelalterliche Einzelfunde (vgl. 2018.295, 2019.308, 2020.145, 2021.208, 2022.347, 2023.423). Ein archäologischer Befundkontext fehlt bisher.

Funde: u.a. ein römischer Denar (wohl des Severus Alexander) und ein römischer As der Faustina, ein Zürcher Schilling (18. Jh.), ein Fragment eines Wellenrandhufeisens (1200–1300), ein Metallobjekt in Fisch- oder Delfinform, ein Drehküken, ein Schuhnagel, ein Fragment eines Eisenwerkzeuges (Zange?), eine Schützenplakette (1947).
 Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 26 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2018, 27 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2019, 42 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); 2020, 44 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 52 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 79 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 83 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Ottenbach

Starennäst

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.515; 27.10.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Nahe der Kantonsgrenze zum Aargau und 20 m oberhalb der Reuss führte Tom Birkel eine Detektorprospektion durch. Das Gebiet ist archäologisch noch wenig untersucht. Ein frühneuzeitliches Hufeisen legt nun zumindest eine Begehung während dieser Zeit nahe.
 Funde: u.a. eine Aluminiumplombe mit der Aufschrift PATENT, Eisenobjekte, ein Hufeisen (1500–1700).

Rafz

Adenberg

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.376; 01.05.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Mark Sigrist ging mithilfe einer Metalldetektorprospektion der Vermutung nach, dass es sich bei einer Erhebung um ein Hügelgrab handeln könnte. Die Erhebung stellte sich schliesslich jedoch als natürlich heraus. Bisherige Prospektionen auf dem Adenberg erbrachten ausschliesslich neuzeitliche Einzelfunde (vgl. 2018.131, 2022.451). Interessant ist unter anderem der Fund eines spätmittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Schröpfkopfes (vgl. 2021.424).
 Funde: u.a. ein nicht genauer bestimmtes Hufeisenfragment, ein Scheibenknopf, eine Musketenkugel.
 Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2018, 28 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2022, 38 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 83 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Buechenhau

Mittelalterliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.037; 18.09.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Mark und Jann Sigrist prospektierten mit dem Metalldetektor einen alten Hohlweg. Ein Hufeisenfund verweist auf das Mittelalter. Eine spätere Begehung erbrachte neuzeitliche und undatierbare Einzelfunde (vgl. 2024.377). Die Anhöhe Buechenhau ist archäologisch wenig untersucht.

Funde: ein Stempelleisen (1250–1350), ein Eisenobjekt.

Buechenhau

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.377; 13.05.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Prospektion diverser Hohlwege durch Mark Sigrist im Rahmen der Fundstelleninventarisierung (vgl. auch 2023.037).
 Funde: u.a. ein Buntmetallring, ein Scheibenknopf, mehrere Eisennägel.

Dachsenloch

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.337; 27.01.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Mark und Jann Sigrist an einem leichten Westhang nahe der Grenze zu Deutschland. Aus diesem Gebiet ist archäologisch noch wenig nachgewiesen. Aus dem kleinen Tal zwischen dem Hang und dem gegenüberliegenden Adenberg gab es immer wieder Lieferungen und Meldungen von Silexfunden, deren genaue Lokalisierung heute oft nicht mehr möglich ist. Das bei Solgen liegende Tal war für den Verkehr lange nebensächlich. Die Hauptverkehrsachse (Landstrasse) lag früher nordwestlich vom Adenberg, bis 1970 die Umfahrung Schaffhauserstrasse durch Solgen ausgebaut wurde. Eine frühere Begehung der Flur Dachsenloch erbrachte ebenfalls ausschliesslich neuzeitliche Einzelfunde (2023.364).

Funde: u.a. ein Klappmesser, ein Fragment eines Stiefeleisens, Eisennägel, ein Scheibenknopf mit sechsblättrigem Blütenmotiv.
 Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 83 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Dietlisberg

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.036; 20.09., 23.09.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Detektorprospektion auf dem Dietlisberg bei Rafz durch Jann und Mark Sigrist. Südlich der Fläche verläuft die sogenannte Landstrasse, die möglicherweise bereits im 11./12. Jh. angelegt wurde (IVS ZH 7). Vor dem Ausbau der Umfahrung Schaffhauserstrasse um 1970 hatte die Landstrasse als Verkehrsachse einen höheren Stellenwert. Auf dem Dietlisberg und im näheren Umfeld wurden bei Prospektionen hauptsächlich neuzeitliche Funde geborgen, doch auch vereinzelt Einzelfunde aus der Römerzeit und undatierbare Silextrümmer (vgl. 2017.276, 2019.239, 2022.463, 2024.374).

Funde: u.a. drei Hufeisen (Hufeisen, 21. Jh.; Stempelisen, 1700–1800; Stempelisen 1750–1850), ein Scheibenknopf, zwei Musketenkugeln.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2017, 23 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2019, 43 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); 2023, 83 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Dietlisberg

Hallstattzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.164; 14.02., 19.02., 28.02., 22.04., 29.04., 05.05.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Bei Prospektionen nordöstlich von Rafz entdeckte Joachim Hessel im Jahr 2017 das Fragment einer römischen Fibel (Typ Riha 4.7). Die nächstgelegene römische Fundstelle befindet sich im Areal Erggeler, wo vor 1930 beim Erdabbau für die Ziegelei römische Ziegel und Terra Sigillata zum Vorschein kamen. Ganz in der Nähe, im Areal Bleiki/Götzen, sollen zudem mehrere römische Münzen zum Vorschein gekommen sein.

Um den Einzelfund in einen breiteren archäologischen Kontext stellen zu können, wurde das Gebiet 2024 erneut intensiv nach archäologischen Funden abgesucht. Dabei stiess der Ehrenamtliche Mark Sigrüst auf die Fragmente eines Ha C-zeitlichen Bronzeblecharmbands (gewölbte Spange aus Bronzeblech mit stempelartigem Ende und reicher Rillen- und Kreisauzenzier dem Alb-Salem-Stil vergleichbar, formal dem Typ Lausanne nahestehend, vgl. B. Schmid-Sikimić, Der Arm- und Beinschmuck der Hallstattzeit in der Schweiz. PBF X, 5 [Stuttgart 1996] 58–64.) und etwas Keramik. Nachträgliche Auswertungen von LiDAR-Daten zeigen, dass sich im Bereich des Fundorts mindestens ein stark eingebneter Grabhügel befindet. Vermutlich gehört das Armband zu einer noch nicht freigelegten Bestattung.
Funde: u.a. ein hallstattzeitlicher Armreif, eine Gefässkeramikscherbe.

Im wissen Feld

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.374; 03.03.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Mark Sigrüst führte eine Metalldetektorprospektion nördlich des Dietlisbergs durch (vgl. 2023.036). Westlich des Suchgebiets befindet sich eine stillgelegte Lehmgrube, die ab Ende der 1980er-Jahre Material für eine ehemalige, weiter südlich gelegene Ziegelei lieferte.
Funde: u.a. einige Eisenplättchen, rezente Patronen.

In der Chripf

Neuzeitlicher Streufund
Prospektion 2024.375; 31.03.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Bei Metalldetektorprospektionen in einem bisher weitgehend fundleeren Areal in der Chripf und in der Flur Tüfenriet der angrenzenden Gemeinde Wil (vgl. 2024.373) barg Mark Sigrüst neuzeitliche Funde. Östlich davon wurden vereinzelt immer wieder vermutlich neolithische Silices gefunden, deren genaue Lokalisierung nicht immer eindeutig möglich ist. Südlich verläuft ein historischer Höhenweg von lokaler Bedeutung an der Rafz vorbei (IVS ZH 932). Der Weg führt vom Käppeleberg über Berghof und Hanenberger bis nach Jestetten D.
Funde: ein unverzierter Scheibenknopf.

Milchbuck

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.478; 15.10.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Detektorprospektion durch Mark Sigrüst zur Untersuchung eines Hohlwegs. Dieser zweigt von einem historischen Ost-West-Verkehrsweg von lokaler Bedeutung zwischen Nack D und Rafz nach Norden auf den Milchbuck ab (IVS ZH 910). Die Funde der Prospektion datieren neuzeitlich.

Funde: u.a. mehrere Geschosse, darunter Musketenkugeln, Nägel, Kettenglieder.

Regensdorf

Angel

Mittelalterliche und unbestimmte Streufunde
Prospektion 2024.513; 05.11.2024
Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Bei ergänzenden Geländebegehungen im Zusammenhang mit einer Sondierung kam ein mittelbronzezeitlicher Dolch zum Vorschein (vgl. 2024.325). Dies gab den Ausschlag für weitere Untersuchungen. Erwin Lori führte deshalb nahe dem heutigen Verlauf des Furtbachs eine Metalldetektorprospektion im ehemaligen Feuchtgebiet durch und fand dabei u.a. ein spätmittelalterliches Hufeisenfragment. Andere Prospektionen in der Flur Angel ergaben neuzeitliche und unbestimmte Streufunde (vgl. 2016.101, 2024.515, 2024.516).
Funde: u.a. ein Hufeisenfragment (1300–1500), eine Bleiplombe.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 28 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>).

Angel

Neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Prospektion 2024.516; 26.09., 27.11., 08.12.2024
Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Vorfeld eines Grossbauprojekts führte Denise Haywood mehrere Metalldetektorprospektionen durch (vgl. 2024.515) und barg diverse neuzeitliche und unbestimmte Streufunde. Die Flur Angel liegt in einem ehemaligen Feuchtgebiet, das an den heutigen Verlauf des Furtbachs grenzt (vgl. auch 2024.513).

Funde: zahlreiche Eisenobjekte, darunter Eisennägel, ein Eisenscharnier, ein Scheibenknopf aus Buntmetall.

Geren

Römische, neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Prospektion 2024.514; 30.11.2024
Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Erwin Lori führte auf einem Acker westlich von Regensdorf eine Metalldetektorprospektion durch und barg dabei u.a. eine römische Münze. Auf der anderen Strassenseite der Neuen Dälliker Strasse fand er ausserdem u.a. ein frühneuzeitliches Hufeisen und ein Fragment eines dunkelblauen Glasgefässes (vgl. 2024.518). Das umliegende, unbebaute Areal birgt grosses archäologisches Potenzial.
Funde: u.a. ein As aus dem 1./2. Jh., ein unverzierter Scheibenknopf, eine Fahrzeugplakette mit der Aufschrift «1940».

Holenbach

Neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
 Prospektion 2024.518; 26.11.2024
 Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Erstbegehung einer Ackerfläche an der Neuen Dälliker Strasse ausserhalb von Regensdorf mit dem Metalldetektor. Erwin Lori fand dabei u.a. ein frühneuzeitliches Hufeisen und ein Fragment eines unbestimmten dunkelblauen Glasgefässes. Gegenüber der Hauptstrasse entdeckte er zudem u.a. eine römische Münze aus dem 1./2. Jh. (vgl. 2024.514).

Funde: u.a. ein Hufeisen (Stempeleisen, 2. Generation, 1500–1700), ein Fragment eines dunkelblauen Glasgefässes.

Riet

Mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.478; 01.08., 25.10.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Seit 2015 wird die Flur Riet regelmässig von Erwin Lori mit dem Metalldetektor prospektiert. Der Flurname und die Wildkarte von 1850 bezeugen ein ehemaliges Feuchtgebiet. Bei den Prospektionen kamen bisher u.a. Funde aus der Mittelbronzezeit (vgl. 2020.142) und aus der Römerzeit zutage (vgl. 2015.062, 2016.219, 2018.065, 2022.364). Die 2024 gefundenen drei Hufeisen zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit passen auch zu den bei früheren Kampagnen in dieser Flur geborgenen spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Funden (vgl. 2017.277, 2021.228, 2022.271, 2022.364, 2023.456). Ob ein Zusammenhang mit dem gemäss Wildkarte damals westlich angrenzenden Feldweg besteht, bleibt offen. Funde: u.a. drei Hufeisen (darunter ein Falzeisen, 1400–1500; ein Stempeleisen, 1500–1600), ein Scheibenknopf mit Blütenmotiv. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2015, 20 (<https://doi.org/10.20384/zop-12>); 2016, 28 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2017, 24 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2018, 29 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2020, 45 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 53 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 39, 79f. (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2023, 84 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Rüti

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.507; 09.10., 11.10.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Detektorprospektion durch Erwin Lori. Die vier Hufeisen aus dem 16. und 17. Jh. deuten möglicherweise auf eine regelmässig berittene Strecke hin. Ansonsten sind jedoch keine Hinweise auf einen Weg oder eine Strasse bekannt. Gemäss Siegfriedkarte von 1880 gehörte das Fundgebiet zeitweise zum Feuchtgebiet der Katzenseen. Funde: u.a. vier Hufeisen (1500–1700), ein Schuhschlag, ein Zierobjekt, zwei Eisenobjekte mit Öse.

Zeretwis

Mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.508; 05.–07.10.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Erwin Lori fand bei einer Detektorprospektion nördlich des Oberen Katzensees u.a. zwei Hufeisenfragmente von vor 1400, resp. von 1500–1700. Die Fundstelle liegt etwa 250 m südlich eines historischen Verkehrswegs von regionaler Bedeutung zwischen dem heutigen Neu-Affoltern und Dielsdorf (IVS ZH 414.1). Ein direkter Zusammenhang der Funde mit der Verkehrsachse ist somit nicht eindeutig. Funde: u.a. zwei Hufeisenfragmente (vor 1400; 1500–1700), mehrere Eisenobjekte.

Rheinau

Rötenenrain

Römische, neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
 Prospektion 2024.457; 14.09., 13.10., 12.12.2024
 Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Erik Heinrichson im Bereich einer rechteckigen Grabenstruktur rund 170 m nördlich des römischen Wachturms «Köpferplatz». Vermutlich handelte es sich um einen Vorgängerbau des Wachturms. Bei den Prospektionen 2023 und 2024 wurden u.a. spätrömische Münzen und eine Zwiebelkopffibel geborgen (vgl. 2023.248). An der Struktur führen zwei historische Verkehrswege von regionaler Bedeutung vorbei. Der eine verbindet Flaach mit Rheinau (IVS ZH 902.1), der andere beginnt in Ellikon am Rhein und verbindet sich kurz nach dem rechteckigen Befund mit dem anderen Weg in Richtung Rheinau (IVS ZH 994). Funde: u.a. zwei römische Münzen (4. Jh.), davon eine des Typs *solivincto comiti* (305–317 n.Chr.), eine Münze (17./18. Jh.), ein religiöser Anhänger (hl. Fintan?), ein Flösserhaken, zwei Schuhnägel, zwei Eisennägel. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 42 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Wolfgrueben

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.476; 12.06.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Erik Heinrichson beging ein Gebiet etwa 800 m nördlich des römischen Wachturms «Köpferplatz» nahe dem Rhein (vgl. 2024.457) und fand u.a. neuzeitliche Einzelfunde. Östlich des Suchgebiets führt ein historischer Verkehrsweg von regionaler Bedeutung von Flaach nach Rheinau über die nahegelegene Flur «Rüedifahr», wobei das ähnlich klingende Fischerdörfchen «Rüedisfahr» bereits im 13. und 14. Jh. belegt ist (IVS ZH 902). Funde: u.a. drei Schuhnägel, eine Doppelschnalle mit verziertem Rahmen (17. Jh.), zwei Knöpfe.

Rickenbach, Wiesendangen

Mottli, Haselhof

Römische, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.417; 12.03., 21.03., 08.04.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Prospektion durch Brigitte Jerg im Umfeld einer vermuteten römischen Strasse. Diese verlief vermutlich in einem ähnlichen Verkehrskorridor, wie jener des historischen Verkehrswegs von nationaler Bedeutung von Winterthur nach Frauenfeld (IVS ZH 15.1). Bei Son-

dierungen und Dokumentationen während Bodeneingriffen konnten seit der ersten Hälfte des 20. Jh. allerdings auch Abweichungen von den rezenten Feldwegen beobachtet werden (vgl. 2021.080). Die Bezeichnung «Römerhof» für den Hof etwa 300 m westlich des Suchgebiets findet auf historischen Karten erst ab 1936 Verwendung und entspringt möglicherweise der Entdeckung der römischen Strasse im Jahr 1934. Eine römische Besiedlung ist an dieser Stelle nicht nachgewiesen. Dafür liegt etwa 600 m südöstlich die Fundstelle eines aufgrund geophysikalischer Messungen in den 1980er-Jahren vermuteten römischen Gutshofes mit einem archäologisch dokumentierten römischen Töpferofen unweit davon (vgl. 2000.089, damals Gemeinde Bertschikon).

Funde: u.a. ein Fragment eines römischen Krugs, Eisenobjekte, neuzeitliche Gefäss- und Baukeramik.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 24 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); JbSGUF 84, 2001, 230–232.

Rifferswil

Büel

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.509; 27.10.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Detektorprospektion durch Tom Birkel in einem noch weitgehend fundleeren Gebiet. Es gibt einzig eine mündliche Überlieferung von 1944 eines scheinbar behauenen türschwellerähnlichen Steins in der Nähe des Suchgebiets, der ein Hinweis auf einen römischen Baus sein könnte. Die genaue Lokalisierung ist allerdings ebenfalls unsicher. 100 m südlich verläuft mit der Geerenstegstrasse ein Abschnitt eines historischen Verkehrswegs von lokaler Bedeutung (IVS ZH 254.1).

Funde: u.a. zwei kleine, Eisennägel, Eisenobjekte.

Literatur: JbSGUF 35, 1944, 95.

Grossacher/Schlatter

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.539; 18.11.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Rahmen einer Fundstelleninventarisierung prospektierte Tom Birkel im Bereich eines historischen Verkehrswegs von regionaler Bedeutung (IVS ZH 132.2) und machte dabei mit dem Metalldetektor einige (früh)neuzeitliche Funde. Die Strasse ist jedoch erst seit dem 19. Jh. als Begradigung der Verkehrsachse belegt. In der Nähe wird aufgrund alter Fundmeldungen ausserdem ein römischer Gutshof vermutet, dessen Lokalisierung bisher nicht rekonstruiert werden konnte.

Funde: u. a. ein Ochschuh, sieben Musketenkugeln.

Oberhauptikermatt

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.340; 24.01., 25.01.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Bei Archivrecherchen stiess Tom Birkel auf Hinweise darauf, dass sich der vermutete Gutshof in der benachbarten Flur Kappel a. A., Usserfeld bis in die Flur Oberhauptikermatt in der Gemeinde Rifferswil ausdehnen könnte. Die darauffolgende Prospektion im Gelände hatte

zum Ziel, die Ausdehnung des vermuteten römischen Gutshofs zu dokumentieren. Die gefundenen Objekte ergeben jedoch keine weiteren Hinweise darauf. Die Prospektion war Teil mehrerer Begehungen (vgl. 2023.495, 2024.202, 2024.501).

Funde: zwei metallene Gussresten, ein Klaueneisen, ein unverziertes, längliches Buntmetallblech.

Öferli

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.336; 27.01.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Bei Recherchenarbeiten stiess Tom Birkel auf der der Gygerkarte von 1667 auf ein eingezeichnetes Gebäude, das südlich des mittelalterlichen Rifferswil, ortsauswärts in Richtung Hauptikon liegen musste. Das Gebäude ist in der Karte als «Ussdorff» bezeichnet und liegt auf einer leichten Anhöhe. Ziel der darauf folgenden Geländebegehung war es, das Gebäude zu lokalisieren und gegebenenfalls Anhaltspunkte für seine Datierung zu finden.

Funde: u.a. eine blecherne Doppelschnalle, ein Eisenring, ein Eisennagel.

Seuzach

Steinbruch

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.292; 11.02.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Metalldetektorprospektion durch Jonas Keller im Rahmen der Fundstelleninventarisierung auf dem Äschberg bei Seuzach. Der Wald ist bisher archäologisch wenig untersucht.

Funde: ein Zürcher Haller, ein Scheibenknopf mit Blumenmotiv.

Stäfa

Lächler

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.348; 10.02.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Simone Cantz in einem bisher fast fundleeren Gebiet (vgl. auch 2024.347). Nördlich der Parzelle verläuft ein Verkehrsweg von lokaler Bedeutung von Hombrechtikon nach Stäfa, für welchen es Belege aus dem 16. Jh. gibt (IVS ZH 1227). Südlich davon befindet sich der Stigelenweiher, der auf der Wildkarte von 1850 mit «Geroldsmoos» bezeichnet wird. Aufgrund des Flurnamens «Turpenweid» lässt sich auch ein ehemaliges Torfgebiet ableiten. Bei einer Baubegleitung um den Weiher kamen keine archäologischen Funde oder Befunde zum Vorschein (vgl. 2021.247).

Funde: ein rezenter Buntmetallring aus Blech, ein Eisenobjekt.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 26 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Stigelen

Undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.347; 10.02.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Simone Gantz führte in einem fast fundleeren Gebiet Metalldetektorprospektionen durch (vgl. auch 2024.348).
Funde: u.a. ein Eisennagel.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 26 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Zil

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.474; 17.05.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Zuge einer Fundstelleninventarisierung führte ein ehrenamtlicher Mitarbeiter der Kantonsarchäologie eine Feldbegehung durch und fand ein neuzeitliches Keramikfragment. Der Flurname «Zil» beschreibt üblicherweise einen Ziel- oder Endpunkt und bezieht sich in der Regel auf eine Grenze. Ob damit eine Ortsgrenze am Rande von Stäfa oder eine topographische Begrenzung zum benachbarten Lattenberg gemeint ist, ist nicht bekannt.
Funde: eine grünglasierte Baukeramikscherbe.

Stallikon

Balderen

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.370; 14.04., 19.05., 01.09.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Gemäss einer alten Fundmeldung soll vor dem Jahr 1842 in der Flur Balderen ein römischer Sesterz gefunden worden sein. Im Umfeld der vermuteten Fundstelle untersuchte Maurits Van Eijck im Rahmen einer Prospektion die Flur genauer. Ziel war es, die Bedeutung des Areals genauer einschätzen zu können. Die neuzeitlichen und undatierbaren Einzelfunde geben keinen Aufschluss. Auf der Flur Balderen kreuzen sich gleich mehrere historische Verkehrswege von regionaler Bedeutung. Variationen des «Ämtlerwegs», als Verbindung von Zürich ins Knonaueramt, spielten seit dem Spätmittelalter eine wichtige Rolle (IVS ZH 126, 127). Die Anfänge des Weges über den Albiskamm sind unklar (IVS ZH 119).
Funde: u.a. zwei Scheibenknöpfe mit Blütenmotiv, zwei neuzeitliche Münzen (u.a. ein Zürcher Schilling aus dem 17. Jh.), ein Ortband, Eisenobjekte, Schnallen, Keramik, Nägel, ein Fragment spätmittelalterlicher oder frühneuzeitlicher Ofenkeramik, ein Eisennagel.

Chilegg

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.359; 28.04.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Gemäss Schneider 1984 besteht die Verbindung zwischen Stallikon und dem ehemaligen Engelberger Hof bei Mädikon bereits seit dem 12. Jh. Allerdings sei der Hof spätestens ab 1456 nicht mehr in Betrieb gewesen. Die Wegführung von Stallikon nach Mädikon (IVS ZH 1057) wurde wohl auch später noch genutzt. Davon könnte ein Falzeisen (Hufeisen) aus der zweiten Hälfte des 16. Jh. zeugen, das bei einer Prospektion von Maurits Van Eijck zutage kam.
Funde: ein Falzeisen (Hufeisen, zweiten Hälfte des 16. Jh.).
Literatur: B. Schneider, Aus 800 Jahren Wettswiler Geschichte (Wettswil 1984).

Engelberg

Römische, neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
Prospektion 2024.368; 05.05., 12.05., 19.05., 06.10., 26.10.2024
Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

In der Flur Engelberg wird ein gleichnamiger Hof aus dem Mittelalter vermutet (vgl. 2024.359). Die Prospektionsarbeit durch Maurits Van Eijck hatte zum Ziel, den nunmehr abgegangenen Hof genauer zu lokalisieren. Eindeutig mittelalterliche Funde, die mit der Hofwüstung zusammenhängen könnten, fehlen. Umso bemerkenswerter sind die römischen Münzfunde.

Funde: u.a. ein römischer As und ein Dupondius (beide aus dem 1./2. Jh.), zwei Bundesmünzne (1 Rappen 1907, 10 Rappen 1850), ein nicht genauer datierbarer Ochsenschuh, eine Musketenkugel, Eisenwerkzeuge und Eisenketten, ein Fragment einer grünglasierten Ofenkachel mit weisser Engobe, neuzeitliche Bau- und Gefässkeramik.

Güpfen

Unbestimmte Streufunde
Prospektion 2024.519; 03.11.2024
Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Maurits van Eijck im Bereich mehrerer auffälliger Erhöhungen in einem archäologisch fundleeren Gebiet. Laut einer Mitteilung des Geologen R. Hantke von 1982 handelt es sich hierbei um natürliche Sackungen eines Bergsturzgebiets.
Funde: zwei nicht genauer definierbare Eisenobjekte.
Literatur: 11. Ber. ZD 1983–1986 (1995) 160.

Mädikerfeld

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.369; 28.04.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Bei der Suche nach dem mittelalterlichen Hof Engelberg bei Mädikon führte Maurits Van Eijck eine Metalldetektorprospektion auf der Flur Mädikerfeld durch (vgl. auch 2024.359, 2024.368). Die neuzeitlichen und undatierbaren Funde geben hierzu keinen Aufschluss.
Funde: u.a. zwei eiserne Rechteckschnallen, ein Rahmgehäuse einer Taschenuhr.

Mättli

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.475; 14.07.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im näheren Umfeld wurde im 19. Jh. eine römische Münze gefunden, deren archäologischer Kontext noch nicht klar ist (vgl. auch 2024.370, 2024.490). Maurits van Eijck prospektierte den kleinen Hügel in der Flur Mättli, um weitere Hinweise zu finden und um die Fundstelle besser einordnen zu können.
Funde: eine Musketenkugel, ein fragmentierter Löffel (rezent).

Ofenacher

Unbestimmte Streufunde
Prospektion 2024.520; 03.11.2024
Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Maurits van Eijck prospektierte mit dem Metalldetektor mehrere auffällige Erhöhungen, die laut einer Mitteilung von 1982 natürlichen Ursprungs sein sollen (vgl. 2024.519). Die Funde ergeben keine weiteren Hinweise.

Funde: u.a. eine Einfachschnalle aus Eisen mit erhaltenem Dorn, ein verzierter Knopf.

Literatur: 11. Ber. ZD 1983–1986 (1995) 160.

Uetliberg, Hofstetterweid

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.536; 08.10.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Von der Waldegg zum Albis führt über den Albisgrat ein historischer Verkehrsweg von regionaler Bedeutung (IVS ZH 119). Maurits van Eijck beging die Flur Hofstetterweid, die in der Nähe des Uetlibergs an den Weg anschliesst. Dabei konnte er neuzeitliche Funde bergen, die von der Wegnutzung im 19. Jh. zeugen.

Funde: u.a. ein Kopf einer Eisendeichsel, ein Scheibenknopf mit unbekanntem Wappen (Familie?), ein verzierter, fragmentierter Teller aus Buntmetallblech (19. Jh.).

Stammheim

Oberstammheim, Bachstigelen

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.378; 16.03., 25.03.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

In der Umfeld der Flur Bachstigelen werden prähistorische Siedlungsreste vermutet. Die Prospektion durch Patrick Reutimann hatte zum Ziel, weitere Hinweise zu finden. Bisherige Untersuchungen der Flur waren negativ (vgl. 2017.257, 2021.252). Ein historischer Verkehrsweg von regionaler Bedeutung von Dietingen TG nach Oberstammheim vom Beginn des 19. Jh. führt östlich an an der Flur vorbei (IVS ZH 723.2).

Funde: u.a. ein einseitiger Pfennig aus Lindau (17. Jh.), eine Münze (18. Jh.), eine Bleiplombe, eine Doppelschnalle (16. Jh.), mehrere Scheiben- und Hohlknöpfe.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2017, 20 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2021, 26 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Oberstammheim, Gässli

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.294; 27.01.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Der Verkehrsweg von nationaler Bedeutung (IVS ZH 31) von Stein am Rhein nach Andelfingen führte ursprünglich von Waltalingen durch Oberstammheim. Patrick Reutimann prospektierte in der heute überprägten Verlängerung der Teilstrecke von der Kantonsgrenze nach Oberstammheim mit dem Metalldetektor.

Funde: ein Ochschuh, ein nicht genauer bestimmtes Eisenobjekt.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 85 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Oberstammheim, Hagi

Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2024.473; 26.07.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

An der Grenze zum Kanton Thurgau führte Patrick Reutimann eine Metalldetektorprospektion durch. Das Areal ist noch wenig untersucht. Die nächste Fundstelle «Moos» (bronzezeitlichen Siedlungsspuren) befindet sich am westlichen Rand des Nussbaumersees.

Funde: u.a. eine Doppelschnalle (16./17. Jh.).

Oberstammheim, Im grossen Stein

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.379; 02.03.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Die Prospektion durch Patrick Reutimann hatte zum Ziel, Aufschluss über das bisher fundleere Areal zu erlangen. Nördlich der Parzelle verbindet spätestens seit dem 17. Jh. der heutige Nussbommerweg Oberstammheim mit Nussbaumen TG (IVS ZH 723.1).

Funde: u.a. ein Zürcher Schilling (18. Jh.), eine Münze des Louis XVI., ein Eisennagel, ein Trachtanhänger, ein Fragment eines Gefässdeckels (18.–20. Jh.).

Oberstammheim, Lööli

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.293; 06.02.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Die Flur befindet sich an einer historischen Verkehrsrouten von nationaler Bedeutung von Stein am Rhein nach Andelfingen (IVS ZH 31.1.1). Aus dem Gebiet stammen zudem bereits zahlreiche Funde unterschiedlicher Zeitstellung. Deshalb nahm Patrick Reutimann hier eine Metalldetektorprospektion vor.

Funde: ein Halbbatzen (St. Gallen), ein Hufeisenfragment (1500–1650).
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 86 (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Oberstammheim, Schützenmur

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.537; 11.11., 18.11.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy, Manuela Zahner

Die Flur liegt in der Verlängerung eines historischen Verkehrsweges von nationaler Bedeutung von Stein am Rhein nach Andelfingen (IVS ZH 31.1), dessen Teilstück in diesem Areal gemäss historischer Karten zwischen 1912 und 1928 abgebaut oder überprägt worden ist. Patrick Reutimann nahm eine Prospektion mit dem Metalldetektor vor, bei der er unter anderem Funde aus dem Übergang vom Spätmittelalter in die Frühe Neuzeit bergen konnte.

Funde: u.a. ein Hufeisen (ca. 1650), zwei kleine Schnallen (eine davon 14./15. Jh.), ein Gewicht-Schälchen, ein Pfennig (1808), ein religiöser Anhänger, ein säulenförmiges Buntmetallobjekt (Möbelfuss?).

Oberstammheim, Schützenmur

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.349; 27.01.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Patrick Reutimann im Bereich eines heute überprägten historischen Verkehrswegs von nationaler Bedeutung (IVS ZH 31.1). Bei früheren Begehungen wurden in dieser Flur u.a. Funde aus dem Übergang vom Spätmittelalter in die Frühe Neuzeit geborgen (vgl. 2023.537).

Funde: u.a. eine flache unverzierte Bleischeibe, ein Fragment einer Doppelschnalle (18. Jh.).

Oberstammheim, Seehalden, Mos

Spätmittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.360; 13.06., 14.07., 21.07.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Die Prospektion von Patrick Reutimann erfolgte in einem bisher fundleeren Areal. Ziel der Prospektion war es, Aufschlüsse über die Fundstellenlandschaft zu erlangen. Die Funde erbrachten Hinweise zur Nutzung des Areals in der Frühen Neuzeit. Die bekannte nahegelegene Fundstelle «Moos» am westlichen Rand des Nussbaumersees barg bronzezeitliche Siedlungsspuren.

Funde: u.a. ein Fragment eines Hufeisens (15. Jh.), ein Halbbatzen (Obwalden, 1759), eine Münze (18./19. Jh.), zwei Eisennägel, Musketenkugeln.

Trüllikon

Rudolfingen, Watt

Neuzeitliche und unbestimmte Streufunde
 Prospektion 2024.521; 10.11.2024
 Verantwortlich: Anouk Birrer, Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Zuge eines Wasserleitungsbaus führte Erik Heinrichson eine Metalldetektorprospektion durch. Das nähere Umfeld war bisher fundleer. Die Funde aus der Frühen Neuzeit könnten in einem Zusammenhang mit der Nutzung eines historischen Verkehrswegs von regionaler Bedeutung zwischen Oerlingen und Benken stehen, der im Verlaufe der Zeit in dieser Flur mehrere Verschiebungen durchlaufen hat (IVS ZH 32.2).

Funde: u.a. ein Hufeisen (Falzeisen, 1500-1650), zwei Doppelschnallen, wovon eine ins 16. Jh. datiert, zwei unverzierte Scheibenknöpfe.

Wildensbuch, Hindergrüt

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.380; 28.03.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Umfeld der Flur Hindergrüt wurden bereits zahlreiche Funde geborgen, die im Zusammenhang mit den Gefechten während des Zweiten Koalitionskrieges 1799 stehen. Die Prospektion durch Erik Heinrichson konnte die Ausdehnung mit weiteren Funden aus dieser Zeit fassen. Östlich der Flur verläuft ein historischer Verkehrsweg von regionaler Bedeutung, der in der besagten Zeit als «Communicationsstrasse» belegt ist (IVS ZH 730). Er verband als Marktweg vermutlich ursprünglich Trüllikon mit Feuerthalen und Schaffhausen.

Funde: u.a. sieben Musketenkugeln, eine eiserne Geschosskugel (Dm. ca. 3.5 cm), zwei Knöpfe.

Wildensbuch, Höhi

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.524; 16.11.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Im Gebiet der Flur Höhi wird ein Kampfplatz vermutet, auf dem 1799 französische Truppen auf russische Truppen trafen. In den 1980er-Jahren wurden durch einen illegalen Sondengänger bereits zahlreiche Kleinfunde geborgen, die eine solche Fundstelle vermuten lassen. Einige von Erik Heinrichson 2023 aufgefundene Objekte fügen sich gut in dieses Bild ein.

Funde: u.a. einige Fragmente einer Kanonenkugel, mehrere Musketenkugeln, ein Fragment eines Hufeisens (1400–1600).

Weiach

Griesgraben, Sädel

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.372; 17.02.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Prospektion durch Fabian von Kaenel im Bereich eines römischen Wachturms und frühmittelalterlicher Gräber. Die Begehung hatte zum Ziel, die Ausdehnung zu ermitteln und weitere Hinweise zu den Fundstellen zu gewinnen (vgl. auch 2023.171).

Funde: u.a. neuzeitliche Baukeramik, Eisennägel.

Literatur: JbSGU 14, 1922, 88f.; W. Drack, Die spätromische Grenzwahl am Hochrhein, Archäologische Führer der Schweiz 13 (Basel 1980) 35; 10. Ber. ZD 1979–1982 1. Teil (1987) 140; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 3f. (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Leberen

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.371; 11.02.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Als Ergänzung zum Ehrenamtlichentag 2023 und früherer Begehungen führte Fabian von Kaenel im Bereich eines römischen Wachturms und frühmittelalterlicher Gräber eine Metalldetektorprospektion durch (vgl. 2015.072, 2023.171). Er fand jedoch ausschliesslich neuzeitliche und undatierbare Einzelfunde.

Funde: ein Fragment neuzeitlicher Gefässkeramik, ein Metallobjekt. Literatur: JbSGU 14, 1922, 88f.; W. Drack, Die spätromische Grenzwahl am Hochrhein, Archäologische Führer der Schweiz 13 (Basel 1980) 35; 10. Ber. ZD 1979–1982 1. Teil (1987) 140; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2015, 26 (<https://doi.org/10.20384/zop-12>); 2023, 3f. (<https://doi.org/10.20384/zop-4821>).

Wettswil am Albis

Wannenboden

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2024.385; 14.06.2024
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion in einem Waldstück nördlich des Autobahndreiecks A3/A4. Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Auto-

bahn wurden in den 1990er-Jahren im erweiterten Umfeld zahlreiche Fundstellen aller prähistorischen Epochen dokumentiert. Denise Haywood fand u.a. ein Hufeisen aus der Frühen Neuzeit. Ein historischer Verkehrsweg von lokaler Bedeutung zwischen Birmensdorf und Wettwil ist seit dem 16. Jh. nördlich der Flur Wannboden belegt (IVS ZH 1051.1).
Funde: mehrere Eisenobjekte, darunter Eisennägel und ein Hufeisen (Falzeisen, 1650–1800).

Zwüschengrab

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.405; 27.02.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Gemäss der Wildkarte von 1850 lag die Flur Zwüschengrab ursprünglich ein Feuchtgebiet zwischen den Bächen «Fischgraben» und «Friedgraben». Beide wurden mittlerweile stark verändert in einer Industriezone kanalisiert. Das archäologische Umfeld ist durch den Autobahnausbau in den 1990er-Jahren relativ dicht untersucht und ist mit zahlreichen prähistorischen Fundstellen vertreten. Bei einer Metalldetektorprospektion barg Denise Haywood neuzeitliche und undatierbare Streufunde.
Funde: u.a. zahlreiche Eisenobjekte, darunter Eisennägel und Eisenwerkzeuge.

Wil

Tüfenriet

Undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.373; 31.03.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Mark Sigrist barg bei Metalldetektorprospektionen in einem bisher weitgehend fundleeren Areal der Fluren Tüfenriet und Chripf, der angrenzenden Gemeinde Rafz, u.a. neuzeitliche und undatierbare Funde (zum Umfeld vgl. 2024.375).
Funde: u.a. drei Eisennägel.

Zürich

Leimbach, Gstalder

Undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.363; 17.03.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Aufgrund einer alten Mitteilung über römerzeitliche Baurückstände beging Maurits Van Eijck die Fluren Gstalder und Lochen (vgl. 2024.362). Dabei fand er ausschliesslich undatierbare Einzelfunde.
Funde: ein Eisennagel, mehrere nicht genauer definierbare Metallobjekte.

Leimbach, Lochen

Undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.362; 17.03.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Aufgrund einer alten Mitteilung über römerzeitliche Baurückstände beging Maurits Van Eijck die Fluren Lochen und Gstalder (vgl.

2024.363). Dabei fand er ausschliesslich undatierbare Einzelfunde.
Funde: nicht genauer definierbare Metallfragmente.

Wiedikon, Rossweid

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.345; 28.01.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Maurits van Eijck in einem nahezu fundleeren Waldgebiet südlich der Burgruine Friesenberg. Dabei barg er ausschliesslich neuzeitliche Einzelfunde.
Funde: u.a. ein Fragment einer Schere, ein 1.-August-Medaillon (1926).

Witikon, Grossriglen

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.364; 03.03.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Auf LiDAR-Karten wurden Strukturen erkannt, die von einer franzenzeitlichen Stellung stammen könnten. Die Prospektion durch Maurits Van Eijck ergab einen neuzeitlichen, unverzierten Knopf. Die weiteren Funde können zeitlich nicht genauer eingeordnet werden. Weitere Begehungen im Umfeld erbrachten ebenfalls keine neuen Erkenntnisse zu dieser potenziellen Fundstelle (vgl. 2024.365, 2024.367).
Funde: u.a. ein unverzierter, neuzeitlicher Knopf, Eisenkettenfragmente, ein Eisennagel.

Witikon, Rain

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.367; 03.03.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Metalldetektorprospektion durch Maurits Van Eijck unterhalb des Ötlibergs, wo erkennbare Strukturen auf LiDAR-Karten auf mögliche franzenzeitliche Stellungen hindeuten könnten. Die Prospektionen im Umfeld ergaben keine Resultate in dieser Hinsicht (vgl. 2024.364, 2024.365). Das Suchgebiet befindet sich nahe einer historischen Verkehrsverbindung von regionaler Bedeutung von Burghölzli über Pfaffhausen nach Fällanden (IVS ZH 102.1). Diese Verbindung ist bereits auf der Gygerkarte von 1667 verzeichnet.
Funde: u.a. eine Bundesmünze (2 Rappen, 1866), ein industriell gefertigtes Hufeisen.

Albisrieden, Libeseckhau

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2024.366; 31.03.2024
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

In der Flur Libeseckhau befand sich eine franzenzeitliche Stellung aus dem Jahr 1799, die zwischen den zwei Schlachten im Juni und September entstanden sein muss. Bereits in früheren Begehungen wurden Kleinfunde geborgen, die von der Stellung zeugen (unpubl.). Dazu gehören zahlreiche Musketenkugeln und Bleigussresten, ein Flintstein in Bleifassung und ein Knopf mit der Aufschrift «République Française». Die Prospektion im Frühling 2024 durch Maurits Van Eijck brachte weitere Funde zutage, die in diese Zeit passen.
Funde: eine Musketenkugel, ein Axtkopf aus Eisen.

Albisrieden, Rossacker

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2024.261; 02.02.2024

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Andreas Mezzasalma, Patrick Nagy

Maurits van Eijck beging mit dem Metalldetektor eine Fläche, in deren unmittelbaren Umgebung zahlreiche historische Verkehrswege von lokaler, regionaler und auch nationaler Bedeutung verlaufen, so zum Beispiel die Verbindungsstrecke von Zürich nach Bremgarten (IVS ZH 9.1).

Funde: ein Keramikfragment (17./18. Jh.), ein Eisenscharnier, eine Schnalle, eine Mucketenkugel, weitere Metallobjekte.

2.2 Prospektionen zu Schiffswracks im Zürichsee

Richterswil

Im See, vor dem Bootshafen

Fundstelle erwartet: Schiffswrack

Angetroffene Befunde und Funde: Schiffswrack Ende 19./20. Jh.

Dokumentation 2023.535; 09.09.2023

Verantwortlich: Adrian Huber

Das 22 m lange und 5 m breite Schiffswrack war bereits 2016 in der Bathymetrie des Zürichsees erkannt worden. 2023 wurde es erstmals von der Seepolizei betaucht und im gleichen Jahr von Mitgliedern der Gruppe «Swissarcheodivers» dokumentiert.

Es handelt sich um einen hölzernen Lastensegler. Die konzipierte Bordhöhe beträgt 1.5 m. Zum Zeitpunkt des Untergangs war das Bord mit Aufstauläden auf 1.85 m erhöht. Konstruktive Details datieren den Stapellauf um 1890 (Bug und Heck breiter 2.1 m, sehr viele Verbindungen aus Eisen, darunter Schlosserschrauben). Das Steueruder konnte mit einer eisernen Stockwinde gehoben und gesenkt werden. Trotz des jungen Alters war das Schiff nicht motorisiert. Beim Untergang war der Stauraum nur zu ca. 20% mit Kies und Grobsand ausgelastet. Sowohl am Bug als auch am Heck klaffen die Bordwände auseinander. Vermutlich sind sie nach dem Verrosten der eisernen Verbindungen aufgesprungen. Neben dem Wrack fand sich ein 7 m langes Ruder aus Eschenholz, ausserdem ein Kaminaufsatz.